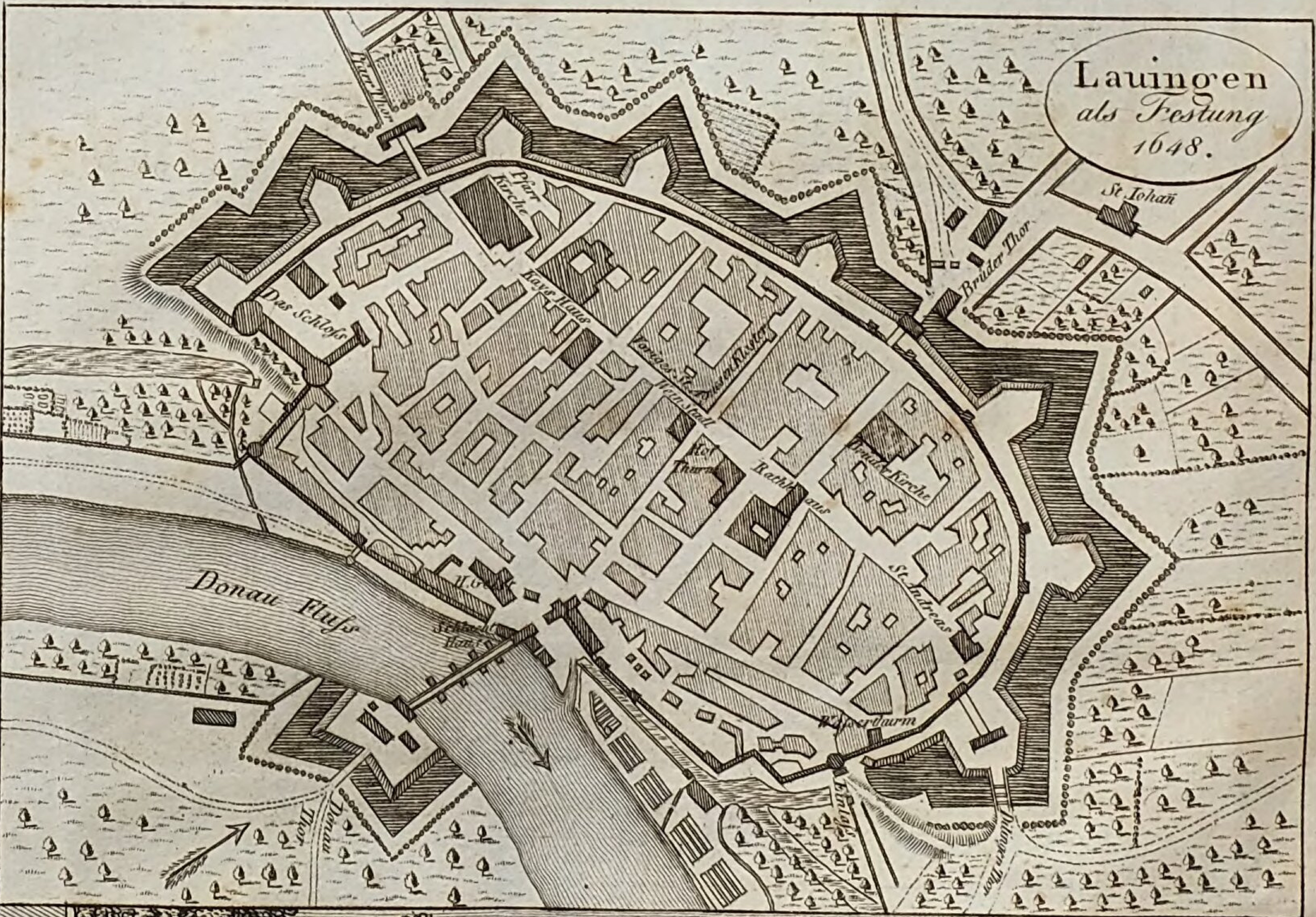
TITEL-KUPFER.



Lauingen.

Jos. Hutter Sc.

Urkundliche Geſchichte

der

Stadt Lauingen an der Donau,

mit dem Beſchriebe

der daſelbſt und in der Nachbarſchaft

aufgefundenen römiſchen Alterthumer und Münzen;

nebſt

Nachrichten

über

einige in dem Ober-Donaukreiſe des Königreichs Baiern neuentdeckte römiſche Begräbniſſe, und den Inhalt der eröffneten Gräber.

Von

Dr. v. Raiſer,

k. baier. Regierungs-Direktor, und Ritter des Civil-Verdienſtordens.

Augsburg, 1822.

Gedruckt bei dem Regierungs-Buchdrucker Joſeph Röſl.

Vorwort.

Die im Jahre 1820 mit dem Kreis=Intelligenzblatte des k. baieriſchen Ober=Donau=Kreiſes unentgeldlich ausgegebenen „Denkwürdigkeiten dieſes Kreiſes", welche als Hauptgegenſtand den von dem Leſe=Publikum wohlaufgenommenen Beſchrieb der römiſchen Alterthümer zu Augsburg enthielten, wozu ich für die in den Buchhandel abgegebenen Exemplare auf meine Koſten noch nachträglich die Kupfer ſtechen ließ, ſind i. J. 1821 fortgeſetzt, und weil ich die ſehr Stoffreiche „urkundliche Geſchichte der Stadt Lauingen" zum Hauptgegenſtand gewählt habe, auch erſt itzt vollendet worden.

Gehindert durch Berufsarbeiten, und durch Abweſenheit, mußte dieſe Arbeit oft unterbrochen, und der Faden der abgedruckten, und einzelnweiſe mit dem Kreis=Intelligenzblatte ausgegebenen Bogen in den folgenden Blättern wieder neu aufgenommen werden, wodurch es geſchah, daß ich einige früher aus unlautern Quellen geſchöpfte geſchichtliche Daten nach den erſt ſpäter zur Hand gebrachten Urkunden in den folgenden Abſchnitten wieder berichtigen mußte; die auffallendern Druckfehler wurden am Ende bemerkt. Bey der neuern Geſchichte mußte ich mich auf wenige Druckbogen beſchränken, welche noch den ſubſcribirten 12 Bogen unentgeldlich beygegeben wurden, und ich habe daher noch manchen Stoff, wie: die merkwürdigern Gelehrten, welche aus der Stadt Lauingen hervorgegangen ſind, — die daſelbſt gedruckten Incunablen ꝛc. — bey Seite legen, oder ſolchen, wie: die herzogliche Gruft, nur kurz berühren müſſen.

Nebſt der Menge von bisher unbekannten Urkunden, deren Inhalt ich in dieſer Geſchichte geliefert habe, dürfte der Beſchrieb der zu Lauingen, und in der Nachbarſchaft aufgefundenen römiſchen Alterthümer, Münzen, und des Inhalts mehrerer neuentdeckten römiſchen Grabſtätten als Forſetzung des Beſchriebs der römiſchen Alterthümer zu Augsburg wieder am meiſten das allgemeinere Intereſſe erregen. Die Zeichnungen hiezu, und die Beyhülfe zum Beſchriebe und zur Erklärung der Münzen verdanke ich abermal der Güte des k. Kreis=Bauinſpektors Voit, und des Rektors und Bibliothekars Dr. Beyſchlag.

Uebrigens ſind die ſehr billigen Subſcriptionsbeträge von 1300 Abnehmern dieſer Denkwürdigkeiten zur Redaktion des Kreis=Intelligenzblattes eingefloſſen, und insbeſondere für die Herſtellung des ſchönen, und Inhaltsreichen römiſchen Antiquariums zu Augsburg beſtimmt worden.

Augsburg im Juny 1822.

Der Verfaſſer.

Abbildungen römiſcher Alterthümer mit Hinweiſung auf den Beſchrieb derſelben.

Tab. I. Fig. 1. Apollo Grannus . . Seite 21.
= = Fig. 2. Eine römiſche Urne aus einem Grabhügel bey Affing . . . 23.
= = Fig. 3. Ein Thränengefäß aus demſelben Grabhügel . . . . . . Ibd.
= = Fig. 4. Eine römiſche Urne aus einem andern Grabhügel daſelbſt . . 24.
Tab. II. Fig. 1. Die zu Krumbach entdeckte Gruppe von 20 in einem Zirkel um eine deutſche Streitart beiſammen geſtandenen leeren römiſchen Aſchenkrügen . . . . . . 59.
= = Fig. 2. Die deutſche Streitart . . . 60.
= = Fig. 3. Abbildung eines dieſer leeren römiſchen Aſchenkrüge . . . Ibd.
= = Fig. 4. u. 5. Dieſer Vaſen-Gruppe, beigeſezte Thränengefäſſe . . Ibd.
Tab. IV. Fig. 1. 2. und 3. Drey in den Gräbern zu Langweid ausgegrabene römiſche Grab-Lampen . . . . 113.
= = Fig. 4. Ein Arm-Ring von Bronçe . 112.
= = Fig. 6. 7. und 8. Spielzeug für Kinder: nemlich eine Meſſerklinge von Glas mit eingeſchmolzenem Blei; ein Drehſcheibchen von Thon; eine kleine Urne . . . . 113.
= = Fig. 9. Ein auf einer Urne gelegener Beſchwer-Stein . . . . . Ibd.
= = Fig. 10. Eine Libations-Schale . . . Ibd.
= = Fig. 11. und 13. Zwey Aſchentöpfe aus dieſer römiſchen Begräbnißſtätte zu Langweid. . . . . . Ibd.
= = Fig. 5. Eine bei Remshardt entdeckte römiſche Grabſtätte. . . . . 111.
= = Fig. 12. Die in ſolcher gefundene Glasflaſche mit dem Liebesopfer . Ibd.

Griechiſche und Römiſche Münzen ſind mit Bemerkung ihrer Fundorte beſchrieben:

1.) S. 9. Eine griechiſche Silbermünze von dem Bythiniſchen König Pruſias. 2.) S. 10. Eine Silbermünze von K. Severus v. J. 208 n. Chr. 3.) Ibd. Eine K. M. von K. Diokletian v. J. 284—89 n. Chr. 4.) Ibd. Kupferm. von K. Nero v. J. 63 n. Chr. 5.) S. 24. Kupf. M. für K. Auguſt v. J. 14 n. Chr. 6.) S. 27. Silbermünze von Cäſar v. J. 47 vor Chr. 7.) Ibd. Familien-Silberm. der Crepuſier v. J. 40 v. Chr. 8.) Ibd. Silberne Familien-Münze der Vibier v. J. 40 v. Chr. 9.) S. 28. Kupf. M. für Markus Agrippa v. J. 27. v. Chr. 10.) u. 11.) Ibd. 2 Kupfermünzen von und für K. Auguſt v. J. 3 und 14 n. Chr. 12.) bis 16.) Ibd. 3 ſilberne, und 1 Kupfermünze von Trajan aus den Jahren 102, 107, 114, und 117 n. Chr. 17.) Ibd. Silberm. von Hadrian v. J. 118 n. Chr. 18.) und 19.) S. 29. 2 Silb. M. für die ältere Fauſtina v. J. 272 n. Chr. 20.) und 21.) S. 30. 2 Silb. M. von Mark Aurel v. J. 157 n. Chr. 22.) und 23.) Ibd. Eine S. und eine K. M. für die jüngere Fauſtina, M. Aurels Gemahlin. 24.) Ibd. Münze von Bronze für Lucilla zwiſchen 162 — 170 n. Chr. 25.) S. 31. Silb. M. von Commodus v. J. 184. 26.) und 27.) Ibd. 2 S. M. von Severus v. J. 195 und 196. 28.) und 29.) Ibd. 2 Silb. M. von Carakalla v. J. 210 u. 213. 30.) S. 32. S. M. für Julia Cornelia *Paula*, v. J. 219. 31.) Ibd. S. M. für Julia *Maesa* zwiſchen 219 — 223. 32.) Ibd. K. M. von *Conſtantius Chlorus* v. J. 305. 33.) S. 33 K. M. von *Maximin* dem Thrazier v. J. 310. 34.) bis 38.) S. 34. 5 K. M. von Conſtantin dem Großen, und ſeinen Söhnen v. J. 304, 305 und 337. 39.) Ibd. K. M. von *Magnentius* v. J. 350. 40.) und 41.) Ibd. 2 K. M. von Valentinian und Valenz v. J. 364, und 378. 42.) S. 52 K. M. von Tiber v. J. 10 n. Chr. 43.) S. 60 K. M. von Gallienus v. J. 256. 44.) Ibd K. M. von Konſtantin v. J. 306. 45.) Ibd. K. M. von *Conſtantius*. 46.) S. 78 K. M. von *Poſthumus* v. J. 262. 47.) S. 94 K. M. für die ältere Fauſtina v. J. 142. 48.) und 49.) Ibd. 2 K. M. von Konſtantin dem Großen. 50.) S. 111. S. M. von *Severus Alexander* v. J. 236 n. Chr. 51.) S. 114. K. M. von Veſpaſian v. J. 74 n. Chr. 52.) Ibd. K. M. von Titus v. J. 81 n. Chr. 53.) Ibd. K. M. von Domitian v. J. 81 n. Chr., und 54.) Ibd. K. M. von Antonin v. J. 154 n. Chr.

Denkwürdigkeiten

des Ober-Donau-Kreiſes.

1821.

Geſchichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreiſe.

§. 1.

Litteratur.

Ueber das Denkwürdige von, und zu Lauingen iſt ſchon vieles geſchrieben, und gedruckt worden, und dennoch haben wir keine pragmatiſche, blos aus Monumenten, Urkunden, und reinen Quellen geſchöpfte Geſchichte dieſer durch ihre Schickſale nicht unmerkwürdigen kleinern Donau-Stadt.

Ich habe es gewagt, das Unlautere in den vorhandenen vielen Sammlungen von dem Quellenmäßigen zu ſichten, und habe manches Neue hinzu gefügt.

Hiebei habe ich, als zur Litteratur der Stadt Lauingen gehörig, folgende von mir mehr, oder weniger benützten Werke anzuführen:

I. Für Lauingens Geſchichte zur Zeit der römiſchen Landes-Inhabung.

1.) Die Welſerſchen Werke über die römiſchen Alterthümer in Augsburgs Umgebungen, (in agro augustano), welche p. 4 der Denkwürdigkeiten des O. D. Kreiſes 1820 unter N. 4, 5, 6, und 7 (N. 7 iſt die Werlich'ſche Ueberſetzung), bemerkt wurden.

2.) Die Inſchriften-Sammlungen von *Appian*, *Smetius*, und *Gruter*. Dieſe Sammlungen ſind daſelbſt unter N. 3., 8, und 9 bemerkt. (*Aventin* hat die römiſchen Denkmäler zu Lauingen in ſeiner baieriſchen Cronic (Frankfurt am Main 1566 Fol.) nicht angeführt.)

3.) *Crusius* in Annalibus suevicis P. I. L. IV. Fol 89. (Francofurti 1595 Fol.), mit Citation des Johann Herold (nemlich deſſelben „Libellus de Romanorum in Rhaetia littorali stationibus.“)

4.) Die Neuburgiſchen Provinzialblätter B. II. p. 409 u. f., deren III. Bände ſo wie die 3 Neuburgiſchen Taſchenbücher auch Beiträge für die neuere Geſchichte der Stadt Lauingen enthalten. (Von den Gebrüdern Grafen v. Reiſach. Nördlingen, Nürnberg, und Neuburg 1800 — 1805 (8.) und die Taſchenbücher von den Jahren 1807, 1808, und 1809 Neuburg (8.) mit Kupfern.)

5.) v. Pallhauſen in Bojariae toppographia romano-celtica, München 1816 (8.) S. 358, u. f.

6.) J. Andreas Buchner, Profeſſors am k. baieriſchen Lycaeum zu Regensburg „Reiſe auf der Teufelsmauer“ Regensburg 1818 (8.)

7.) Die Sammlung römiſcher Münzen des Bürgermeiſters Schell in Lauingen, nach *Patinus*, *Muſellius*, *Eckhell*, *Occo* u a. erklärt.

II. Für Lauingens Geſchichte im Mittelalter:

8.) Joannis Friderici *Schannat* corpus traditionum Fuldensium. Lipsiae 1724. Fol.

9.) Schannat „Fuldaiſcher Lehenshof“ (Clientela Fuldensis beneficiaria), Francofurti ad Moenum 1726. Fol.

10.) Das Urbar der Herzoge von Baiern v. J. 1275, im Reichsarchiv zu München.

11.) Der Urkundenband zu Lory's Geſchichte des Lechrains.

12.) Die Urkundenbände des vorigen Reichsſtifts Kaißheim, Mſcpt.

13.) Des Akkademikers Plazidus Braun urkundliche Geſchichte der Grafen von Dilingen, Mſcpt.

14.) Die Monumenta *Ettalensia* in Mon. Boic. T. VII Monachii 1766. (4.)

15.) Des Abts Beſſels Cronicon Gottwicense, L. II. de pagis Germaniae mediae. Typis monasterii Tegernseensis 1732. Gr. Fol.

16.) Zingernagels (Carl Friedr. Bernhards Hofraths, und Archivars in Wallerſtein) hiſtoriſche Unterſuchung der Gränzen des Rießgaues mit 1 Carte. Wallerſtein 1802. (4.)

17.) v. Lang, die Vereinigung des baieriſchen Staats aus den einzelnen Beſtandtheilen der älteſten Stämme, Gauen, und Gebiethe, I^te und II^te Abtheilung. In den Denkſchriften der k. Accademie der Wiſſenſchaften. München 1812. und 1814 (4.)

III. Für Lauingens Geſchichte in neuerer Zeit.

18.) Scolae Lavinganae, oder: nobile Lavingum Musarum commoda sedes u. ſ. w. von Joh. Sturm. Lavingae excudebat Emanuel *Salzer*. 1565. (8.)

19.) Descriptio urbis Lauingae ad Danubium. Lauingae 1567. (4.)

92.) Die ſowohl im III^ten Bande der Neuburgiſchen Provinzialblätter sub rubro „Bibliotheca Neoburgica“ p. 480. u. f. als in dem gedruckten Catalogo Bibliothecae Reisachianae V^ter Abtheilung p. 46 und 47 mit ihren langen Titeln angeführten polemiſchen Schriften von Rauſcher, Heilbrunner, und Winter 1564. 1602. und 1604, wozu auch ein noch vorhandener ſehr anzüglicher Kupferſtich auf Lauingen von Satron, aus der Fabrik der ehemaligen Jeſuiten in Dilingen, gehört.

21.) Die Fürſtengruft zu Lauingen, in dem I^ten Stück der Materialien zur Geſchichte des Vaterlands, München 1782 bei Vötters Erben (4.) §. III. sub rubro: „Etwas für Genealogiſten“ mit dem Commiſſionsprotokolle ddo Lauingen am 24. September bis 4 Oktober 1781. Hierüber auch das Manuſcript „Sepultura ducalis palatina in ecclesia parochiali Lavingae,“ mit Zeichnungen, und Kupferſtichen.

22.) Das Grabmal des durchlauchtigſten Pfalzgrafen ꝛc. höchſtſeeligen Andenkens zu Lauingen. Leipzig 1782. (8.)

23.) Joh. Nep. Freiherrn v. Reiſach Anzeige der im Herzogthum Neuburg entlegenen Klöſter, Herrſchaften ꝛc. Regensburg 1780. (4.)

24.) Deſſelben „Hiſtoriſch topographiſche Beſchreibung des Herzogthums Neuburg.“ Regensburg 1780. (4.) Worinn p. 74 — 82 mit einer Menge von Citationen die Stadt Lauingen abgehandelt wird. (Hieher gehört auch der Artikel „Lauingen“ in vielen Wörterbüchern, am ausführlichſten in dem Geographiſch-Statiſtiſch-Toppographiſchen Lexikon von Schwaben, II. B. Ulm bei Stettin 1796 gr. 8.; abgekürzt, und zum Theile berichtiget in dem II. Theile dieſes Lexicons von Baiern. Ulm bei Stettin 1796 gr. 8.)

25.) Die bildlichen Darſtellungen der Stadt Lauingen von den Jahren 1602 (von Chriſtoph Senft), 1631, in Math. *Merian's* Topographia Bavariae 1644. Fol. 42 zum Art. Laugingen; und in dem Neuburgiſchen Taſchenbuche für das Jahr 1808; dann das hinter Glas im Rathszimmer zu Lauingen verwahrte ſchöne, und große Gemälde v. J. 1551 v. Mathäus

Gerung (renovirt 1758) über K. Carls V. Lager im Weyhengau bei Lauingen.

IV. Manuſcripte über das Ganze.

26.) Chronik der Churpfalzbaieriſchen Stadt Lauingen, verfaßt und geſammelt von Stanislaus Mayer Stadtbeneſiziaten, und II[ten] Stadtkaplan daſelbſt. (In der Bibliotheca Neoburgica, und Reisachiana l. c. iſt ſolche in Fol. v J. 1790 bemerkt; das zur Hand erhaltene, von dem Verfaſſer, und fleißigen Sammler kurz vor ſeinem Tode dem damaligen Spitalverwalter Bernhard Kränzle in Lauingen zum Andenken hinterlaſſene Mſcpt. iſt v. J. 1794. (4.)

27.) Beſchreibung der Stadt Laugingen in dem Herzogthum Neuburg, von Ferdinand v. Sezger des heil. röm. Reichs Ritter auf Haidenberg, wirklichem Hofrath zu München, und Specialhofcommiſſär über die Stadt. 1791. (4.)

28.) Beſchreibung der Herzoglich Pfalzgräflichen Gruft in der St. Martins-Pfarrkirche in Lauingen u. ſ. w. mit einem Anhang von der Exiſtenz, Lage, den römiſchen Alterthümern, und andern Merkwürdigkeiten der Stadt Lauingen und Gegend, von Anſelm Freiherrn Reichlin v. Meldegg, Contingentshauptmann in Dilingen, 1786 Fol. mit vielen Zeichnungen.

28.) Die Stadt Lauingiſche Privilegienſammlung.

Noch ſehr viele Schriftſteller, welche der Stadt Lauingen, und einzelner Ereigniſſe daſelbſt nur im Vorbeygehen erwähnen, oder blos einzelne Gegenſtände und Vorkommniſſe erzählen, werden am gehörigen Orte im Verlaufe dieſer Geſchichte angeführt werden.

§. 2.

Lage, Statiſtik, und Comerz der Stadt Lauingen.

Lauingen liegt in einer ſchönen, und fruchtbaren Ebene auf dem linken Ufer der in achtſtündiger Entfernung bey Ulm ſchiffbar gewordenen Donau an einem Hügelartigen Abhange gegen dieſen Fluß, welche Abdachung ſchon bei Gundelfingen beginnt, und bey Höchſtädt endet.

Die Stadt Lauingen liegt eine Stunde von Dilingen weſtlich, und eben ſo weit von Gundelfingen öſtlich an der Landſtraſſe, welche von Heidenheim aus dem Würtembergiſchen kömmt, und die ſich zu Dilingen nach Augsburg, und Donauwörth theilt.

Hiedurch iſt ſie ein Vereinigungspunkt des Waarenhandels zwiſchen den Niederlanden, Frankreich, der Schweiz, und Italien mit Deutſchland, und Oeſterreich, und galt ſeit Jahrhunderten als ein-insbeſondere für die Waſſerfracht vortheilhaft gelegener Speditionsplatz.

Ehemals war der Ort auch feſt, und haltbar. Die Schweden, und Franzoſen haben ihn, als einen von keiner Anhöhe dominirten, ſelbſt aber die Donau dominierenden Waffen- und Sammlungsplatz benützt, und mit verſchiedenen Feſtungswerken vermehrt ¹). Nebſt der noch vorhandenen hohen Stadtmauer mit 17 Wehrthürmen, und 4 Haupt- und 2 kleinern Thoren hatte Lauingen Wälle, und 6 hohe Baſtionen, Horn- und Vorwerke vor den Thoren, beym Schloſſe, und vor der Donaubrücke, doppelte Gräben mit Palliſaden, Kaſematten, und verdeckte Ausfallsgänge, auch an verſchiedenen Orten der Stadt unter die Kirchen, und unter

(1) Nach dem hiſtoriſch-politiſch-geographiſchen Atlas nach *la Martiniere* VI. Thl. Leipzig 1746. (Fol.) Art. Laugingen, oder Lavingen, in den Jahren 1641, und 1646.

die Straſſen reichende Bombenfeſte Gewölbe für Magazine. Das an dem ſüdweſtlichen Ende der Stadt auf der Anhöhe gelegene fürſtliche Schloß mit ſeinen Thürmen, einem Waſſerthurme, und mit Feuerfeſten Gewölben galt für eine Zitadelle.

Jtzt iſt aber das meiſte zerfallen, oder zu anderm Gebrauche eingerichtet worden, und die Außenwerke ſind verſchwunden [2]).

Die Stadt Lauingen enthält 655 numerirte, und in einem Werthe von 300,000 fl. für Brandunglücksfälle aſſekurirte Häuſer, 800 Familien, und 3350 Bewohner [3]).

Sie iſt nach den 4 Thoren, und Hauptſtraſſen in 4 Viertel eingetheilt. Dieſe ſind: öſtlich das Dilingerthor, und das Weberviertel mit 238 Häuſern; weſtlich das Pfarrthor, von der nahe dabey gelegenen St. Martins-Pfarrkirche zubenannt, und das Pfarrviertel mit 113 Häuſern; nördlich das Bruderthor, und das Bruderviertel mit 61 Häuſern, welche ihre Zubenennung von dem in dieſer Stadtgegend gelegenen vorigen Auguſtinerkloſter erhielten; und ſüdlich das Donauthor, und das Hofviertel mit 157 Häuſern. Der in der Tiefe gegen die Donau liegende Theil der Stadt heißt wegen ſeinen vielen Waſſerquellen die Waſſerſchapfe, und das Ried, und enthält weiter 73 Häuſer, darunter das Spital, das Schlachthaus, die öffentlichen Waſchhäuſer, und alle Werkſtätten, welche zu ihrer Fabrikation des laufenden Waſſers bedürfen. Noch hat die Stadt öſtlich einen Einlaß, und ſüdlich das ſogenannte Tränkthörlein gegen die Donau, und die Lände.

Außer der Stadt liegen die 2 Brunnenmühlen, das Leproſorium mit der Johanneskirche, der ſtädtiſche Ziegelſtadel, das Salzhaus an der Donaulände, das ſtädtiſche Werkhaus, die Abdeckerey, die St. Leonhardskirche mit einer Meßnerwohnung, und das Donaubad. Die Donau ſelbſt iſt gegen den untern Theil der Stadt mit einem Quai eingefaßt, über dieſelbe führt eine hölzerne Brücke, an welcher ſich viele Schiffsmühlen befinden [4]).

Die auf dem rechten, und linken Ufer der Donau gelegene Flurmarkung der Stadt Lauingen enthält in runden Zahlen 60 Tagwerke mit zum Theile ſchönen Gärten, über 1600 Jaucherte Aecker, gegen 1000 Tagwerke Wieſen, und über 1400 Jaucherte Wald-, und in dem Donauriede gelegenen Waide-Bodens [5]).

In der ſtädtiſchen Flur auf dem rechten Donauufer liegt auch der Helmeringer- oder Spital-Hof, zu welchem 200 Jaucherte an Grundſtücken gehören.

---

(2) Mspt. des Hauptmanns v. Reichlin, und die Kupferſtiche über die Veſtung Lauingen bey Merian l. c.

(3) Der k. Hofkommiſſär v. Sezger erhob im Jahre 1791 die Zahl der Häuſer in der Stadt ohne die Kirchen, und öffentlichen Gebäude zu 648, die Zahl der Familien zu 802, und die Seelenzahl zu 3297. Darunter waren 647 Bürger, und 155 Beiſaßen. Das männliche Geſchlecht enthielt 613 verehelichte Männer, 684 Söhne, und 149 Knechte; das weibliche 756 verehelichte Weiber, 903 Töchtern, und 192 Mägde; (l. c. Abſchnitt III. §. III) Hiernach müſſen alle ſpätern Zahlenvarianten berichtiget werden.

(4) v. Sezger a. a. O.

(5) Der Hofkommiſſär v. Sezger verzeichnete i. J. 1791 a. a. O. die Zahl der Aecker auf 1673 1/2 Jaucherte, (er theilt die Jauchert, wahrſcheinlich nach dem Begriffe einer Morgen-Arbeit, gegen jene eines ganzen Tags, woraus die Benennung Tagwerk entſtand, in 3 Morgen, und berechnete den Ertrag dieſes 1/3 Theils zu 2 Schaff Roggen, und 2 1/2 Schaff Gerſte); jene der Wießmäder zu 958 1/2 Tagwerken, und die weitſchichtige Waide ohne die Holzwaiden pr. 164 Jaucherte, zu 1269 1/2 Jaucherten. Dieſe Waiden wurden vermittelſt 5 Hirtſchaften für das Rind, 2 Hirtſchaften für die Pferde, und 1 Hirtſchaft für die Schaafe benüzt.

Das eine beſondere Ruralgemeinde conſtituirende Pfarrdorf Hauſen (eine ſtarke 1/2 Stunde von Lauingen, und näher bey Dilingen gelegen), welches 47 Häuſer mit 47 angeſeſſenen Familien, und 220 Bewohnern enthält, hat eine eigene Flurmarkung von 916 Jaucherten, und iſt nach ſeinen uralten Verhältniſſen ein mit der Stadt Lauingen zwar verbürgerter, aber nicht eingefriedeter Ort[6]).

Die 3 Orte Lauingen, Hauſen, und der Helmeringerhof bilden den Steuerdiſtrikt Lauingen.

Die den weitern Steuerdiſtrikt Riedhauſen formierenden 2 Orte Ober- oder Veits-Riedhauſen (ein Pfarrdorf mit 20 Häuſern, 24 Familien, und 136 Bewohnern), und Unter- oder Frauen-Riedhauſen (ein Filialdorf zu Hauſen mit 18 Wohnhäuſern, 31 Familien, und 141 Bewohnern; in jedem Orte ſind ohne die Klein- und Leerhäusler 8 Bauernhöfe, und 8 Söldten), beſaß die Stadt Lauingen aus neuerer Erwerbung von verſchiedenen Beſizern als 2 beſondere Hofmarken, und hatte hierwegen auf der Ritterbank des ehemaligen Herzogthumes Neuburg auch 2 Stimmen.

Da ſich ein groſſer Theil der Bewohner von Lauingen theils ausſchlüßlich, theils neben ihren Gewerben vom Feldbaue, und der Fertilität des Bodens nährt; ſo beträgt auch der Viehſtand der Stadt Lauingen noch über 200 Pferde, über 1000 Stücke Rind-, und bey 2000 Stücke Klein-Viehes[7]).

Es finden ſich aber auch alle Gattungen von Gewerben, in dieſer Stadt, wodurch insbeſondere ihr Handel blühend war.

Sie theilen ſich in 13 Zünfte, welche von ihrer in der Pfarrkirche mit dem Zunftſchilde für feyerliche Umgänge aufgeſtellten Wachskerze Kerzen, und die Zunftmeiſter Kerzenmeiſter genannt werden[8]).

(6) Dieſer Ort Hauſen bei Dilingen, welcher in den älteſten Urkunden des Kloſters Fulda unter der *villa Logena* mitbegriffen erſcheint, hatte daher immer eine getrennte Flurmarkung, und eine eigene Ruralgemeinde-Verfaſſung wie andere Landgemeinden. Der Magiſtrat der Stadt Lauingen erhielt im Verfolg der Zeit, und durch verſchiedene Erwerbstitel die Rechte eines Dominiums über Hauſen; man findet ihn daher im Beſitz der Dominikal-Gefälle, und Rechte, und bis zum Jahr 1809 auch im Beſitze der Gerichtsbarkeit. Als Dominium beſtättigte er die Gemeindeführer, hörte die Gemeinderechnungen ab, und ließ die Bewohner von Hauſen Scharwerke leiſten. Jedoch waren die Landbewohner mit jenen der Stadt gleichzeitig in der Art verbürgert, daß ſie zur Stadt Lauingen jährlich die Bürgerſteuer per Averſum entrichteten, ohne Bezahlung eines Bürgereinkaufgeldes in die Sadt ziehen können, die Freiheit von dem ſtädtiſchen Pflaſter- und Brückengelde genießen, Mitgenoſſen des Spitals und der milden Stiftungen in Lauingen ſind, und daß die armen Leute in den ſtädtiſchen Waldungen ebenfalls Holz, Streue, und Eicheln ſammeln dürfen.

(7) Im Jahr 1791. vor dem Kriege waren 324 Pferde, 98 Zugochſen, 1024 Kühe, gegen 1000 Stück Jungvieyes, und 1500 Stück Schaafe in Lauingen, und auf dem Helmeringerhofe. (v. Sezger l. c)

(8) Dieſe 13 Zünfte mit ihren Gewerbsgenoſſen ſind: 1.) die Bräuerkerze mit den Weinwirthen, Bräuern, Zäpflern, Methwirthen, und Brandweinbrennern. 2.) Die Krämerkerze mit den Kaufleuten und Krämern, Lebzeltern und zugleich Wachsziehern, Kammmachern, Buch- und Bürſtenbindern, Seifenſiedern, Sailern, Säcklern, Nadlern und Gieſern, Kartenmachern, und Obladenbäckern. 3.) Die Weberkerze; 1791. waren 3 Ausſchnitt- und 88 Weber-Meiſter bey dieſer Zunft. Dieſelbe hat einen eigenen ſogenannten Fadenzähler für das zu Markt gebrachte Geſpinſte, (Schneller genannt), und geſchworne Schaumeiſter zum Behufe des Leinwandhandels en gros. Das Beſchauhaus iſt im zweiten Stockwerke des öffentlichen Fleiſchhauſes an der Donau. Die Schaumeiſter ſortiren die zum Verkaufe gebrachten ganzen Leinwandſtücke nach ihrer Güte, Länge, und Breite, und bezeichnen ſolche mit Punkten, worauf dieſelben mit dem ſtädtiſchen Wappen plombirt, die ſchlechten aber aus dem en gros Handel verworfen werden. 4.) Die Bäcken- und Müllerkerze; es waren 33 Bäcker, und 12 Müller, die auch 2 Oehlmühlen beſaßen, bey der Zunft. 5.) Die Mezgerkerze mit 31 Meiſtern. 6.) Die Gerberkerze mit 7 Roth- und 4 Weißgerbern, die auch auswärts Lederhandel treiben. 7.) 8.) und 9.) Die Schuſter-

Das allgemeine Darniederliegen des Handels, die veränderten Richtungen deſſelben, andere Souveränitätslande, und Landesgränzen, die Territorialmauthen, Waarenverbothe, Prohibitivgeſetze auf einer, und die inländiſchen Unterſtützungen, und örtlich gewährten Handelsfreyheiten auf der andern Seite, die bis nach Ulm vorgerückte Territorialgränze des Königreichs Baiern, und dergleichen Gründe veränderter Verhältniſſe mehr, haben die comerziellen, und ältern Handelsherrlichkeiten der Stadt Lauingen, welche der Hofcommiſſär v. Sezger i. J. 1791 noch billig anzurühmen wußte, und die auch in dem toppographiſchen Lexicon von Schwaben unter dem Artikel „Lauingen" detaillirt beſchrieben ſind, ſo herabgebracht, daß man von vielen Rubriken dieſes Stadt Lauingiſchen Handels kaum noch Spuren, und überhaupt nur noch geringe Geſchäfte wahrnimmt. — Verſchwunden ſind aus Lauingens Mauern die großen Weinhandlungen, und Niederlagen Würtembergiſcher Weine, die Eiſenwaarenlager, und größern Eiſenhandlungen; beſchränkt auf kleinere Geſchäfte ſind die Commiſſionshandlungen, und Waarenſpeditionen der aus der ältern Reiſer'ſchen Firma 1784 hervorgegangenen, und mit der ſogenannten Quarthmauth (der Bezahlung nur des vierten Theiles der ſonſt üblichen Land- und Waſſermauthen, und Zölle) begnadigten Compagnie Rheinhardt in Stuttgard, und Gſell in Heilbrunn; die ordinären, und die extra Schiffahrten auf der Donau für Waaren und Menſchen nach Wien in wohlfeilem Lohne ſind von der Ulmer Donau-Schiffahrt, welche zu ihrem Vortheile mehrere Straſſen- und Poſt-Verbindungen, und mehrere örtliche Speditions- und Commiſſions-Handlungen hat, zurückgedrängt worden; die Salzniederlagen wurden an die Gränzen vorgerückt, und die ausländiſche Salzabnahme richtet ſich überhaupt nach Staatsverträgen, es kommen alſo auch die Salzzillen, womit viel Verkehr mit Lauingen war, nicht mehr die Donau herauf; die 1790 errichtete Papierdruckerey, welche 80 Perſonen Beſchäftigung gewährte, iſt zerfallen; geſunken wie allgemein iſt auch der Leinwand- Baum- und Wollen- Waaren-Handel, eben ſo die Appretierung der ungefärbten Tücher, die Bleichen, die Mangen u. d. gl. mehr; doch giebt es noch einträgliche Leinwand-Großhandlungen mit wieder erweitertem Verkehr, und die faſt darniedergelegene Weberey für grobe, und feinere Leinwand, für geſtreifte und für Mode-Zeuge, auch für Muſeline richtet ſich wieder empor; — noch regſam bewegt ſich der Handel der Stadt Lauingen, während der drei Jahrmärkte oder Meſſen, wovon der alte Bartholomäus-Markt durch 11 Tage, der der Stadt i. J. 1707 weiter gewährte Faſtenmarkt aber, ſo wie der erſt i. J. 1789 hinzugekommene Nikolai-Markt durch 4 Tage währen, und womit nunmehr auch Viehmärkte verbunden ſind, dann mit den weitern Produkten des reichen Bodens auf den bedeutenden Frucht- Lein- und Viktualien-Märkten, welche jeden Samstag in Lauingen gehalten werden.

Schneider- und Schreinerkerzen, zu welch' letztern auch die Kirſchner, Töpfer, Gärtner, Zeugmacher, und Bichſenſchifter gehören. 10.) Die Loderkerze mit 12 Meiſtern, welche Flanell, Biber (Bevers), und andere ordinäre Wollenzeuge fabriciren, und damit ebenfalls einen vordem ausgebreiteten Handel treiben. 11.) Die Kohlkerze, bey welcher ſich alle Feuerarbeiter, und ſolche, die zu ihrem Gewerbe Feuereſſen, und Kohlen bedürfen, mit den Wagnern, und Sattlern befinden. 12.) Bey der ſogenannten großen Kerze ſind nebſt den Maurern, Zimmerleuten, Floßern, Fiſchern, und Schiffmeiſtern alle übrigen Handwerker. Dieſe Zunft beſorgt insbeſondere den Schiffbau, und die Schiffahrt mit dem ordinären Wochenſchiffe, und die Waſſerfracht auf der Donau nach Wien. Endlich enthält die 13te Kerze die Ackersleute, und bloßen Feldbebauer. (v. Sezger l. c. Cap. III. §. §. II. und III.)

Auf dieſer Fruchtſchranne werden in Friedenszeiten, und ohne die Gebothe der Noth durch Zwang zum Fruchtankaufe auf Schrannen, jährlich gegen 30,000 Schäffel Getraide verkauft, welche eine Werthsſumme von 300,000 fl. in Umlauf bringen.

Aus dem ältern Handelsreichthum der Stadt Lauingen iſt auch der Reichthum des dortigen Stiftungsvermögens hervorgegangen. Daſſelbe beträgt für die Cultus-, und Wohlthätigkeitsſtiftungen über 200,000 fl., wovon 3/4 Theile der Wohlthätigkeit gehören[9].

Eine neue Erwerbsquelle für die Stadt hat ſich weiter dadurch eröffnet, daß Lauingen bey der am 11. Jänner 1809 erfolgten Abtheilung der Landgerichte Höchſtädt, und Dilingen in die 3 Landgerichtsbezirke Höchſtädt, Dilingen, und Lauingen der Sitz des neuorganiſirten Landgerichts Lauingen, und eines königlichen Rentamts wurde[10].

Das ſtädtiſche Gemeindevermögen, welches an Dominikalgefällen und Rechten, Pflaſter- und Brückenzöllen, Markt- Waag- und andern gewöhnlichen Gefällen der Städte eine jährliche Einnahme rund von 20000 fl. gewährt, die Polizey, und das Stiftungsvermögen verwaltet ein ſtädtiſchen Magiſtrat, welcher nach den Beſtimmungen des Gemeinde-Edikts vom 17 Mai 1818 als Magiſtrat einer Stadt zweiter Klaſſe aus einem rechtsgelehrten Bürgermeiſter, einem Rechtskundigen, und 8 bürgerlichen Magiſtratsräthen- und aus 24 Gemeinde-Bevollmächtigten beſteht[11].

Von den öffentlichen Gebäuden, und Inſtituten der Stadt Lauingen wird im Verfolg dieſer Geſchichte Erwähnung geſchehen.

(Die Fortſetzung folgt.)

(R.)

(9) Nach der öffentlichen Bekanntmachung im Kreisintelligenzblatt des Oberdonau-Kreiſes v. J. 1819. p. 383 in Summa 218,867 fl.

(10) Nach dem Regierungsblatt v. J. 1809 p. 104 — 6, und der Berichtigung p. 406. enthält das neuentſtandene Landgericht Lauingen auf 3 32/100 Quadrat Meilen 2 Städte, 20 Dörfer, 1 Weiler, und 15 Einöden mit einer Bevölkerung von 11578 Seelen.

(11) Vergl. die Bekanntmachung im Kreisintelligenzblatte v. J. 1818 p. 810 und 835.

Im Oberdonaukreis aufgefundene griechiſche, und römiſche Münzen.

(Fortſetzung.)

Im Herbſte 1820 wurden zum Beweiſe, daß die römiſchen Fortifikationen, oder Gebäude zu Augsburg auch in dieſe Gegend ſeiner nächſten Umgebung (die Spitze der nordweſtlichen Abdachung gegen die Wertach, vor dem Klenkerthore), gereicht haben mögen, in dem Garten, und Landgute des k. baier. Majors v. Brückner, und in dem daranſtoſſenden Schimpf'ſchen Garten nachfolgende ſich itzt im Beſitze des Hofraths v. Ahorner befindende 3 Silber- und eine Kupfermünze gefunden:

IX.

1.) Eine griechiſche Silbermünze mit dem in erhobener Arbeit ſchön geprägten, mit einem Diamanten-Band umwundenen und gebarteten Haupte (caput diadematum et barbatum) eines Bithyniſchen Königs *Prusias* ohne Umſchrift.

Auf der Kehrſeite ſteht Jupiter halb entblößt, in der ausgeſtreckten Rechten eine Krone, mit der Linken einen Spies haltend. Zu beiden Seiten deſſelben ſtehen die Worte: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΡΟΥΣΙΟΥ (der König *Prusias* *) zu den Füßen des Bildes ſind die ſich auf den Werth der Münze, oder die Münzſtätte beziehenden übereinanderſtehenden Buchſtaben ΤΑ.

X.

2.) Eine römiſche Silbermünze von Kaiſer Veſpaſian.

Auf der Aversſeite: mit dem Lorbeerumwundenen Haupte dieſes Kaiſers, und der Umſchrift IMP(erator) CAESAR VESPASIAN(us) (AVG. mangelt.)

Auf der Reversſeite:

PON(tifex) MAX(imus) TR(ibunitia) P(otestate) COS. V. (Consul quinto) mit einem geflügelten Merkurſtabe.

(Vergl. Tab. XXXII. Nro. 10. bey *Muſellius*, und *Occo* p. 153. ad ann. 76. post Christ. mit der Bemerkung: daß dieſer Staab die Diſciplin, Eloquenz, Weisheit, und das Glück des Kaiſers andeute.)

XI.

3.) Eine Silbermünze vom Kaiſer *Severus*. Die Kopſeite enthält das mit Lorbeeren umwundene, gebartete Haupt des K. Luc. Septimii *Severi* pertinacis mit der Umſchrift:

SEVERVS PIVS AVG.

Die Kehrſeite eine rechtsſtehende, weibliche Figur, auf dem Kopf mit einem Elephantenrüſſel, im Faltenwurfe des Oberkleides trägt ſie Früchten, zu ihren Füßen iſt ein mitlaufender Löwe; mit der Umſchrift:

P(ontifex M(aximus) TR(ibunitia) P(otestate) XV, COS. III. P(ater) P(atriae).

Dieſes nämliche Bild findet ſich bei *Vaillant* T. II. p. 225. auf einer Silbermünze, welche die Umſchrift „Africa“ hat; wonach ſich alſo dieſes Gepräge auf Afrika, ſeine Fruchtbarkeit, und vorzüglichern Thiere bezieht. K. *Severus* ſelbſt war in Afrika in *Leptis* (im Tripolitaniſchen Gebiethe) gebohren, und ein Wohlthäter des Landes, von dem er auch vergöttert wurde. (Vergl. *Eckhell* in Cath. T. II. p. 2/2 N. 230.)

XII.

4.) Eine Kupfermünze von K. *Diocletian*, mit der Umſchrift auf dem Revers: „Sacra Moneta Augustorum et Caesarum nostrorum“; wie ſolche bereits p. 52. der Denkwürdigkeiten v. J. 1820. sub N. IV. beſchrieben wurde.

Bei Göggingen, und zu Inningen, Orte bey Augsburg, welche an jener Römerſtraſſe liegen, welche pag. 13. der Denkwürdigkeiten v. J. 1820. als die Vte von *Campodunum* nach *Augusta* führende Hauptſtraſſe nach dem Antoniniſchen Itinerar beſchrieben wurde, ſind im vorigen Jahre folgende 2 Kupfermünzen aufgefunden worden:

XIII.

Zu Göggingen ein Trajan mit dem Kopfbilde deſſelben, welcher mit Lorbeerzweigen umſchlugen iſt, auf der Aversſeite mit der Umſchrift:

IMP(eratori) CAES(ari) NERVAE TRAIANO AVG(usto) GER(manico) DAC(ico) P(ontifici) M(aximo) TR(ibunitia) P(otestate) COS. V. (Consuli quinto) P(atri) P(atriae).

Auf der Kehrſeite die ſitzende Göttin der Geſundheit mit dem Attribut der Schlange, und mit der Opferſchale, dann die weitere Umſchrift:

S(enatus) P(opulus) Q(ue) R(omanus) OPTIMO PRINCIPI.

Unten S C. (durch Senatsbeſchluß.)

Occo reiht p. 207 dieſe Münze in das Jahr 109 nach Chriſtus.

XIV.

Zu Inningen; ein *Nero* mit dem Lorbeerumwundenen Haupte deſſelben, und der Umſchrift:

NERO CAESAR AVG(ustus) GERM(anicus) IMP(erator).

Auf dem *Revers* die geflügelte Siegesgöttin, welche einen Schild mit den Buchſtaben S. P. Q. R. (Senatus, Populusque Romanus) in der Hand hält; zur Seite derſelben ſtehen die Buchſtaben S. C. (Senatus Consulto.)

Occo reiht dieſe Münze p. 121 in das Jahr 63 nach Chr. (R.)

(*) *Prusa* war eine von Hannibal am Berge Olympus erbaute berühmte Stadt in Bithynien, welche ſich insbeſondere auch durch ihre vortreflichen Geſetze auszeichnete; itzt heißt ſie *Bursa*. Unter dem Namen *Prusias* gab es mehrere Könige in Bithynien. Nach *Strabo* regierte ein Fürſt dieſes Namens zur Zeit des Kröſus, welchen dieſer auch überwand; bekannter ſind *Prusias I.* der Sohn, und Nachfolger des Königs *Zelas*, und Schwiegerſohn, und Bundesgenoſſe des mazedoniſchen Königs Philipps II. mit dem Zuname *Cholos*, der Lahme, er regierte 232 bis 192 vor Chriſt.; und ſein Sohn *Prusias II.* mit dem Beinamen *Cynegos*, der Jäger, ein Freund der Römer, zu welchem i. J. 184 v. Chr. Hannibal geflohen iſt. Das Merkwürdigere ihrer Regierungen nach der allgemeinen Weltgeſchichte kann in Funke's Reallexicon unter dieſen Artikeln nachgeleſen werden. Von einem dieſer beiden bithyniſchen Könige iſt obige im Handel, oder als Schauſtück nach *Augusta* gekommene Münze.

Geſchichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreiſe.

(Fortſetzung.)

§. 3.

Lauingens Namens-Ableitung, und Hydrographie.

Der Ortsname derivirt ſich weder nach Herolds (bei Cruſius l. c.) witziger Meinung von einer römiſchen Steininſchrift L. AVG. (legio augusta), von welcher dieſe Buchſtaben als *Laug* zuſammen hängend geleſen, und die Orts-Andeutung *inga* oder ingen hinzugeſetzt worden ſeyn ſoll; — noch nach v. Pallhauſens Analyſe von den vielen römiſchen Gelübdeſteinen, welche zu Lauingen, und in der Umgegend gefunden wurden, weil das altdeutſche Wort lawen, und louwen ſoviel als angeloben, und ingen Wohnungen bedeute; — noch nach des Grafen v. Reiſach's, und anderer Meinung von *Lavinia*, daß alſo dieſe zunächſt bei Faimingen (Faminia) entſtandene römiſche Pflanzſtätte, gleich den neuen Städten in Amerika, welche dieſelben Namen mit alten europäiſchen Städten tragen, wie *Lavinium* die berühmte Stadt in Latien von Aeneas zur Ehre ſeiner Mutter *Lavinia* zugenannt, den gleichen Namen erhalten hätte; ſondern nach Buchners (p. 26. l. c.) richtiger Meinung von *lavare*, weil Lauingen ein römiſcher Badeort mit Tempeln für den durch Bäder und Heilquellen Geſundheit bringenden *Apollo grannus* war, κρανος heißt nämlich eine Quelle, und der Schutzgott ſolcher Heilungbringenden Quellen war Apollo, der Gott der Arzneykunde, und Aeſculaps Vater [12]).

Die Menge von Quellen, welche zu Lauingen ſind, und zum Theile noch für Heil- und Geſundheitsquellen gehalten werden, ohne der Bäder in der Donau zu erwähnen, wofür noch ein Badehaus vorhanden iſt, hat v. Reichlin a. a. O. als bemerkenswerth aufgezählt. Nach demſelben ſind ſolche:

1.) der tiefe Brunnen bey der Andreaskirche (öſtlich beim Dilingerthore). Sein Waſſer wird vermittelſt einer ſehr tiefen gemauerten Waſſerleitung (vielleicht iſt ſolche noch eine römiſche Anlage,) zum Brunnen-, oder Waſſer-Hauſe beym Einlaß geführt, dieſes Waſſer treibt das große Waſſerrad, un verſieht einen Theil der Stadt mit Trinkwaſſer

2.) Der Brunnen in der Spitalgruft, wo itzt ein wunderthätiges Mariabild ſteht. Da dieſes Waſſer ſogleich in die Donau fließt, ſo wird es bey hohem Waſſerſtande des Fluſſes zurückgeſtemmt, und erreicht ſodann oft in der Gruft die letzte Stuffe, oder ſetzt die Capelle ſelbſt unter Waſſer. v. Reichlin bemerkt noch, „daß viele das Waſſer dieſer großen, und ſtarken Quelle für die Geſundheit trinken.“ (Aus einem Tempel des Apollo könnte dieſe ſpätere chriſtliche Capelle entſtanden ſeyn.)

3.) Der ſogenannte Eybrunnen in des Kantenwirths Garten vor dem Dilingerthore. Die Quelle iſt mit Quadern, welche die Form eines Ey's, und ein Geſimſe zum ſitzen,

12) Vergl. v. Pallhauſen l. c. p 363, und was er daſelbſt von Wemding, Wißbaden, und Aachen (Aquisgranum) ſagt. Nur iſt *grannus* nach ſeiner p. 360 geäußerten Meinung nicht keltiſch von Haarlocken, oder Apolls Strahlenkrone, ſondern von dem bemerkten griechiſchen Worte κρανος abzuleiten, auch iſt κραινω = *curo*.

oder Fußaufſtellen haben, eingefaßt. Die herumlaufende Anhöhe iſt amphitheatraliſch, weßwegen Viele dieſe Zurichtung, und Form für die Ueberreſte eines römiſchen Bades halten. Das Waſſer ſprudelt aus Steinritzen, und Fugen hervor, bildet einen Forellenweiher, und fließt dann dem Brunnenhauſe zu. v. Reichlin bemerkt noch als merkwürdig, daß ſich (vielleicht aus irgend einer von Göthe'ſchen natürlichen Wahl-Verwandtſchaft) jährlich bey dieſer Quelle, und dem Weiher ſpaniſche Fliegen einfinden.

4.) Der ſogenannte Roſenbrunnen; er fließt aus einem gemauerten Gewölbe, nicht ferne vom Eybrunnen. Zwey Quaderſteine ſeiner Einfaſſung haben Fratzenköpfe,)dieſe Telankonen ſind vielleicht ebenfalls römiſche Ueberreſte,) derſelbe führt das Waſſer der Roſenmühle zu.

5.) In dem Garten dieſer Mühle quillt aus dem Bergabhange bey einer Mariakapelle wieder häufiges, durch einen Canal jener Mühle zugeführtes Brunnenwaſſer hervor.

6.) Der Schloßmühlbrunnen wird ebenfalls für einen Geſundbrunnen gehalten.

7) Am Hügelabhange, wo ehemals das Kloſter am Weyhengau (am linken Donauufer oberhalb Lauingen) ſtand, und woſelbſt auf der Anhöhe häufig Todtengebeine ausgegraben werden, fließt aus einem gemauerten Gewölbe eine klare, und ſtarke Quelle, welche man für den ehemaligen Kloſterbrunnen hält.

8.) Bey der Kirche zu Herrgottsruhe, (öſtlich gegen Dilingen) iſt eine klare Quelle unter einem Dache; ſie verliert ſich nach einem viertelſtündigen Laufe in den Wieſen.

Endlich haben

9.) viele ſtarke Bodenquellen nicht nur die Stadt- und Waſſergräben, und die ehemaligen Weiher gefüllt, ſondern die Quellen in dem untern Theile der Stadt ſind überhaupt ſo häufig, daß dieſer Theil, wie §. 2. bemerkt wurde, die Waſſerſchapfe, und das Ried genannt werden. Von dem geſammelten Quellenwaſſer werden öſtlich, und weſtlich der Stadt die zwey Brunnenmühlen, von welchen erſtere die Roſenmühle heißt, getrieben. Aus dem Waſſerhauſe erhalten die Stadtbrunnen ihr laufendes Waſſer, und aus der Waſſermaſſe könnte, wie in Augsburg und Ulm jedes Haus mit einem Rohrbrunnen verſehen werden.

Dieſe örtliche Hydrographie dürfte nun zum Genügen beweiſen, daß Lauingen die eigentliche Stätte für den durch Quellen Heilung bringenden Apollo, und ein natürlicher Badeort (ad lavandum) der Römer geweſen ſey.

Uebrigens hieß der Ort nach den älteſten Urkunden im Mittelalter *Logena*, und er wurde ſpäter richtiger Laugingen als Lauingen geſchrieben.

§. 4.

Die nahe römiſche Haupt- und Heerſtraße und das römiſche Castrum zu Faimingen.

Zu Faimingen [13]) nur eine Viertelſtunde weſtlich von Lauingen lief eine römiſche Heerſtraße, welche nach den noch vorhandenen Ueberreſten durchaus aus harten Kalchſteinen aus den nahen Steinbrüchen bey Wittislingen gebaut, und 18 Schuh breit war, in nördlicher Richtung an Wittislingen vorbey, und leitete dann in gebogener Linie auf jene Hauptſtraße der Peutinger'ſchen Tafel, welche von *Vindonissa* (Windiſch) mitten durch

13) Faimingen iſt itzt ein Pfarrdorf von 42 Häuſern, mit 46 Familien, und 200 Bewohnern; ſeine Flurmarkung enthält gegen 400 Jaucherte; daſſelbe bildet mit dem ehemaligen Benediktinerkloſter, und itzigen Pfarrdorfe Echenbrunn den Steuerdiſtrikt Faimingen.

Schwaben nach *Regino* (Regensburg) führte [14]). Nicht unwahrſcheinlich iſt dieſe Römerſtraße dieſelbe, welche zwiſchen *Clarenna* (bey Canſtadt), und *Aquileia* (Aalen), *ad Lunam* (nach v. Stichäner „an die Leine") führte, und in einer Entfernung von **LX.** Millia passuum (16 deutſchen Stunden [15]), auf einen ungefähr in der Mitte gegen *Augusta Vindelicorum* (Augsburg) gelegenen Ort *Pomone* hindeutete, wohin auf der Carte ein — ſodann unterbrochener Straßenzug bemerkt iſt [16]). Zu *Pomone* ſcheinen ſich die drey römiſchen Vizinalſtraßen (viae diversoriae) vereint zu haben, von welchen eine direkt nach *Augusta*

---

14) Segmentum III. der Peutinger'ſchen Tafel. Vergl. die Erklärung der an dieſer Straße gelegenen Orte nach v. Stichaner in den Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreiſes v. J. 1820. p. 13.

15) 5 Millia passuum ſind gleich 1 deutſchen Meile weniger 205 rheiniſche Schuhe. (I. Heft der Sammlung der römiſchen Denkmäler in Baiern. München 1808. p. 20. „über das römiſche Meilenmaas."

16) Dann wäre der Ort *Pomone*, auch ſeiner Namensähnlichkeit wegen, zu Baumgarten, einem zwiſchen Aißlingen, und Mönſtetten in dem gräflich Fugger'ſchen Herrſchaftsgerichte Glött gelegenen nach Aißlingen filialiſirten Dorfe von 30 Häuſern, und 155 Bewohnern, wo auch Ruinen von Schlöſſern ſind, zu ſuchen. Von dieſem Orte hat eine zu Anfang des XVIten Jahrhunderts ausgeſtorbene adeliche Familie den Namen getragen, deren Zweige ſich unter den Geſchlechtern der vorigen Reichsſtädte Augsburg, und Nürnberg wieder vorfinden, Ulrich der Baumgartner der Hartſchmid beſaß 1282 ein Eigenthum in Augsburg, er war 1270 mit andern Geſchlechtern der Stadt Bürge für eine Schuld des Biſchofs Hartmann, (v. Stetten); die Baumgartner v. Baumgarten ſcheinen erſt ſpäter wieder zum Beſitze des Stammorts gekommen zu ſeyn, denn 1413 beſaßen Wilhelm v. Steinheim, und 1476 Sigmund, und Anton v. Argon, Baumgarten. Im XVIten Jahrhunderte erſcheinen in dieſem Ortsbeſitze (1532 ſtarb die Familie der Egen oder Argon aus) 1535 Hans Paumgartner zu Paumgarten, 1550 und 1554 Hans Jörg, und David, 1568 Davids Söhne Carl, Max, und Philipp, und der Vetter Hans Jörg, Freyherr von Hohenſchwangau, Erbach, Kürnberg, und Kenzingen; Carl v. Baumgarten war 1581, und ſein Bruder Max 1596 biſchöfl. Augsburgiſcher Erbmarſchall (der Cardinalbiſchof Otto hat nemlich, nachdem Wolf Marſchall v. Oberndorf wegen Abgang männlicher Deſcendenz auf das Hochſtift Augsburgiſche Erbmarſchallamt feyerlich verzichtet hatte, dieſes Amt den Gebrüdern David, Hans Jörg, und Anton Freyherrn v. Baumgarten zu Lehen verliehen); obiger Hans Baumgartner v. Baumgarten, kaiſerl. Rath kam 1544 zum Beſitze der Herrſchaft Hohenſchwangau, der auf ihn gefolgte David verpfändete 1561 als Freyherr v. Erbach kaiſerl. Rath und Erbmarſchall des Hochſtifts Augsburg dieſe Herrſchaft um 120000 fl. an Georg Friedrich Markgrafen v. Brandenburg, welcher 1567 ſein Pfandrecht um 170,000 fl. an Baiern cedirte, die in einem Prozeſſe gewonnenen Anſprüche der Fideikommißſucceſſoren wurden 1598 mit 40,000 fl. vollends abgelöst. Die öſterreichiſch lehenbare Herrſchaft, und das Schloß Erbach (auch Ellerbach genannt, bey Ulm) hatte Hans Baumgartner von Ulrichs von Haſperg Erben um 40,000 fl. erkauft, und war damit i. J. 1535 das erſtemal beliehen worden; nach dem Tode des Ferdinands v. Baumgarten ohne männliche Succeſſion fiel dieſes Lehen 1610 wieder heim. Kürnberg (Herrſchaft), und Kenzingen (Stadt im Breisgau) waren 1564 von Oeſterreich wieder rückgelöst worden. Eben ſo das 1537 an Hans Paumgartner um 8100 fl. verpfändete Schloß, und die Herrſchaft Oberhauſen bey Weißenhorn. E. H. Max hat auch nach dem Ausſterben des Mannſtamms i. J. 1610 den beyden Erbtöchtern, und Freyinnen v. Baumgarten Maria verwittibten Gräfin v. Hohenems, und Eleonora Freyin von Hohenſchwangau, und Erbach ihre Anſprüche auf den halben Theil an Kißlegg, Steppach, Konzenberg, und Thannhauſen abgelöst. Des obgenannten Hans Jörgs Söhne waren Hans, Ernſt, und Ferdinand, mit welch' letzterm der Stamm ausgeſtorben iſt. Vor ſeinem Tode verkaufte derſelbe noch den Stammort Baumgarten als ein altbaieriſches, erſt i. J. 1808 allodifizirtes Lehen an den Grafen Anton Fugger. Die Lehenbriefe erwähnen der Schlöſſer, und des Weilers Paumgarten (früher Pom- und Pawmgarten geſchrieben, = *Pomone*) mit Zugehörden, Ehren, und Gerechtigkeiten. Man findet dieſe Familie von Baumgarten auch noch im lehenbaren Beſitze des Zehends zu Ober- und Unterthalhofen (Landgerichts Oberdorf); Hans Baumgärtner verkaufte denſelben 1426 um 135 Pf. Haller an Biſchof Peter in A.), und 1529 im Beſitze von Türkheim Alles nach Urkunden (Vergl. wegen *Pomone* mit der hiernach erforderlichen Berichtigung den Artikel „Altenbaind" p. 8. der Denkw. v. J. 1820.)

die zweyte nach *Guntia* (Günzburg), und die dritte durch das Kammelthal nach *Viaca* (bey Krumbach) führten.

Von den noch vorhandenen Spuren dieſer bey Wittislingen vorbeygelaufenen römiſchen Hauptſtraße ſchrieb der gegenwärtige Direktor am k. Lycäum zu Dilingen, und zugleich Pfarrer in Wittislingen Titl. Dr. Weber: „daß „ſich dieſe, von dem Volke die ſteinerne „Straße genannte Römerſtraße von Faimin„gen über den ſogenannten grünen Berg „nahe an Wittislingen weſtlich vorbeyziehe, „und in gerader Richtung gegen Reiſtingen, „und Trugenhofen laufe. Im Jahre 1814 „habe ein Bewohner von Wittislingen ein Stück „Feldes, worüber dieſe Römerſtraße zog, zu „einem Ackerfelde umgearbeitet, und hier hätte „man die Struktur derſelben genau geſehen. „In einer Länge von 210 Schritten habe man „an dieſer Straße keine Spur eines Verbin„dungsmittels (Mörtels, oder Cements) wahr„genommen, ſondern die in den nahen Stein„brüchen gebrochenen Kalchſteine von ungleicher „Größe wären nach Erforderniß der Grundlage „1 bis 3 Schuhe hoch übereinander geſchichtet „gelegen; die Breite dieſer Straße habe durch„aus 18 Schuhe betragen. Von dieſem für „eine ewige Dauer erbauten Römerwerke wäre „itzt nur noch ein Stück von 53 Schritten in der „Länge auf dem erwähnten grünen Berge „bey Wittislingen neben einem Wäldchen vor„handen [17])."

In einer Vertragsverhandlung zwiſchen dem Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich, als damaligem Inhaber der Markgrafſchaft Burgau, und dem Cardinal und Biſchof Otto in Augsburg, und ſeinem Domkapitel vom 11. Mai 1563 über die damals vergliechenen ſtrittigen Regalien, und Jurisdiktionsgerechtſame wird der ſteinernen (Römer-) Straſſe bey Aißlingen im Holze, in der Schelmenſtaude, und über den Bühel „der rauhe Löw" genannt, als Marke des eximirten Bezirks öfter erwährt [18]).

---

17) Nach der Lage der römiſchen Wacht- und Wehrthürme zu urtheilen, von welchen einer zu Wittislingen, der 2te zwei Stunden von da weſtlich zwiſchen Staufen, und Altenberg, und der 3te in dreyſtündiger Entfernung von Wittislingen nördlich zu Katzenſteinſtand, ſcheint ſich auch zu Wittislingen die Straße getheilt, und jene links *ad Lunam*, die gerade nördlich auslaufende aber nach *Opie* (Bopſingen) geführt zu haben. Der römiſche Wachtthurm zu Wittislingen iſt izt der von der Kirche abgeſöndert ſtehende Kirchthurm; er hatte, wie alle römiſchen Wacht-und Wehrthürme ſeinen Eingang 18 Schuh hoch über der Erde, ſeine Mauern ſind 1 Klafter dick. Der Römerthurm bey Staufen, deſſen Abbildung das Neuburgiſche Taſchenbuch v. J. 1808 enthält, iſt ſeit 12 Jahren von dem Bauern Waldmann zu Staufen, welcher ſolchen auf Abbruch erkauft hatte, wirklich abgebrochen, und 4000 Kubikfuß Steine deſſelben ſind zu dem Donaubrückenbaue zu Dilingen verwendet worden. Der kubiſche Inhalt dieſes Thurms an Steinen war zu 10000′ angeſchlagen, er hatte eine Höhe von 50′, und formirte ein Quadrat, deſſen Seiten auswärts 27′, inwendig aber nur 6′ 9″ hatten, daher die Dicke der Mauern, 10′ betrug. Innen war er mit Quadern von Tuffſtein, auswärts aber mit dreyerley Sorten von Quaderſteinen begleitet, und dieſe Bekleidung mit Bruchſteinen ausgefüllt. Die dreierley Sorten der Quaderſteine an der äußern Begleitung waren: 1.) ein grauer Sandſtein, wie man ihn im Bruche bey Ammerdingen findet, wovon der Kubikfuß zu 80 Pfund angeſchlagen war; 2.) ein farbigter wilder Marmor, der Kubikfuß zu 104 Pfund; und 3) ein anderer weißer wilder Marmor, der Kubikfuß im Gewichte zu 110 Pfund. — Der Thurm hatte wieder ſeinen einzigen Eingang in der Höhe von 20′, durch eine Art eines Mannshohen Fenſters, vor dem 2 Kragſteine zu einem Austritte angebracht waren. Die Quadern hatten übrigens während anderthalb tauſend Jahren durch die Witterung nichts gelitten, und ihre Kröpfungen beibehalten, in welcher Form auch die meiſten bey dem Baue der Dilingen Donau-Brücke verwendet worden ſind. (Dieſe Leichenrede auf den Staufer Römerthurm aus Mittheilungen des gegenwärtigen Regierungs-, und Bauraths Titl. Beiſchlag in Augsburg) — Das Römermonument für Merkur von Wittislingen kömmt in §. 5 vor. — Uebrigens war der öſtlich in das Schloß zu Dilingen eingebaute Eckthurm auch ein ſolcher römiſcher Wacht-und Wehrthurm.

18) Urkunde im vorigen burgauiſchen Archive. Vergl. §. 20 der Geſchichte von Elchingen p. 94.

Bey der i. J. 1817 vorgenommenen Urbarsrenovation des zur Lehenherrſchaft Seifriedsberg gehörigen Dorfs Mönſtetten, und eines Hofes zu Dürrlauingen (bey Baumgarten) kömmt in den Beſchrieben dieſes dismembrirten Hofes die Steinſtraſſe wieder öfter vor. v. Sezger erzählt noch (C. I. §. 2. l. c.) jedoch ohne nähere Angabe: „daß vor einigen Jahren jenſeits der Donau gegen Aislingen ein gewöhnlicher römiſcher Meilenſtein in einem Acker ausgehoben worden ſey.“

Zur Zeit der römiſchen Landesinhabung führte zu Faimingen eine Brücke über die Donau. Zu ihrer Vertheidigung ſtand auf der Anhöhe zu Faimingen ein römiſches Castrum. Der Schutthaufen dieſes Römerkaſtells iſt noch mit einem tiefen Graben umgeben. Die Mauertrümmer, und große Quaderblöcke, von welchen viele in die Donau verſenkt wurden, reichen bis an das Ufer dieſes Fluſſes hinab [19]). Aus dieſem Castrum entſtand ſpäter eine Ritterburg, welche die zu dem Stamme der v. Gundelfingen gehörigen edlen von Fachberg, oder Flachberg, auch Faſche genannt, und nach ihnen die Späte von Faimingen bewohnten [20]).

Faimingen wurde 1381 von den Grafen von Helfenſtein, an welche der Ort als Erbſchaft der v. Gundelfingen gekommen war, zu Baiern gekauft [21]).

In neuerer Zeit iſt die Ritterburg zu Faimingen aus Alter zerfallen, und die Steine derſelben ſind zu Bauten in Lauingen verwendet worden.

Das römiſche Caſtell ſoll *Faminia* geheißen haben, und daraus der Name Faimingen entſtanden ſeyn. Hauptmann v. Reichlin entwarf nach der Grundlage deſſelben einen idealen Proſpekt, wie dieſes römiſche Castrum ausgeſehen haben dürfte? (Daſſelbe iſt das gewöhnliche Viereck der römiſchen Caſtelle mit 4 runden feſten Eckthürmen aus Quadern; in der Mitte des Caſtrum's iſt eine zweite Veſte für den Commandanten, und die Hauptwache. Außen läuft ein mit Veſtungsmauern eingefaßter Weeg bis an die, auch jenſeits verſchanzte Donaubrücke; außerhalb dem Caſtelle befinden ſich rö-

19) Neuburgiſche Provinzialblätter II. B. p. 4·4; Graf v. Reiſach ließ mehrere dieſer Quaderblöcke aus dem Flußbeete herauswälzen, und fand auch eine Steininſchrift.

20) Gumpert v. Fachberg zu Faimingen, und ſein Sohn *Cuno* (Conrad) ſtifteten nach des Pabſts Calixts II. Confirmationsbulle v. J. 1122 zu Anfang des XIIten Jahrhunderts (um das Jahr 1106, nach andern 1120) das Benediktinerkloſter Eichenbrunnen (bey dem Brunnen unter den Eichbäumen), izt Echenbrunn bey Gundelfingen genannt. (*Bruschius* in Chronologia Monast. Germ. p 162, er führt jenen *Chuno* als erſten Abt auf; in der erwähnten päbſtlichen Bulle heißt der Abt Godebold. Vergl. *Mayers* mod eccles. august. P. IV. p. 71.) In einer Urkunde v. J. 1220 sub rubro „notitia de prediis in *Tindinhoven*, et in *Herbrechtshoven*“ — welche bey Ehingen gelegenen Orte und Ortsantheile *Volricus de Gundilvingin*, et filius *Volricus* um 230 Mark Silbers an das Kloſter St. Georgen auf dem Schwarzwald verkauften, und worüber der Graf Hartmann v. Dilingen die Schirmvogtey erhielt (in Cod. dipl. bey Neugart sub N 907.) erſcheint Dominus Waltherus *de Feimmingin* als Zeuge. Er, oder ein Sohn gleichen Namens Qualther v. Faimingen räumte 1260 auf ſeinem Eigenthume zu Medlingen bey Gundelfingen 11 Beguinen, nach andern 11 frommen Jungfrauen aus Maria Medlingen (bei Dilingen), ein Kloſter ein, und ſezte dem neuen Convent ſeine Tochter als Priorin vor; 1549 wurden die Nonnen vertrieben, 1651 aber das Kloſter dem Predigerorden zurückgeſtellt, und i. J. 1700 daſelbſt ein neues Kloſter für Dominikanermönche erbaut. *Mayer* l. c. p. 35., und Brauns Geſchichte der Biſchöfe v. Augsburg B. II. p. 549.) — 1266 erſcheint unter den Zeugen einer Urkunde (bey Braun l. c. p. 286.) Degenhardus *de Fasche* Vlrici *de Gundelfingen filius.* In den Jahren 1267, 1270, 1277, 1282, 1309, und 1318 ſind die Späte von Faimingen beurkundet, von welchen Friedrich 1309 Biſchof in Augsburg wurde, und 1318 das Kloſter für die Predigernonnen in Dilingen ſtiftete. (Dieſe Urkunden ſind im vorigen biſchöflich Augsburgiſchen Archive; vergl. Braun l. c. B. II. p. 401, und 421.) Die Späte von Faimingen waren wahrſcheinlich Gundelfingiſche Vaſallen (milites).

21) v Langs Vereinigung der Beſtandtheile des baieriſchen Staats II. Abtheilung p. 157.

miſche Wohnhäuſer, und 2 Tempel für den *Apollo grannus*, und den Merkur.)

---

§. 5.

Die in Lauingen aufgefundenen oder dahin gebrachten römiſchen Monumente.

Dieſe römiſchen Denkmäler ſind folgende:

Ites Monument.

Ein Gelübdeſtein von dem, wahrſcheinlich in dem benachbarten Caſtelle zu Faimingen in Garniſon gelegenen Battaillonschef, oder Cohortenoberſt der IIIten italiſchen Legion Marcus *Vipius* Secundus für den Badegott *Apollo grannus*, dem er einen Altar mit dem ſilbernen Bilde dieſes Gottes errichten ließ.

Nach Inhalt nachſtehender Inſchrift:

APOLLINI GRANNO
M. VIPIVS SECVNDVS
T. LEG. III. ITAL. ARAM
CVM SIGNO ARGENTEO
V. S. L. L. M.

In dem Worte *aram*, iſt das A und M in einen Buchſtaben M zuſammengezogen, deſſen erſte Hälfte zugleich das A enthält.

Alle diejenigen, welche ſtatt *Vipius Vlpius* geleſen, oder nachgeſchrieben haben, worunter *Appian*, *Velser*, *Gruter*, Gr. v Reiſach, Profeſſor Buchner, und v. Pallhauſen l. c gehören, irren, dieſer eigene Name heißt wie ich mich an Ort, und Stelle überzeugt habe, ſehr deutlich *Vipius* [22]).

Die Erklärung des T. als *Tabellarius* Legionis III italicae (p. 358 bei v. Pallhauſen l. c) iſt ebenfalls irrig. Mehrere ſolche Cohortenchefs kamen auf den römiſchen Monumenten in Augsburg vor. (Vergl. das IIte, XLIIIſte, und XLIVſte Monument, und die Noten 35, 94, und 102 in den Denkwürdigkeiten v. J. 1820.) Daſelbſt iſt auch ſchon erwähnt worden, daß nach *Dio* Kaiſer Mark Aurel die IIIte italiſche Legion i. J. 176 nach Chriſtus errichtet habe, und daß die Buchſtaben V. S L. L. M. die Entrichtungsformel eines Gelübdes „votum solvit libens lubens merito" enthalten.

Dieſer Denkſtein von hochgelber Sandſteinfarbe 4′ hoch, und 2′ breit iſt hinter der Pfarrkirche am Zehendſtadel gegen den Cantorsgarten zu Lauingen faſt in Mannshöhe eingemauert.

IItes Monument.

Ein Gelübdeſtein für den Cultus (religioni) deſſelben Gottes *Apollo grannus* von dem Legionskommandanten (Legatus Augusti pro Praetore, = einem commandierenden General; vergl. Note 42 p. 26 in den Denkwürdigkeiten v. J. 1820.) P. P. *Dyonisius* (dieſe voranſtehenden P. P. werden wahrſcheinlicher als Vornamen z. B. Publius Pomponius [23]) als für *Praefectus Provinciae* geleſen), vielleicht bezogen ſich dieſe beiden P. P. als *pater patriae* in dieſer Inſchrift auf einen ſpäter gefliſſentlich ausgelöſchten Kaiſer, dem dieſer Stein ebenfalls gewidmet war; nach dem Weihungsworte *sacrum*, welches nach *religioni* geleſen werden muß, war dieſes Monument in dem Tem-

---

22) Wenn die Schreibart *Vipius* mit *p* ſtatt *b* ein bloßer Schreibfehler, oder nur Folge der ſtärkern Ausſprache war: ſo würde dieſer *Vipius* zu dem berühmten Geſchlechte der Vibier gehören, von welchem Gruter 78 Steininſchriften anführt, und auf welches ſelbſt Familienmünzen, von denen eine auch nach Lauingen kam, geſchlagen wurden. Die Thaten des Centurio *Vibius* Accuacus in der Armee des Q. Fulvius Flaccus; des Geographen *Vibius* Sequester; des Capuaners *Vibius* Virrius; und des Volkstribuns, und Conſuls *Vibius* Pansa erzählt unter dieſen Artickeln Funke in ſeinem Reallexikon. Uebrigens waren die *Viberi* ein Zweig der Lepontier aus rhätiſchem Stamme. Plinius III. 20.

23) Gruter hat l. c. F. 1144 sub N. 7 eine Inſchrift mit *Papirius* Dyonisius.

pel dieſer Gottheit aufgeſtellt. Daſſelbe hat folgende fragmentariſche Inſcription:

(DE)I APOLLINIS GRANNI
REL(igioni) (sacrum) . . .
. . . .
. . . . . . P . P . . . . (DIO)
NYSIVS LEG. AVG. PR P(R.)
. . . . KAL. IVNIAS.

Am Ende iſt das Bild eines brennenden Herzens, welches einige für „libentissime dedicavit" laſen.

Wahrſcheinlich hat ſich auch dieſer Legionscomandant eine Zeitlang in dem Castro zu Faimingen aufgehalten, und die Bäder in Lauingen gebraucht, oder er iſt auch nur als Badegaſt dahin gekommen.

Dieſe *Legio augusta*, war die IIte von K. Auguſt nach Deutſchland verlegte Legion, und folglich iſt dieſes Denkmal noch vor der Mitte des IIten Jahrhunderts nach Chriſtus im Monat Juli eines unbekannten Jahrs errichtet worden, weil von M. Aurels Zeiten an die IIIte italiſche Legion in Rhaetia secunda garniſonirte; v. Pallhauſen erwähnt p. 358 l. c, daß ein *Dyonisius* des Kaiſers Trajan (dieſer regierte vom Jahr 98 bis 117 n. Chr.) Geheimſchreiber geweſen ſey, und nachhin deſſen *Legat* pro Praetore in Vindelizien geworden ſeyn dürfte.

Dieſer Denkſtein iſt an der Pfarrkirche zu Lauingen, rechts bei der Sakriſteythüre faſt auf der Erde aufſtehend eingemaurt. Er iſt ein graulichter wilder Marmor aus einem benachbarten Steinbruche.

IIItes Monument.

Ein Votivſtein für den Straßengott Merkur, welcher zu Lauingen, wie aus dieſer Inſchrift erhellet, (in honorem *divae domus*) ebenfalls einen Tempel hatte, von Vtrocius *Victor* (ein ſeltner Vorname) aus Gelübde geſezt, mit der Inſchrift:

I NH DD
MERC(VRIO)
VTROC . . . .
VICTOR
EX VOT(o) PoS.(uit)
L. L. M.

Die 3 lezten Buchſtaben deuten das Gelübde „libens, lubens merito" oder „libentissime" an. In der Inſchrift iſt das N und H in einen Buchſtaben zuſammengezogen.

Dieſes Denkmal war vor der Donaubrücke zu Lauingen in das dortige Thor eingemauert. Nachhin wurde daſſelbe in das Rathshaus zu Lauingen überbracht, woſelbſt es v. Sezger und Benefiziat Mayer in den Jahren 1791 und 1794 noch ſahen. Wahrſcheinlich wird dieſer unbeachtete Stein in dem Rathshauſe wieder einmal unerwartet vorgefunden werden.

IVtes Monument.

Abermal ein Gelübdeſtein für Merkur mit dem Bilde dieſes Gottes von *Julius Gallicus*, und *Aurelia Sibulla* geſetzt, mit folgender Inſchrift:

DEO. MERCVRIO. SIGN.
EX VOTO. IVL. GALLICVS.
ET. AVR. SIBVLLA. P. L. L.

Die 3 letzten Buchſtaben werden „posuerunt libentissime" geleſen.

Dieſe Inſchrift, worin eines Bildes des Merkurs erwähnt wird, gab dem Herold den Anlaß zur Behauptung, daß das Monument mit der Abbildung des Merkurs zu Augsburg von Lauingen dahin gebracht worden ſey, welche Meinung aber Welſer sub N. IV. der Lauinger Monumente l. c. gründlich widerlegt hat. (Vergl. das IXte und Xte Monument zu Augsburg p. 24 — 27 in den Denkw. v. J. 1820.)

Nach v. Reichlin befand ſich dieſes Monument in dem Hauſe des Greifenwirths

zu Laulngen. Daſſelbe iſt unbekannt wo? in das Gebäude eingemauert worden.

V^tes Monument.

Noch ein Gelübdeſtein für den *Apollo grannus*, mit dem Bilde dieſes Gottes auf einem Fußgeſtelle von einem unbekannten, durch die Bäder in Lauingen wieder hergeſtellten Krieger, deſſen Name in dem Worte *Mirpa*, enthalten iſt, wenn daſſelbe nicht „miles restitutus posuit animo“ geleſen werden muß.

Die kurze Inſchrift dieſes Monuments lautet:

APOLLINI GRANNO
SIGNVM CVM BASE MIRPA.

In den Worten *granno*, und *cum* ſind die Buchſtaben zuſammengezogen.

Nach den vorhandenen Croniken ſoll dieſer Stein aus dem eingefallenen Schloſſe zu Faimingen nach Lauingen gebracht, und daſelbſt in dem Rathshauſe aufgeſtellt worden ſeyn. Wo er ſich itzt befinde? iſt unbekannt.

VI^tes Monument.

Auf einem langen, erſt kürzlich entdeckten [24]) Steine, der ehemals ober dem Eingange einer dem Apollo (grannus) geweihten Kapelle geſtanden haben mag, fand Adam Gr. v. Reiſach folgende ſehr ausgewaſchene, in der Leſeart nicht verbürgte Inſchrift:

APOLLINI. GRANNO. DIT. ANC.
IAP. HYGIAE. AI. DEVM.
HYOICVM. PRO SALVTE.
L. V. C.

Da in dieſen Worten aber kein Sinn liegt; ſo hat Profeſſor Buchner p. 90 in ſeiner Reiſebeſchreibung über die Teufelsmauer dieſe Inſchrift geleſen:

APOLLINI. GRANNO. ET. ANC
IAE. HYGIAE. AEDIVM
IPSORVM. PRO SALVTE.

Er bemerkt hiebey, „daß die Wellen der Donau dieſe Inſchrift gröſtentheils hinweggeſpült „hätten, man habe nur noch das Angeführte „herausbringen können. Dieſe Steinſchrift habe „ſich vermuthlich ober dem Eingange eines hier „befindlichen Badehauſes, dem *Apollo* „*grannus*, und der Ancia *Hygia* (wenn nicht „Ancila zu leſen wäre) der Tochter *Aesculaps*, „der Göttin der Geſundheit gewidmet, befunden. „Vielleicht ſey die weitere nur bey niedrigem „Waſſerſtande aus der Donau hervorragende 2te „Inſchrift, und ein anderes ziemlich groſſes „Bruchſtück, worauf die Sonne mit ſtrahlenflammender Krone, auf dem Rücken eines Löwen, (Apollo der Sonnengott im Thierkreiſe des Löwen, von ihm kömmt „Licht, Heil und Stärke,) zu demſelben „öffentlichen Gebäude gehörig geweſen [25]).

Dieſes Monument iſt jetzt bey dem Eingange in den Schloßgarten, und in die verſchönerten Ruinen der alten Burg Graiſpach, Landgerichts Monheim, eingemauert.

Uebrigens hätte in die v. Reiſachiſche Leſeart durch die Erklärung einiger Sinn gebracht werden können, daß *Anciabus* den angeſchafften Opfertiſch, auf dem das geſchlachtete Vieh zerlegt wurde, bedeute, *Deus Hydroicus* aber auf *Aesculap* bezogen, und die Buchſtaben L. V. C. für „libenter voto concepto“ erklärt werden müßten. (*R.*)

(Die Fortſetzung folgt.)

24) Neub. Prov. Blätt. II. B. p. 416. Gr. v. Reiſach ſagt zwar nicht, wo? Dieſe Inſchrift befand ſich aber auf einem aus der Donau bey Faimingen herausgewälzten Steinblocke; weßwegen er dieſes Monument auch als das 4te zu Faimingen gehörige vortrug. (Vergl. Prof. Buchner p. 90 l. c.)

25) Vergl. Welſer l. c in der Note zum IX. Mon. in agro augustano. Aehnlicher Simbole oder Hieroglíphen, welche ſich in dem Dachgeſimſe der alten Kirche in dem benachbarten Orte Brenz befinden, erwähnt Sattler in ſeiner hiſtor. Beſchr. des Herzogthums Würtemberg. Stuttg. 1752 4. II. Thls. p. 207.

Geſchichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreiſe.

(Fortſetzung.)

VII[tes] Monument.

Die nachfolgende, richtiger als von Welſer und andern abgeſchriebene Steininſchrift von *Baiennius* Victor, und ſeinen beiden Söhnen deſſelben Namens *Baiennius* Victor, und *Baiennius* Victorinus iſt auf einem ebenfalls von Faimingen nach Lauingen gebrachten Monumente entdeckt worden. Dieſe Familie der Bajenier[26]) ließ dieſen Gelübdeſtein, der wegen eines Geſichts (*ex viſſu*, mit einem Schreibfehler ſtatt *ex viſu*, und nicht *ex juſſu*; vergl. das VIte Monument in Augsburg p. 22 der Denkwürdigkeiten v. J. 1820,) geſetzt wurde, in dem Tempel des *Apollo Grannus* (in honorem divae domus), mit dem Bilde dieſes Gottes auf einem Poſtamente, errichten.

IN. H. D. D.
APOLL . . . GRANNO.
BAIENIVS. VICTOR.
ET. BAIENIVS. VICTOR.
ET. BAIENIVS. VICTO
RINVS. FILI. EIVS E X
VISSV. SIGNVM. CVM
BASE.

Es iſt unbekannt, wohin dieſer Denkſtein nach dem Abbruche des Schloſſes in Faimingen gekommen ſey?

26) *Bajae* war eine der berühmteſten Städte Kampaniens in Italien zwiſchen Miſinum, und Puteoli, derer ſchöne und warme Geſundheitsbäder von den reichen Römern häufig beſucht wurden. An dem Geſundbrunnen daſelbſt befanden ſich herrliche Paläſte, deren Pracht, und Einrichtung Dio Caſſius beſchrieben hat.

VIII[tes] Monument.

Die im VIten Monumente bemerkte, nur bey niederm Waſſerſtande ſichtbare, durch Jahrhunderte immer mehr ausgewaſchene Inſchrift auf einem Steine am Donauufer zu Faimingen enthält nach Welſer, und andern, fragmentariſch die Worte und Silben

. . . . DEI
MTIT. AV . .
. . . (s)VO. SVM
PTV. INDVI.
(fe)CERVNT.

Profeſſor Buchner bezog dieſe Inſchrift als zum VIten Monumente gehörig, auf das erwähnte öffentliche Badehaus, welches Marcus Titus Auguſtus, und Andere, zur Ehre des *Apollinis Granni*, des *Aeſculaps*, und der *Hygia* hätten errichten laſſen. Andere glauben aber, daß ſich die Stelle dieſes Steins, und das Wort *indui* auf eine Ufer-Verwahrung des Fluſſes beziehe, und daß *Neptun* der hiezu angerufene Gott geweſen ſey, daß alſo jener Marcus Titus Auguſtus, oder Aurelius, und Andere, deren Namen auf dem Steine erloſchen ſind, oder Soldaten deſſelben, M = Milites (die vielfache Zahl des Wortes *fecerunt* deutet dieſe Mehrzahl an), hier bei der römiſchen Donaubrücke eine Art von Quai, oder vielmehr ein Widerlager der Brücke auf ihre Koſten (suo sumptu), hätten errichten laſſen.

IX[tes] Monument.

Noch befand ſich ein Todesdenkmal von dem Veteran *Prencius*, der Adlerträger in

der IIIten italiſchen Legion, und Bürger in einem unbekannten Orte (cives ſtatt civis Brivines) war, und 70 Jahre alt wurde, in Lauingen.

Daſſelbe hatte folgende Inſchrift:

D. M.
PRENCIVS. A. VE. III. LEG.
CIVES. BRIVINES.
VIXIT. ANNIS. LXX.
MONIMENTVM. FECIT.

Sie wird geleſen: „Diis Manibus; *Prencius* aquilifer veteranus IIItiae legionis civis brivinnensis, (qui) vixit annis LXX, (sibi hoc) munumentum fecit.“

Es iſt wieder unbekannt, wo dieſes Monument gegenwärtig aufbewahrt werde? Einige wollten wegen der Wortähnlichkeit des *Prencius* mit Brenz beyde, wie *Vitalis* mit Wittislingen, in Verbindung ſetzen. Brenz iſt aber keltiſch, und bedeutet wie bei dem Brenzgau vorkommen wird, einen Waldbach. Der an dieſem Fluſſe gelegene Ort Brenz derivirt demnach ſeinen Namen von dieſem Waldbache, und nicht von jenem Römer *Prenzius*.

Xtes, und XItes Monument.

Die in dem nahen Wittislingen, und zu Finningen (Herrn- oder Ober-Finningen, im Landgerichte Höchſtädt), aufgefundenen 2 römiſchen Votivſteine von Quintio *Vitalis* dem Sohne des Quintio für Merkur, und von *Sabinus* provincialis für den *Apollo Grannus* mit den Inſchriften:

MERCVRIO
Q. VITALIS.
QVINTIONIS. FIL.
V. S. L. M.

Und:

APOLLINI
GRANNO
SABINVS
PROVINCIALIS
L. D. S.

von welchen die letzten Buchſtaben „votum solvit lubens merito“ und „locum dedicavit suum“, oder „de suo“ geleſen werden, beweiſen, daß der Straßengott Merkur auch zu Wittislingen, woſelbſt die Römerſtraſſe vorbeiführte (oben §. 4.), und der Badegott *Apollo Grannus* auch zu Finningen, wo ihm Sabinus auf ſeinem Grund, und Boden eine Capelle errichten ließ, verehrt worden ſeyen.

XII. Noch Verſchiedenes.

Hauptmann v. Reichlin erwähnt in ſeinem Manuſcripte noch verſchiedener römiſcher Antiquitäten, welche zu Lauingen, und zu Faimingen gefunden wurden; nemlich:

1.) einer Steininſchrift mit M. VPLIVS T. (posuit) ARAM, welche an der alten Kornſchranne in Lauingen befindlich geweſen ſeyn ſoll, das Wort „aram“ wäre übrigens in 2 Buchſtaben zuſammengezogen geweſen. Er ſcheint aber hier die oben (sub N I.) gegebene, und als VLPIVS unrichtig geleſene Inſchrift mit dieſer fragmentariſchen zu vermengen.

2.) Beſaß er ſelbſt nebſt andern Fragmenten von römiſchen Gefäſſen eine Hand von Stein, welche eine Lampe hielt; er fand ſolche in den Schloßruinen zu Faimingen.

3.) Erwähnt er eines am 3ten Mai 1783 in dem Kaißheimerfelde gegen Faimingen ausgegrabenen Steins, welcher en bas relief in einer halbzirkelförmigen Niſche ohne

Tab. I.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4.

Jos. Hutter. sc.

Inſchrift den Kopf, und das Bruſtbild eines Römers in der toga enthalten habe, welches Monument von einer Magiſtrats-Deputation von Lauingen, auf das dortige Rathshaus überbracht worden ſeyn ſoll. Endlich

4.) 2 nakter Kinder in einer Niſche an einem Bäckerhauſe in dem Greifenwirthgäßchen zu Lauingen, wovon das eine vorwärts, und das andere rückwärts geſtellt war, und welche v. Reichlin für Penaten hielt.

---

§. 6.

Die Abbildung des *Apollo Grannus*.

Nach dem I[ten], V[ten], und VII[ten] der bisher abgehandelten Römermonumente wurden auch die Bildniſſe des *Apollo Grannus* geopfert, jenes von dem Cohortenoberſten *Vipius* von Silber, die 2 andern von *Mirpa*, und den Bajenniern von Erz mit Poſtamenten. Nach der Note bei v. Pallhauſen p. 366 l. c. ſoll ein Alterthumsfreund Namens *Bassi* in Augsburg viele Alterthümer aus der Umgegend geſammelt, und mehrere davon an den Fürſtabten Cöleſtin Steiglehner zu St. Emmeran in Regensburg verkauft haben, der ſolche ſofort mit andern Antiquitäten an die K. Akademie der Wiſſenſchaften in München überließ. v. Pallhauſen vermuthete daher, daß die wohlerhaltene kleine Statue von Bronze des *Apollo Grannus*, von welcher er nach der natürlichen Größe derſelben ad pag. 266 einen Kupferſtich, und die Erklärung lieferte, von Lauingen ſeyn dürfte.

Er erklärt dieſe Abbildung [27]) folgendermaßen:

„Apollo," (Jupiters und Latonens Sohn, das Simbol der zerſtörenden und belebenden Sonnenſtrahlen, der vernichtenden und ſchaffenden Natur, ein ewigblühender Jüngling, und ein Ideal der höchſten Schönheit, der Gott der Muſen, des Geſanges, der Muſik, der Weiſſagung, und der Heilkunſt, der mit *Coronis* der Tochter des theſaliſchen Königs *Phlegias*, nach andern mit *Arsinoe* der Tochter des *Leucippus*, den in der Höhle des weiſen *Chiron* großgezogenen, und in der Kräuter- und Heilkunde unterrichteten Aeſculap zeugte, von deſſen 4 Töchtern *Hygiea*, *Jaso*, *Panacea*, und *Aegle*, erſtere als Göttin der Geſundheit verehrt wurde,) „iſt als ein ſchöner „unbartiger Jüngling, und als Gott der Arz„neykunde" (der durch die Bäder, und Heilquellen Geſundheit bringt, und ſolche ſtärkt,) „in einem kurzen Unterkleide dargeſtellt. Er „trägt ſeinen Mantel über der linken Schulter „unter dem rechten Arme aufgeſchlagen. In „der linken Hand hat er eine Narden- oder „Balſambüchſe, weil die Alten ſich nach dem „Bade zu ſalben pflegten; die Rechte, in wel„cher er den Deckel dieſer Balſambüchſe hält, „ſtreckt er freundlich einladend, oder Rath„gebend aus. Den lockigten Kopf umgiebt eine „Strahlenkrone mit 5 Spitzen. Hinabwärts „ſtehen auf ſeinem Gewande mit keltiſchen, und „griechiſchen Schriftzügen die Worte geſchrieben:

ΣΕΛΕΥΓΟ I
ΕΡΙΥΟΜΑ I *VV*

„und da Σελεαγω = splendeo, oder fulgeo, „und Ερινομαι = libero, und conservo „iſt; ſo deuten dieſe Worte auf den Sonnen„ſtrahlenden, und Heilung, oder Ge„ſundheitbringenden Gott, auf deſſen „Fußgeſtelle *Apollini granno* (dem durch „Quellen, - κρανος = Quelle-, Heilung brin„genden Apollo) geſchrieben ſteht. Die zwey „umgekehrten *A* (*VV*) wären übrigens wahr„ſcheinlich das Weihungszeichen dieſes Bildes; „denn Ανεκα ſey gleich dem „*sacrum*" oder „DD = dedicatum der Römer."

(Die Fortſetzung folgt.)

27) S. den beyfolgenden Kupferſtich. Tab. I. Fig. 1.

Die römiſchen Grabhügel bey Affing, Mühlhauſen, und Anwalding.

In den Intelligenzblättern des Illerkreiſes v. J. 1815 iſt Seite 497 bis 506 mit der Ueberſchrift: „Terra universale mortalium sepulcrum, fidissimaque corporum sibi concreditorum custos, quae multis saeculis suo gremio abdita, perpetuis quasi tenebris recondit, tandem luci reddere cogitur curiosorum laboribus fatigata“ — unter 13 Nummern eine Anzeige der alten Grabhügel im damaligen Illerkreiſe, und Seite 681 noch ein Nachtrag von 2 Nummern erſchienen, nach welchen in den Landgerichten Schongau, Schwabmünchen, Buchloe, Kaufbeuern, Mindelheim, Urſperg, Roggenburg, und im Mediatgerichtsbezirke Weißenhorn, namentlich in der Nähe von Epfach (Abodiacum) zwiſchen Reichlin, und Ludenhauſen, bei Vilgertshofen, und Hirſchau; — dann zu Bobingen an der Hochſtraße bei Augsburg; — ferner bei Jengen, Ketterſchwang, Schliengen, Rieden, und Großried; — bei Mindelheim, Hauſen, und Naſſenbeuern; — zwiſchen Hohenraunau, und Waltenberg, bei Krumbach, Niderraunau, und Edenhauſen; – bei Biberberg, Wallenhauſen, Edeck, Stoffenried, und Hauſen; — endlich bei Weiſenhorn, und Hegelhofen, (überall in der Nachbarſchaft bekannter Römerſtraſſen, Stationen, oder Orte; vergl. die Denkwürdigkeiten v. J. 1820 p. 11 — 14) eine Menge ſolcher römiſcher Grabhügel vorhanden ſind, welche immer dieſelbe runde Form haben, 5 — 10 Schuh hoch, oben (oft) flach, gewöhnlich aber rund, und in der Form eines Backofens geſtaltet ſind, und einen Durchmeſſer der Bodenfläche von 20, 30, 40, bis 80 Schuhen haben.

Das Daſeyn ſolcher Hügelgruppen beweiſt die ehemalige Exiſtenz römiſcher Wohnungen in der Nähe derſelben, und da die Römer die Gewohnheit der Griechen nachgeahmt haben, die Todten, und ihre Ueberreſte an öffentlichen Straßen beizuſetzen, theils um das Andenken an die Verſtorbenen öffentlich zu ehren, und [illegible]ch zu mehren, theils um den Wanderer (siste *viator*!) an das allgemeine Loos der Sterblichen zu erinnern: (*Varro* de lingua latina V. 6.) ſo kann man gewöhnlich auch da auf den vorhanden geweſenen Zug einer Straſſe ſchließen, wo ſolche Hügelgruppen oder tumuli liegen *).

Die Grabhügelgruppe bei Affing, Mühlhauſen, und Anwalding iſt insbeſondere ein Beleg des daſelbſt vorbeigeführten Straſſenzugs von *Augusta* nach *Reginum* über *Sumontorium*, *Vallatum*, und *Abusina* (vergl. die Denkwürdigkeiten v. J. 1820 p. 13, VIte Straſſe); und die in dieſen Grabhügeln aufgefundenen römiſchen Münzen, und die römiſche Form der Urnen, worin die Aſche, und Gebeine von den verbrannten Leichnamen aufbewahrt, und beigeſetzt waren, beweiſen die römiſche Angehörung, die daſelbſt vorhanden geweſenen römiſchen Wohnungen, das Zeitalter ihrer Exiſtenz, und die frühe Anlage der vorbeigeführten römiſchen Heerſtraße.

Wir verdanken die Entdeckung dieſer Grabhügel, und die Erforſchung ihres Inhalts dem vorigen Freiherrlich v. Gravenreuthiſchen Herrſchaftsrichter, und gegenwärtigen K. Kreis- und Stadtgerichtsrathe Dr. Carron *du Val* in Augsburg.

Seine Erzählung dieſer Entdeckung lautet folgendermaßen:

I. Die Grabhügel bei Affing.

„Auf einem Spatziergange, den ich am 29ten Auguſt 1819 durch das nur eine Viertelſtunde von Affing entlegene Wäldchen, das Mandling-Holz genannt, nach Haunswieß machte,

*) Eine Hauptzierde der Römerſtraßen, um ſie angenehm, und unterhaltend zu machen, waren nebſt den Tempeln, Villen, und Wohnhäuſern die Grabmäler. Daher lag auch K. Auguſts prächtiges Mauſoleum an der via flamminia (Funke l. c.).

bemerkte ich in dieſem Holze zufällig einen ziemlich gleich abgerundeten Hügel von 5 Schuhen Höhe, und ungefähr 20 Schuhen im Durchmeſſer. Es erwachte in mir der Gedanke, daß dieſer Hügel nicht wohl dem bloſen Zufalle, ſondern Menſchenhänden ſeine Exiſtenz, und geregelte Form verdanken, und daß derſelbe wahrſcheinlich ein römiſcher, oder germaniſcher Grabhügel ſeyn dürfte, und da ſich auf demſelben nur wenige Bäume befanden, und die Erde aus einem feinen lockern Sande beſtand; ſo entſchloß ich mich ſogleich zur nähern Nachforſchung durch Aufgrabung. Die Vermuthung hegend, daß dieſer Grabhügel nicht iſolirt vorhanden ſeyn dürfte, durchſuchte ich das Gehölze mit Aufmerkſamkeit, und hatte das Vergnügen, 50 Schritte von dem erſten Hügel in gerader Richtung von Süd nach Nord einen zweiten gut geründeten Grabhügel beinahe von gleichem Umfange, jedoch nur 2 bis 3 Schuhe über der Erde erhoben zu entdecken. In einer Entfernung von weitern 60 Schritten in derſelben Richtung von Süd gegen Nord gewahrte ich einen dritten runden Hügel, welcher 4′ hoch war, und deſſen Durchmeſſer ungefähr 18′ enthielt. Endlich fand ich auch noch in der Richtung von Nord nach Weſt ſchon auſſerhalb dem Wäldchen in der Nähe von Affing auf freyem Platze einen 4ten ähnlichen Grabhügel.“

„Am 3ten September 1819 wurde mit der Aufgrabung bey dem zuerſt entdeckten Hügel der Anfang gemacht. Die auf ſolchem geſtandenen Bäume waren bald hinweggeräumt. Die Arbeiter gruben ſodann von oben herab zwey Grübchen, die ſich in der Mitte des Hügels durchkreuzten, und bey dem lockern Sande in dem Mittelpunkte eine große Oeffnung erzeugten. In der Tiefe von 3 Schuhen wurde das Unternehmen merkwürdiger. Es zeigten ſich zuerſt kleine ſchwarze Punkte in der Erde, die, je tiefer man grub, ſich immer mehr vergrößerten. In der Tiefe von 4 Schuhen ſtieß man auf Kohlenſchichten, und Branderde, und endlich auf Bruchſtücke von irdenen Gefäſſen, in welchen auſſerordentlich viele Aſche aufgehäuft lag *).“

„Dieſe Bruchſtücke waren von ſchwarzer, und grauer Thonerde, 2, 3, bis 6 Linien dick, ſie befanden ſich ganz in der Mitte des Hügels. Solche mögen Stücke von einer Urne, und einem Thränengefäſſe geweſen ſeyn, welche die Baumwurzeln zertrümmert hatten. Die größern Stücke wurden in ein Ganzes zuſammengeſetzt, und ich erhielt ſodann eine Topfähnliche römiſche Urne (Tab. I. Fig. 2). Das Thränengefäß war nicht mehr zu ergänzen; ein Fragment deſſelben enthält Tab. I. Fig. 3. Bei Abebnung, und ſorgfältiger Durchſuchung dieſes Hügels fand ſich noch ein eiſerner, oxydirter Ring, der zu irgend einem Kleidungsſtücke, oder Angehänge gehörte.“

„Des Tags darauf wurde der zweyte Hügel geöffnet; außer einer Menge ganz reiner Kohlen vieler Branderde, und Aſche in großer Ausdehnung fand ſich in ſolchem aber gar nichts weiter vor; weßwegen ich dieſen Hügel — auch mit Berückſichtigung ſeiner geringern Höhe — für keinen eigentlichen Grabhügel, ſondern für den mit Erde bedeckten Platz gehalten habe, wo die Leichen verbrannt, die Aſche und Ueberreſte geſammelt, und in die Urnen gefüllt worden ſind.*)“

*) Die Gewohnheit, die Todten zu verbrennen, und ihre Aſche und Gebeine in Urnen zu ſammeln, und beyzuſetzen, nahmen die Römer von den Griechen an (Plutarch in Numa); dieſe Sitte wurde aber erſt gegen Ende des Freyſtaats, und unter den Kaiſern allgemein (Tacitus An. XVI, 9). Mit Einführung des Chriſtenthums kam dieſe Gewohnheit wieder ab, und ſie hörte gegen Ende des vierten chriſtlichen Jahrhunderts gänzlich auf (Macrob. VII, 7). Die verbrannten Gebeine, und die Aſche wurden in ein Gefäß (urna) geſammelt (Cic. Tusc. I, 25; Ovid. Am. III. 9, 39), welche gewöhnlich aus Erde, oft aber aus Erz, Marmor, Silber, und Gold nach den Vermögensumſtänden, oder dem Range des Verſtorbenen gemacht war (Propert. II, 1, 332; Virg. Aen. VI, 228, Eutrop. VIII, 5). Sie wurde unter Feyerlichkeiten in das Grab (sepulchrum, tumulus, monumentum, sedes vel domus, conditorium, cinerarium) beygeſetzt (componebatur), (Propert. II, 24, 35; Ovid. Fast. V. 426, und Mela IV, 157). Neben die Urne ſetzte man auch die Thränengefäſſe. (Mayers Handbuch der röm. Alterth. nach Alex. Adam II. B. p. 286 u. f.

*) Wenn jemand an einem, und demſelben Orte verbrannt, und begraben wurde, ſo hieß dieſer Ort *bustum*. Der Ort, wo jemand blos verbrannt, und nicht auch begraben wurde, hieß *ustrina*, (Festus). Jeder Ort, wo man einen Todten, oder einen Theil von demſelben begrub, wurde für heilig gehalten, nicht aber der Ort, wo man ihn verbrannte,

„Der dritte Hügel enthielt, weil auf demſelben 2 große, und alte Tannenbäume ſtanden, deren ausgebreitete Wurzeln alles zertrümmert hatten, bloße Bruchſtücke von Gefäſſen, aus welchen nichts Ganzes mehr zuſammengeſezt werden konnte.“

„Endlich both aber der vierte auf freyem Plaze geſtandene Hügel eine genügende Ausbeute dar; denn er verſchloß in ſeiner Mitte eine noch ganz erhaltene Urne von röthlichter Thonerde ohne Verzierung (Tab. I. Fig. 4.), die mit Aſche, und kleinen Gebeinen, (den Ueberreſten von Rohrbeinen, und von dem Hirnſchädel) ganz angefüllt war. Bei ihrer Entleerung überraſchte mich eine auf dem Boden der Urne gelegene römiſche Kupfermünze*) von Kaiſer Auguſt (nach ſeinem i. J. 14 nach Chr. erfolgten Tode geprägt), welche den römiſchen Urſprung dieſer Grabhügelgruppe, und die frühe Zeit ihrer Exiſtenz, wahrſcheinlich ſchon in dem erſten Jahrhundert der chriſtlichen Zeitrechnung, beurkundete.“

Auf der Hauptſeite hat dieſe Münze das mit einem Lorbeerkranze mit Strahlen umwundene Haupt des Kaiſers Auguſt (Caput laureatum et radiatum) und die Umſchrift:

„DIVVS AVGVSTVS PATER“

Auf der Kehrſeite iſt ohne Umſchrift der horizontal ſtehende Donnerkeil des Jupiters (Fulmen alatum); zur Seite deſſelben ſtehen die Buchſtaben S(enatus) C(onsulto). Vergl. *Eckel* Vol. VI. p. 126, *Musellius* Tab. VI. N. 8.) und *Occo* p. 80.

Da die Römer den Kaiſer Auguſt ſchon bei Lebzeiten vergötterten, und ihn nach *Dio* „den Jupiter *Julius*“ nannten; ſo iſt es nicht auffallend, daß dieſe nach Auguſts Tode geſchlagene Münze zum Zeichen ſeiner Apotheoſe auch Jupiters Donnerkeile enthält. Auf einer Münze von *Turiaso* (einer Stadt der Celtiberer im Hiſpaniſchen Taracona auf der Straſſe von *Caesaraugusta* nach *Numantia*, weſtlich vom izigen Flecken *Aranda* in Weſtarragonien) hält K. Auguſt wie der Gott der Götter, Jupiters Donnerkeile ebenfalls in der Hand.)

(Cic. Legg. II. 22, und Festus). Der Scheiterhaufen (rogus, vel pyra) wurde in Geſtalt eines Altars von Holz, welches leicht Feuer fieng, als Tannen- Fichten- und geſpaltenem Eichenholz, mit vier gleichen Seiten 60 Fuß weit von jedem Hauſe errichtet, und zuweilen noch mit Pech, oder anderm Brennſtoffe gefüllt. (Mayer l. c. p. 307.)

*) Man pflegte den Verſtorbenen eine kleine Geldmünze (triens vel obolum), um ſie dem Fährmann der Unterwelt Charon (*Portitor*, vergl. die Denkwürdigk. v. J. 1820 p. 95) als Ueberfahrtgeld zu bezahlen, in den Mund zu ſtecken. (Mayer l. c. p. 291.) Hier wurde eine Kupfermünze auf den Boden der Urne gelegt.

Denkwürdigkeiten einzelner Orte.

(Fortſetzung.)

6. Affing.

Affing, Schloß, und Pfarrdorf von 66 Häuſern, mit 324 Seelen iſt der Hauptort des Freiherrlich v. Gravenreuth'ſchen Patrimonialgerichts Affing, welcher an der Landſtraſſe von Augsburg nach Neuburg 4 geometriſche Stunden von der Stadt Augsburg entfernt liegt.

Affing hat ſeinen Namen der Lage nach entweder von dem deutſchen Worte „die Au“ „*Avve*“, oder von den römiſchen Brandſtätten, (*Affa* = ustrinae, busta, da keltiſch das Wurzelwort *Af* = chaleur, oder ignis iſt,) und von *inga*, im ſchwäbiſchen Dialekt ingen, im baieriſchen *ing*, bekanntlich einen Ort bedeutend.

Affing bildet mit den Orten Haunswieß, Mühlhauſen, und Anwalding ein längliches Viereck. Hier lief die Römerſtraſſe durch. Auf der Burgſtelle auf dem Berge oberhalb Mühlhauſen ſtand wahrſcheinlich ein römiſcher Wacht- und Wehrthurm.

In der eigentlichen Au zu Affing, auf dem Weyherähnlich mit fließendem Waſſer des Igelbachs ringsum umgebenen Schloßhügel ſtand in früher Zeit eine Ritterburg, von welcher ſich ein edles Geſchlecht ſchrieb, das faſt durch 2 Jahrhunderte in Monum. boicis beurkundet iſt, und deſſen Stammglieder, in der Eigenſchaft als Miniſterialen des Kloſters St. Ulrich in Augsburg, und als Schirmvögte der Beſitzungen deſſelben in der Wittelsbachiſchen Pfalzgrafſchaft, in den Zeiten des Zwiſchenreichs wieder verſchwinden.

Unter K. Lothar, sub duce Noricorum *Heinrico* (nigro) et *Ottone* palatino comite in einer Urkunde v. J. 1131 über die Schankung predii in Butenhusen (Peutenhauſen Landgerichts Schrobenhauſen) an das Kloſter St. Ulrich, und Afra in Augsburg von dem nachhinigen K. Konrad III. erſcheinen unter den Zeugen *Oudalscalcus* et *Giselherus de Affingen*, (M. B. T. XXII. p. 15, Urkunde N. VIII.)

Derſelbe *Giselherus de Affinga* iſt zwiſchen den Jahren 1126 — 1179 wieder Zeuge der Schankungen von Hofgütern (prediis) in Hofgarten, Maurbach, und Dinzelbach; (Ibid. p. 18, 19, und 26 sub Nris XII, XIII, und XXVIII.)

Altuon von Affingen iſt Zeuge gleicher Schankungen in Umbach, und Eresried; (Ibid. p. 20, und 24 sub Nris XVIII, und XXVI.)

Dietmar ein Sohn des Adelgoz von Affingen, welcher in Iſtrien umkam, übergab um dieſelbe Zeit ein Hofgut zu Affing mit Zugehörde, Rechten, und Bewohnern, (nach der Urkunde mit 3 Leibeigenen Familien, mancipiis) durch Wilhelm von Weſſiszell (de Wezzinescella) als Seelgeräthe an St. Ulrich in Augsburg; unter den Zeugen dieſer Urkunde erſcheint nebſt Wichart, Peringar, Heinrich, und Agel von Rinnenthal auch ein Ludwig von Affingen (Ibid. p. 25 sub N. VII.)

Ein Otto von Affingen iſt Zeuge in donatione predii in *Huorwilingen* (Hirblingen) von Kuonrad de *Androma*, und predii *in Rohelingen* von den Gebrüdern Friedrich, und Helenduc v. Rehlingen; und ein Rudolf von Affingen circa ann. 1204 predii in *Hagnau*. (Ibid. p. 85, 88, und 129 sub Nris CXLVI, CL, und CCIX.)

Den Beweis, daß der Ort Affing im Beſitze mehrerer Antheilhaber war, liefern die Urkunden sub Nris XCVIII, und CXXXIX p. 63, und 82 daſelbſt, nach welchen *Kunigund de Augusta*, und *Kuonigunt de Porta* (die Portnerin; beide von Augsburger Geſchlechtern) ihre Hofgüter in Affingen zwiſchen 1126 — 1179 an das Kloſter St. Ulrich in Augsburg vergabten.

In der Urkunde v. J. 1233 (p. 208, Urkunde XIX l. c.) erſcheint wieder ein Otto v. Affingen unter denjenigen Miniſterialen des mehrerwähnten Kloſters, welche mit ihrer Foderung um Pelzkleider, und Winterſtiefel wegen ihres aufhabenden Amts, der Schirmvogtey, oder ihrer Verbindlichkeit zur Folge von dem Biſchof Sibotto in Augsburg abgewieſen wurden.

Das Kloſter St. Ulrich zu Augsburg verzeichnete in ſeinen alten Urbaren (in libro censuali in partibus Noricorum p. 136 l. c.) in *Affingin* II. hobas, et quartam partem unius hobe, et in *Iglbach* unam hobam mit den Gefällen. Dieſes Kloſter tauſchte 1563 ſeine Güther zu Affing, Loppach, und Dirnbuch gegen Antheile an der Hofmark Unterwittelsbach.

In dem Nekrolog von Thierhaupten (Mon. Boica T. XV. p. 142) kommen noch *Arnoldus L. de Affingen*, *Hedwigis*, und *Rudolfus* vor.

In der hiſtoriſch = topographiſchen Beſchreibung des Churfürſten = und Herzogthums Ober = und Niederbaiern nach den 4 Rentämtern mit Wening'ſchen Kupfern (4. B. in Fol. München 1701) iſt im Iten Theile bey dem Gerichte Aichach im Rentamte München die Abbildung des Schloſſes Affing enthalten, und es wird daſelbſt Fol. 31 weiter bemerkt: daß dieſes Schloß, und die Hofmarke Affing vor Alters Walther, und Hieronimus v. Gumpenberg, dann Seifried v. Zillenhart, hierauf Adam Vetter von der Gilgen, und in jüngern Jahren Georg Friedrich, und Johann Stephan v. Stauding ingehabt hätten, von welch' letzterm der damalige churfürſtliche Vicekanzler des geheimen Raths, Johann Baptiſt Freiherr v. Leyden i. J. 1682 dieſe Hofmarke erkauft habe, und das im Schwedenkriege zerſtörte Schloß ſamt dem Mayerhofe, der Pfarr=

kirche, und dem Pfarrhofe, mit dem Sitze Iglbach wieder hätte neu erbauen laſſen.

Dieſen zunächſt bey Affing an der Landſtraße gelegenen Sitz Iglbach (itzt Igelhof 1 H. mit 7 Seelen,) bewohnte einſt ein edles Geſchlecht, welches ſich von dieſem Sitze ſchrieb, und wahrſcheinlich im Solde der Miniſterialen und Schirmvögte zu Affing ſtand. Diepolde von Iglbach bezeugen in Mon. Boicis T. XXII. p. 53, 59, 82, und 90 zwiſchen den Jahren 1126 — 1179 vier sub Nris. LXXIX, LXXXVIII, XC, u. CLIV bemerkte Schankungen an St. Ulrich in Augsburg. *Ebo de Iglbach* gab dahin ein Hofgut (Urk. LXXXVII in fine p. 57 ibidem). Im Jahr 1350 bezeugt ein Heinrich v. Igelbach die Stiftung des Zehends zu Rorbach bey Aindling von den Gebrüdern Heinrich, Reimbot, und Palmar den Adelzhusern an erwähntes Gotteshaus; (ibid. p. 313. Urk. XCVI.) Johannes v. Igelbach Pfarrer zu Affingen, Heinrich der alt Igelbeck, und Heinrich ſein Sohn ſind Zeugen in einer Urk. v. J. 1359, und Heinrich Igelpeck zu Igelpach in einer Urk. v. J. 1402. (Ibid. p. 337, und 375.)

Im Jahr 1816 kam die Herrſchaft Affing durch Kauf von den Grafen v. Leyden an den gegenwärtigen Beſitzer den k. Staatsrath, Generalkommiſſär, und Regierungspräſidenten Carl Ernſt Freiherrn v. Gravenreuth.

7. Haunswieß.

Ein Pfarrdorf von 37 Häuſern, und 168 Bewohnern, 1/2 Stunde ſüdöſtlich von Affing im Landgerichte Aichach gelegen, Hauptort eines Steuerdiſtrikts, heißt in den Urkunden des Mittelalters Huneswis = der Hunnenwieſe, wo einſt die Hunnen gelagert haben mögen.

Auch von dieſem Orte ſchrieb ſich ein edles Geſchlecht.

Werinherus ein Canoniker am Dom zu Augsburg, welcher v. J. 1121 — 1130 Dekan, und Cellerar daſelbſt war, und dann Mönch bei St. Ulrich wurde, ſtiftete nebſt mehreren Büchern, und Kirchenzierden 1/2 Hube, und einen Weyher in Huneswis, dahin, (M. B. T. XXII p. 31 N. XXXVIII); und *Dietericus* gab zwiſchen den Jahren 1126 — 1179 durch die Hand des Adelhoch v. Sulzbach eben dahin ein Hofguth (predium) daſelbſt. (Ibd. p. 62 N. XCVI.)

Hartwich de Huneswis, und ſein Sohn *Ratgis* (Radgißus) bezeugen die Vergabung predii in *Rieth* von dem edlen Manne Wirinth *de Gallenbach*. (Ibd. p. 29 N. XXXIII.)

Derſelbe Hartwich, und Radgißus ſind Zeugen der Traditionsurkunde v. J. 1135. predii in *Hophgarten*, welches die Gebrüder Adelbero, und Udalrich von Maurbach an St. Ulrich ſchenkten. (Ibd. p. 35 N. XLII.)

Ein *Altovm de Huneswis* erſcheint als Zeuge der Vergabung eines Hofguts in Umbach (Ibd. p. 20 N. XVIII); und *Ratgis*, der auch *Raetgis* heißt, als Zeuge der Vergabungen ſolcher Hofgüther in Adelhalmesried, und Rehling. (Ibd. p. 73, und 88 N. CXX, und CL.)

Im Jahr 1404 tauſchte das Stift St. Ulrich in Augsburg v. Eberhard Ried'rer Richter zu Aichach das Patronatsrecht, das Widdum, den Zehend, und die Vogtey der Kirche gegen einen Hof zu Maurbach. (Ibd. p. 379 Urkunde CXXX.)

Im Jahr 1405 allodifizirte der Herzog Stephan von Baiern dieſe zu Haunswieß aqquirirten Objekte. (Ibd. p. 383 Urk. CXXXII.) 1426 verkauften Eberhard Ried'rer zu Aichach, ſein Sohn Ulrich, und ſeine Frau Barbara, die von St. Ulrich Leibgedingsweiſe ingehabten Vogteirechte, und Vogteigefälle über die Kloſterhöfe zu Haunswieß um 19 fl. rhn. an das Kloſter St. Ulrich. (Ibd. p. 441. Urkunde CLIV.)

Der Ort kam nachhin zur Deutſch-Ordens-Commende Blumenthal, Kirchenſatz, und Zehend aber verkaufte das Kloſter St. Ulrich in Augsburg i. J. 1776 an den Freiherrn v. Leyden zu Affing. Itzt iſt derſelbe königl. unmittelbar zum Landgerichte Aichach gehörig.

(*R.*)

Geſchichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreiſe.

(Fortſetzung.)

§. 7.

Die zu Lauingen aufgefundenen römiſchen Münzen.

Die Bedeutenheit der Römerniederlaſſung bey den Bädern zu Lauingen geht aus der Menge der ſilbernen, kupfernen, und äyernen römiſchen Münzen hervor, welche von Zeit zu Zeit in den Gärten, und in den Feldern zu Lauingen aufgefunden werden, und von welchen nur der gegenwärtige dortige Bürgermeiſter Schell, ein aufmerkſamer Freund der Alterthümer, 40 Stücke geſammelt hat.

Solche ſind:

1.) eine Silbermünze von *Caesar*. Die Hauptſeite enthält den Kopf der *Venus*, die Kehrſeite den voranſchreitenden *Aeneas*, welcher in der Hand ſein *Palladium*, und auf dem Rücken ſeinen Vater *Anchises* trägt, ihm zur Seite ſteht das Wort CAESAR.

Nach *Occo* iſt dieſe Münze i. J. 707, nach *Eckhel* vor Cäſars Dictatur 706 urb. cond. oder i. J. 47 vor Chr. geſchlagen worden. — Das Bild der *Venus* kömmt auf mehreren Münzen des *Caesar* vor, weil er ſeine Abſtammung von väterlicher Seite von der Venus ableitete, da er von dem *Julus* dem Sohne des *Aeneas*, deſſen Eltern *Anchises*, und die *Venus* waren, abſtammen wollte, daher ſang Virgil „Julius a magno deductum nomen Iulo.“ Vor allen Göttern verehrte Cäſar die *Venus genetrix*, er gelobte ihr vor der Pharſaliſchen Schlacht für den Fall des Sieges einen Tempel, den er nach gewonnener Schlacht auch erbauen ließ. Vergl. *Patini* numismata familiarum romanarum p. 125 und 126, und *Eckhel* doctrina veterum numismatum. Vol. V. p. 4.

2.) Eine ſilberne Familienmünze der *Crepusier* auf der Hauptſeite mit dem Kopfe eines Jünglings, vielleicht des *Apollo*, mit dem Buchſtabe B. (auf einer andern Familienmünze bey *Patin* l. c. p. 96 iſt *Jupiter Vejovis*, — vergl. p. 55 der Denkwürdigkeiten v. J. 1820 —, mit einem geflügelten Blitze dargeſtellt); auf der Kehrſeite iſt ein gallopierender Reuter, welcher einen Pfeil ſchwingt, mit der Beiſchrift: „P. CREPVS.“ (Von der Familie der Crepuſier führt *Patinus* l. c. 4 Münzen, von welchen die gegenwärtige die 4te iſt, an; nach ihm, und nach *Eckhel* l. c. Vol. V. p. 198 lebte *Publius Crepusius* um das Jahr 714 urbis conditae, oder 40 Jahre vor Chriſtus; er war zu Julius Cäſars Zeiten einer der 3 Münzmeiſter (triumviri, oder treviri monetales), und ſcheint durch dieſe Familienmünze ſein Amt, und daß einer ſeiner Vorfahren die Ritterwürde erhalten habe, der Nachwelt überliefert zu haben.

3.) Ein ſilberner Denar, und Familienmünze der Vibier. Auf der Hauptſeite iſt der Kopf der Minerva, der obere Theil des über der Stirne ſtehenden Helms bildet eine Larve. Hinter ſolchem iſt das Zeichen eines Denars. Auf der Kehrſeite iſt Herkules, welcher in der Rechten die Keule, und in der Linken die Löwenhaut trägt. Zur Seite ſteht: C. VIBIVS.

Dieſe Familienmünze deutet auf die Abſtammung der Vibier aus der Stadt Vibo dem griechiſchen *Hipponium* oder *Hippo*, wo insbeſondere Minerva, und Herkules

verehrt wurden. Cajus *Vibius* Varus lebte zur Zeit des Lepidus, und Julius Caesar 40 Jahre vor Chriſtus. (Vergl. *Patin* l. c. p. 291 N. 3, und *Eckhel* Vol. V. p. 341 und 342.) — Da von dem Cohorten-Oberſt der IIIten italiſchen Legion M. *Vipius* Secundus auch ein Römermonument in Lauingen vorhanden iſt; ſo iſt dieſe daſelbſt gefundene Familienmünze doppelt merkwürdig.

4.) Eine ſchön erhaltene Kupfermünze für den Admiral des Auguſts, und zum drittenmale Conſul in Rom Marcus *Agrippa* des Lucius Sohn, durch Senatsbeſchluß mit dem Gott der Meere Neptun.

Avers: M(arcus) AGRIPPA L(ucii) F(ilius (COS. III. (Consul tertio); Caput *Agrippae* rostratum.

Revers: S. C. In medio Neptunus stans, dextra Delphinum sinistra Tridentem tenens.

Agrippa gewann für Auguſt mehrere Seeſchlachten, der ihn dafür mit der Corona rostrata (einer Krone mit Schiffsſchnäbeln geziert) beehrte. Daher iſt auf dem Revers auch der Gott der Meere mit dem Delphin, und Dreyzack. — (Vergl. bey *Musellius* Tab. X N. 5 und 6, und *Eckhels* Catalog. II p. 93 N 4 und 5, dann deſſelben doctr. num. Vol. VI. p. 168. *Occo* erwähnt dieſer Münze ad annum 27 *ante* Christ.)

5,) und 6.) Eine Kupfermünze von K. Auguſt mit dem Kopfbilde deſſelben, und mit einem Tempel, unter welchem „ROM(ae)ET AVG(usto)" ſteht, nach *Occo* p. 65 v. J. 3 nach Chriſt., (vergl. Musell. Tab. 5 N. 5); — und eine zweite Münze deſſelben Kaiſers durch Senatsbeſchluß (Senatus Consulto) nach ſeinem im Jahr 14 nach Chr. erfolgten Tode geſchlagen.

Auf dem *Avers* dieſer letztern iſt K. Auguſts Lorberumwundenes Haupt. In der Mitte der Kehrſeite ſtehen die 2 großen Buchſtaben S. C.

7 — 10.) 3 ſilberne, und 1 Kupfer-Münze von Trajan.

a.) Eine Silbermünze mit der Inſchrift auf der Hauptſeite IMP.(erator) CAES (ar) NERVA TRAIAN(us) AVG.(ustus) GERM.(anicus) mit Trajans Lorberumwundenem Haupte; auf der Rückſeite P(ontifex) M(aximus) TR(ibunitia) P(otestate) COS. IV. (Consul quarto) P(ater) P(atriae) mit dem Bilde des voranſchreitenden *Mars*, welcher in der Rechten einen Wurfſpieß, und über der Schulter die Kriegsbeute trägt.

b,) et c.) Eine Silber- und eine Kupfer-Münze, mit der Inſchrift auf der Kehrſeite S. P. Q. R. (Senatus Populusque romanus) OPTIMO PRINCIPI. — „Figura moesta insidens scuto coram trophaeo."

d.) Eine Silbermünze mit der Inſchrift auf dem *Avers:* IMP. CAES. NERVAE. TRAIANO. AVG. GER(manico) DAC(ico) P. M. TR. P. COS . . . ; auf dem *Revers:* wieder S. P. Q. R. OPTIMO. PRINCIPI. — „Aequitatis typus cum bilance vel libra, et cornucopiae."

Kaiſer Trajan, welcher von K. *Nerva* i. J. 97 nach Chr. adoptirt wurde, regierte vom Jahr 98 bis 117 nach Chr. Er führte von 98 an zur Erinnerung an die Siege über die Deutſchen, gleich ſeinen Vorfahren den Beinamen „Germanicus"; v. J. 103 an wegen ſeines Siegs über die Dazier den Beinamen „Dacicus", und v. J. 116 wegen der beſiegten Parther die Zubenennung „Parthicus"; die Armee gab ihm letztere ſchon im Jahr 115. Im Jahr 116 nahm er eine Abänderung in ſeinen Titeln vor. Er hatte nemlich ſchon im erſten Jahre ſeiner Thronbeſteigung den Beinamen „optimus" nach der von Plinius

in deſſen drittem Regierungsjahre gehaltenen Lobrede erhalten, ſolcher kömmt v. J. 104 an auf der Kehrſeite ſeiner Münzen vor (optimo principi); vor ſeiner Abreiſe zum Parthiſchen Krieg i. J. 114, nahm er dieſe Zubenennung in die Vorderſeite ſeiner Münzen auf, und ſetzte den Ehrentitel *optimus* dem *augustus* vor. *Occo* reiht p. 199 l. c. die Münze mit dem Mars in das Jahr 192, und jene mit dem traurenden Bilde vor den daziſchen Trophäen p. 204 in das Jahr 107; die Münze mit dem *Genius* der Billigkeit mit den Attributen der Gerechtigkeit und des Ueberfluſſes, zum Gefolge des beſten Fürſten gehörig, iſt nach *Occo* p. 212 i. J. 117 nach Beendigung des Kriegs über die Parther geſchlagen worden; (vergl. *Eckhel* Vol. VI. p. 438, und die Abbildungen bey *Musellius* Tab. 60 N. 2 und 9, dann Tab. 64 N. 4, und Tab. 59 N. 2.) Es iſt noch bemerkungswerth, daß die Silbermünze sub Lit. b aus 2 zuſammengelöthet geweſenen, genau in einander paſſenden Theilen beſtehe, welche Hälften beym Ausſieden dieſer Münze auseinander giengen, zum Beweiſe, daß die Römer nicht immer mit 2 Stempeln gleichzeitig geprägt haben.

11.) Eine ſchön erhaltene ſilberne Münze von K. *Hadrian* mit der Umſchrift auf dem *Avers:* „IMP. CAES. TRAIAN. HADRIAN. OPT. AVG. GERM.“ (Imperatori Caesari Trajano *Hadriano* optimo augusto germanico), und dem Kopfbilde des Hadrian mit Lorbeern umwunden; auf dem *Revers* mit der weitern Umſchrift: „PARTHIC. DIVI. TRAIAN. AVG. F. P. M. TR. P. COS. P. P.“ (Parthico, divi Trajani augusti filio, pontifici maximo, tribunitia potestate, consuli (anno primo) patri patriae.) und dem ſitzenden Bilde der Eintracht, welche in der Rechten eine Opferſchale hält, und die Linke auf ihren Stuhl lehnt; unten ſteht: „CONCORD(ia)“.

Hadrian regierte v. J. 117 bis 132 nach Chr.; durch Begünſtigung der Gemahlin des Kaiſers Trajan Plotina wurde er als deſſen naher Anverwandter adoptirt. Er erhielt von Trajan alle Ehrentitel, welche er auch bis zu ſeinem 3ten Conſulate auf den Münzen fortführte. Vom Jahr 119 an findet man keine Inſcriptionen im dativ (3ter Endung) mehr. (*Eckhel* hat in ſeinem Cat. Tab. II. p. 175 sub. N. 16 und 17 eine gleiche Münze, auf derer Kehrſeite auch noch „*Dacico*“ ſteht.) Hadrian wollte den ihm vom Senat beigelegten Titel „Pater Patriae“ anfänglich nicht annehmen, ſolcher kömmt daher auch erſt im Jahr 118 auf ſeinen Münzen vor. Die *Concordia* bezog ſich auf ſeine von *Plotina* bewirkte, übrigens nicht glückliche Ehe mit *Sabina*, einer Urenklin des K. Trajans, welche zuletzt getrennt wurde, wo ſodann die nicht im beſten Rufe geſtandene *Sabina* bald darauf gewaltſam endete. (Vergl. *Eckhel* VI, 519, und 520, dann *Occo* p. 223 ad annum 118., und *Musellius* Tab. 71 N. 8.)

12.) und 13.) 2 Silbermünzen für die ältere Fauſtina, Gemahlin des Kaiſers Antonins des Frommen (Antonini pii), auf der Hauptſeite mit dem Kopfbilde dieſer Kaiſerin in friſirten Haaren mit einem Bande (caput comatum), und der Umſchrift „DIVA FAVSTINA“; auf der Kehrſeite hat die erſte Münze eine weibliche Figur in der Stola, welche die Opferſchale in das auf einem Opferaltare brennende Feuer ausgießt; die zweite aber eine ähnliche weibliche Figur, welche in der Rechten einen Stab trägt (hastam puram), und mit der Linken das lange Kleid hält (vestem sublevans. (Vergl. *Musell.* Tab 106 N. 6 und 9., und *Occo* p. 272 ad annum 142.)

Dieſe ältere Fauſtina war ſchon vor Antonins Thronbeſteigerung an denſelben verehlicht, und genoß des Titels einer *Augusta* nur durch 3 Jahre, weil ſie ſchon im Jahr 140 nach Chr. ſtarb. Sie war zwar etwas leichtſinnig, das aber ihr Gemahl überſah, und ſie im Leben, wie im Tode fortan ehrte, daher auch dieſe, 2 Jahre nach ihrem Tode geprägte Münze. Ihr zu Ehren gründete, oder erweiterte er vielmehr eine ſchon von K. Trajan gemachte Stiftung für italieniſche Kinder, und Waiſen, und vergrößerte ihre Aufnahmszahl. Davon datirt ſich das Inſtitut *puellarum faustinarum*, das ſein Nachfolger, und Schwiegerſohn nach dem Tode ſeiner Gattin der jüngern Fauſtina noch mehr erweiterte. (Vergl. Eckhell l. c. Vol. VII. p. 39.)

14,) und 15.) 2 Silbermünzen von Marcus *Aurelius*, wovon die eine etwas zerbrochen iſt, weßwegen man von ihrer Inſchrift auf der Hauptſeite nur noch die Buchſtaben AVRE . . . und auf der Kehrſeite P. M. TR. P. III. . . . . . leſen kann; dieſelbe enthält das mit einem Lorbeerkranze umwundene Haupt des Mark Aurels, auf der Kehrſeite aber eine weibliche Figur, die ihren Schild vor der Bruſt hält. Die 2te Münze hat die Umſchrift „AVRELIVS. CAES ANTON(ini) AVG(usti) F(ilius)“, dann „TR. POT. X. COS. II“; — auf der Kehrſeite dieſer Münze iſt: „Figura stolata dextra libram sinistra hastam puram tenens“ abgebildet. (*Occo* giebt p. 278 an, daß dieſe letztere Münze i. J. 157 geſchlagen worden ſey; vergl. *Eckhel* l. c. Vol. VII. p. 47.)

Mark Aurel, auch Antonin der Philoſoph genannt, hieß früher *Annius Verus*; er wurde i. J. 138 nach Chr auf Befehl des Kaiſe s Hadrian von dem Kaiſer Antonin pius adoptirt, und vertauſchte dann ſeinen Namen *Annius* mit dem des Aurels; er regierte v. J. 161 bis 180 nach Chr.

16,) und 17.) Eine ſchöne ſilberne, und eine Kupfer-Münze auf die jüngere Fauſtina die Gemahlin des Mark Aurels, mit der Umſchrift auf dem Avers: „FAVSTINAE AVG(ustae) PII. AVG(usti) FIL(iae)“, cum capite Faustinae comato; auf dem einen *Revers* „LAETITIA PVBLICA“ mit einer weiblichen Figur, die in der Linken einen Stab trägt, und mit der Rechten einen Kranz darreicht; auf der zweiten Kehrſeite, derer Umſchrift mangelt, iſt das Bild der *Juno*, welche in der Rechten eine Opferſchale hält, zu ihren Füßen ſteht der Pfau. (Vergl. Musellius Tab. 125, N. 9, und Tab. 127, N. 1 et 2, und *Occo* p. 299.)

Dieſe jüngere Fauſtina war die Tochter des frommen Antonins, und der ältern Fauſtina, die ſie aber an Leichtſinn noch übertraf. Mit ihrem frohen Sinne, und ihrer Lebensluſt ſtimmt die „*Laetitia publica*“, und mit ihrem Stolze als Fürſten-Tochter „die Göttin *Juno*“ überein. Sie führte daher in ihrem Titel auch ihre kaiſerliche Abkunft an. Ihr Gemahl überſah ihren Leichtſinn mit philoſophiſcher Ergebung, und konnte zu keiner Trennung von ihr vermocht werden, weil, wie er ſich ausdrückte, er ſonſt das römiſche Reich als ihr Heurathgut auch hätte zurückgeben müßen. (Vergl. *Eckhel* Vol. VII. p. 77.)

18.) Eine Münze von Bronze mit dem Kopfbilde der *Lucilla* der Gemahlin des *L. Verus*, und Tochter des Mark Aurels *Annia*, mit der Umſchrift „LVCILLA AVG. ANTONINI AVG FIL.“; rückwärts „PIETAS“ mit dem Bilde eines opfernden Weibes, „mulier stans, dextra pateram super ara accensa tenens; in area S C.“ (Vergl. *Musell.* T. 133 N. 4., und *Occo* p. 309 circa an. 162 — 170, dann *Eckhel* VII 99.)

Ungeachtet dieſer Huldigung des römiſchen Senats war die Frömmigkeit dieſer Dame nicht zu rühmen; denn ſie ſtand im Verdachte, ihren Mann vergiftet zu haben. Wegen eines Attentats auf das Leben ihres Bruders *Commodus* wurde ſie vom kaiſerlichen Hofe verwieſen, und dann aus der Welt geſchafft.

19.) Eine etwas ſchadhafte Silbermünze von K. *Commodus*. *Avers:* — „M. COMMODVS ANTON. AVG. PIVS"; — „caput Commodi laureatum." — *Revers:* „P. M. TR. P. VIII. IMP. VI. COS. IV. P. P."; — „Figura stans dextra caduceum, sinistra cornucopiae tenens." (Vergl. bey *Musell.* Tab. 136. N. 5, *Occo* p. 318 ad annum 184, und *Eckhel* VII. 111.)

Commodus, des Philoſophen Antonius, unnatürlicher, und wie vermuthet wird, im Ehebruche erzeugter Sohn, wurde im 13ten Jahre ſeiner ſchlechten, und ausgelaſſenen Regierung mit Beihülfe ſeiner geliebteſten Concubine Marcia, welche früher einen vergeblichen Vergiftungsverſuch gemacht hatte, im Jahr 192 nach Chr. erdroſſelt.

20,) und 21.) Zwey Silbermünzen von Severus. Die erſte hat auf der Kopfſeite um das mit Lorbeerzweigen umkränzte Haupt des Kaiſers L. Sep imii *Severi* die Umſchrift „IMP. CAES L. SEP. SEV. PERT. AVG. COS II."; auf der Kehrſeite „FORTVN(ae) REDVC(i)" „mulier stolata stans, d. palmam, s. cornucopiae tenens." Die zweite ſchön erhaltene Silbermünze hat auf dem *Avers* noch die Buchſtaben „P. M.," (pontifex maximus,) und auf dem *Revers* „TR. P. III. IMP. V. COS. II" — „Trophaeum inter duos captivos humi sedentes." (Vergl. *Musell.* Tab 147 N. 8, und Tab 148 N. 3.; *Occo* p. 346 und 347 ad annos 195, und 196; *Eckhel* VII, 171, und 172, und in Catalogo II. p. 274 N. 94.)

Dieſer für unſer Land wohlthätig geweſene Kaiſer *Severus* (vergl. das XXIIIſte Monument zu Augsburg p. 40 der Denkw. v. J. 1820) regierte v. J. 193 bis 211. Im Jahr 194 hatte er ſeinen Hauptgegner *Pescennius Niger*, (welcher in Alexandrien immer dieſelben Münzen für ſich ſchlagen ließ, wie *Severus* in Rom, ſo daß Peszennius *Fortunam reducem*, oder *bonam Spem* der Sever'ſchen *Fortunae reduci*, oder *bonae Spei* entgegenſetzte), gänzlich beſiegt, und auf der Flucht erlegt, auf welchen Sieg dieſe Münze i. J. 195 nach Chr. geſchlagen wurde. Die zweite i. J. 196 geprägte Münze deutet auf den mit den Parthern geführten Krieg. (*Eckhel* ſetzt auch dieſe 2te Münze in das Jahr 195.)

22,) und 23.) 2 Silbermünzen von K. Caracalla, Severs Sohn.

Eine derſelben hat um das Lorbeerumwundene Haupt dieſes Kaiſers die Umſchrift; „IMP. ANTONINVS PIVS AVG." Auf der Rückſeite „ABVNDANTIA AVG"; dieſe Göttin des Ueberfluſſes ſchüttet ihre Gaben aus. Die zweite Münze hat auf dem *Avers* die veränderte Umſchrift: „ANTONINVS PIVS AVG. BRIT(annicus)" und auf dem *Revers* „MARTI PROPVGNATORI", — „Mars gradivus d. pilum, s. trophaeum seu spolia gestans"; (Vergl. *Musell.* Tab. 158 N. 2; *Occo* p. 375, und 376 ad annos 212, und 213; und *Eckhel* VII. 208., dann in Catal. p. 294 sub N. 96 ad annos 210, und 213.)

Caracalla, der älteſte Sohn des Kaiſers *Severus*, von der galliſchen Kleidung gleichen Namens zugenannt, (welche galliſche *Caracalla* am meiſten der *Lacerna* der Römer, dem mit der Cukulle verſehenen römiſchen Mantel glich, die dieſer Kaiſer aber mit Aermeln verſehen ließ, und bis auf die Füße reichend trug), regierte nach ſeines Vaters Tod 7 Jahre, und wurde als ein Tyrann im 31ſten

Jahre ſeines Alters von ſeinem General der Leibgarde (praefectus praetorio) *Macrianus* bei Edeſſa ermordet. (S. p. 42 der Denkw. v. J. 1820). Sein Beiname *pius* kömmt im Jahr 201 auf den Münzen das erſtemal vor. Die Zubenennung *brittanicus* mußte i. J. 213 jener des *germanicus* weichen, in welchem Jahre das Wort *pius* auch den Beiſatz *felix* erhielt. Er hieß anfänglich *Bassianus*, allein ſein Vater glaubte ihn durch Beilegung der beliebten Namen *Marcus Aurelius Antoninus* dem öffentlichen Wohlwollen mehr zu empfehlen. Bey einer flüchtigen Anſicht ſeiner Münzen werden ſolche öfter für Münzen des *Antoninus pius* gehalten, ihr Silber iſt aber von ſchlechterm Gehalte, und ſie unterſcheiden ſich auch noch dadurch, daß auf den Münzen des *Antoninus pius* der Beiname *pius* hinter *augustus* ſteht. Schwerer ſind von denſelben aber jene des *Elagabalus* zu unterſcheiden, welcher ſich ebenfalls *Antoninus pius augustus* nannte. Die Zubenennung *brittanicus* theilte *Caracalla* mit ſeinem Vater *Severus*, welcher ſich durch eine in Schottland von dem heutigen Firth of Clyde bis zum Firth of Forth 80 Milliarien lange Mauer, um das römiſche Brittanien gegen die Einfälle der Kaledonier zu ſchützen, verewigt hat. Der voranſchreitende Kriegsgott *Mars* auf der zweiten Münze v. J. 209 dürfte ſich auf den Feldzug in Brittanien beziehen.

24.) Eine Silbermünze von *Julia Cornelia Paula*, der erſten Gemahlin des K. *Elagabalus*, welche er wegen eines vorgeblichen körperlichen Defekts nach Jahresfriſt wieder verſtieß, und die ſodann in dem Privatſtande, in den ſie zurücktrat, gänzlich verſchwand.

Die Hauptſeite dieſer Münze enthält den Kopf der *Julia Paula* in friſirten Haaren mit übereinander laufenden Locken, und der Umſchrift „IVLIA PAVLA AVG.“ Auf der Kehrſeite ſitzt mit der Umſchrift „CONCORDIA“ dieſe Göttin der Eintracht auf einem Thronſtuhle, und hält in der Rechten eine Trink- oder Opferſchale.

(Vergl. *Musell.* Tab. 171 N. 1, *Occo* p. 405 nach dem Jahr 219 nach Chr., und *Eckhel* Vol. VII. p. 253, er erwähnt in ſeinem Catalog II. p. 315 sub N. 1 einer ähnlichen goldenen Münze.)

25.) Eine Silbermünze von *Julia Maesa* der Großmutter des *Elagabalus*, mit dem Kopfbilde derſelben in gekämmten Haaren, welche ſich rückwärts in einen Knoten mit eingeſtecktem Kopfputze vereinigen, mit der Umſchrift: „IVLIA MAESA AVG.“ Auf der Kehrſeite: „PVDICITIA.“ Die ſitzende Göttin der Schamhaftigkeit zieht mit der Rechten einen Schleyer über das Geſicht, und hält in der Linken einen Stab. (Vergl. *Occo* p. 406 ad annos 219 — 23, *Musell.* Tab. 71 N. 7, und *Eckhel* VII. 167, dann in Catalogo p. 316 N. 15.)

Dieſe *Julia Maesa*, deren Schweſter *Julia Domna* K. *Septimius Severus* noch vor ſeiner Thronbeſteigung geehlicht hatte, war von gemeinem Stande; durch ihre 2 Töchtern *Julia Soaemias*, und *Julia Mammaea* wurde ſie die Großmutter der beyden Kaiſer *Elagabalus*, und *Alexander Severus*, von welch' letzterm ſie ſelbſt nach ihrem Tode noch geehrt wurde. Blos um den Glanz ihrer Familie bekümmert, lebte ſie ein eingezogenes, Leidenſchaftsfreyes Leben, daher ihr auf dieſer Münze auch die Göttin der Schamhaftigkeit beygegeben wurde.

26.) Eine Kupfermünze von K. *Constantius Chlorus* mit der Umſchrift auf der Kopfſeite „IMP. C. CONSTANTIVS P. F. AVG.“, auf der Kehrſeite aber „FIDES MILITVM“ — „figura stolata stans, utraque tenens signum militare“; unten S. T. (signata (moneta) Treviris.) (Vergl. *Musell.* Tab. 242 N. 6, *Occo*

p. 525 ad annum 304, *Eckhel* in Catal. II. p. 448 N. 33 ad ann 305.

Dieſer Kaiſer *Constantius* Flavius Valerius Chlorus (nach ſeiner Geſichtsfarbe der Bleiche), war der Vater Conſtantins des Großen; ſein Vater hieß *Eutropius*, und war ein Vornehmer von *Dardania* in Obermöſien, ſeine Mutter war *Claudia*, eine Bruderstochter des K. Claudius, des Nachfolgers Gallien's. Unter K. Aurelian, und Probus diente er von unten herauf, und zeichnete ſich durch ſeine Kriegsthaten in der Art aus, daß er ſelbſt Feldherr wurde; i. J. 274 nach Chriſtus erfocht er in unſerer Gegend, *in Campis Vindonis* (an der Wertach) zweymal große Siege über die Alemannen [28]); i. J. 292 adoptirte ihn K. *Maximianus Herculeus*, und ernannte ihn zum *Caesar*, während *Diocletian* den *Maximinianus Galerius* dazu wählte; Conſtantius vermählte ſich hierauf mit *Maximians* Stieftochter *Theodora*. In der Theilung des römiſchen Reichs erhielt er Gallien, Brittanien, Spanien, und Mauritanien, er vertrieb die Franken aus Batavien, und machte *Eboracum* (das heutige York) zu ſeiner Reſidenz, wo er 307 n. Chr. als ein ſehr geachteter Regent ſtarb. (S. Funke's Reallexikon Art. „*Constantius* chlorus.“)

27.) Eine gut erhaltene Kupfermünze von K. C. Galerius Valerius *Maximinus*, gewöhnlich und um ihn mit einem frühern *Maximin* dem Thrazier (von 235 — 238 nach Chr.) nicht zu vermengen, *Daza* zugenannt, einem Schweſterſohne des Galerius Maximianus Armentarius, von dem er mit dem Valerius *Severus* an Kindesſtatt angenommen, und i. J. 306 nach Chr. zum Mitregenten (Caesar) erklärt wurde. Er war ein Feind der Chriſten, bekriegte den nach Conſtantius des Bleichen Tod von *Galerius* zum Augustus erklärten *Licinius*, und erdroſſelte ſich i. J. 313 zu Tarſus nach einer verlornen Schlacht, um dem Licinius nicht lebendig in die Hände zu fallen.

Dieſe Kupfer-Münze hat auf der Hauptſeite K. Maximins Lorbeerumwundenes Haupt mit der Umſchrift: IMP. MAXIMINVS. P. F. AVG.“; auf der Kehrſeite: „GENIO POP. ROM.“ — „Deus Genius, d. pateram, s. cornucopiae tenens.‘,

28) Nach dem faſt gleichzeitigen *Vopiscus* c. 35. „His gestis ad galliam profectus, *Vindelicos obsidione barbarica liberavit:* deinde ad Illyricum rediit.“ (Vergl. die p. 14 der Denkw. v. J. 1820 bemerkte Belagerung, vielmehr Berennung der *Augusta Vindelicorum* von Seite der eingebrochenen Alemannen bis zu dieſem Entſatze.) *Eumenius* ſagt in Panegyr. VI, oder in der Lobrede auf Conſtantin den Großen, und den Vater deſſelben *Constantius chlorus:* „te enim tantum, ille et imperator in terris, et in coelo Deus, in primo aetatis suae flore generavit, toto adhuc corpore vigens, illa praeditus alacritate ac fortitudine, quacum bella plurima tam praecipue *in campis Vindonis* gessit.“ Eine von dieſer unterſchiedene zweyte große Schlacht wird c. 6 auf folgende Art gerühmt: „Quid commemorem Lingonicam victoriam, etiam imperatoris vulnere gloriosam? *quid Vindonis campos, hostium strage completos, et adhuc ossibus opertos?*“ — *de Tillemont*, und *Cellarius* (dieſer in notitia orbis antiqui T. I. p. 226) haben zwar dieſe *campi Vindonis*, und nicht *vindoni* bey *Vindonissa* (Windiſch in der heutigen Schweiz) geſucht; allein es iſt von Vindelizien und nicht von Helvetien, und nach *Vopiscus* von der belagerten Vindeliziſchen Hauptſtadt (Augsburg) die Rede, wo ſich die Wertach (*vindo*) in den Lech ergießt; die *campi Vindonis* ſind alſo an der Wertach zu ſuchen, und ſind dann ein Theil des aus der Welthiſtoriſchen Hunnenſchlacht v. J. 955 bekannten Lechfelds bey Augsburg. Von dieſem Fluſſe des Landes Vindo führte die Provinz Vindelizien, ihre Bewohner die Vindelizier, und die römiſche Hauptcolonie des Landes, Augusta *Vindelicorum* die Haupt- oder vorangehende, und von dem obgleich größern Fluſſe Lech (*licus*) nur die Neben- oder nachfolgende Benennung. Auch harmoniren mit der Zeit dieſer Belagerung die Zerſtörungen der um Augsburg geſtandenen römiſchen Monumente, ihr Zeitalter, und ihre Fortwälzung in die Wertach, oder Verſchüttung an den Ufern dieſes Fluſſes. (Vergl. die Note 127. p. 93 der Denkw. v. J. 1820.)

Unten: P. L. N. i. e. percusa Lugduni in nova vel nona officina. (Vergl. *Occo* ad annum 310 p. 529, und *Eckhel* Vol. VIII. p. 53 und 54.)

29 — 31.) 4 der bekannten kleinern Kupfermünzen von Konſtantin dem Großen, und ſeinen Söhnen für den eigenen Ruhm, und für jenen der Kriegsheere mit den Umſchriften auf der Aversſeite um das mit einem Diamantenbande gezierte Haupt derſelben: „CONSTANTINVS MAX AVG.“ „FL. IVL. CONSTANTIVS NOB(ilis) C(aesar)“; und „IMP. C. CONSTANTIVS P. F. AVG“; auf der Kehrſeite „PROVIDENTIAE AVGG(ustorum)“ castrorum porta cum stella“; „GLORIA EXERCITVS“ „duo milites hastati inter quos duo signa militaria“; u. „FIDES MILITVM“ — „Figura stolata stans utraque tenens signum militare“; dann eine 5te etwas größere Kupfermünze von demſelben Fl. Jul. *Constantius* Nob. Caes. „CONCORDIA MILITVM“ — „miles stans“ inter duo vexilla cum labaro“ infra T. S. E. i. e. Treviris signata in officina quinta. (Vergl. *Occo* p. 525, 537, und 551 ad annos 304, 306, und 337.)

Konſtantin der Große (Cajus Flavius Valerius Aurelius Claudius) der Sohn des *Constantius Chlorus*, und der Helena, im J. 274 nach Chr. zu *Naissus* in Dardanien, nach andern aber zu *Eboracum* in Britannien gebohren, wurde 63 Jahre alt, und regierte faſt 31 Jahre; er erhielt den Namen des Großen, weil er die Chriſtenverfolgungen aufhob, ſich vor ſeinem Tode noch taufen ließ, und viele Siege erfocht; er verübte aber auch viele Grauſamkeiten, und ließ insbeſondere ſeinen eigenen Sohn *Crispus*, und ſeinen Neffen *Licinius*, dann ſeine Gemahlin *Fausta* ſelbſt, hinrichten. Das Kreuz Chriſti (labarum) nahm er in ſeine Reichsfahne auf. Im Jahr 330 verlegte er ſeinen Sitz nach Byzanz, von ihm Conſtantinopel zugenannt. Das neuorganiſirte Reich vertheilte er i. J. 333 unter ſeine 3 Söhne Conſtantin, Conſtantius, und Conſtanz. — Conſtantin der jüngere (Flavius Claudius Constantinus) wurde ſchon 317 zum Mitregenten erklärt, und führte den Titel „nobilis caesar“ bis zu ſeines Vaters Tode i. J. 337.)

32.) Eine Kupfermünze von Magnentius, einem Gallier, welcher den Conſtanz ermordete, von deſſen Bruder Conſtantius i. J. 350 aber überwunden wurde, nach Lion floh, und ſich daſelbſt durchbohrte, mit der Umſchrift auf der Hauptſeite: „D. N. (dominus noster) MAGNENTIVS P. F. AVG“ auf der Kehrſeite „GLORIA ROMANORVM“ — „Magnentius zu Pferd durchbohrt einen beſiegten um Pardon bittenden Feind“ (Vergl. *Musell.* Tab. 252 N. 1, Eckhel VIII. 121, und in Catal. II. 499 N. 15, und *Occo* ad annum 350.)

Endlich 35.), und 36.) die 2 letzten kenntlichen Kupfermünzen von Valentinian, und Valens mit der Umſchrift auf der Hauptſeite: „D. N. VALENTINIANVS P. F. AVG.“, und „D. N VALENS P. F. AVG.“; auf der Kehrſeite: „SECVRITAS REIPVBLICAE“ „Victoria cum serto“; und „GLORIA ROMANORVM“ „Imperator captivum dextra crinibus trahens, sinistra vexillum cum labaro tenens.“ (Vergl. *Musell.* Tab. 254 N. 10, und 255 Nr. 2, dann *Occo* p. 562, und 563 ad annos 364, und 378; *Eckhel* führt Vol. VIII. p. 155 drei im Wienerkabinete aufbewahrte, und in Ungarn aufgefundene Goldmünzen von *Valens* mit „gloria romanorum“ an, welche wegen ihrer Größe Rießenmünzen genannt werden, weil eine 118, die 2te 63, und die 3te 51 Dukaten ſchwer iſt.)

Valentinian I, und *Valens* waren

in Pannonien gebohrne Söhne eines Gratians, ſie kamen zu gleicher Zeit zur Regierung, da Valentinian als Oberſt der Garde nach K. Jovians Tod i. J. 364 zum Kaiſer proklamirt wurde, und ſogleich ſeinen Bruder Valens zum Mitregenten ernannte. Valentinian behielt den Occident für ſich, und überließ dem Valens den Orient. Beide hatten mit den Alemannen, und Gothen fortwährend zu kämpfen; ſie waren anfänglich glücklich, und erhielten, wie dieſe Münzen erweiſen, die Ehre des römiſchen Namens, und die Sicherheit des Reichs. Valentinian ſtarb im Feldlager i. J. 375, als ihn die Quaden um Pardon baten. Seine 14, und 4 Jahre alten Söhne Gratian, und Valentinian II. wurden zu Auguſten des Occidents erklärt, und ſtanden mit ihrem Onkel *Valens* in gutem Vernehmen; dieſer erlitt aber von den Gothen, welche von den Hunnen über die Donau gedrängt wurden, weil er die Ankunft des Gratians nicht abwartete, unter *Fritigernus* bey Adrianopel eine gräßliche Niederlage, und verbrannte i. J. 378 in einer Bauernhütte.

Die übrigen 4 Kupfermünzen ſind nicht genau zu beſtimmen.

§. 8.
Reſultat für dieſe älteſte Zeitperiode.

Die bisher abgehandelten Monumente, und Ueberreſte aus den Zeiten der römiſchen Landesinhabung beweiſen:

1.) daß Lauingen ein römiſcher Badeort geweſen ſey, woſelbſt die Römer des Vergnügens, oder der Geſundheit wegen Bäder genommen, und dem Heilung bringenden Bade- und Quellengotte *Apollo Grannus* Tempel, Altäre, und deſſen Bildniß (auch von Silber) geopfert haben.

2.) Daß zu Faimingen eine römiſche Brücke über die Donau geführt habe, welche auf der Anhöhe durch ein feſtes Caſtell verwahrt wurde.

3.) Daß zu dieſer Brücke aus einer nördlichen Richtung gegen das Rieß, und aus weſtlicher von ad lunam auslaufend, dann südöſtlich gegen Augsburg, eine aus Kalkſteinen, welche in den Steinbrüchen bei Wittislingen gebrochen wurden, durch Aufſchichtung feſtgebaute, 18 Schuh breite Hauptſtraſſe geführt habe, wahrſcheinlich die auf der Peutingerſchen Tafel bemerkte Seitenſtraſſe nach *Pomone*. (Feſte römiſche Wacht- und Wehrthürme waren, und ſind zum Theile noch in der Nachbarſchaft zu Wittislingen, Dilingen, Staufen, und Katzenſtein vorhanden.)

4.) Daß wegen dieſes Straſſenzugs auch der Straſſen- und Handels-Gott Merkur in Faimingen, Wittislingen, und in Lauingen verehrt worden ſey. *Vtrocius Victor, Julius Gallicus*, und *Aurelia Sibulla* ſetzten dem Merkur zu Lauingen Votivſteine, letztere mit dem Bilde dieſes Gottes.

5.) *Apollo Grannus* iſt als Gott der Heil-Quellen, der ſeine Zubenennung *Grannus* von dem griechiſchen *Κρανος* erhielt, beurkundet; in ſeinem Gefolge findet man die Göttin der Geſundheit *Hygiea*, hier Ancia *Hygia* genannt, die Tochter Aeſculaps. Ihm weihten zu Lauingen Tempel, Bildniſſe, und Gelübdeſteine: der Cohortenchef in der IIIten italiſchen Legion M. *Vipius* Secundus, der Legionscommandant *Dionysius*, ein Krieger, deſſen Namen in dem Worte *Mirpa* enthalten iſt, und *Bayennius Victor* mit ſeinen Söhnen. Von einem dieſer geopferten Bildniſſe iſt auch die Abbildung dieſes Gottes vorhanden.

6.) Das römiſche Castrum zu Faimingen ſcheint von größerm Umfange, und als wichtiger Donauübergangspunkt der Römer geachtet, und mit ſtarker Beſatzung belegt geweſen zu ſeyn, weil die Lauinger Monumente den

dortigen Aufenthalt eines Legionschefs der IIIten italiſchen, und rhätiſchen Garniſons-Legion (über 1000 Mann), und ſelbſt eines Legionscommandanten (über 6 bis 8000 Mann) beurkunden. Aus dieſem Garniſonsplatze erhielten die benachbarten Wacht- und Wehrthürme ebenfalls ihre Wachen, und kleinern Beſatzungen.

7.) Lauingens Urſprung dürfte zu Anfang des IIten Jahrhunderts nach Chriſtus anzunehmen ſeyn, weil die Römer erſt zu Anfang des IIten Jahrhunderts nach dem plötzlichen, und unerwarteten Angriffe der Deutſchen die Gränzen der alten Provinz Vindelizien über die Donau erweiterten, Hadrian mit der bekannten Pfahlhecke (p. 10 der Denkw. v. J. 1820) die gegen das große Deutſchland eroberte Gränze bezeichnen ließ, und die erweiterte Provinz Vindelizien ſodann das zweyte Rhätien hieß, (um welche Zeit die Vindeliziſche *Augusta* nach Hadrians Namen auch *Aelia Augusta* genannt wurde), und weil der auf den Lauingiſchen Römer-Monumenten vorkommende Legionscommandant *Dyonisius* in die Zeit des K. Trajans (von 98 bis 117) gehört, die von demſelben commandirte *Legio augusta* aber die von K. Auguſt nach Oberdeutſchland verlegte *Legio* IIda war, welche Mark Aurel durch die neu errichtete *Legio* III *italica* im zweyten Rhätien ablöſen ließ; und weil zu Lauingen erſt von Trajan an eine ununterbrochene Reihe von Münzen der römiſchen Kaiſer bis auf Valens aufgefunden wurde; endlich weil in dieſelbe Zeit der Bau der Römerſtraſſen jenſeits der Donau, und die Errichtung von feſten Caſtellen, und Wehrthürmen an den Gränzflüſſen fällt, welche Befeſtigungen ſodann von Zeit zu Zeit vermehrt, insbeſondere aber unter K. *Severus* die Straſſen, und Brücken ausgebeſſert, und überall mit Meilenſteinen verſehen wurden.

8.) Da die zu Lauingen gefundenen römiſchen Münzen nur bis auf Valens (378 nach Chr.) reichen, während in den römiſchen Stationen auf dem rechten Donauufer noch Münzen von Gratian, Theodos, Arkadius und Honorius, Jovian, Valentinian III., und zu Augsburg ſelbſt noch ein Juſtinian vorgefunden wurden; ſo iſt der Folgeſatz begründet, daß die Römer nach Valens, und alſo gegen Ende des IVten Jahrhunderts von den Alemannen aus ihren Poſitionen auf dem linken Donauufer vertrieben worden ſeyen, wo ſodann das Römerkaſtell zu Faimingen, die dortige Brücke, und ihre Befeſtigungen zerſtört, und die Trümmer in die Donau geworfen worden ſeyn mögen. Gleichzeitig kann auch der römiſche Badeort Lauingen dieſe Zerſtörung erfahren haben.

Aus der Aufſtellung der *Legio* IIItia um die Zeiten des Arkadius und Honorius auf dem rechten Donau- und Illerufer (Vergl. p. 55 — 59 der Denkw. v. J. 1820) iſt übrigens bekannt, welche Defenſiv-Poſition dieſelbe damals nur noch inngehabt habe. Die römiſchen Familienmünzen aus den Zeiten der Republik, und jene von Auguſt ſind wahrſcheinlich von demſelben Cohortenchef M. *Vipius Secundus* als Familien-, und ſonſt merkwürdige Münzen nach Faimingen, und Lauingen gebracht worden, da es gewöhnlich war, ſolche Münzſammlungen in die Provinzen der neuen Anſtellung mitzunehmen, und daſelbſt nach Umſtänden auch zurückzulaſſen. Uebrigens bewährt der Reichthum dieſer ſich im Beſitze eines einzigen Sammlers befindlichen vielen römiſchen Silbermünzen, welche ſämmtlich in kurzer Zeit in den Gärten, und in den Feld-Umgebungen von Lauingen gefunden wurden, die Wohlhabenheit dieſes ehemaligen römiſchen Badeorts.

9.) Dieſe Wohlhabenheit geht auch aus dem Votivopfer ſilberner Statuen, aus der Tempelerrichtung der an Campaniens warme Bäder zu Bajä gewöhnten Familie der Bajennier, und aus dem weitern Tempelbaue, und der Brücken-Verwahrung, oder dem Uferbaue des VIten und VIIIten Monuments hervor.

(II.)

Geſchichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreiſe.

(Fortſetzung.)

§. 9.

Uebergang zur älteſten beurkundeten Geſchichte des Mittelalters.

Faſt 500 Jahre nach der Römerinhabung hat Lauingen keine urkundlich bekannte Geſchichte.

Aus Abgang von Urkunden, die in den vielen Kriegen, Belagerungen, und Verheerungen der Stadt Augsburg verlohren giengen, liegt ſelbſt die älteſte Geſchichte des Bisthums Augsburg, und weil die Archive der Bisthümer, und Klöſter meiſt auch die einzigen Fundgruben der Landesgeſchichte ſind, auch dieſe Landesgeſchichte, Lauingens Ortsgeſchichte aber ſeit der Vertreibung der Römer, bis gegen das Ende des IXten Jahrhunderts in tiefem Dunkel.

Es würde zu weit führen, wenn hier in Beziehung auf die Provinzialgeſchichte die verſchiedenen Meinungen, und Angaben erörtert würden: ob das Bisthum Augsburg erſt gegen Ende des VI^ten^ Jahrhunderts, unter *Sosimus* (nemlich vor dem Jahre 591, in welchem die Biſchöfe Rhätiens wegen Entziehung dieſer Kirche von dem Patriarchat in Aquileja auf einer Synode zu Venedig Beſchwerde erhoben haben,) eigentlich begründet worden ſey? — ob daſſelbe bis zur Feſtſtellung der Lechgränze zwiſchen den Herzogthümern Bojarien, und Alemanien i. J. 741, und ſelbſt bei veränderten Bisthumsſitze in Kriegs- und Friedenszeiten in Augsburg, Neuburg, am Staffelſee, und zu Epfach ein baieriſches, oder alemanniſches Bisthum geweſen ſey? — ob der merovingiſche Frankenkönig Dagobert durch die i. J. 633 oder 634 geſchehene Feſtſetzung der Illergränze zwiſchen dem Konſtanzer, und Augsburger Episkopat auch die Landesgränze eines baieriſchen Weſtrichs in Schwaben bezeichnet habe, bis Carl der Große nach Unterordnung der baieriſchen Territorialbisthümer unter den Erzbiſchof Arno in Salzburg (i. J. 798) parochiam ambarum partium lici (Augsburg) unter Biſchof Simpert i. J. 801 zum Erzbisthume Mainz geſchlagen hat? — welche hiſtoriſchen, oder Wahrſcheinlichkeits-Gründe überhaupt dieſer geſchichtlichen Hypotheſe des v. Pallhauſen (in dem Nachtrage zur Urgeſchichte von Baiern) eines im VII^ten^, und VIII^ten^ Jahrhundert ſogar bis an die Schuſſen, und Riß gereicht haben ſollenden weſtlich-baieriſchen Reiches (Weſtrichs) zur Seite ſtehen? — ferner: welcher deutſche Volksſtamm aus dem alemanniſchen Vereine zu Ende der Völkerwanderungen den Strich Landes zwiſchen der Iller, und dem Lech behauptet, und ſich in ſolchem, und anliegend auf dem linken Donauufer feſte Wohnſitze begründet habe? — wie lange, und wie? der Landesbeſitz der Sueven, von jenem der Alemannen zu unterſcheiden ſey? — wie weit nach Clodwigs Sieg bei Zülpich i. J. 496 die alemanniſchen Beſitzungen zum Reich der Franken gezogen worden ſeyen, und welche Gaue ſich als Ueberreſte des zu Italien gerechneten zweiten römiſchen Rhätiens unter den Schutz des oſtgothiſchen Königs Theodorichs begeben haben, bis Vitiges Theodahats Nachfolger dieſelben i. J. 536 zu Metz ebenfalls an die Franken abgetreten hat? — und was überhaupt von dem großen Provinz-

ähnlichen Gau Oges=Augſt=oder Auguſt=Gau zu halten ſey, den noch nach den Zeiten des Arkadius und Honorius (der Abendländiſche Kaiſer Honor ſtarb 423 n. Chr.) die römiſche III^te italiſche Legion beſetzt hielt, den Welſer unter der Benennung *ager augustensis* bezeichnete, und der nachhin die Grundlage des Augsburger Episkopats, und der Dotationen ſeiner Schirmvögte, Erbämter, und ſeiner mit Lehen beſoldeten Wehrmannſchaft wurde? [29])

Die Gegend von Lauingen iſt zu fruchtbar, und der Ort an der Donau für Handel, und Wandel zu gut gelegen, als daß nicht gleich auf der Stätte dieſes alten Römerorts wieder deutſche Wohnungen entſtanden wären [30]).

Zu Ende des IX^ten Jahrhunderts war Lauingen wieder ein beträchtliches Dorf von 70 Huben, oder mittlern Baurenhöfen, und größern Sölden.

Bei Liebe zu Muthmaßungen könnte angenommen werden, daß auch Attila auf ſeinem durch Verheerung berühmten Hunnenzuge nach Frankreich, wozu er die alten Römerſtraſſen benützte, dieſe Gegend ebenfalls berührt habe, und daß eine in den Feldern bey Lauingen gefundene kleine Hohlgoldmünze ohne Gepräge (ein ſogenanntes Regenbogenſchüſſelchen; vergl. Note 130 der Denkw. v. J. 1820 pag. 981; — daſſelbe iſt im Beſitze des Bürgermeiſters Schell in Lauingen,) von dieſem Zuge der Barbaren herrühre [31]).

§. 10.
Lauingen kömmt an Fulda.

Als die Carolinger zu Befeſtigung ihrer Macht das alte alemanniſche Nationalherzogthum abgeſchafft hatten, (i. J. 748 unter Pipin, bis die Hunneneinfälle wieder eine conzentrirte Provinzialkriegsmacht erheiſchten, wo dann unter K. Conrad I. i. J. 916 Burkhard der erſte Herzog von Schwaben wurde,) zogen ſie die Domäuen des Herzogthums an ſich, und ließen ſolche durch eigene Kammerbeamte (camerae nuntii genannt,) verwalten. Dieſes Kammergut wurde nachhin zu den reichen Dotationen der Biſthümer, und der Klöſter, welche in damaliger Zeit auch die Hochſchulen waren, verwendet. Beſonders zahlreich finden ſich dieſe Vergabungen zwiſchen der Iller, und dem Lech, und in dieſer Landesſtrecke auf dem linken Donauufer, welches ſelbſt auf eine ſpätere Eroberung dieſes früher rhätiſchen Landesſtrichs zu deuten ſcheint [32]).

Der Schankung des ſogenannten rauhen Forſtes von dem fränkiſchen König Pipin

29) Hierüber können nachgeleſen werden: Brauns Geſch. der Biſchöfe von Augsburg im Iten Theile; — v. Pallhauſen Nachtrag zur Urgeſchichte von Baiern (München 1815. 8.); — die Wettenhauſer Annalen; — die Artikel in der Encyclopedie von Erſch, und Gruber „*Alemanni*", und „Alemannien, Land, Reich, und Herzogthum", Lit. A. IIIter Theil p. 5 — 11.

30) Faſt überall, wo ſich die Römer niedergelaſſen hatten, haben auch die Deutſchen ſich Wohnungen erbaut. Oft mögen auch Landeseingebohrne (Creolen) ſich mit den neuen Einwanderern vermiſcht, und hiedurch die Cultur befördert haben.

31) Pfiſter bemerkt in ſeiner Geſchichte von Schwaben Thl. I. p. 93 und 94, daß dieſer Zug des Attila vom kaſpiſchen Meer bis an den Rhein im Vereine der Hunnen mit Kriegern vielleicht aus hundert wandernden, und feſtgeſeſſenen Völkerſtämmen, worunter ſich auch Markomannen, Quaden, Sueven u. a. befunden hätten, auf den alten Römerſtraßen an der Donau herauf geſchehen ſey. Die große Hunnenſchlacht wurde i. J. 450 bey Chalons geſchlagen.

32) Solche entferntere Provinzial = Gränzgegenden waren als Kirchengut auch haltbarer, und die Unterthanen wegen der feſtern Angehörung zu Aufwieglungen weniger geneigt.

an den Biſchof Wikterp zu Augsburg für die Maria= und Afra=Kirche daſelbſt wird bei Braun B. I. p. 95 Note 66 erwähnt [33]).

Nach einer Verpfändungs=Urkunde von Biſchoff Hartmann in Augsburg v. J. 1274 Kal. Marcii über Thannhauſen, und Günzburg, welche Orte der Markgraf Heinrich (III) v. Burgau um 400 Mark Silbers als Pfand erhielt, und nach der Verkaufsurkunde des Markts Zuſmarshauſen von dem Markgrafen Heinrich (V.) v. Burgau an die Gebrüder und Vettern Hartmann, Heinrich, und Rutger die Langenmantel in Augsburg um 416 Pfund Augsburger Pfenninge v. J. 1295 an St. Ulrichstag als Biſchöflich=Augsburgiſche Lehen[34]); und nach dem Umfange des großen Amtslehens, welches die Schirmvögte des Biſthums als Reichslehen genoſſen haben, von dem die itzige königl. baieriſche Lehenherrſchaft Seifriedsberg in 27 Ortſchaften noch die Ueberreſte enthält, und aus welchen die Balzhauſiſchen Stiftungen der Klöſter Ursberg, Edelſtetten, Burk, und reiche Vergabungen für St. Moritz, und andere Stifter in Augsburg hervorgegangen ſind; — dann nach dem weitern Nutzeigenthume, welches die dem fränkiſchen Hofe nachgeahmten Erbbeamten des Hochſtiftes Augsburg, nämlich der Erbmarſchall, Erbkämmerer, Erbſchenk, Erbtruchſäß, und Erbkuchelmeiſter zu Lehen genoſſen haben, und welches von Wöllenburg bis Oberndorf am Lech, und bis nach Unterglauheim, und Lutzingen jenſeits der Donau reichte; — endlich nach der Menge von biſchöflichen Lehen, welche die Wehrmannſchaft (milites) des Hochſtifts als Sold genoſſen hat; — müßen die kaiſerlichen Vergabungen aus älteſter Zeit in dieſem Landesſtriche an das Biſthum Augsburg ſehr groß geweſen ſeyn.

Einer reichen Dotation von K. Carl dem Großen für das Kloſter Reichenau in pagis: *Alchingensi, Vlmensi, Höhstettensi, Schocheimensi (Schrezheimensi), Glaheimensi, Bergheimensi, et Luteringensi (Lutzingensi)* v. J. 813 wurde in der Geſchichte von Elchingen [35]) erwähnt, und ſolche iſt daſelbſt für Elchingen §. 4 auch urkundlich erwieſen worden.

Das unter Pipin von Hariulph i. J. 764 geſtiftete Kloſter Ellwangen im Virngrunde hatte nebſt den Beſitzungen in Münſter (Altenmünſter, S. p. 48. u. f in den Denkw. v. J. 1820) ſolche in Altheim (Donaualtheim) [36]), in Kuchen [37]), und Elchingen bey Neresheim [38]).

33) Nach *Eccardi* hist. med. aev T. II. Coll. 2239. — Das biſchöfl. Urbar v. J. 1316 verzeichnet Gefälle von 6 ſogenannten ganzen, und 2 halben Forſthöfen (redditus *de curiis forestariorum*) in Zuſmarshauſen, in Streitheim, in Wörlenſchwang, Dinkelſcherben, Härpfenried, und Pferſee, und der halben Forſthöfe zu Oſtheim (jetzt Schäfſtoß), und Adelsried. In der großen Ausdehnung, welche zwiſchen dieſen Forſthöfen liegt, ſtößt man ohne den Ankunftstitel zu kennen, weil die älteſten Urkunden mangeln, faſt bey jedem Orts=, oder Orts=antheils=Verkaufe in den Urkunden des Mittelalters auf Spuren eines biſchöflichen Obereigenthums.

34) Dieſe beyden Urkunden ſind im königl. Archive in Dilingen.

35) In der Zeitſchrift von Baiern v. J. 1817.

36) 1328 IV. Id. Febr. ſchenkte Abt Rudolf in Ellwangen dem Biſch. Friedrich in Augsb. jus patronatus ecclesiae parochialis in *Altheyn* prope Dylingen, et omnes possessiones in eadem villa, totaque marchia ipsius sitas, als alte Ellwangiſche Lehen. (Urk. im Kaißheim. Archive.)

37) 1299 Id. Januarii bewilligte der Abt Eggehard in Ellwangen den Tauſch bonorum in villa *Cuchen*, que Hermanus dictus *Honer de Hahaltingen* in feodo tenebat, für Neresheim pro bonis suis sitis in villa *Vrentingen* (Fremdingen); — und 1304. IV. Id. Octobr. den weitern Tauſch von 2 Hofgütern in Nioſäß (bey Ebnat) zum Widdum in Großkuchen gehörig für das Neresheimiſche Helwigsgut in Kuchen. (2 Neresheimiſche Urk.)

38) 1311 am Vitus Abend verkauften die Gebrüder

Es ſcheint ſelbſt, daß viele Ortsantheile, und einzelne Rechte, welche die Grafen von Oettingen zu Höchſtädt, Mörſchlingen, Wittislingen, und in andern Orten des Brenzgaues urkundlich beſeſſen haben, in ſoferne ſolche nicht nach dem mit Biſchof Hartmann in Augsburg i. J. 1263 abgeſchloſſenen Schiedsrichterlichen Vergleiche unter den, um 450 Mark Silbers verpfändeten Gütern, und Zugehörden zu Neresheim enthalten waren, ſich von der Ellwangiſchen Schirmvogtey derivieren.

Auch die Kirche in Speyer beſaß Zehendrechte in Wolperſtetten bey Glauheim[39].

Auf gleiche Weiſe erhielt das Kloſter Fulda, welches im Jahr 744 Bonifaz mit Zuthun von Carlmann, und Pipin errichtete, nach den von dem Fuldaer Mönch Ebirhard verfaßten Summariis traditionum veterum (apud *Schannat* l. c.) Vergabungen im Rieß, und im Brenzgau.

Dieſe hieher gehörigen Vergabungen ſind in Capite VII. Fol., 309 — 312 folgendermaßen enthalten:

N. 22. „*Bilihilt* de Alamania tradidit Deo et Sancto Bonifacio predia sua in his villis. *Lebezingen* (Löpſingen), Vuahingin (Wachingen), *Vzmaningen* (Uzmemmingen), *Bromtestat* (Brachſtadt), *Rutenstat* (Rudelſtetten), quod est in pago *Retie* (Rieß) cum XX. mancipiis, et prolibus eorum (mit 20 leibeigenen Familien.)“

N. 23. „*Egilolf* et uxor ejus *Rilint* tradiderunt S. Bonifacio *locum Esnide super* fluvium *Brenze* (Schnaidheim bey Heidenheim) cum XXX. mancipiis.“

N. 24. „*Vuigram* et uxor ejus *Otgart* trad. S. Bonif. predia sua in *Lougingen* (Lauingen), et *Altheim* juxta ripam fluminis Danubii (Donau-Altheim), et mancipia XX.“

N. 25. „*Deneardus* et uxor ejus *Gunderat* trad. S. Bonif. proprietatem suam in *Rumingen* (Unter-Reimlingen), *Alarheim* (Allerheim), et *Ahusen* (Anhauſen bey Hürnheim) cum XXX. mancipiis.“

N. 26. „*Vualther* tradidit Deo et S. Bonifacio predia sua in *Tafpheim* (Tapfheim), et *Holeheim* (Holheim) cum omni utilitate.“

N. 27. „*Irminhart* trad. S. Bonif. predia sua in loco Alamanie *Rumheringen* (Ober-Reimlingen) cum V. mancipiis et prole eorum.“

N. 28. „*Ruthit* trad. Deo et S. Bonif. predia sua in *Rumheringen*, *Fezcenheim* (Feßenheim), et *Fescingen* (vielleicht Wechingen) cum IIII. mancipiis, et prole eorum.“

N 29. „*Ebo* tradidit predia sua in *Gundulfingen* (Gundelfingen) cum mancipiis X. et VIII.“

N. 30. „*Irinfrid* tradidit S. Bonif. predia sua in *Mertzingen* (Merzingen), et *Ederheim* (Ederheim) cum mancipiis.“

Friedrich, und Ludwig Grafen v. Oettingen all ihr Gut zu Elchingen, welches ſie von Conrad dem Freyen von Hürnheim „gnant von dem hohen Huß“ erkauft hatten, um 200 Pfund Haller an das Kloſter Neresheim, und ſicherten die Ellwangiſche Lehens-Allodifikation hierüber binnen 2 Jahren zu. (Neresh. Urk.)

39) Die Grafen von Dilingen trugen ſolche von dem Bisthume Speyer zu Lehen. Graf Hartman v. Dilingen hatte dieſen Zehend, als zur Pfarre in Blindheim gehörig, gegen Subſtitution des Hofs im Aichenloh (Eichenbergerhof) 1258 an Kaißheim geſchenkt, welche Schankung 1258 ſeine 3 Töchtern, und 1265 der Sohn Biſchof Hartmann beſtättigten. (Kaißheim. Urk.)

N. 31. „*Froholf* pro anima patris sui tradidit S. Bonif. bona sua *in prefatis locis* cum IIII. mancipiis."

N. 32. „*Scoran* tradidit predia sua in his locis. *Vuihengewe* (Weyhengau bey Lauingen), *Lougingen* (Lauingen), *Zimbra* (Zimmern), cum mancipiis XX."

N. 33. „*Vuolferat* tradidit S. Bonif. predia sua in *Alarheim* cum mancipiis utriusque Sexus."

N. 34. „*Hiltuvin* etc. predium suum in loco *Guntramingen* (Gundremingen) cum VI. mancipiis."

N. 35. „*Rahtprant* predium suum in *Heidenheim* (Heidenheim).

etc. etc.

N. 49. „*Vuentilfrid* bona sua in pago *Rexie* in villa nuncupata *Sneiten juxta* fluvium *Brenze* cum mancipiis VI (Schneidheim im Rieß)."

Und

N. 55. „*Fricho* de Alemannia bona sua *in Brenzegewe* in villa *Chuocheim* (Kuchen), et *Norderenhusen* (der nördlich von Schnaitheim an der Brenz gelegene Ort Aufhauſen) unam scilicet Hubam cum pertinentiis."

Nach dieſem Verzeichniß, in welchem noch predia in *Nordlingen*, *Bollestad*, *Altheim* in pago *Sualafeldun* (Saalfeld), et in villa *Pophingen* (Bopfingen) vorkommen, ſchenkten alſo Wigram, und ſeine Gattin Otgart ihre mit 20 leibeigenen Familien beſetzt geweſenen Hofgüter in Lauingen, und Donau=Altheim; — und *Scoran* eben ſolche, wieder mit 20 leibeigenen Familien beſetzte Güter im Weyhengau, Lauingen, und Zimmern (im Rieß) an den Kirchenpatron St. Bonifaz, und zu deſſelben Grabſtätte in Fulda, und in N. 55 wird des Brenzgaues erwähnt.

Dann iſt noch die Urkunde von K. Arnulf v. J. 890 Idus Julii Indict. VIII vorhanden [40]), nach welcher König Arnulf dem Abt Sigehard zu Fulda, in dem Dorfe *Logena*, im Gau *Falaha*, und in der Grafſchaft des Otgoz gelegen, das Eigenthum von 70 1/2 Huben, mit Sölden, Gebäuden, Aeckern, Feldern, Wieſen, Waiden, Wäldern, Wäſſern, und Waſſerleitungen, Fiſchereyrechten, gebautem und ungebautem, Wegen und Stegen, und aller Zugehörde, überlaſſen hat.

Das Kloſter Fulda hat demnach ſchon früher von Wigram, und Scoran, die wahrſcheinlich zum Heerbann des Grafen Otgoz gehörten, und nach dem damaligen Lehnſiſtem erwähnte 40 Huben als Sold genoſſen haben mögen, (milites, — ſie waren Freye,

40) Bei Schannat l. c. Urk. 534. Sie lautet: In nomine sancte et individue Trinitatis. *Arnolphus* divina favente clementia rex. Notum sit omnium fidelium sancte Dei ecclesie nostrorumque presentium scilicet et futurorum Magnitudini, qualiter *Sigahardus* fidelis noster *Fuldensis Abbas* adiens culmen serenitatis nostre rogans, ut *quasdam res proprietatis nostre* sibi sueque ecclesie, i. e. *monasterio S. Bonifacii proprium* concederemus: Nos vero assensum ei prebentes *ita fieri* decrevimus, dedimus namque *in pago* qui vocatur *Falaha in Comitatu Otgozi* in *villa* que vocatur *Logena Hubas* LXX et dimidiam cum curtilibus, edificiis, agris, campis, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarumque decursibus, piscationibus, terris cultis et incultis, viis et inviis, quesitis et inquirendis, et cum omnibus ad prefatam villam juste legitimeque pertinentibus. Unde placuit Celsitudini Excellentie nostre, ut hoc nostre autoritatis preceptum edici atque conscribi juberemus, per quod volumus firmiterque jubemus, ut predictus abbas *Sigahardus* suique successores de his omnibus rebus, quas Deo et S. Bonifacio tradidimus, firmissimam habeant potestatem, et vt hec traditio nostre liberalitatis firmiorem in Dei nomine obtineat stabilitatem, manu nostra propria subter eam firmavimus, annuloque nostro eam sigillare jussimus. — Signum *Arnolfi* serenisimi regis. — *Aspertus* Canselarius recognovi et subscripsi. Datum Idus Julii Indict. VIII. In Dei nomine feliciter.

ihre Lehen-Huben aber wurden von Leibeigenen gebaut), dieſen Gutsbeſitz zu Lauingen, und im Weyhengau als Gottesgabe erhalten, wo dann König Arnulf[41]) auf Bitte des Abts Sigehard von Fulda dieſe Vergabungen nicht nur beſtättigte, ſondern ſolche, und das ganze damalige Dorf Lauingen (*Logena* genannt), welches (mit den auswärtigen Zugehörden) ſchon 70 1/2 Huben mit zugehörigen Sölden enthielt, und mit aller weitern Zugehörde als ein freyes Eigenthum des Kloſters Fulda erklärte, und als ſolches dahin ſchenkte.

§. 11.

Der *pagus Falaha*, oder Brenzgau.

Die Eintheilung des Landes in Gaue iſt eine deutſche Inſtitution, ſie bezeichnet eine Eintheilung des Wohnlandes nach den natürlichen Gränzen, oder Marken durch Berge Thäler, Wälder, und Flüſſe. Dieſer natürlichen Landeseintheilung entſprach die politiſche, daß nemlich dieſen Gauen eigene Vorſteher, Richter, und Hauptleute, Grafen genannt, vorgeſetzt wurden [42].)

Der Brenzgau hatte ſeine Zubenennung von dem Fluſſe Brenz, welcher bey Königsbronn in dem k. Würtembergiſchen Oberamte Heidenheim entſpringt, durch Aufhauſen, Schnaidheim, an Heidenheim und Anhauſen vorbey in weſtlicher Richtung, dann durch eine nördliche, und öſtliche Krümmung gegen Herbrechtingen und Giengen, ſofort weiter ſchief-öſtlich durch Hermaringen, Brenz, Bächingen, und Gundelfingen läuft, und ſich bey letzterm Orte in die Donau ergießt [43]). Von dieſem Zuſammenfluſſe, keltiſch *Gunt*, hat Gundelfingen ſeinen Namen.

Pagus Falaha, und Brenzgau bedeutet daſſelbe, nemlich der Gau am Waldbach von dem keltiſchen *Bren* = *Silva*, und *Fal* = Vallis, dann *Aha* = Aqua [44]). Es iſt merkwürdig, daß man bey deutſchen ſpätern Namensſchöpfungen in dieſer Gegend ſo oft auf keltiſche Wurzelwörter ſtößt, und daß die meiſten Flüſſe ihre keltiſche Urbenennung beibehalten haben.

Schwer ſind die Gränzen des Brenzgaues zu beſtimmen. Weſtlich, und ſüdlich begränzten ihn die Brenz, und die Donau. Denn daß er auf beide Ufer der Brenz gereicht haben ſoll, wird durch die Stiftungsurkunde des Kloſters Anhauſen widerſprochen, nach welcher der Ort *Hanhusin* auf dem rechten Ufer der Brenz im Albgaue (in pago Albae) lag [45]), öſtlich, und nördlich läßt Hofrath Zinkernagel mit einigem Widerſpruche mit der p. 59 l. c. aufgeſtellten Behauptung, daß Höchſtädt zur Grafſchaft Dilingen gehört habe, und ein Gränzort des Brenzgaues gegen den Rießgau geweſen ſeyn ſoll, dieſe beyden Gaue durch den Lauf des bei Steinheim zwiſchen Dilingen, und Höch-

41) Arnulf war der Deutſchen erſter Wahlkönig, und Ludwigs des Deutſchen natürlicher Sohn; — in der Theilung v. J. 876 erhielt er Kärnthen, i. J. 887 wurde er zum deutſchen Könige ausgerufen, 896 Kaiſer, und ſtarb 899; er liegt in Regensburg bey St. Emmeran begraben.

42) Abt Beſſel in Cronico Gottwicensi T. II. F. 527, Zinkernagel l. c., v. Hormayr Kritiſch-diplomatiſche Beiträge zur Geſchichte Tirols im Mittelalter B. I. p 8.

43) Ammanniſche Carte von Schwaben Blatt 16.

44) In der Geſchichte von Elchingen §. 2. habe ich *pagum Falaha* als den Thalgau am Waſſer überſetzt. Damals folgte ich der Meinung des Abts Beſſel, daß der Brenzgau ein Theil des Rießgaues geweſen ſey. Zinkernagel hat mich aber in ſeiner hiſtoriſchen Unterſuchung der Gränzen des Rießgaues eines Beſſern belehrt.

45) Urk. v. J. 1125 bey Beſold p. 325 in documentis redivivis Monasteriorum in ducatu wirtenbergico sitorum. Vergl. §. 3. in der Geſchichte v. Elchingen.

ſtädt ſich in die Donau ergießenden Eggefluſſes, oder der Egwan begränzen. Er reaſſumirt p. 87 nach Aufzählung der beurkundeten, und von ihm für den Rießgau vorgetragenen Orte die wahren Gränzen des Rießgaues zwiſchen der Werniz, und Egge, und zwiſchen Gebirgen, und Wäldern alſo: daß gegen Nordoſt der Hahnenkamp (Campus Hunnorum), gegen Nordweſt der fränkiſche Antheil des einſt 7 Meilen langen Waldes des Virngrundes (Fichtengrundes [46]), gegen Südweſt die Egge, und gegen Südoſt das linke Donauufer von der Mündung der Egge in die Donau, bis an die Mündung der Werniz in dieſelbe den Rießgau begränze. Hiernach reihte er pag. 38 auch das ſogenannte ſich bis gegen Bopfingen erſtreckende Hertsfeld (das zum Anbaue harte Feld) nach ſeiner Lage auf dem rechten, oder linken Ufer der Egge zum Brenz- oder zum Rießgaue.

Daß Donauwörth zum Rießgau gehört habe, wird durch eine Urkunde ddo. XVI Kal. Februarii 1030 bewieſen, vermög welcher K. Conrad II. ſeinem Vaſallen (fideli nostro) Manigold (v. Dilingen - Donauwörth) das von K. Otto III. dem Vater deſſelben Aribo für Donauwörth „in loco *Vveridi* dicto, sito in *pago Riete*, in Comitatu *Friderici*“ ertheilte Markt-Münz-Zoll- und Handelsrecht (potestatem atque licentiam habendi mercatum cum moneta, theloneo, et cum omni publico negotio) beſtättigte [47]).

46) *Virgunda* silva ad elefacense cenobium pertinens, cujus pars francorum legibus subjacet, in pagis *Mulecgowe* et *Cochengeuue* in Comitatibus *Heinrici* comitis, et alterius *Heinrici* comitis sita. — Und: *Elehevvangis* abbatia intra Waldum, cujus vocabulum est *Virgunda*. (Urkunden de anno 814 und 1034 apud *Lunig* in Spicil. eccles. III 115. 120, und 121. Cf. Cronicon Gottw. IV. 834.)

47) Urk. I in Lory's Lechrain. Zinkernagel p. 54 l. c.

Die Zinkernagel'ſche Carte über den *pagu[illegible] retiensis* in chartis medii aevi restitutis folgt der Oettingiſchen Landgerichtsgränze, wie ſolche in der Privilegienbeſtättigung von K. Sigmund v. J. 1419 enthalten, und p. 91 l. c. abgedruckt iſt. Solche geht von Wörth (Donau-) herauf der Donau nach bis gegen Rumhofen (itzt Hofen bei Gremheim, wo der Nebelbach in die Donau fließt), dann nach Höchſtädt an die alte Pfarrkirche, von da bis in des Rezlinsbrunnens Urſprung, dann bis Oberliezheim an die auf dem Rennwege gelegene Kirche, hierauf gen Amerdingen, Eglingen, und Dunſtelkingen bis in der Egge Urſprung, u. ſ. w. — Noch hat Zinkernagel p. 22 den Irrthum berichtiget, als wäre nach dem Cronicon Gottwicense der Brenzgau deßwegen ein Untergau, (subpagus) vom Rießgaue geweſen, weil der Fuldaer Mönch Eberhard Schneidheim, und Anhauſen bald in den Brenz-, bald in den Rieß-Gau verſetze (oben in §. 10 Nr. 23, 49, und 55), indem es 2 Orte des Namens Schneidheim, und Aufhauſen gebe, wovon Schnaidheim (*Esnide super fluvium* Brenze) bei Heidenheim, und zunächſt dabei nördlich wieder an der Brenz, ein Ort Aufhauſen (Norderenhusen) liege, ein zweiter Ort Schneidheim aber (*Sneiten* in pago Rexie) (itzt Ober- und Unter-Schneidheim) an der Sechtach, und abermal ein Ort Aufhauſen bey Bopfingen vorhanden ſey.

§. 12.

Fortſetzung über den Brenzgau, und den Comitat Dilingen.

Ueber jene enge Begränzung des Brenzgaues bemerkt aber der Akkademiker

Plazidus Braun in ſeiner Geſchichte der Grafen von Dilingen [48]):

„daß der Brenzgau viel ausgebreiteter geweſen ſey, und öſtlich bis an die Wernitz einſchlüßlich des Orts Wernitzſtein gereicht habe, daß dann nördlich die Gränzen des ſpätern Landvogteiamts Höchſtädt insbeſondere der ſogenannte Rennweg, und die Rießhalden den Brenzgau von dem Rießgaue geſchieden hätten, und daß auch noch das Hertfeld bis gegen Bopfingen zum Brenzgaue, und zum Eigenthum der in dieſem Gaue angeſeſſen-geweſenen mächtigern Grafen von Dilingen, welche nach der Erblichkeit des Gaugräflichen Richteramts in ihren Beſitzungen auch die Gaugräflichen Rechte an ſich gebracht hätten, gehört habe.“

Er beweiſt dieſe Sätze folgendermaßen urkundlich:

„1.) Die Schankungsurkunde des letzten Grafen v. Dilingen, des Biſchofs Hartmanns in Augsburg vom Jahr 1258 über die an das Hochſtift Augsburg geſchenkten Zugehörden der Grafſchaft Dilingen erwähne aller eigenthümlichen Beſitzungen zwiſchen der Donau, und den Rießhalden (das iſt zwiſchen den Halden oder Bergabhängen ſüdlich gegen das Donauflachland, und nördlich gegen das Rieß, einer von Weſten gegen Oſt ziemlich gerade ſtreichenden Linie eines Kalchſteingebirgs), auf der einen, und zwiſchen Nau (Langenau bei Ulm) und Blindheim (1 Stunde oberhalb Höchſtädt) auf der andern Seite [49]).“

„2.) Habe Biſchof Hartmann i. J. 1262 den von ſeinem Schwager Friedrich Gr. von Zollern, und ſeiner Schweſter Adelheid, der Gattin deſſelben, um 370 ℔ Haller geſchehenen Verkauf von Wernitzſtein an das Kloſter Kaißheim mit allen Zugehörden, und mit allen Rechten, wie dieſelben aus der väterlichen Erbſchaft auf ihn gekommen wären, und wie er ſolche an die Verkäufer geſchenkt hatte, genehmiget [50]).“

„3.) Acht Tage vor ſeinem Tode habe derſelbe Biſchof dem Domkapitel in Augsburg noch alle Beſitzungen, und Rechte von Blindheim bis nach Riedlingen (bey Donauwörth) auf dem rechten, und linken Donauufer, und insbeſondere in den Orten Blindheim, Gremheim, Riedlingen, und das ganze Dorf Schwenningen mit der Gerichtsbarkeit geſchenkt, einſchließlich der in der Schankungsurkunde vom Jahr 1258 vorbehaltenen Miniſterialen, und derſelben nutznießlichen Beſitzungen [51]).“

48) Solche iſt noch Manuſcript, wir haben aber die angenehme Hoffnung, dieſe intereſſante Geſchichte mit mehreren, größtentheils noch ungedruckten Urkunden als angehängten Codex diplomaticus bald im Drucke aufgelegt zu ſehen.

49) Dieſe Urkunde ddo. IV. Kalend. Januarii 1258 iſt in deutſcher Ueberſetzung in Braun's Geſchichte der Biſchöfe v. Augsburg II. 312. — Vergl. §. 4 p. 26. N. 3 der Geſch. v. Elchingen. Biſch. Hartmann ſchenkt: Castrum et oppidum *Dilingen*, jura quoque patronatus ecclesiarum, advocatias, ac universas possessiones nostras *inter Danubium et terminos*, qui Rieſzhalde dicuntur, nec non *inter villam Nawe et Blintheim sitas*, insuper *advocatias* monasterii in *Nerenshain* et *prediorum ejus*, ac universa jura et predia nostra, que de proprietate, et bonis *Nerenshain* ubicumque locorum sita nobis pertinent, nec non predium *Nortfelden* citra Danubium.“

50) Urk. im Kaiſheim. Arch. „dedimus libere et absolute universas possessiones nostras in villa *Stein* apud Werdeam, que ad nos *ex paterna hereditate* devenerunt, cum jure patronatus parochie ville supradicte, cum omnibus juribus, et pertinentiis suis, cum advocatia, et hominibus utriusque sexus, et simpliciter *omne jus* etc. Datum XVIII Kal. Ianuarii MCCLXII.“

51) Urk. im Domkapitelſchen Archive ddo IV. Kal. Iuli 1286 Biſchof Hartmann ſchenkte ſeinem Domkapitel: „homines, possessiones, predia et alia jura a *Blindheim*, usque ad villam *Rüdlingen* sive citra sive trans Danubium, et omnia bo-

„4.) Nach den beiden Bullen von den Päbſten Urban II, und Honor von den Jahren 1095, und 1125 habe Gr. Hartmann I von Dilingen, und ſeine Gemahlin Adelheid dem neugeſtifteten Kloſter Neresheim „*in agro Hertenvelt sui juris predium*, quod *Nörnishain* dicitur“ übergeben [52]).“

Die bulla confirmatoria des Pabſts Eugen v. J. 1152 erwähnt der Kloſterbeſitzungen in *Stetehin* (Stetten bey Neresheim), *Alichingin* (Elchingen daſelbſt), *Nithaim* (Nattheim wahrſcheinlicher, als der itzt nur 3 Häuſer enthaltende Weiler Nitheim) und *Gebestettin* (Gerſtetten), welche Graf Adelbert von Dilingen zu ſchirmen hatte [53]).

„5.) Erſt durch den Schiedsrichterlichen Vergleich unter dem Obmann, und Biſchof *Albertus magnus* vom 13. Mai 1263 zwiſchen Biſchof Hartmann, und dem Grafen Ludwig von Oettingen habe Letzterer die zum väterlichen Erbe des Biſchofs gehörigen Güter in Neresheim mit großen Zugehörungen, und Rechten für 450 Mark Silbers Pfandſchäftlich erhalten, und in demſelben Vergleiche werde weiter bemerkt, daß der von Biſchof Hartmann an den Grafen v. Oettingen verkaufte Ort Stein (Schenkenſtein bei Bopfingen) auf der Gränze des Rießes gelegen wäre [54]).“

Endlich:

„6.) beweiſen die von Zinkernagel l. c. pag. 77 angeführten Urkunden von den Jahren 1265, 1293, und 1294, nach welchen die Grafen v. Oettingen die Verkäufe von Antheilen an Lutzingen genehmigt hätten, nichts anderes, als daß die Verkäufer Conrad v. Rechenberg, Eberhard von Merkingen, und Rudolf von Gundolzheim ſeine Miniſterialen, und milites geweſen wären.“

Ich füge dieſen urkundlichen Beweiſen, daß ſich der Brenzgau in dem Flachlande auf dem linken Donauufer bis an die Halden des Rießes über die Egge, den Nebelbach, und die Keſſel, (welche zwiſchen Münſter, und Erlingshofen in die Donau fließt), ſomit bis an die Wernitz erſtreckt habe, noch einen Beweis aus dem biſchöflich = Augsburgiſchen Urbare v. J. 1366 bei, nach welchen die Grafſchaft Dilingen zu Gremheim, und zu Riedlingen bey Donauwörth für die May-und Herbſtgedinge (die öffentlichen, oder Lands-Gerichte zur Frühlings-und Herbſtzeit) Dingſtätten, malla publica, mit der Verbindlichkeit der Verpflegung hatte [55]).

na proprietatis titulo posessa, et interim reservata, cum prediis etiam, et omnibus nostris juribus in *Swenningen*, *Ministeriales* quoque de *Hammerstetten*, de *Scheppach*, de *Westernach*, de *Snaitberch*, de *Wizenstain*, nec non homines *in Vlma*.“ — Und der Domkapitl. Necrolog erwähnt weiter: „IIII. Non. Julii *Hartmannus* episcopus filius comitis de Dilingen obiit, qui legavit capitulo ad comunes usos prebendarum omnia jura, *judicia*, dominia, honores et homines cum suis appertinentiis a villa *Blinthaim*, et *Gremhaim* citra et vltra Danubium usque ad villam *Rüdlingen* inclusive. Item legavit nobis universa bona cum arcis et aliis attinenciis sibi in villa *Swenningen* competentibus, nec non *judicium ejusdem ville*.“

52) Nri. 64 und 65 der Urkunden in der Dolpiſchen Gegendeduktion für Neresheim gegen die Fürſtl. Oettingiſchen Landeshoheitsanſprüche, 1759. Fol.

53) Urk. N. 66 ibidem.

54) Urk. im Domkapitelſchen Archive ddo. III Id. Maji 1263 „bona in *Nerenshain*, que nunc tenemus, teneamus nomine pignoris, donec solvatur nobis argenti quantitas;“ (CCCCL Mark Silbers; damals eine ſehr groſe Geldſumme, welcher die verpfändeten Objekte gleichſtehen mußten); — Und: „castrum, quod *lapis* vocatur, *in terminis Recie* juxta Bopfingen situm, restituatur illi.“

55) Item ſo hat man ain Dingſtat ze nidern Gremhain, da Cunrad Rodrich uf ſitzt, diu git ain

Dieſe alten Landgerichte ſind Ueberreſte des alten Gaugräflichen, nachhin in den Comitaten erblich gewordenen kaiſerlichen Richteramts.

§. 13.

Die Grafen im Brenzgau, und jene im Dilinger Comitat.

In älteſter Zeit waren die Gaugrafen abkündbare oder lebenslängliche Landrichter, welche im Namen des Königs die Gerichtsbarkeit verwalteten; ſie waren zugleich Rentbeamte, weil ſie auch den königlichen Fiskus zu beſorgen hatten, und Hauptleute des Aufgeboths (Banns) ihres Gaues; als Dienſtſold genoſſen ſie königliche Kammergüter, die im Verfolg mit dem Richter-Amte als Lehen des Reichs, oft auch für andere Familien erblich geworden ſind. Oefter wurden ausgezeichnete Kriegs-Dienſte, und beſondere Treue durch ſolche Dotationen belohnt. Die mächtigern, in einem Gaue angeſeſſenen Dynaſten fanden es unter der Würde ihres höhern Adels in jener älteſten Zeit auf ſolche Weiſe als Beamtete um Sold zu dienen, und deßwegen weißen uns die Urkunden viele ſpäter gräflichen Häuſer auf, welche ohne Gaugrafen geweſen zu ſeyn, auf eigenthümlichen Schlöſſern in dieſen Gauen gewohnt haben. So ſaßen die Dynaſten v. Ruck, das Stammhaus der Pfalzgrafen von Tübingen, welche nach den Wießenſteiger, und Anhauſer Stiftungen ſehr ausgedehnte Beſitzungen im Albgau hatten, auf ihrer Burg oberhalb Blaubeuern, während der Albgau-Graf ſeinen Wohnſitz gewöhnlich in Ravenſtein nahm; — ein Zweig dieſes Hauſes die ſpätern Grafen von Kirchberg (an der Iller), deſſen dynaſtiſche Beſitzungen ſich größtentheils in den Ramgau erſtreckten, überließen nach der Ochſenhauſiſchen Stiftungs-Urkunde noch i. J. 1100 das Gaugrafenamt im Ramgau einem Hartmann v. Boos [56]); — Mangold, zum Hauſe Dilingen gehörig, ſaß auf ſeiner Burg Mangoldſtein zu Donauwörth in dem Rießgau, welchen Friedrich als beamteter Graf verwaltete, als ihm i. J. 1030 K. Conrad II, wie oben im §. 11 angeführt wurde, für ſeinen Ort Wörth Markt-Zoll- und Münzrechte verliehen hat. Eben ſo ſaß Hupald, St. Ulrichs Vater als Dynaſt zu Dilingen, während der Gaugraf Otgoz den Brenzgau, in welchem ſeine dynaſtiſchen Beſitzungen lagen, gleichzeitig verwaltete.

Solche Dynaſten behielten aber immer die Schirmvogteirechte der von ihnen geſtifteten Klöſter bey ihren Familien, und ſie hielten es auch nicht unter der Würde ihres Adels, ſolche Advokatien, welche die Macht ihres Hauſes zur Vertheidigung bewährten, auch von entfernten berühmtern Klöſtern zu übernehmen. Nebſt manchem andern Nutzen ſind aus dieſen Advokatien ſpäter die vogteilichen Gerichtsbarkeitsrechte, und die Vogtſteuren hervorgegangen. Oft haben auch die entferntern Klöſter ſolche Beſitzungen ihren Schirmvögten gegen paktirte Gefälle, zuweilen bloß gegen eine jährliche Reichniß, oder einen Martini-Canon zu Kirchenwachs als Zinslehen, oder zu Leibgeding, überlaſſen, oder auch zu rechtem Lehen verliehen. Bey Elchingen fanden ſich alle 4 Zweige der Grafen von Kirchberg in einem ſolchen von der Reichenau ausgegangenen Lehenbeſitze. Urkundlich war dies aber nicht derſelbe Fall rückſichtlich der Reichenauiſchen Beſitzungen zu,

---

Vasnahthun, vnd haben da Mayending vnd Herbſtding." — „Item ze Nüdlingen hat min her ain Dingſtat, da diu Naßlin uffſizt, diu git . . . Salz Erbiz vnd krut et II pullos, vnd ſol haben zwai malter ains an dem Herbſt, daz andere in dem Mayen." (Urbar.)

56) Vergl. die Geſchichte von Elchingen §. §. 2 und 3.

und um Höchſtädt, welche nach dem Erlöſchen der Donauwörther Linie, (Aribo, und die 4 Mangolde ſind nie als Grafen beurkundet), an das Hohenſtaufiſche Haus zurückgenommen wurden. Auch die Fuldaiſche Advokatie über Lauingen haben die Grafen von Dilingen nie beſeſſen.

Erſt als die Rechte, und Nutzungen der vorigen Gaugrafen erblich wurden[57]), war jeder in ſeinem Comitat erblich gewordene Graf auch bedacht, dieſe Gaugräflichen Richteramtsrechte, und die kaiſerlichen Regalien in ſeinem Beſitzthum erblich an ſein Haus zu bringen, und ſeinen Comitat nach, und nach zu einem geſchloſſenen Territorium zu erheben, welches Unternehmen ſpäter durch kaiſerliche Gnadenbriefe, und förmliche Belehnungen auch ſanktionirt wurde.

Nach der Lebensbeſchreibung des Augsburgiſchen Biſchofs St. Ulrich aus reinen gleichzeitigen Quellen[58]) hat ſchon K. Otto I. nach der großen Hunnenſchlacht auf dem Lechfelde bei Augsburg (am 10. Auguſt 955) dem Richwin Enkel des Biſchofs Ulrich, und Sohn des in der Hunnenſchlacht gefallenen Diepolds aus dem Hauſe Dilingen die Grafſchaften (Comitias, in der mehreren Zahl) des Vaters verliehen, und hiedurch den erſten beurkundeten Grund der ſpätern Comitatsrechte in der ebenfalls ſogenannten ſpätern Grafſchaft Dilingen mit Zugehörde, welche aus dem Brenzgaue hervorgegangen iſt, nicht aber den geſammten Gau in ſich begriffen hat, auf dem Hertfeld, zu Donauwörth im Rießgaue, und der Umgegend, und im Albgaue als ältern Mannsinhabungen (terra salica) gelegt.

Jener Otgoz, welcher in K. Arnulfs Schankungsurkunde für Fulda v. J. 890. (oben §. 10) vorkömmt, war demnach nicht zum Hauſe der Dynaſten von Dilingen gehörig, ſondern des Königs Gaugraf in pago *Falaha*, oder im Brenzgau, und gehörte wahrſcheinlich zu dem in dieſem alten Gau angeſeſſen = verbliebenen Geſchlechte von Faimingen, nachhin von Gundelfingen und Helunſtein zugenannt[59]).

Dieſe Wahrſcheinlichkeit kann dadurch bewieſen werden, weil erſtens der Vater des i. J. 890 (nach Braun l. c.) gebohrnen St. Ulrichs Hupald mit Otgoz gleichzeitig, und doch nicht Gaugraf war. Dieſer Hupald wurde nach dem Medinger Necrolog bey einer Reichszuſammenkunft in Frankfurt am 16. Juli 908 in der Kirche, wo die Verſammlung gehalten wurde,

57) K. Konrad II. erklärte die kleinern Lehen ſchon 1037 erblich. (Schmids Geſch. der Deutſchen II. 243); welche Erblichkeit ſodann in den verwirrten Zeiten des Reichs auch für die größern Lehen theils uſurpirt, theils durch kaiſerl. Gnade, und durch Syſtematiſirung des Lehenrechts erhalten wurde.

58) Von dem gleichzeitigen Anonymus, den Welſer, Mabillon, und Fabrizius — Probſt Gerhard zu St. Afra nennen, — von Gebhard St. Ulrichs Capellan, und deſſen Continuator Abt Berno in der Reichenau. Braun l. c. I. 177 u. f.

59) Oben p. 15. Note 20. In der Schankungsurkunde K. Konradins aller Erb = und Lehengüter an ſeine Onkel die Herzoge Ludwig, und Heinrich von Baiern ddo. Augsburg IX. Kal. Novemb. 1266. (N. XII. bey Lori) erſcheinen unter den Zeugen Vlricus *de Gundelfingen*, et Degenhardus *filius* suus *de Helunstain*. In einer Kaißheim. Urkunde ddo. VI. Kal. Marcii 1300 heißt Eberhard v. Helunſtein (die Burg Helenſtein ſtand bey Heidenheim; vergl. Sattlers hiſt. Beſchreib. des Herzogthums Würtemberg II. 195, wo auch die Geſchichte von Hellenſtein, und Heidenheim erzählt wird,) der Onkel des Andreas von Gundelfingen. Dieſer, und jener Onkel (prepositus Onolspachensis) allodifizirten 6 Jaucherte Wieſen, welche ihre Lehensleute Heinricus *de Madelingen* (Mödlingen), et Nicolaus *Weische* filius dicti *Cepher* zu Krowinkel beym Birkachhofe (bey Lauingen) an das Kloſter Kaisheim als Gottesgabe vergabt hatten. Als Zeugen dieſer Urkunde erſcheinen ihre milites: Heinrich von Schawenburch, Albert Güß von Brenz (nobilis vir), Bernold von Staufen, Heinricus miles dictus *Münster*, Wilhelm von Gundelfingen, Wilhelm, und ſein Bruder Rudolf von Bächenheim (Bächingen).

im Tumulte erſchlagen, und ſein Leichnam iſt wahrſcheinlich zuerſt in das Familienbegräbniß der ältern Dilinger Dynaſten zu Wittislingen begraben worden, (die Voreltern dieſer Dynaſten von Dilingen heißen auch Grafen von Wittislingen), und deſſen Gebeine ſind ſpäter nach der Neresheimer Cronik in das von Hartmann I. erſt 1095 geſtiftete Kloſter Neresheim überbracht worden[60]). — Und weil zweitens in den Kaißheimiſchen Urkunden[61]) noch viele Spuren angetroffen werden, daß das Geſchlecht der von Gundelfingen ſich noch ſpät im Beſitze ſolcher Ueberreſte des Nutzeigenthums zur alten Brenzgauiſchen Gaugrafſchaft zu Finningen, Mörſchlingen, Höchſtädt, auf dem rechten Donauufer, und ſelbſt im Albgau befunden habe, welch' letzterer Umſtand auch auf eine Abſtammung, oder Verbindung durch Heurathen mit der Dynaſtie des Hauſes Ruck ſchließen läßt.

---

60) Brauns Geſch. der Grafen von Dilingen. Biſchof Ulrich zeigte ſeinen Neffen Richwin und Hupald ſeiner Eltern (parentum suorum) Grabſtätte in Wittislingen. Er beſuchte den Neffen Richwin mit Adalbero wieder i. J. 973, und hielt ſich einige Tage in dem Schloſſe zu Dilingen auf, wo Adalbero auch plötzlich geſtorben iſt; ſpäter beſorgte er die Erweiterung der Kirche über der Grabſtätte des Hauſes. (Braun's Geſch. der Biſchöfe I. 242, und 244., — und Abt Königsdorfers Geſch. von Heiligkreuz in Donauwörth B. I. p. 2).

61) 1276 bewilligte und beſtättigte Ulrich der ältere von Gundelfingen die Schankung predioli in *Chnobershusen* siti, welche ſein Vaſall (fidelis noster) Wittego *de Albeck* an Kaißheim gemacht hatte. Zeugen: Degenhardus *filius* noster, Sifridus *de Suntheim*, Sifridus *de Ried*, milites, Albertus *de Suntheim*, Vlricus dictus *Münstrer*, et Heinricus frater suus, et plures alii fide digni. (Urk.) — 1280 in festo S. Benedicti Vlricus *de Gundelvingen* donat et tradit Abbati et conventui monasterii cesariensis ad instantiam et petitionem *Friderici fidelis nostri* dicti *de Vinningen* proprietatem feodi, ad manus ipsius resignati. *Testes:* Bertoldus decanus *de Gundelvingen*, Bertoldus de *Ketze*, Cunradus *de Alchingen*, sacertodes. (Urk.) — 1298 VII. Kal. Aprilis Adelhaidis relicta militis de *Richen* cum consensu Domini Vlrici sen. nobilis de *Gundelvingen* cenobio kaisheimensi curiam in *Medelingen* pro decem ℔. hallensium vendit. *Testes:* Vlricus *Münstrarius*, et Sifridus *de Richen*, *milites de Gundelvingen*, fideijussores puerorum ipsius, cum sigillo nob. Vlrici sen. *de Gundelvingen* (Urk.) — 1268 Ind. VIII. XIX Kal. Januarii Vlricus *de Munstern piscariam in Molburch* (itzt eine Vorſtadt von Höchſtädt) a nobili Vlrico *de Gundelvingen jure feodi* posessam cenobio cesariensi pro remedio anime resignat, ipse autem Vlr. *de Gundelv.* proprietatem donavit. *Testes:* nobilis Bertoldus *de Schawenburch* canonicus augustensis, Degenhardus et Sibotto *de Gundelvingen milites*, (es gab alſo gleichzeitig, wie bey Dilingen, Burgau, und anderſtwo, nobiles und milites, die ſich von demſelben Orte ſchrieben,) Diepoldus Gusso *de Brenz*, Heinr. *de Scheppach*, Cunradus *de Vinningen*, et alii plures. (Urk.) — 1276 in die conversionis S. Pauli, Vlricus *de Gundelvingen* Trutwino et monasterio cesariensi appropriat mansum in *Mergeselingen* (Mörſchlingen), quem Hainricus miles dictus *de Suntheim in feodo* tenebat, et resignavit. *Testes:* Dominus Bertoldus Canonicus augustensis, Dominus Bertoldus Decanus de *Gundelvingen*, D. Sifridus miles dictus *de Suntheim*, Heinricus dictus *Rieter*, Heinricus *Munstrarius* et alii; (Urk.) — 1280 in festo S. Benedicti ſchenkte Ulrich von Gundelfingen an Kaißheim ein Hofgut in Mörſchlingen, welches ſein Lehenmann Seifrid von Suntheim für das Kloſter Kaißheim aufgeſendet hatte. *Testes:* Degenhardus, Andreas, Sibotto dilecti *filii* nostri, Bertoldus de Schawenburc canonicus august., Bruno de Schawenburc, Bertoldus decanus in Gundelfingen, Bertoldus *de Kezze*, Cunradus *de Alchingen*, Cunradus *de Suntheim*, sacerdotes, item Sifridus miles dictus *Rieter*, Otto *de Kaltenburc*, Heinricus minister, et alii. (Urk.) — 1295 VI. Id. Aprilis, Sibotto von Gundelfingen allodifizirte für Kaißheim einige Lehengüter in Aſelfingen bey Albeck, welche Ulrich von Stotzingen, und ſeine Schweſter Eliſabeth dahin geſchenkt hatten. *Testes:* Heinricus *de Münster* miles, Bertoldus et Eberhardus de *Ramingen* germani, Vlricus dictus *Rieter*, Heinricus dictus *Medlinger*, militares, Vlricus et Rudolfus germani *de Bechenheim*. (Urk.) — Endlich bewilligte 1296 V. Kal. Febr. Sibotto von Gundelfingen dem Kloſter Kaisheim das Eigenthum über 2 Höfe in Holzheim (bey Weißingen), welche Sifrid von Riedsende von ihm zu Lehen beſeſſen hatte. *Testes* hujus *donationis:* Dominus Heinricus de *Schawenburc*, Dominus Eberhardus pastor verus in Dilingen, Heinricus filius *Munsterarii* militis, Otto doctor puerum in Gundelfingen, Vlricus *de Bechenhain; testes* questionis expedite inter Kaisheim et Vasallum: Dominus Heinricus miles de *Höstetten*, Heinr. *de Scheppach*, Ludovicus minister in Dilingen, et alii. (Urk.)

§. 14.

Hauptmomente aus der Geſchichte der Grafen von Dilingen in Beziehung auf ihren Landesbeſitz, und die geſtifteten Klöſter.

Die Reihenfolge, und die Thaten der Grafen von Dilingen auszuführlich zu erzählen, gereicht nicht zum Behufe dieſer Ortsgeſchichte. Dieſe Grafen-Geſchichte hat Plazidus Braun a. a. O. am ausführlichſten abgehandelt. Vieles hievon hat auch Abt Königsdorfer in der Geſchichte des Kloſters zum heil. Kreuz in Donauwörth (Iter B. 1819 Donauwörth 8.) im erſten Hauptſtücke benutzt, und die Geſchichte des Donauwörther Zweigs dieſer Grafen ſehr ausführlich geliefert. Daſelbſt wurde ad pag. 22 die Stammenreihe der Grafen von Dilingen, und der Linien von Dilingen-Wörth, und Dilingen-Kiburg in einer Stammtafel dargeſtellt. Gleiche, oder theilweiſe Stammbäume finden ſich wieder bey Braun mit Berichtigung des in dem IIten Theile der Geſchichte der Biſchöfe von Augsburg ad pag. 266 gelieferten Stammbaumes; in Monum. boicis T. XVI p. 19; bey Goldaſt, u. a. m.

Als Hauptmomente aus der Geſchichte dieſer Grafen ſind jedoch zur Geſchichte des Landes zu bemerken:

1.) daß Hartmann I. des dritten Hupalds Sohn, welcher i. J. 1074 mit Tod abgieng, durch Heurath der Erbtochter des Grafen Adilberts (dieſer Adilbert kam 1053 in Apulien um, und ſtammte aus dem Hauſe Bregenz) die Grafſchaft Winterthur-Kiburg in der heutigen Schweiz ererbt habe, woraus ſodann unter Hartmanns Enkel (Hartmann I. ſtarb 1121) Hartmann dem IIten, und Adilbert dem IIten Söhne Adilberts I. (dieſer ſtarb 1151) 2 gräfliche Linien die Kiburgiſche, und die Dilingiſche hervorgegangen ſind.

2.) Daß des Richwins eines Enkels des Biſchofs St Ulrichs Söhne Hupald II., und Mangold I. (Richwin heißt in K. Conrads II. Urkunde v. J. 1030 Aribo; — oben Note 46), durch Abtheilung des väterlichen Erbe, (er hatte ſolches von K. Otto I. nach der Hunnenſchlacht zu Lehen des Reichs erhalten, und ſtarb 1053) die Stifter der beyden Linien des Hauſes Dilingen, der Dilinger-, und der Donawörther Linien waren.

3.) Daß mit Mangold IV., welcher am 4. April 1191 geſtorben iſt, die Wörther Linie, und mit dem 1286 geſtorbenen Biſchof Hartmann in Augsburg, dem Sohne des 1258 verſtorbenen Hartmanns III die Dilinger Linie erloſchen iſt.

4.) Daß von den Grafen [62]) dieſer beiden Linien folgende Kloſterſtiftungen geſchehen ſind:

a.) Von Mangold I. die urſpüngliche Frauenkloſterſtiftung zu Wörth auf dem Mangoldſtein i. J. 1030, welche Pabſt Leo IX. durch eine Bulle v. J. 1049 beſtättigte; (Heilig-Kreuz zu Donauwörth.) Mangold II. verſetzte 1067 dieſes Kloſter von der Burg herab in die Ebene, und Mangold III. räumte ſolches mit des Pabſt Pascals II. Bewilligung 1101 Benediktiner Mönchen ein. Die Nonnen wurden theils nach Baring (Bergen bey Neuburg), theils nach Liezheim (bey Höchſtädt) verſetzt.

b) Von Hartmann I. und ſeiner Gemahlin Adelheid die von Pabſt Urban II. 1095 beſtättigte Stiftung des Kloſters Neresheim, anfänglich für regulierte Canoniker, dann 1105 für Benediktinermönche.

---

62) Dieſer Grafentitel muß der Abſtammung wegen ſchon für beide Linien beibehalten werden, obgleich in dem Hauſe Dilingen-Wörth ſolcher, wie ſchon oben bemerkt wurde, nicht üblich war, und in keiner Urkunde vorkömmt.

c.) Ihr Sohn Ulrich begründete als Biſchof zu Conſtanz 1120 das Auguſtiner Chorherrenkloſter zu Kreuzlingen.

d.) Deſſen Bruder Adilbert I. ſtiftete zwiſchen 1121 — 1125 ein Benediktiner-Nonnenkloſter zu Liezheim, und begünſtigte als Graf von Kiburg in der erſten Hälfte des XII^ten^ Jahrhunderts die Stiftung des Kloſters St. Johann im Thurthal.

e.) Adilbert II., der Sohn des Vorigen, (er ſtarb 1180) iſt um das Jahr 1164 der Stifter des urſprünglichen Benediktiner-Nonnenkloſters Reiſtingen an der Egge, welches nach einiger Zeit in ein Damenſtift verwandelt wurde.

f.) Nach den Croniken von Kaißheim, und Oberſchönefeld ſoll der Sohn deſſelben Adelbert III. (er ſtarb 1214) i. J. 1211 dadurch den Grund zu dem ſpätern Nonnenkloſter Oberſchönefeld gelegt haben, daß er zu Oberhofen am Hungerberg, und Flüßchen Schwarzach für einige Beguinen, die ohne beſtimmte Regel lebten, eine Wohnung erbaute.

g.) Hartmann III., und letzte weltliche Graf v. Dilingen überließ 1227 dem Heinrich von Rapperswil um 660 Mark Silbers den Ort Wettingen an der Limmat in der Schweiz zu Begründung eines Ciſterzienſer Mannskloſters dieſes Namens; er ſtiftete hierauf 1241 für Nonnen des Ordens St. Francisci ein Kloſter in Dilingen, — 1246 des Dominikanernonnenkloſter zu Medingen, — 1257 das Spital in Dilingen, — und begründete durch Ueberlaſſung des Orts Söflingen an das Nonnenkloſter St. Damians in Ulm 1258 die Clariſſer Nonnenabtey Söflingen.

Die reichen Donationen des Biſchofs Hartmann an das Hochſtift Augsb. (1258), und das Domkapitel daſelbſt (1286) ſind oben bemerkt worden. Ohne das damalige deutſche Zwiſchenreich, ohne die nachgefolgten kaiſerlichen Beſtättigungen, und ohne das Aufhören des Herzogthums Schwaben hätten ſolche übrigens theils als über eine terra salica, theils über Reichslehen nicht wohl geſchehen können.

Merkwürdig ſind noch die Schankungen von ganzen Orten, und Ortsantheilen an die beiden Klöſter Heiligkreuz in Donauwörth, und Neresheim, im alten Brenz- und Rießgaue, und in noch weitern Entfernungen, weil ſie die große Ausdehnung der Beſitzungen der Dynaſten, und Grafen von Dilingen beweiſen.

Heiligkreuz in Donauwörth erhielt nach Abt Königsdorfer, und der Kloſterkronik: von Mangold I. Güter in Lager- oder Lägerſtatt (jetzt Lederſtatt), zu Märtingen (wo, auch ſchon der ebenen Lage wegen unwahrſcheinlich, ein Schloß Namens Diepoltſtein geſucht wird, welches auf dem Mangoldſtein geſtanden haben, und nach dem frühern in der Hunnenſchlacht 955 umgekommenen Diepold, zu ſeiner Zeit Diepoldſtein zugenannt worden ſeyn mag), zu Huisheim, und Wemding; — weiter von demſelben Mangold I. Güter in Lauingen, zu Stozzingen, Aufhauſen, Diſchingen, Eglingen, und Gundelfingen; — von Mangold II. ein Gut zu Lederſtadt, und alles, was er zu Auxesheim, Möringen (Märtingen), Peuerberg (dem itzigen Schellenberg) Schneckenhofen (bey Günzburg), und Höhſtetten (Höchſtädt) beſeſſen hatte; — von Mangold III. Güter zu Welden, Buchdorf, Beyerfeld, Unterbuch, Hochfeld, und Taiting; — und von Mangold IV. einen Hof zu Suntheim, wofür ſpäter der Kirchenſatz der neubegründeten Pfarrkirche zu Wörth überlaſſen wurde, den Kirchenſatz zu Mündling, und was er daſelbſt beſeſſen hatte, einen Hof zu Prunhauſen (wahrſcheinlich einer der Einöd-Höfe bey Zirgesheim), ſein Beſitzthum zu Heißesheim, zu *Gehanga* (Haugen - itzt Hagenmühle), Wolftrozzen (abgegangen, vielleicht der jetzige Schettlis- oder Ramhof), Bins-

berg (bey Wernizſtein), Ober- und Unterwalbach (die Walbacherhöfe bey Berg oberhalb Donauwörth), Weikers-freut, und Nutzenreit, (in Berten-breit, und bei Ebermergen zu ſuchen), zu Ebermergen, Gunzheim (Gunzen-heim) und zu Mauren, dann ein Lehen zu Spielberg (bey Mauren) zu Mettingen, Huisheim, Megesheim, Stillnau (bei Biſſingen), Ober- und Unterſorheim (Groß- und Kleinſorheim), Dürrenzimmern (bey Maihingen), und Haiden (wahrſchein-licher der itzige Leidenhof bey Burgmager-bein, als Haid bei Schwörsheim).

An das Kloſter Neresheim aber ſchenkte der Stifter Gr. Hartmann I. (nach Braun, und einer 1792 im Druck erſchienenen kurzen Geſchichte dieſer Benediktinerabtey, Neresheim (8))predium *sui juris* daſelbſt; — Gr. Hartmann II. das Dorf Harthauſen bey Ulm; — Adilbert I., was er zu Bopfingen, und Oſterweiler beſaß; — Adilbert II. Kleinkuchen mit Rechten, und Zugehörde; — Adilbert III zwei Höfe zu Ummenheim, und einen zu Wittislingen; — und Hartmann III. das Dorf Balmertshofen mit Kirche, Zugehörde, und Gerichtsbarkeit, und ſpäter noch einen Hof in Dilingen.

(Fortſetzung folgt.)

II. Der große Grabhügel bei Mühlhauſen.

Dieſes im Landgerichte Friedberg 1/2 Stunde von Affing an derſelben Landſtraſſe im Steuerdiſtricte Aulzhauſen gelegene kleine Dorf Mühlhauſen, 14 Häuſer und 70 Bewohner enthaltend, und zum Patrimonialgerichte Affing gehörig, iſt mit den beyden Orten deſſelben Namens, welche in den Landgerichten Landsberg im Steuerdiſtricte Epfenhauſen, und Schwabmünchen im Steuerdiſtricte ſeines Namens liegen, und in den Urkunden des Mittelalters ebenfalls nur *Mulenhusen* und *Muolenhusen* heißen, itzt aber erſteres Unter- und zweites Schwab-Mühlhauſen genennt werden, nicht zu verwechſeln *).

Der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath *Dr. Carron du Val* erzählt von dieſem großen Grabhügel weiter:

„In dem ſogenannten Kaderahölzchen, vielleicht bey den Römern ad cadavera, weſtlich von Affing zwiſchen Gebenhofen, und Mühlhauſen, von letzterm Orte 1/4 Stunde in gerader Linie nördlich, entdeckte ich am 18. Sept. 1819 einen großen Grabhügel von 10′ Höhe, und 20′ im Durchmeſſer; ich ließ ihn am 24. deſſelben Monats aufgraben, obwohl ich wegen der auf dieſer Stätte geſtandenen 2 großen Tannen im voraus vermuthen konnte, daß die Wurzeln dieſer Bäume die Gefäſſe, welche dieſes Grab enthielt, ebenfalls zerſtört haben dürften. Leider trat auch dieſe Vermuthung ein, denn ſämtliche 4 Urnen, welche im Viereck beinahe in der Mitte dieſes Hügels ſtanden, waren zertrümmert, und man konnte aus den Bruchſtücken von hochrothem Thone mit Strichen verziert nur noch wahrnehmen, daß jede Urne eine andere Form gehabt habe. Auch ſchien es, daß 2 dieſer Urnen in andere von gewöhnlichem Thone eingeſteckt geweſen ſeyen. — Unter dieſen Scherben waren die aus den Urnen verdrängten Gebeine, die Aſche, und Kohlen. Bei genauer Durchſuchung des ganzen Hügels wurde außer dem oxydirten Hefte wahrſcheinlich eines Schwerdtes, und 3 eiſernen Ringen nichts weiter mehr vorgefunden. An ſeinen En-

*) Nur die Nachbarſchaft der Vergabung-, oder die mitunterfertigten Zeugen in der Vergabungsurkunde geben über die Idendität dieſes Orts Mühlhauſen Gewißheit. Auf der höchſten ſüdlichen Anhöhe oberhalb dem Orte, wo man das ganze Lechfeld überſieht, und dem Lechthale entlang eine Ausſicht über eine Strecke Landes von 20 Stunden hat, mag auf derſelben Stelle, wo ſpäter die Ritterburg Mühlhauſen ſtand, ein römiſcher Wachtthurm geſtanden haben. Edle dieſes Namens und hieher gehörig ſind beurkundet in Mon. Boic. T. XXII ad ann. 1126 bis 1179 p 64 in N XCIX. *Bertholdus de Mulenhusen* in donatione predii in *Bachern*, und p. 110 in N. CXCII. *Sigefridus de Mulehusen* in donatione predii in *Ainlingen*. Nach der Urk. sub N VI. p. 12. ibid. ſchenkte eine Matrone Namens *Mathildis* predium in *Mulehusen* an St. Ulrich in Augsburg. Der in n. XCIV. p 60 beurkundete *Diemo de Muolehusen* in donatione predii in *Innungen* gehört zu Schwabmühlhauſem, und der in N. LI p 40 vorkommende *Wolftrigil de Mulehousen* in donatione predii in *Mulehousen* zu Unter-Mühlhauſen. Eine Kaißheimiſche Urk v. J. 1284. (XIII. Kal. Mart.) ſiegelte Berthold v. Mühlhauſen als Advokat der Stadt Augsburg.

den enthielt dieſer Hügel Fragmente von Urnen, zum Beweiſe, daß hier Nachbegräbniſſe ſtatt fanden*).“

Der Erzähler bemerkt noch: „er glaube um ſo mehr annehmen zu dürfen, daß auf dem Schloßberge bey Mühlhauſen ein kleines römiſches Caſtell, oder ein Wachtthurm geſtanden habe, als ſolches die hier vorbeigezogene römiſche Straſſe beſchützt hätte, und weil dieſer höchſte und äußerſte Punkt einer hier gegen das Lechfeld endenden Hügelkette die gelegenſte Stelle zu einer Warte für die weit ausgedehnte Gegend geweſen, auch mit *Augusta*, dem castrum bey Truisheim, und bey Landsberg durch Signale in unmittelbarer Verbindung geſtanden hätte, übrigens aber auch die Form des noch ſichtbaren Burggrabens im regelmäßigen Vierecke mit runden Thürmen auf den 4 Ecken, und in der Mitte deſſelben eines feſten, auf noch vorhandenen Gewölben geſtandenen Gebäudes, zu jener Vermuthung berechtige**).“

III. Die Hügelgruppe bey Anwalding.

Bey Anwalding***), einem Dorfe, welches von Mühlhauſen nördlich nur 1/2 Stunde entfernt, und durch einen ſchönen Buchenhain getrennt liegt, entdeckte Dr. C. d. V. am 23. Sept. 1819 an dem äußerſten Ende dieſes Waldes eine weitere Gruppe von 4, nahe beyſammengelegenen Grabhügeln von gleicher Form, Geſtaltung, und Größe. Ihre Höhe betrug 5, der Durchmeſſer 16′. Wegen eingetretener ungünſtiger Herbſtwitterung konnte nur noch der erſte dieſer Grabhügel eröffnet werden; die übrigen 3, und eine weitere ähnliche Hügelgruppe, welche abermal in 3/4ſtündiger gerader Richtung nördlich bey Scherneck (wieder ein ſehr vortheilhaft gelegener Punkt zu einem Signalpoſten) liegen ſollen, blieben uneröffnet. Bey Aufgrabung dieſes tumuli wurden 2 Urnen von röthlichter, und hochrother Thonerde, welche mit Aſche gefüllt waren, jedoch nur Bruchſtückweiſe, und auf dem Boden der letztern eine römiſche Kupfermünze vorgefunden.

Dieſe Münze beurkundet abermal die frühzeitige Niederlaſſung der Römer in dieſer Gegend.

Sie iſt von Tiber, dem Stiefſohne des K. Auguſt, welcher mit *Drusus* Vindelizien erobert hat, (vergl. die Denkw. v. J. 1820 p. 6, und 7,) nach *Eckhel* Vol. VI. p. 185, und 187 vom Jahre 10 der chriſtlichen Zeitrechnung, nach *Occo* p. 88 aber v. J. 11, vergl. die Abbildung bey *Musellius* Tab. XI. N. 9.

Auf der Averſſeite iſt des Tibers bloſſes Haupt (caput nudum) mit der Umſchrift:

„TI(berius) CAESAR AVGVSTI“
F(ilius) IMPERATOR V(quinto)

Auf der Reversſeite ſtehen in der Mitte die 2 großen Buchſtaben S. C. (durch Senatsbeſchluß), und die weitere Umſchrift:

„PONTIFEX TRIBVN(itia)
POTESTATE XII“

Dieſe Kupfermünze gehört unter die erſten von Tiber bekannten Münzen; ſie ſtellt denſelben als *Caesar*, welches der Familienname der 6 erſten Kaiſer war, als ſieghaften Oberfeldherrn (Imperator) zum fünftenmale, und ſeit 12 Jahren mit den Rechten des Tribunats beehrt, noch ohne den Hauptſchmuck der Regenten als einen bloßen Prieſter (pontifex) dar, da er erſt nach dem i. J. 14 n. Chr. erfolgten Tode des Kaiſers Auguſt pontifex maximus (Oberprieſter) wurde.

Tiber regierte v. J. 14 bis 37 nach chriſtlicher Zeitrechnung.

---

*) Die Römer errichteten Gräber entweder blos für ſich, und ihre Frauen (sepulchra priva, vel singularia), oder für ſich, für ihre Familien, und Nachkommen (comunia, familiaria, haereditaria), auch für Freunde die auswärts ſtarben (Cenotaphia, tumuli honorarii, inanes); ein gemeinſchäftlicher tumulus wurde in Theile abgetheilt. Den Kriegern gab man oft ihre Waffen mit in das Grab. (*Meyer* l. c. mit Citation der Alten.) Dieſer größere tumulus mit ſo verſchiedenartigen Urnen, und mit Nachbegräbniſſen, in welchem blos das Heft eines Schwerdtes, und 3 Gehängringe vorgefunden wurden, könnte demnach wohl das gemeinſchäftliche Grab der in dem nahen Wachtthurme bey Mühlhauſen geſtorbenen, oder umgekommenen Garniſon deſſelben geweſen ſeyn.

**) Die Ritterburg hat nach dem wahrgenommenen Gebelle eines vor Jahren durch eine Oeffnung hinabgefallenen Hundes nach verſchiedenen Richtungen laufende unterirdiſche Gänge, und dürfte bey Abſchaffung des Fauſtrechts als ein gefährliches Raubſchloß zerbrochen worden ſeyn.

***) Anwalding (der Ort an dem Walde) iſt ein ebenfalls zum Patrimonialgerichte Affing im Landgerichtsbezirke Friedberg, und Steuerdiſtrikte Gebenhofen gehöriges Dorf mit 25 Häuſern, und 162 Bewohnern. Wenn auch die beyden in Monumentis boicis T. XXII. p. 54 in N. LXXXI erſcheinende Zeugen der Vergabung eines Hofguts in *Rohelingen* (Rehling) von *Rincwinus* an das Kloſter St. Ulrich, und Afra in Augsburg Oudalricus, und Diepoldus *de Walde* nicht Beſitzer dieſes Orts waren; ſo gehört doch die Donationsurkunde p. 56 sub N. Cl. l. c. predii, quod dedit *Waldpurch in Waldin* hieher.

(R.)

Geſchichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreiſe.

(Fortſetzung.)

§. 15.

Die erledigten Reichszugehörden in dem untern Theile des alten Brenzgaues zur Zeit der deutſchen Kaiſer, und Könige aus dem Hauſe Hohenſtaufen.

Nach des letzten Mangolds von Donauwörth am 4. April 1191 zu *Acre* in Syrien (*St. Jean d'Acres*, vorher Ptolomais), wo der Herzog Friedrich v. Schwaben während der Belagerung den von dem Pabſt Cöleſtin III. beſtättigten deutſchen Ritterorden ſtiftete, an der Peſt erfolgtem Kinderloſen Tode, (Kaiſer Friedrich I. war am 10 Juni des Jahrs zuvor auf dieſem Kreuzzuge in dem Fluſſe *Seleph* bei Seleucia in Syrien, wie Alexander der Große, bei unvorſichtigem Baden erſtarrt, und ertrunken), zog ſein im deutſchen Kaiſerthume gefolgter Sohn Heinrich VI. aus dem Hauſe Hohenſtaufen, die erledigten Reichslehen, welche nicht zur Comitie Dilingen gehörten, und die Schirmvogteyen über das Kirchengut im alten Brenzgaue zum Herzogthume Schwaben, und ſo findet man von da an bis zu den Conradiniſchen Verpfändungen Donauwörth (castrum et civitas *Schwebiswörde*), und die castra *Daphem* et *Höhestetten* (Tapfheim, und Höchſtädt) cum omnibus suis attinentiis [63]) fortan im Beſitze des Hauſes Hohenſtaufen.

Die Herzoge, und Kaiſer aus dieſem Hauſe theilten ſolchen Veſten (castris), die einen beſtimmten Landesbezirk zu ſchützen hatten, mehrere Orte zu, welche dann immer unter dieſen Zugehörden zu ſuchen ſind.

Tapfheim:

Das castrum, und der Ort Tapfheim ſcheint mit Münſter, und Erlingshofen in einem ſolchen Bezirksverbande geſtanden zu haben.

Der Mönch Eberhard zu Fulda erwähnt der frühen Schankungen von Walther ſeiner Güter in Tapfheim an St. Bonifaz in Fulda. (Oben §. 10 N. 26.) — 1253 XII. Kal. Aprillis geſtattete Engelhard miles *de Taphem* vor ſeinem Zuge nach der Lombardey, und nach Apulien dem Kloſter Kaißheim die Löſung ſeines eigenthümlichen Hofes zu Bühl (Büheln, an der Werniz bei Allerheim) um 30 ℔ Wörther Münze, und ſchenkte für den Fall, daß er nicht wiederkehre, demſelben

---

63) Das Urbar bey Lory c. 1275 verzeichnet als zu *Suvabisch Werde* gehörig: Ridlingen mit Gefällen von 14 Huben, und von 24 Söldten und Hofſtätten. Von 2 Huben in *Tutelspiunt* (Dittelsbaind), von 5 Huben, und 4 Söldten zu Binsberg (Pinsperch); 3 zu Walpach; 1 auf dem Schellenberg; von dem Mayer- und einem andern Hofe, und von 5 Huben in Nordheim (Ortheim); von 4 Huben, und 6 Söldten, und Gärten in Märtingen (Möringen); von 5 Huben, und 2 Sölden in Auchſesheim (Ahenshaim); von Gärten und Söldten in Tulgen, *Mökarsrivt*, und *Seberwiller* (Neudeck- Macken- und Siebertsweiler-Höfe), und in der Stadt Wörth (in civitate Werdea). Dann kommen noch unter einer beſondern Rubrik Gefälle einer Rentey in Märtingen vor (ad curiam Offitialis in *Maerlingen*, ſolche fielen in dem Orte Märtingen, zu Aſpach (Einbach, von der Königsmühle (Chungesmul), von Lauterbach, Illemad (Velmad), Zuſam, und den Schwaigen (Lusmriede), Neuweiler (Niuvviler), Bäumersheim (Beibenheim), und Ahlingen (Alungen) an. 3 Lehen zu Märtingen wurden den Gebrüdern Cunrad, Heinrich, und Ludwig von Aſpach gegen Güter in Oberbächingen (bei Lauingen) überlaſſen.

dieſen Hof zu einem Gerichte weißer Bohnen, (ad albarum pisarum legumina, et pro remedio anime). (Kaisheim. Urk.) — Er ſiegelte dieſe Urkunde mit ſeinem Siegelringe, der einen antiken Intaglio enthielt, welchen Gr. v. Reiſach in ſeiner Geſchichte der Grafen v. Lechsgemünd, und Graiſpach Tab. VIII N 55 in Kupfer ſtechen ließ; die in die Einfaſſung dieſer Gemme eingegrabene Umſchrift hieß: „Sig. Engelhardi *de Daphin*." — 1252 inkorporirte Biſchof Hartmann dem Kloſter Kaißheim alle Gefälle der Pfarrkirche in Tapfheim, welche illustris vir Dms. *Vlricus* quondam *dux Carinthie* dahin geſchenkt hatte. (Kaisheimiſche Urk. Vergl. den Stammbaum dieſer Herzoge in Mon. Boic. Vol. XVI. p. 581.) — 1288 ſchenkte die Wittwe Giſela Gienger, Bürgerin in Augsburg, dahin 2 Leibeigene in Tapfheim. (Urk. von dem damaligen Domprobſt Wolfhard ausgefertigt). — Auch erwähnt der burgauiſche Lehensbeſchrieb v. J. 1478 noch einer von Lienhart Vetter in Wörth erkauften Mühle, 1 Zehends, und 1 Sölde in Tapfheim, welche Bernhard v. Waldkirch, (ein Mauriz von Waldkirchen ſaß ſchon 1426 zu Tapfheim), und eines Hofes daſelbſt, welchen die Gebrüder Hans, Hartmann, und Jörg die Langenmantel Bürger in Augsburg von der Markgrafſchaft Burgau zu Lehen trugen. — Auch hier, wie faſt überall, war alſo der Ortsbeſitz gemiſcht.

Münſter.

Die Burg, und das Dorf Münſter mit Gerichten, Vogteyen, Zwing, und Bann, und aller Zugehörde verkaufte zwar i. J. 1365 Ludwig Graf v. Oettingen um 4000 ℔. Haller als freyes Eigenthum an Heiligkreuz in Donauwörth (M. B. XX. 39.); allein früher war Münſter ebenfalls eine Burg des Reichs, von welcher ſich im XIIIten Jahrhundert ein oft beurkundetes Geſchlecht geſchrieben hat. Wernherr, und Engelhard v. Münſter führten 1283, und 1317 daſſelbe Wappen, wie 1264 Heinrich v. Höhſtetten. (S. die Abbildungen bei Gr. Reiſach l. c. unter Nr. 36, 37, 62, und 79, — andere milites zu Münſter, und Höchſtädt führten wieder andere Wappen). In einer Kaisheimiſchen Urk. v. J. 1258 Birkach betreffend, erſcheinen unter den Zeugen: D. Vlricus *de Münstern*, et Dom. Wernherus *de Höhstetten* als *ministeriales imperii*; beyde waren alſo in ihrem Bezirke vom Reiche beamtet. Deſſen ungeachtet datirte derſelbe Wernherr v. Höhſtetten eine Kaisheimiſche Urkunde v. J. 1270, wodurch er dem Kloſter Kaißheim zum Schadensersatze, und als Gottesgabe einen Hof in Mörſchlingen (Mergeselingen) ſchenkte, in castro *nostro* Hohstat. Es gab noch viele milites *de Höhstetten* (aus Höchſtädt), welche aber nicht zu demſelben Geſchlechte gehörten. Ulricus miles *de Höhstetten* iſt ad annum 1238 als *famulus ecclesie augustane*, — ein Conrad v. Höhſtetten 1251 als Bürger in Nördlingen, — ein Heinrich v. Höhſt: 1264 wieder als Miniſterial des Reichs, — und 2 andere dieſes Namens 1291, und 1293 als Ritter (ſo wurde um dieſe Zeit *miles* in den deutſchen Urkunden überſetzt), von welcher einer zu Dilingen ſaß, der 2te aber Burg-Vaſall zu Seifriedsberg war, beurkundet. (Kaisheimiſche Urk.)

Erlingshofen.

Von dem bey Münſter gelegenen Orte Erlingshofen findet ſich, daß K. Ludwig IV. in einer Urkunde v. J. 1342 einen von Friedrich dem Münzmeiſter in Wörth an Kaißheim überlaſſenen Ortsantheil noch Lehen von dem Reich nannte. (Kaisheimiſche Urk.) — 1314 am nächſten Tag nach

Dionys legirte der Marſchall Wilhelm von Biberbach, als er mit ſeinem Herrn dem Herzog Ludwig v. Baiern zur Königswahl an den Rhein fuhr, zu einer Begräbnißſtätte in Kaißheim, wo auch ſein Vater, und ſeine Vordern begraben lagen, den Kirchenſatz zu Erlingshofen, den er ſich jedoch noch ad dies vitae vorbehielt. Der Vetter Marſchall Heinrich v. Pappenheim, und der Oheim Berthold Truchſäß v. Killenthal ſiegelten. (Kaisheimiſche Urk.)

1333 an St. Urbanstag verkauften die Gebrüder Heinrich Marſchall v. Pappenheim genannt v. Rechberg Ritter, und Johann den halben Theil des Mayerhofes zu Erlingshofen, und ihren Theil an den Hofſtätten daſelbſt, und an dem Hofe zu Truisheim (des Hagenhofs), welch' alles ihnen zur Hälfte, und zur Hälfte dem Vetter Marſchall Wilhelm v. Biberbach zugehörig war, um 55 ℔. guter Augsburger Pfenninge an dieſen letztern, oder wen derſelbe hiezu ſchaffen würde. Bürgen dieſes Verkaufs waren: Friedrich v. Freiberg Ritter, und Heinrich der junge Freiberg ſein Bruder. Zeugen aber: Burkhard von Elrbach, Heinr. Snelmann, Heinr. ſein Sohn, Heinr. Portner, Jakob v. Pfaffenhauſen, Peter der Schongauer, Ulrich der Schreiber, u. a. m. (Kaißh. Urk.)

1335 actum et datum auguste sabatho proximo ante diem beati Valentini Martyris. — Wilhelm, imperialis aule Marscalcus *de Pappenheim et Biberbach* dictus, und deſſen Gemahlin Anna ſchenkten ohne weitern Vorbehalt das Patronatsrecht in Erlingshofen mit den Schirmvogteirechten, und Zugehörden, als Gottesgabe zu Verherrlichung des Gottesdienſtes, und zu Uebung der Hoſpitalität an Abt Heinrich, und den Convent in Kaißheim. Die Urkunde ſiegelten: der erwählte Augsburgiſche Biſchof Ulrich, die Marſchälle Wilhelm, und Rudolf v. Pappenheim, Heinrich Marſchall v. Pappenheim dictus *de Rechberg* miles, und ſein Bruder Johann. Zeugen: Conrad v. Randeck Domcuſtos, und Canoniker in Augsburg, Magiſter Arnold Pleban daſelbſt, und Herr Hilteprand Marſchall v. Pappenheim, und Biberbach. (Kaißh. Urk.)

1335 ddo. München an St. Valentinstag beſtätigte Kaiſer Ludwig den ad annum 1333 bemerkten Tauſch des Marſchalls Wilhelm v. Pappenheim, genannt v. Biberbach (unſers Marſchalls) mit Kaißheim um den Mayerhof in Erlingshofen gegen ſeinen Hof in Holzheim, und um ir aigen ze Lutterbrunne (zu Lauterbrunn) mit dem als Seelgeräthe überlaſſenen Patronats-Recht zu Erlingshofen. (Kaißh. Urk.)

Dieſe Urkunden verbreiten vieles Licht über den Zuſammenhang der Familien der Marſchälle von Biberbach, v. Pappenheim, und v. Rechberg. Zugleich beweiſen ſie, daß auch Erlingshofen zum Reich gehört habe.

Höchſtädt

gehörte urſprünglich als pagus (im Sinne eines Bezirks) mit ſeinen Umgebungen zu den Karolingiſchen Donationen an die Reichenau (oben §. 9.). Zwey Kaißhaimiſche Urkunden liefern hievon noch einen ſpätern Beweis. Die erſte iſt v. J. 1245. Indictione IVta; nach ſolcher bewilligte Abt Conrad in der Aw (augiensis abbas), und der Convent daſelbſt ihren Miniſterialen den Gebrüdern Cunrad, und Herbrand Rittern (militibus) v. Schmehingen (Schmähingen), daß ſie ihre Beſitzungen in villis *Holzin* et *Kadelhartshouen*, (Holzheim an der Leibe bey Ulm, und Cadelzhofen im Roththale bey Weißenhorn)

um 84 ℔. (Wörther Pfenninge) an Kaiſsheim verkaufen durften, und allodifizirte dieſe Reichenauiſchen Lehen unter der Bedingniß der Verbrüderung (receptionis in confraternitatem), und eines jährlichen Martinigefälls von 2 ℔. Wachs, welche Kaiſsheim als Canon an ihren Hof in Höchſtädt (pro annua pensione ad *curiam suam* in Hohstetten) abzuführen hatte. *Testes:* E. Decanus, F. prepositus, M. Scolasticus, milites Hilteboldus de *Steckborn*, et H. filius suus, Albertus de *Ridirn*, Albertus et Luitoldus fratres *de Marpach*, Bertoldus dictus *Suntwicalp*, Cunr. dictus *Bloz*, et alii. — Dieſe Curia in Höchſtädt war alſo um die Mitte des XIIIten Jahrhunderts noch eine Reichenauiſche Rentey.

Und nach einer 2ten Urkunde v. J. 1247 renuntirten dieſe 2 Miniſterialen der Reichenau in der Stadt Nördlingen öffentlich (actum publice, die Urkunde hierüber gaben *Bertholdus* minister, et *universum collegium* civitatis in Nördlingen) auf ihr ingehabtes Nutzeigenthum und Recht an den erwähnten Gütern (in *Kadelhartshoven* et in *Holz*,) von jedem Orte sub solutione unius libre cere ad augiam. *Testes*, qui interfuerunt *in Hohstetten:* H. de eodem loco, et mater ipsius, Wortwinus *de Wertungen*, Vlricus *de Berkhusen*, *milites*. H. Salzmannus, H. phulso in Hohstetten. Item (*Testes*) *in Schmahingen:* Decanus de Ringingen, Berwicus minister, H. Hartunc, Diepoldus miles, Fridericus et alii.

§. 16.

Lauingen kömmt ebenfalls in den Beſitz des Hauſes Hohenſtaufen.

Das Haus Hohenſtaufen zog nach einem fortan ingehaltenen Siſteme die erledigten Kloſterſchirmvogteien mit ihren Nutzungen ſowohl der Hoheitsrechte, als der Gefälle wegen, zum Reich, und zum Herzogthume Schwaben. Auf ſolche Weiſe wurde die Schirmvogtei über Kempten, und Ottobeuern nach dem Erlöſchen der Markgrafen von Ronſperg, jene über das Hochſtift Augsburg nach dem Erlöſchen der erblichen Advokaten von Balzhauſen, — jene über Ursberg, Wettenhauſen, Elchingen, u. a. m. an das regierende Haus gezogen Die erſten Kaiſer aus dem Hauſe Habsburg haben dieſes Syſtem, wie hievon das Habsburgiſche Urbar v. J. 1298 — 1303 bey Zwifalten, und Aach im Nellenburgiſchen den Beweis liefert, ebenfalls nachgeahmt.

Die Veranlaſſung zu Einziehung der Schirmvogteien über den Fuldaiſchen Ort Lauingen mit Zugehörde im obern Theile des alten Brenzgaues, wohin ſich der Comitat Dilingen im Flachlande nicht erſtreckte, mag ebenfalls das Erlöſchen der Dilinger-Donauwörther-Linie gegeben haben; doch iſt hierüber nichts urkundliches, ſondern nur der Stand der Sache im XIIIten Jahrhundert bekannt.

Daß Reichsminiſterialen zu Höchſtädt als beamtet geweſen ſeyen, iſt im vorigen §. urkundlich erwieſen worden. Dieſe wurden von dem damals regierenden Hohenſtaufiſchen Kaiſerhauſe geſetzt.

Obgleich die Urkunden über die Verpfändungen, und Schankungen von Todeswegen von König Conradin dem letzten Hohenſtaufer an ſeinen Onkel den Herzog Ludwig von Baiern vor ſeinem bekannten Todeszuge nach Neapel, von den Jahren 1263, 1266, und 1267 der Burg, und Stadt Höchſtädt mit Zugehörde eben ſo wenig erwähnen, wie des Orts Lauingen, — und obgleich in dem Theilungsbriefe der Conradiniſchen Ver-

laſſenſchaft zwiſchen den Herzogen Ludwig, und Heinrich v. Baiern ddo. Aufhauſen IV. Kal. Nov. 1269 wohl des pari jure beſeſſenen *oppidi Lauging*, von Höchſtädt aber wieder nichts erwähnt wird, die Beſtättigungsurkunde der Conradiniſchen Schankungen von Kaiſer Rudolf ddo Hagenau Kal. Marcii 1273 aber wohl das castrum *Dapheim*, aber weder Lauingen, noch Höchſtädt benennt [64]): ſo hat doch das ſeit mehr, als einem halben Jahrtauſend fortan und mit geringen Unterbrechungen im Beſitze von Höchſtädt, und Lauingen verbliebene Haus Baiern keinen andern Acquiſitionstitel, als eben jene Conradiniſchen Verpfändungen, und Schankungen, und Lauingen, wie Höchſtädt waren alſo unter den allgemeinen Ausdrücken „*omnes* proprietates", — „*universa* bona nostra sive patrimonialia sive feodalia" — „*omnia* bona *ante* montes sita" enthalten. Weil aber die nachgefolgten römiſchen Könige Rudolf, und Albrecht von Habsburg die Vererblichkeit, oder das freye Hohenſtaufiſche Diſpoſitionsrecht der auf Hochſtädt, und Lauingen gehafteten Reichsſchirmvogteien, ſo wie jene der Reichsſtädte beſtritten haben: ſo erwähnte K. Rudolfs Beſtättigungsurkunde wohl oppidi *Werde*, aber nichts von Nürnberg, Nördlingen, Lauingen, und Höchſtädt. Das Saalbuch des Herzogs Ludwigs v. Baiern über die eigenen und andern Güter zwiſchen der Donau, und dem Gebirg v. J. 1278 [65]) beweißt aber, daß ſich Herzog Ludwig ungeachtet jenes Widerſpruchs dennoch unter K. Rudolf im Beſitze von Höchſtädt, und Lauingen mit Zugehörde befunden habe.

§. 17.

Das Urbar über Höchſtädt.

Das *Officium Hosteten* in dieſem Urbare enthält:

1.) Gefälle in der Stadt Höchſtädt aus dem Mayerhofe, der obern Stadtmühle, von der Sandmühle, von 1 Hube, von dem Hofe in der Au, von Hofſtädten in der Stadt und in dem Ried, auch von jenen des Grafen v. Oettingen, und von 2 Fiſchersgerechtigkeiten deſſelben, von 2 1/2 Schwaighöfen jenſeits der Donau, von Baum= und andern Gärten, und von Neubrüchen, dann 2 eigene Fiſchenzen, Geldgefälle von der ungebauten Stätte Molburg, und von den Gärten der Caſtellane im Schloſſe. Der Brückenzoll ertrug 60 Pfenninge; das Stadtgericht (judicium civitatis) aber 9 ℔.

2.) In Deiſſenhofen (Teisenhouen) Gefälle von 2 Mühlen (darunter die Riedmühle), und von 1 Hube.

3.) In Steinheim das Patr. Recht, Gefälle aus 1 Hofe, und aus der Schirmvogtey, dann den Zehend, welcher 42 Malter Getraides nach dem Baue ertrug.

4.) Aus der Schirmvogtey in (Ober=)Finningen (Vinningen), aus dem Mayerhofe, welcher zur Kirche in Liezheim gehörte, aus einem Forſtlehen, und aus 5 Waldungen.

5.) In Lutzingen (Luttzinge) wieder ein Schirmvogteygefäll aus einem Hofe, und 6 Sölden.

64) Die Urkunden ſind in Lory's Urkundenbande zur nie in das Publikum gekommenen Lechrainsgeſchichte p. 7. und 9 — 13 sub Nris VIII. IX. XII. XIII. XIV. XV. und XVI. abgedruckt.

65) Im Reichsarchiv zu München. Auszüge aus dieſem Saalbuche hat Lory l. c. sub N. XVII von p. 13 — 39 geliefert, und ſolche als circa z. J. 1275 gehörig überſchrieben. Dieſe Auszüge enthalten aber von Höchſtädt, und Lauingen nichts. v. Lang bemerkt in ſeinen baieriſchen Jahrbüchern v. J. 1179 bis 1294 (Anſpach 1816 gr. 8.), daß dieſes jüngere Saalbuch 1278 vollendet worden ſey.

6.) In Liezheim (Litdesheim) ein ſolches von 8 Huben, aus dem Mayerhofe, aus dem Aulehen, von Neubrüchen, und aus weitern 5 Huben. Daſelbſt fielen 28 1/2 Lämmer, jedes im Werthe zu 12 Pfennigen, und 108 Vogthennen an, welche zur Hälfte im Herbſte, und zur Hälfte in der Faſten (in carnisprivio) gereicht wurden. Dann Gefälle aus einem Hofe in der Au, und von Hofſtetten zu Mäſſenheim an dem Ried (abgegangen).

7.) In *Eierloch* (Eichbergerhof, vergl oben Note 39), desgleichen von 2 Huben.

8.) Zu Hauſen am Schweinbach, (Husen apud Schwinbach, izt der Berghof) Gefälle eines Hofes.

9.) In Oberglauheim (in superiori Glahein) ſolche aus dem Mayerhofe, der Mühle, und 4 Huben, Vogtrechtgefälle aber aus dem Widdum, 2 Sölden, und 1 Hofſtädte; das Amt des Dorfsrechts (officium, quod dicitur *Dorfrecht*) ertrug 5 baieriſche Batzen.

10.) In Unterglauheim (Glahein inferius) Gefälle aus dem Mayerhofe, aus 3 Huben, der Mühle, und aus dem Dorfrechte.

11.) Ein Vogtrechtgefäll zu Wolperſtetten (Volparsteten), Holzheim (Holtzen vielleicht Detenhard), und Sonderheim (Sunderhain).

12.) In Gremheim (Greinheim) Gefälle von 1 Hof, und von der Donauüberfahrt (Ufer-oder Urfahr, de quadam *vruar*).

13.) In Blindheim (Plinthein) Gefälle von dem Mayerhof mit einer Sölde, von 2 Mühlen, von einer Fiſchenz, und einem Wörth (Vronwerd).

Dann Schirmvogteygefälle von 3 Mühlen, 17 Huben, der Taferne, und dem Brucklehen. Weiter von 32 Hofſtetten, wovon 13 dem Conrad von Thürheim, 3 dem von Kaltenburg (in Schwenningen), und 2 dem Leukard v. Kirchſtadt gehörten. Dieſe Advokatiegefälle ertrugen 60 Malter 2 Viertel Kern; endlich das Patr. Recht.

Ueber das Fruchtmaaß wird hier noch bemerkt, daß 8 Viertel rauher Feldfrüchten 7 Höchſtädter Vierteln, und 16 Vrtl. Sommerfrüchten 15 Vierteln im Höchſtädter Maaße gleichſtehen, 11 Viertel Gerſten aber, ſo wie 8 Viertel Kern, und 8 Viertel Roggen ein Malter geben.

14.) In Sonderheim (Sunderhein) Gefälle von 3 Höfen, worunter auch ein Berghof war, von 1 Lehen und 1 Hofſtädte, das Patronats- und das Dorfrecht.

15.) In Berghauſen (Perchhusen) 2 ℔. Pfenninge von 1 Hof.

16.) In Hauſen bey Höchſtädt, (Husen aput Höchsteten — izt zur Vorſtadt gehörig) die Gefälle eines Hofes. Endlich

17.) in Unterfinningen (Nideruinningen) Gefälle von 3 Höfen, und für den Kleinzehend 24 Pfenninge.

Man würde ſich alſo ſehr irren, wenn man das ſpätere Landvogteiamt Höchſtädt, oder den untern, izt zum Landgerichte Höchſtädt gehörigen Theil deſſelben mit dieſem *officio Hosteten* vermengen, oder glauben würde, daß das Herzogthum Baiern mit der Acquiſition dieſer Zugehörden, die genannten Orte ſelbſt, die Gerichtsbarkeitrechte, und die Territorialität über dieſelben erworben habe. Alles war durchaus im gemiſchten Beſitze, welcher Mitbeſitz aber zur Geſchichte dieſer Orte ſelbſt gehört; das Hauptſächliche dieſes Officiums beſtand demnach in Reichs- Advokatierechten, und Gefällen.

§. 18.

Das älteſte Urbar von Lauingen.

Für die Geſchichte der Stadt Lauingen iſt dieſes Urbar eine merkwürdige Urkunde; daſſelbe iſt ein Beſtandtheil des von Herzog Ludwig dem Strengen v. Baiern im Jahr 1278 vollendeten Saalbuchs, und lautet folgendermaßen [66]):

Redditus Civitatis in Laugingen, et jura.

De *huba* Reimbotonis (datur) tritici I. maltrum pro Stiwerchern (i. e. Scharwerken.)

De *huba* fratris sui tritici dimidium maltri (pro) Stiwerchern.

Huba Polsterin (dat) tritici I. maltrum.

Quarta pars hube servi *Pontis* quartale et dimidium.

Huba Lembermanni trit. X maltra, pro Stiwerchern dimidium maltri.

Huba Heinrici Wiblazzer dimid. maltri.

Huba (in) *Wihengew* tritici XX maltra, pro Stewerchern I. maltrum.

Dimidia huba Vlr. trit. dim. maltri.

Item *dimidia huba* Solkenstiuvel dim. maltr.

Huba Guncherinne, et Goigerinne I. maltr.

Huba Heinrici *in Curia* dimid. maltr. quartale, et dimid.

Huba Adelberti I. maltrum.

Media huba Holzheimarij trit. dimidium maltri.

Item *media huba* et *quartale* unius *hube* tritici dimid. maltri, et quartale dimidii.

Huba media Domini Ducis tritici XX maltr. et pro Stewerchern dimidium maltri.

Huba dimidia Stelzarij X. maltr. et pro Stiwerchern i. maltr.

Huba Hachlini et sororis sue XX. maltr. et pro Stewerchern i. maltr.

Item *media huba*, et *quarta* pars unius hube maltr., et quart. dimid.

Huba Ducis H(einrici) X. maltr., pro Stewerchern I. maltr.

Media Huba sororis Poponis dimidium maltr.

Huba et *dimidia* Marquarti I. maltr. et dimidium.

Huba Sororis Diepurgis (pro) Stewerchern. I. maltrum.

Media Huba puerorum *in Curia* dimid. maltr.

Media huba Geyzzelarij dim. maltr.

Item *media huba* et *quarta pars hube* Domine *Perwigis* dimid. maltr. et quartale dimid.

Item *media huba Silcrinne*, dimid. maltr.

Huba judicis maltr., pro Stiwerchern I. malt.

Huba Heinrici judicis tritici I. maltr.

Item *media huba* Eberhardi de *Wihengew* dimid. maltr.

Huba Marquardi filij Reimbott. I. maltr.

Media huba Lembermanni tritici dimid. maltr.

Media *huba* Schinast dim. maltr.

Huba Chulacrij I. maltr.

Quarta pars hube Popferinne quartale et dimidium.

Item *quarta pars* Hartmanni tantum.

Due hube Popfingerij trit. II. maltr.

Item *media huba* Heinrici de *Altheim* dimidium maltr.

Huba antiqui Lembermanni I. maltr.

Huba Vmbmvzzich I. maltr.

Item *media huba* Scufterinne dimid. maltr.

Huba Dotarij et Marquardi I. maltr.

Quarta pars hube Pinquis I. quartale et dimidium.

Due hube Ch. *Holzheimar* II maltr.

Item *quarta pars hube Hurnhaim*(eri) quartale et dimidium.

Husen huba Nawen(sis) tritici I. maltr.

Ibidem *media huba* dimid. maltr.

Huba media Stedelini dim. maltr.

---

66) Dieſe Mittheilung wird der Reichsarchivs-Direktion in München auf das verbindlichſte verdankt.

Item *media huba* Geroldi dim. maltr. quartale et dimidium.

Nota, quod *tota villa Husen* pertinet *ad Dominum Ducem jure advocatitio*, excepta sola *curia* que est *H. de Höhstetten.*

Item *judicium civitatis Laugingen* solvit annuatim XX. libras denariorum.

Item *Thelonium* ibidem.

Et de *Thelonio* dantur *Guszoni* trit. XV. malt.

Rinwardo de *Werde* tantum.

Item *Waga* servit Domino Duci.

Summa tritici CXXXVII maltra.

Nota quod de predicto frumento VI. maltra faciunt I. Scheffel augustensis mensure, et superhabundat I. quartale laugingensis mensure minoris.

Item ad Ducis (jura) pertinent *jura advocatie* infra scripta.

Ahmardingen solvit de IIII *areis* XXX caseos, pullos IIII.

Husen aput Zusmani solvit avene VIII Scheffel augustensis mensure.

Das Reſultat

aus dieſem Urbare iſt alſo:

1.) daß der Ort Lauingen damals ſchon als eine Stadt (civitas) erſcheint, während er in K. Arnulfs Schankungsurkunde v. J. 890 nur ein Dorf (villa), und in dem Theilbriefe der beiden Herzoge Ludwig, und Heinrich v. Baiern v. J 1269 ein Flecken (oppidum) genannt wird. Er hat alſo die Stadtrechte unter Herzog Ludwig dem Strengen von Baiern zwiſchen 1269 bis 1278, wahrſcheinlich nach Rudolfs v. Habſpurg erfolgter Wahl zum römiſchen König (am 30. September 1273) erhalten.

2.) Die Stadt hatte ein Stadtgericht (judicium), welches der Herrſchaft jährlich 20 ℔ Pfenninge ertrug. Daſſelbe verwalteten 2 Stadtrichter, wovon der eine Heinrich hieß; jeder hatte 1 Hube zum Dienſtgenuß.

3.) Zu Lauingen war ſchon damals ein Zoll (wahrſcheinlich zu Land, und von der Donauſchiffart). Aus den Zollgefällen hatte ein Güß (die edle Familie der Güſſe beſaß verſchiedene Güter in der Nachbarſchaft, nämlich Brenz, Haunsheim, Glött, Leipheim, u a.), und Reinwald von Donauwörth jeder 15 Malter Kern im Lauinger Maaße zu beziehen Ueber die Donau beſtand ſchon eine Brücke, der Brückendiener hatte den Genuß von 1/4 Hube.

4.) Eben ſo eine Stadtwage (waga), derer Gefälle der Herzog bezog. Er beſaß auch ſelbſt 1 1/2 Hube zu Lauingen.

5.) Das Urbar verzeichnet 24 ganze Huben, von welchen der Bopfinger, und Cunrad der Holzheimer jeder 2 beſaß, 17 halbe Huben, und 7 Viertelshuben, im ganzen alſo 34 1/4 Huben als 48 Gutscomplexe. Da die Zahl der halben, und Viertels Huben jener der ganzen Huben gleich ſtand; ſo waren Dismembrationen gröſſerer Güter ſchon ſehr in Uebung. Weil übrigens die Fuldaiſche Schankungsurkunde v. J. 890 ſchon 70 1/2 ſolcher Huben erwähnt, und das Urbar v. J. 1278 nur 48 Gutskomplexe verzeichnet: ſo muß der Abgang in dem Dorfe Hauſen, im Weyhengau, zu Amerdingen, und zu Birkach geſucht werden.

6.) Von dieſen Grundbeſitzungen gehörte eine Hube zum Widdum, 2 nutznießlich zur Verwaltung des Richteramts, 1/4 Dienſthube für den Brückenknecht, 1 1/2 zum Dominikalbeſitz, und bey 10 Hubbeſitzern fand ſich die in ein Getreidgefäll umgewandelte Laſt (1 Lauinger Malter von der Hube) des Scharwerkens oder Frohnens (Stiwerchern), wahrſcheinlich aus der Leibeigenſchaft (mancipiis) der älteſten Fuldaiſchen Donationen herrührend.

7.) Von den Geſchlechtern kommen als merkwürdigere Namen vor: Heinrich Imhof (in curia), und die jungen Imhofe, Eberhard von Weyhengau, (das Weyhengau war alſo damals noch bewohnt, und ein Eigenthum dieſes Geſchlechts), Cunrad v. Holzheim, Heinrich v. Altheim, eine Domina Perwigis, und Heinrich v. Höhſtetten, welcher einen Schirmvogteifreyen Hof zu Hauſen bey Lauingen beſaß. Andere Bürgernamen waren: Reinbott, Polſter, Lämmermann, Wiblazzer, Solkenteufel, Günther, Geiger, der Holzheimer, der Stelzer, Hachlin, Geizler, Silkrin, Schinaſt, Popfer, Steidlin, Kuhlacher, Unmutzig, der Bopfinger, Hirnheimer, Feißt, die Schuſterin.

8.) 6 Lauinger Malter (maltre) ſtanden einem Augsburger Schäffel gleich, und gaben noch ein Uebermaaß von 1/4 Malter des Lauinger Maaßes.

9) Auch das ganze Dorf Hauſen gehörte dem Herzog aus gleichem Schirmvogteyrechte mit Ausnahme eines Hofs des Heinrich's von Höhſtetten. Endlich

10.) bezog der Herzog von 4 Hofſtädten in Ammerdingen an der Keſſel, (die areae in den damaligen Saalbüchern deuten nach unſerm Begriffe eine kleine Sölde an), ein Schirmvogteigefäll von 30 Käßen, und 4 Hennen, und von Zusmarshauſen (Huſen aput Zusmani) von 8 Schäffeln Haber.

§. 19.

Der abgegangene Ort Birkach.

Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß auch der nahe bey Lauingen gegen Wittislingen gelegene Ort Birkach, oder Antheile daſelbſt zu dem Inbegriff jener 70 1/2 Huben gehört haben, derer K. Arnulfs Schankungsurkunde (villae *Logenae*) erwähnt, wenigſtens iſt ad annum 1267 K. Conrad als Herzog v. Schwaben (Conradin) im Beſitze des Obereigenthums über 1 Hof daſelbſt beurkundet.

Die Kaißhaimiſchen Urkunden haben uns von dieſem verſchwundenen Orte folgendes aufbewahrt:

i. J. 1258 bezeugte Biſch Hartmann, daß — nachdem die Gebrüder Marquard, und Berthold von Giengen ihren Hof in Birkach, womit ſie von den Gebrüdern Rudolf, und Swiger von Valkenſtein belehnt waren, um 100 ℔ Haller an Kaißheim verkauft hätten, auch die erwähnten Lehensherren gegen empfangene 10 ℔ auf ihr Obereigenthumsrecht verzichtet haben [67].

1267 erließ ſodann auch Conrad Herzog in Schwaben und von Gottes Gnaden König von Jeruſalem, und Sizilien in Anbetracht der Ergebenheit dieſes Kloſters gegen ihn, und ſeine Vorfahren, aus Großmuth, und zum Seelenheil das erſte Obereigenthum über dieſes vorige Lehen der v Falkenſtein [68].

1272 verkauften Walther dictus *de Vaymingen*, und Heinrich dictus *Speto* an Abt Trutwin, und den Convent in Kaißheim ihren eigenthümlichen Hof in Birkach mit allem Recht, und Zugehörde um 56 ℔ Haller [69].

---

67) Actum publice in Dilingen in castro noſtro, Indictione Ima. *Testes.* Dominus Ulricus *de Münster*, Dominus Wernherus *de Höstetten*, *ministeriales imperii.* Rudolfus dapifer *de Dilingen*, Rainbotto *de Althain*, Bertoldus *de Höhstetten*, Eberhardus *Nellar*, Eberhardus *de Luzzingen*, *milites.* Heinricus *Nellar. Hubmann* judex in Dilingen, Ahelarius, Cunradus *de Sorezhain* (Schrezheim), cives ibidem.

68) IV. Id. Febr. factum et datum apud Augustam *Testes:* Volcmarus, et Marquardus *de Cominata* (Kemnath), Fridericus *de Stavfenecke*, Heinricus *de Schöneck*, Heinr. de *Ysoltriet*, et alii plures.

69) Actum et datum in campo juxta Vaymingen Indict. XIV. *Testes:* Hermanus *de Hirnhain*,

1281 verkaufte das Predigernonnenkloſter zu Medingen unter der Priorin Adelheid mit Rath, und Bewilligung des Dominikanerspriors Rudolfs v. Hirnheim in Augsburg dem Kloſter Kaißhaim (unter Abt Trutwin) ſeinen eigenthümlichen Hof zu Thürheim mit Zugehörde um 48 ℔ Haller, — dann eine Hube in Birkach bey Lauingen für 22 ℔ Haller [70]).

1282 ſchenkte Biſch. Hartmann mit ſeinem Domkapitel in Augsburg dem Kloſter Kaißheim wegen des von demſelben ihm überlaſſenen Patronatsrechts einer Präbende in Wittislingen, den Groß- u. Kleinzehend aus dem Bauhofe (grangie) in Birkach, und überließ an Kaißheim das Widdum dieſer Präbende daſelbſt [71]).

1291 verkaufte Heinrich von Scheppach mit Bewilligung des Biſchofs Wolfhards Aekker, und Wieſen zu Birkach an Kaißheim, welche zum Hofe ſeiner Reſidenz (ad curiam residentie mee) gehörten [72]).

1298 V. Kal. Decembris sub dato Dilingen: tauſchte der Biſchof Wolfhard mit Kaißhaim einige Aecker bey dem Hofe Birkach, gegen ſolche in der Wittislinger Flur. (Urkunde.)

1303 verkauften die Gebrüder Gerwig, Rudolf, und Otto v. Eſelsburg (bey Heidenheim, ein Filial von Herbrechtingen, 101 Bewohner enthaltend,) eine Wieſe bey Birkach um 6 ℔. Haller gangbarer Münze (in moneta dapsili) an Kaißheim [73]).

Der urſprüngliche Ort Birkach, welcher i. J. 1298 nur noch als ein einzelner Einöd-Hof erſcheint, gieng nach der Mitte des XVten Jahrhunderts ganz ab. Die letzte Spur von demſelben findet ſich in einem Compromißerkenntniß der Reichsſtadt Ulm vom Jahr 1445 Mittwochs nach Franziskus-Tag über die zwiſchen Kaißheim, und Lauingen ſtreitig geweſene Jurisdiction über dieſen damaligen Birkacher Halbhof.

§. 20.

Das Weyhengau, und die Schickſale des daſelbſt entſtandenen, und nach Lauingen verſetzten Nonnenkloſters.

Das eine Viertelſtunde von Lauingen öſtlich gegen Dilingen gelegene Weyhengau, izt Weigau genannt (ein geweyhter Diſtrikt) iſt unbewohnt. Ehedem war daſelbſt ein bewohnter, unter den Zugehörden von Lauingen begriffener Ort, welcher auf dem

---

D. Rudolfus filius suus Canonicus august. Cunradus *de Lierhain*, Ulricus de *Kezze*, Ulricus *de Vaymingen*, magister Fridericus minister, *Cunradus judex de Lauingen*, et Heinricus frater suus, Ioannes Faber, Bertholdus Kesinger, *cives de Lauingen*, et alii plures.

70) XIV. Kal. Martii. *Testes*: Fr. Rudolfus Prior, Rutpertus de Mammingen, Sifridus de Nawe Ordinis predicatorum, Sifridus Capellanus noster quondam Abbas in Ahusen, Fr. Heinricus magister curie, Cunradus antiquus magister, Cunradus dictus Cise, *Conversi nostri de Medingen*, Fr. Waltherus prepositus, Heinricus Sutor *conversi monasterii cesariensis*, et alii quam plures.

71) In Vigilia beati Iacobi Apostoli. *Testes*: Ludovicus prepositus, Rudolfus Decanus, Marquardus Scolasticus, Ulricus Custos, Rudolfus Plebanus Reinhardus Cellarius, Sifridus de Algishusen, Bertoldus de Witolshouen, Archidiaconi, Magerus Burchardus Doctor decretorum, Fridericus de Zolre, Egeno de Schalkelingen, Degenhardus de Halunstain, Wolfhardus de Rot, fratres, et Canonici Capituli nostri august.

72) Datum Auguste pridie Idus Aprilis. *Testes*: Fr. Heinricus dictus de Scheppach frater procurator curie in Birkach, Fr. Waltherus dictus prepositus, Ulricus Clericus Dom. Epi predicti dictus de Tishingen, Gerwicus de Eselsburch, dictus Groter civis in Laugingen, et alii quam plures.

73) V. Kal. Jun. Zeugen: Rudolf, und Otto die Gebrüder von Eſelsburg, dann Reimpot, Jakob, Rudolf, et dictus Hackelberger, dicti de *Altheim*, et alii.

linken Donauufer lag; der im Jahre 1806 zu graben angefangene Carolinenkanal, oder die durch ſolchen bewirkte Geradeleitung der Donau bis zur Dilinger Donaubrücke hat den Bezirk dieſes Weihengaues durchſchnitten.

Es iſt ſchon oben §. 10 pag. 41. erzählt worden, daß unter den Fuldaiſchen Vergabungen ſich auch die mit leibeigenen Familien beſetztgeweſenen Hofgüter im Weyhengau (Vuihengewe) befanden, und daß ſolche *Scoran* an Fulda geſchenkt hatte. (Ibid. N. 32).

Das Saalbuch vom Jahre 1278 nennt unter den Lauingiſchen Geſchlechtern einen Eberhard von Weyhengau, und verzeichnet den Weyhengau mit einem Gutskomplex von 1 1/2 Huben.

Bey dem daſelbſt geſtandenen St. Ulrichs Kirchlein ſammelten ſich um die Mitte des XIIIten Jahrhunderts (nach Benefiziat Mayer i. J. 1240, vergl. Brauns Geſchichte der Biſch. v. Augsb. II. 550., und Joh. Leonh. Mayer in moderna eccl aug. IV. 51), einige andächtige Jungfrauen, welche ohne eine beſtimmte Kloſterregel unter einer Meiſterin beyſammen lebten, ſich durch Handarbeit, aus eigenem Vermögen, und Allmoſen ernährten, ein kleines Gebäude bewohnten, und die man Beguinen nannte.

Hier ſchlug Kaiſer Carl V. i. J. 1546 im Kriege gegen den Schmalkaldiſchen Bund mit 40,000 Mann ſein Lager auf, und nahm bey dem Klöſterlein ſein Hauptquatier. Nach der Einnahme der Stadt Lauingen huldigte ihm daſelbſt am 30. Oktober 1546 der Magiſtrat dieſer Stadt[74]).

Bey den ſchwediſchen Fortifikationen Lauingen's ſind die in dem Weyhengau noch geſtandenen Gebäude demolirt worden.

Die Sammlung der frommen Schweſtern im Weyhengau erhielt um dieſelbe Zeit, als der Flecken Lauingen zur Stadt erhoben wurde (§. 18), die Erlaubniß, zu ihrer mehreren Sicherheit, und Bequemlichkeit in dieſe Stadt ziehen, und daſelbſt ein Kloſter erbauen zu dörfen.

Nach den Croniken ſoll dieſer Bau i. J. 1275 vollendet, und das neue Kloſter, welches man nach dem Hauptaltare der Kloſterkirche ad sanctam Agnetem St. Agneſen-Kloſter nannte, bezogen worden ſeyn.

Erſt zu Anfang des XVten Jahrhunderts nahm daſſelbe mit Päpſtlicher Bewilligung St. Bernhards Regel an, und wurde ſodann als Ciſterzienſer Nonnenkloſter von der biſchöflichen Jurisdiktion eximirt, und unter die Aufſicht des Abts in Kaißhaim, der pater spiritualis, et visitator ordinarius wurde, geſtellt.

Dieſe Abänderung beſtättigte zuerſt das Conzil zu Baſel, und i. J. 1455 Pabſt Nikolaus V. durch eine eigene Bulle.

Es iſt noch eine Urkunde, nämlich K. Carls V. Confirmation der Freiheiten dieſes Ciſterzienſer Nonnenkloſters ddo. Augsburg am 6 September 1550 vorhanden, worin des erſten dieſer Sammlung von dem römiſchen König Albert I. ddo. Nördlingen XV. Kal. Augusti 1302 ertheilten Freiheitsbriefes erwähnt, und dieſe Freiheiten „als jene von Bürgerrechten, und bürgerlichen

74) Ueber dieſes Lager, die Huldigung in dem Kaiſerlichen Zelte, das kleine Kloſtergebäude mit ſeinen Zugehörden, und dem St. Ulrichskirchlein iſt ein ſehr ſchönes Oehlgemälde von Mathäus Gerung v. J. 1551 in dem Rathszimmer zu Lauingen vorhanden, welches hinter Glas verwahrt wird, und das 1758 renovirt wurde. Demſelben iſt die Inſchrift beigefügt: „Anno Domini 1546 den 10. Oktober hat ſich Kaiſer der fünft Carolus wider die Schmakaldiſchen Bündtnus ghen Weihengay mit dem Lager than, wie dieſes Gemmel (Gemählde) vnns zeiget an. M. G. (Matheus Gerung) pinxit 1551.

„Beſchwerden, von Wachten und andern Dienſten, von Steuern, Schatzung, Umgeld, Penſion, und jeder andern Auflage„ bemerkt werden[75]).

Im Jahre 1475 erhielten die Nonnen das Präſentationsrecht über ihre Caplaney pfründte, welches Benefizium aber nachhin der Kaißheimiſche Kloſter-Beichtiger verſah.

Durch gute Haushaltung, und Aufnahme reicher Jungfrauen wuchs das Kloſtervermögen immer mehr an, und ſo beſaß dieſes St. Agneſenkloſter durch Ankäufe von Privaten, welche von 1400 bis 1530 geſchahen, Grundgülten und Häuſerzinſe zu Lauingen, Dilingen, Gundelfingen, Giengen, Friſtingen, Hauſen, Herbrechtingen, Brenz, Riedsend, Steinheim, und Wittislingen; dann als ältere Donationen, und Mitgifte 1 Hof zu Hermaringen, und 2 Höfe und 3 Sölden zu Hauſen; — erkauft wurden weiter 1310, und 1331 2 Huben und Sölden zu Veit-Riedhauſen, 1482 1 Hof zu Frauen-Riedhauſen, 1448 1 Gülthof zu Gundremingen, 1510 und 1532 2 Höfe zu Bachhagel, endlich noch viele einzelnen, insbeſondere i. J. 1464 die von der Carthauße Chriſtgarten erworbenen Grundſtücke[76]).

Unter Herzog Georg dem Reichen kam 1495 ein Vergleich zu Stande, nach welchem das St. Agneſenkloſter für die Zukunft keine Realität zu Lauingen mehr an ſich kaufen, und die als Mitgift beigebrachten Güter binnen 2 Jahren wieder an Bürger zu Lauingen veräußern, von den in der Stadtgemarkung ſchon früher acquirirten, vorher bürgerlich ſteuerbaren Gütern aber jährlich eine Averſalſumme bezahlen, und auch arme Bürgerstöchter zu Kloſterfrauen aufnehmen ſollte[77]).

Als der Herzog der neuen Pfalz Ott-Heinrich zur Augsburgiſchen Confeſſion übergieng, und in ſeinem Lande die lutheriſche Lehre einführte, wurden die Nonnen i. J. 1543 angehalten, den katholiſchen Gottesdienſt zu unterlaſſen, ihre Kloſterkirche zu ſperren, und den evangeliſchen Predigten in der Pfarrkirche beizuwohnen. Um nicht von ihrem Beſitzthume vertrieben zu werden, fügten ſich die Frauen dieſem Landesherrlichen Befehle; Kaiſer Carl V. räumte ihnen aber nach eingenommener Huldigung der Stadt Lauingen am 3. November 1546 die freye Uebung des katholiſchen Religionskultus wieder ein.

Im Jahr 1552 betrieb der Herzog Ott-Heinrich die Reformation ernſtlicher, die Nonnen mußten in der — in die vorigen Verhältniſſe reſtituirten Stadt Lauingen wieder den evangeliſchen Predigten beiwohnen, ihr Ordenskleid ablegen, und durften keine Novizinnen mehr aufnehmen, doch verblieben ſie noch 9 Jahre in ihrem Kloſter, und in der Selbſtadminiſtration ihres Vermögens. Am 2. Februar 1561 nahm ihnen aber der Magiſtrat ihre Urkunden, Urbare, und Rechnungen ab, fertigte hievon Abſchriften, und ſtellte aus Beſorgniß einer heimlichen Auswanderung Pfleger auf, welchen jährliche Rechnung gelegt werden mußte.

Noch in demſelben Jahre wurde das Kloſter in ein evangeliſches Gymnaſium umgewandelt, und den noch vorhandenen 5 Nonnen

75) v. Reichlin hat eine Abſchrift dieſes kaiſerlichen Freiheitsbriefes, welchen auch Kaiſer Ferdinand I. sub ddo. Augsburg am 15. April 1559, und Kaiſer Maxemilian II. sub ddo. Augsburg am 10 April 1566 beſtättigten, — nach einer Notariatskopie de acto Lauingen am 18. September 1652 l. c. aufbewahrt.

76) v. Sezger im IIten Abſchnitt. §. III. *ad* 9., jedoch ohne nähere Angabe, von wem dieſe Erwerbungen geſchahen?

77) Ibid. l. c. *ad* 6.

das Caplaneyhaus am Dilinger Thore eingeräumt, zugleich wurde ihnen auch die Haltung des häuslichen Gottesdienſtes eingebothen.

Nun flohen die Nonnen zu Oſtern 1562 mit ihren beſſern Effekten nach Dilingen, und ließen zu Behauptung ihres Beſitzſtandes nur eine Schweſter Namens Bartholomäa (nach andern hieß ſie Ottilia Bartholomäin) und das Geſinde zurück. Nach dieſer Flucht zog der Magiſtrat alle Kloſtergüter ein, und verwendete die Einkünfte durch eine eigens nidergeſetzte Kloſterfrauen-Pflege zu Beſoldung der Kirchendiener, Lehrer, und für Arme.

Die Emigrantinnen fanden Schutz, und Aufnahme in dem Fürſtenbergiſchen Ciſterzienſer-Nonnenkloſter zu Mariahof bei Neidingen; daſelbſt bildeten ſie einen eigenen Körper (corpus), welcher ſein Eigenthum zu Lauingen fortan reklamirte.

Der Graf Heinrich (X) von Fürſtenberg, und der Abt zu Salem erwirkten auch beym Reichs-Kammergericht eine Sentenz gegen die Stadt Lauingen, welche auf Reſtitution dieſes Eigenthums cum fructibus lautete. Hierauf ſchickte der Herzog Philipp Ludwig von Baiern i. J. 1598 ſeinen Landvogt zu Höchſtädt Wilhelm Kreit, und den Dr. Zöſchinger, die Nonnen aber Fürſtenbergiſche Commiſſarien zum Verſuch der Güte nach Lauingen.

Der Rath daſelbſt (Stadtmagiſtrat) wollte den Frauenconvent in Mariahof nicht mehr für jenen des ausgeſtorbenen St. Agneſenkloſters anerkennen, und hielt die Entweichung im J. 1562 für eine Verzicht.

Bei einem zweiten Vergleichsverſuche wollten von Seite der Stadt einige Capitalien, die 4 Höfe, das noch Vorhandene, und einiger Erſatz für den Nutzengenuß heraus gegeben werden; die Fürſtenbergiſchen Bevollmächtigten verlangten aber Alles, oder insbeſondere baare 12000 fl. für das Vermögen in der Stadt Lauingen, welches man ad referendum nahm.

Endlich, nachdem der neue katholiſche Herzog Wolfgang Wilhelm alles wieder in den vorigen Stand zurückgeſetzt hatte, erhielten i. J. 1626 die Nonnen in Mariahof das St. Agneſenkloſter in Lauingen, und alle Zugehörden deſſelben wieder zurück, und wurden i. J. 1645 durch eine Landesfürſtliche Commiſſion in deſſelben Beſitz wieder eingeſetzt. Ihre Erſatzreklamationen dauerten bis in die Mitte des XVIIIten Jahrhunderts, in welcher Zeit man ſich endlich vollkommen ausgeglichen hat.

1672 wurde dieſes Kloſter zu einer Abtey erhoben, ohne daß ſich daſſelbe ſofort in den kleinen Kloſtergebäuden, oder dem Kirchlein mehr ausgedehnt hätte, wie überhaupt dieſe Nonnen ein ſtilles, häusliches, und anſpruchloſes Leben führten.

Ihr Convent enthielt i. J. 1792 noch 32 Köpfe. Im Jahr 1803 unterlag daſſelbe den Säkulariſations-Prinzipien[78]).

Die vorige Kloſterkirche iſt izt die ſtädtiſche Schranne.

§. 21.

Fuldaiſche Lehensansprüche; Lauingen wird mit Mauern umgeben, und als Veſte von Kaiſer Ludwig IV. erobert.

Schon oben (§. 16.) iſt bemerkt worden, daß die römiſchen Könige Rudolf, und ſein Sohn Albrecht von Habsburg das Hohenſtaufiſche Dispoſitionsrecht über Lauingen, und die Vererblichkeit der Klo-

78) Alles dieſes nach von Sezger l c. Abſchn. II. §. III. p. 1 — 10; — Benefiziat Stanislaus Mayer l. c in der gleichen Abtheilung, (da ſeine Cronik meiſt nur eine bloße Abſchrift der v. Sezger'ſchen iſt), — Freiherrn v. Reiſach l. c p. 79 — 81. und in den angezogenen Wörterbüchern.

ſter Fuldaiſchen Eigenthums = und Schirmvogteirechte daſelbſt, bey einem urkundlich beſtandenen Fuldaiſchen Lehen=Verbande über den Ort Lauingen ſamt Zugehörde, nicht anerkannt haben; daher erwähnt K. Rudolfs Beſtättigungsurkunde der Conradiniſchen Donationen an den Onkel Herzog Ludwig den Strengen v. J. 1273 nichts von Lauingen, obgleich der Theilungsbrief der beiden Söhne des Herzogs Otto's des Erlauchten, der Herzoge Ludwig, und Heinrich von Baiern v. J. 1269 den Flecken Lauingen unter dem gemeinſchäftlichen Beſitzthum vorträgt. (Vergl. die beiden Urkunden XV. XVI. bei Lory l. c.).

Man findet daher noch vor der Abtrettung des Hohenſtaufiſchen Erbe an Baiern einen Markgraf Heinrich von Burgau im Beſitze der fraglichen Fuldaiſchen Lehen[79].

Selbſt das Haus Hohenſtaufen ſcheint Lauingen nur als Fuldaiſches Lehen beſeſſen, und dieſes Lehen nach dem Tode eines Markgrafen Diepolds erhalten zu haben. Denn hieher dürfte die Stelle ex Chartul: autographo *Ebirhardi* Monachi Fuld. saec. XII. in Codice probationum bey Schannat im Fuldaiſchen Lehenshofe Fol. 197. N. VI. bezogen werden: „Isti „sunt principes, qui nostris temporibus „beneficia videntur habere de hoc mo„nasterio: — Ipse Imperator *Fridericus*, „qui quondam Dux, nobilissimi Ducis „*Friderici* filius, qui non solum patris „beneficium in Alsatia habuit, *sed et Di„poldi Marchionis*[80]) *beneficium tenuit*".

Der römiſche König Albrecht I. bewarb ſich daher, dieſe Fuldaiſchen Lehen für ſeine Söhne zu erhalten, welches er auch i. J. 1301 an St. Dionyſtag bewirkte, an welchem Tage der Abt Heinrich in Fulda ſeine 7 Söhne Rudolf, Friedrich, Leopold, Albert, Heinrich, Meinhard, und Otto mit fraglichen Lehen wirklich beliehen hat[81]).

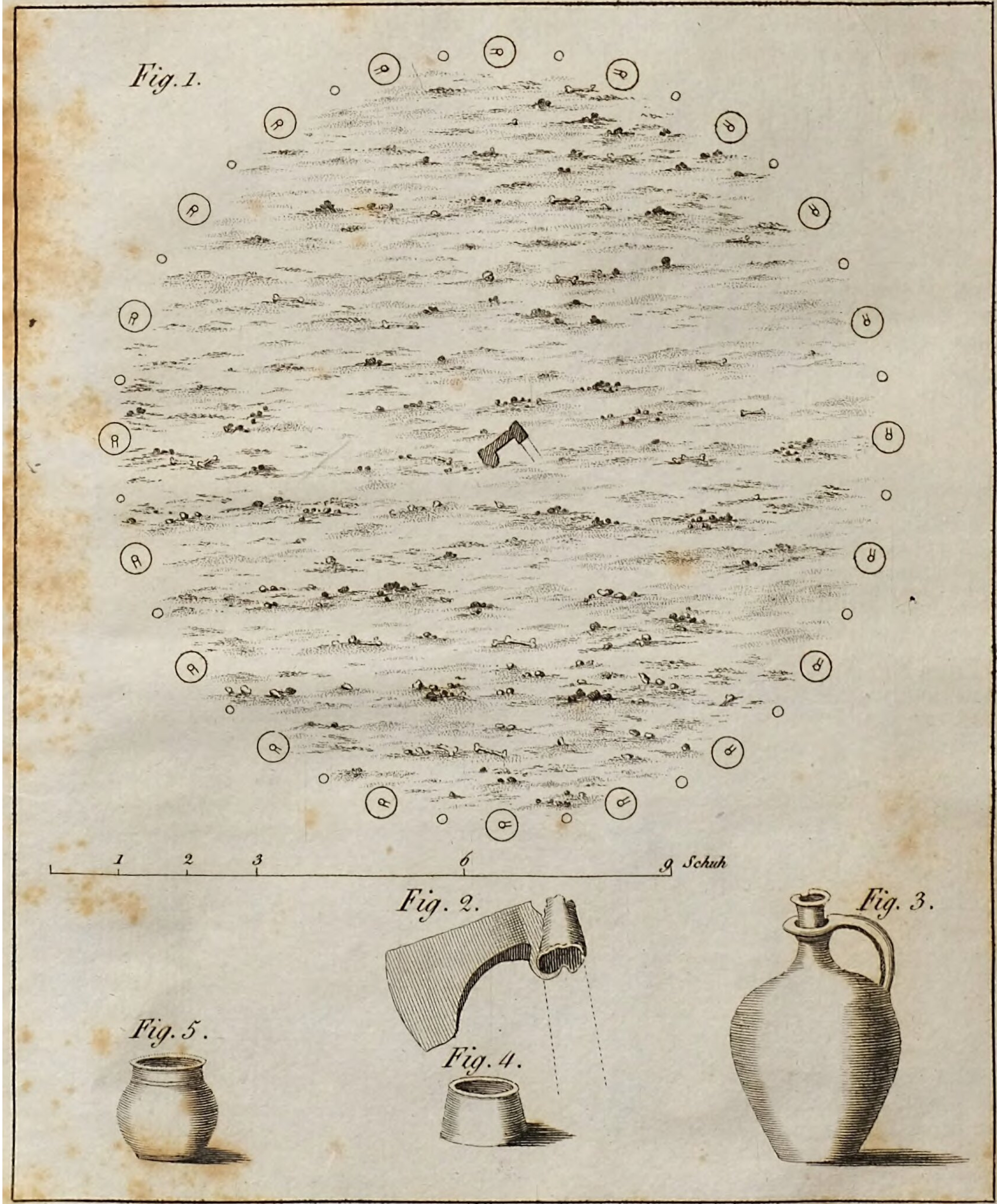
---

79) Urk. bey Schannat v. J. 1301 „etc. etc. bona a fuldensi ecclesia descendentia, eo jure, sicut *quondam Heinricus Marchio de Burgew* tenuit" Dieſer Heinrich war der IIIte burgauiſche Markgraf dieſes Namens, welcher ſeinen Sohn Heinrich IV. überlebte, und in dem letzten Dezennium des XIIIten Jahrhunderts mit Hinterlaſſung ſeines Enkels Heinrichs Vten geſtorben iſt. In der i. J. 1270 beigelegten Fehde zwiſchen Biſchof Hartmann, und dem Herzog Ludwig von Baiern wegen der biſchöflich=Augsburgiſchen Advokatie ſtand er auf biſchöflicher Seite an der Spitze. (Vergl. Braun's Geſch. der Biſch. v. Augsb. II. 291 — 295).

80) In dem Wettenhauſer Homiliar erſcheint 1132 *Diepoldus* comes *de Burgovve* als Wettenhauſiſcher Schirmvogt. In Neugards Urkundenbänden iſt er ad annum 1127 als comes *Ramechgewe* (des Ramgaues, worin das Stammſchloß Berg liegt), beurkundet. Er ſcheint ſpäter eine Markgrafſchaft des Reichs erhalten, und den Markgräflichen Titel auf die Ronſperge übertragen zu haben, nach deren Erlöſchen dieſer Titel auf 5 Heinriche von Burgau aus dem Hauſe Berg, und vom Urſtamme der Dynaſten von Ruck, gekommen iſt.

81) Urkunden N. VIII. und IX. l. c des Inhalts: „Nos *Heinricus* D. G. Fuldensis Abbas ad universorum notitiam volumus pervenire, quod magnificis principibus Dominis *Rudolpho*, *Friderico*, *Lupoldo*, *Alberto*, *Heinrico*, *Meinhardo*, *et Ottoni* fratribus Ducibus Austrie universa bona et homines a nobis et a nostra fuldensi ecclesia feudaliter doscendentia et descendentes, eo jure sicut quondam *Heinricus Marchio de Burgovve* habuit, concedenda et concedendos duximus titulo feudali, dantes has litteras sigillo nostro signatas in testimonium super eo. Datum Anno Domini MCCCI in die beati Dyonisii Martyris". — Worüber ſodann der Lehensrevers alſo lautete: „*Albertus* Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, ad universorum notitiam volumus pervenire, quod quia venerabilis *Heinricus* ecclesie fuldensis Abbas princeps noster dilectus illustribus filiis nostris carissimis bona universa et singula ab eo et ecclesia sua descendentia *feodaliter* eo jure, quo quondam *Heinricus Marchio de Burgovve* habuit, et possedit, contulit; promisimus eidem Abbati, ut quando idem Abbas et filii nostri simul constituti fuerint, ipsi

Tab. II.



Jos. Hutter sc.

Nach den Croniken von Lauingen iſt hierauf die Stadt Lauingen i. J. 1307 von Fulda ſelbſt mit Ringmauern umgeben, und befeſtiget worden[82]).

Nachdem aber Ludwig von Baiern am 28 Sept. 1322 ſeinen in der zwiſpaltigen Wahl zum römiſchen König nach Heinrichs VII. Tod am 24 Auguſt 1314 mitgewählten Gegner Fridrich den Schönen von Oeſterreich auf den Vechwieſen zwiſchen Ampfing, und Mühldorf in offener Feldſchlacht überwunden, ihn gefangen genommen, und in das Schloß Trausniz in Verwahrung hatte abführen laſſen; dann machte er ſeine ſchon durch das Saalbuch v. J 1278 bewährten Anſprüche auf Lauingen durch die Waffen des Siegers geltend, eroberte i. J. 1324 Lauingen, und einverleibte dieſe eroberte Stadt neuerlich ſeinen baieriſchen Beſitzungen[83]).

Seit dieſer Eroberung war von einer Kloſter Fuldaiſchen Lehenbarkeit über Lauingen bis im Städtekrieg 1449 unter K. Friedrich III. keine Rede mehr.

predicto Abbati homagium fidelitatis facient sub forma debita et consueta, presentium testimonio litterarum. Datum prope *Scharpfenstain* IIdo Idus Octobris A. D. M° CCC° I° regni vero nostri Anno IVto".

82) v. Reichlin l. c. mit Beziehung auf *Brovveri* antiquitates fuldenses. In dieſelbe Zeit der Regierung Albrechts I., und der ſtreitigen Königswahl zwiſchen ſeinem Sohne Frierich dem Schönen, und Ludwig von Baiern fallen auch die Befeſtigungen der benachbarten Städte Burgau, Günzburg, und Donauwörth. (Vergl. die Geſch. des Kloſters hl. Kreuz in Donauwörth von Abt Königsdorfer p. 99. und 101 — 103.)

83) Sämmtliche erwähnten Cronikſchreiber nach *Brower* l. c. IV. 323. Hiernach geſchah dieſe Eroberung Lauingens in demſelben Jahr, als K Ludwig IV. die von dem Ritter, und Burgau'ſchen Vogte (Landvogt) Burkhard v. Elrbach mit 300 Vaſallen tapfer vertheidigte Veſte, und Stadt Burgau durch 4 Monate vergeblich belagert hatte, und ſich ſodann im November 1324 nach großem Verlurſte bei Anrückung des Herzogs Leopold's von Oeſterreich mit einem Entſatze von 1200 Reutern, und 4000 Fußgängern in die eroberte nahe Veſte Lauingen zurückzuziehen genöthiget war. (Wettenhauſiſche Annalen I. 190. ad ann. 1324, und Fuggers Ehrenſpiegel Fol. 293).

(Die Fortſetzung folgt.)

Die zu Krumbach ausgegrabene Vaßen-Gruppe*).

Im Jahre 1816 ſtießen die Arbeiter, welche in dem Hauſe des Anton Baders, genannt Schmuſer, zu Krumbach einen Keller gruben, in der Tiefe von 12 Schuhen auf 20 beſonders geformte leere römiſche Aſchenkrüge, welche nach der Zeichnung Tab. II. fig. 1. in einem Zirkel von 12 Schuhen im Durchſchnitte beiſammen ſtanden.

In dieſer Peripherie lagen nur Aſche, Kohlen, und Ueberreſte verbrandter Knochen, ohne daß dieſe Aſche in die enghalſigen Krüge aufgefaßt worden wäre, und es wurden keine Münzen da-

*) Dieſe Mittheilung, die Zeichnungen hiezu, und die Abtrettung eines Aſchenkrugs, eines Thränengefäſſes, und der ausgegrabenen Streitart an das Antiquarium in Augsburg verdanken wir der Güte des aufmerkſamen Alterthumsforſchers Dr Zimmermann in Krumbach, Landgerichts-Arztes im L. G. Urſperg, deſſen frühere Mittheilungen über römiſche Grabhügel, castra, und Verſchanzungen zu Krumbach, und in der Umgegend ſeines Aufenthalts-Orts, über die ausgegrabenen Gefäſſe, Waffen, Münzen, u. dgl. m. ſchon in den Illerkreis-Intelligenzblättern, und in der Vorrede über die römiſchen Alterthümer zu Augsburg angerühmt worden ſind. Durch ſeine Güte habe ich auch eine von dem Forſtwarte Bauer in Ittenhauſen geometriſch aufgenommene Situationskarte über die erwähnten Entdeckungen zur Hand erhalten, wovon das Merkwürdigere in die künftigen Blätter dieſer Denkwürdigkeiten noch aufgenommen werden wird.

bei aufgefunden. In der Mitte dieſes Kreiſes lag aber eine durch Roſt ſchon ſehr angegriffene deutſche Streitaxt, welche die Tab. II. Fig. 2 gezeichnete Form hat.

Dieſe noch über 2 ℔ ſchwere Streitaxt iſt 1/2 baieriſchen Schuh und 3 Linien lang, an ihrer Schneide 4″, und an dem Stiele 2″ breit, und von 1/2 bis 1″ zunehmend dick. Die Oeffnung für den Stiel beträgt ziemlich quadratförmig 1 1/4″.

Die wie Oehlfläſchen geformten 20 Aſchenkrüge ſind von ſchwarzgrauem Thone nach der Abbildung auf Tab. II. Fig. 3. — Das zum Antiquarium in Augsburg abgegebene Exemplar iſt 8 1/4″ hoch, ſeine Breite beträgt 3 bis 5 1/2 Zoll, die Handhebe enthält in ihrem weiteſten Raum vom Halſe 2″, die Oeffnung dieſes Halſes beträgt nur 1/2 Zoll.

Zwiſchen jedem dieſer Krüge ſtand ein kleines Gefäß von einem feinen röthlichten Thone, 18 Stücke dieſer Gefäſſe ſind von der Form Tab. II. Fig. 4., und 2 etwas größere nach der Form Fig. 5. – Die erſtern ſcheinen auf den erſten Anblick gewöhnliche Deckel einer Flaſche zu ſeyn, ſie ſind neu ausſehend, ohne alle Verzierung nur 1 1/2″ hoch, unten 2″, und oben 1 1/2″ weit, alle dürften beigeſetzte Thränengefäſſe geweſen ſeyn.

Das Haus, in deſſen Keller dieſe Vaßengruppe ausgegraben wurde, ſteht neben dem Rathshauſe auf dem höchſten Punkte des Marktes Krumbach.

Vor mehreren Jahren wurden in dem Hauſe des Wagners Bux daſelbſt ebenfalls bey Grabung des Kellers ähnliche Aſchenkrüge gefunden, ſie ſind aber, alle wahrſcheinlich in der Abſicht, darin Geld, oder etwas von Werth zu finden, zuſammengeſchlagen worden.

Dieſe Gruppe von Aſchenkrügen dürfte das gemeinſchaftliche Grab von 20, in derſelben Aktion mit den Deutſchen (wahrſcheinlich Alemannen) gefallenen römiſchen Krieger geweſen ſeyn, deren Leichname auf dieſer Stelle mitſammen verbrannt, und für jeden ein leerer Aſchenkrug in derſelben Form beigeſetzt wurde. Einem dieſer Krieger wurde die von einem Deutſchen erbeutete Streitaxt, womit vielleicht einige dieſer Krieger ſelbſt erlegt wurden, mit in das Grab gegeben, denn die Römer waren mit dieſer Waffengattung nicht bewaffnet. Die Thränengefäſſe mögen von der Centurie, welcher dieſe gefallenen Krieger angehört haben, beigeſetzt worden ſeyn, die 2 ſchöner geformten Gefäſſe dürften von Centurionen, oder Offiziers herrühren, oder für einen ſolchen auch beigeſetzt worden ſeyn.

Uebrigens iſt ſchon in den Denkwürdigkeiten v. J. 1820 p. 12 bey der IVten nach Augsburg geführten Straſſe bemerkt worden, daß bey Krumbach und in dortiger Nachbarſchaft der auf der Peutinger'ſchen Tafel bemerkte Ort *Viaca* geſucht werden müße, worunter Profeſſor Buchner ad *castra* (*Viaca*) verſteht, wo alſo dieſe Lager an verſchiedenen Orten in dieſer Gegend geſucht werden müßten, und nach der obbemerkten Situationskarte auf ſolche Weiſe auch zu finden ſind. (*R.*)

Römiſche Münzen.

Folgende 3 Kupfermünzen ſind in dem Garten des Weinwirths Joſeph Ollinger zur neuen Pfalz in Augsburg, (einem auf Alterthümer aufmerkſamen Bürger) in ſeinem zunächſt am Dom gelegenen Hausgärtchen gefunden worden:

XV.

1.) Ein Gallien mit der Umſchrift auf der Kopfſeite „GALLIENVS AVG(ustus)“; „Caput *Gallieni* radiatum“.

Auf der Kehrſeite; „LIBERTAS“, „figura stans, dextra pileum, sinistra hastam tenens“. (Vergl. *Occo* p. 468 ad ann. 256).

XVI.

2.) Ein Conſtantin. *Avers*: „IMP. CONSTANTINVS P. F. AVG.“; „caput *Constantini* (M.) laureatum“.

Revers: „SOLI INVICTO COMITI“ „figura solis“. (Vergl. den Beſchrieb dieſer Münze pag. 60 der Denkw. v. J. 1820 Nro. VI. Abweichend von derſelben Münze ſind hier zur Seite die 2 Buchſtaben N. T.; *Occo* ad ann. 306).

XVII.

3.) Ein Conſtantius. *Avers*: „D. N. CONSTANTIVS (P. F. AVG.), „Caput *Constantii* laureatum“. *Revers*: „GLORIA EXERCITVS“; „Labarum inter duos milites hastatos“. (Bekannt.)

Geſchichte der Stadt Lauingen im Oberdonau-Kreiſe.

(Fortſetzung.)

§. 22.

Weitere Ereigniſſe aus den Regierungsjahren des Kaiſers Ludwigs IV. in Beziehung auf Lauingen.

Das Urkundliche, welches ich aus der Regierungsperiode des Kaiſers Ludwigs IV. als Landesherrn in Beziehung auf Lauingen geſammelt habe, beſteht in nachfolgendem:

Im Jahr 1310, wahrſcheinlich noch vor der in dieſem Jahre zu Stand gekommenen Länder-Abtheilung [84]), befahlen die beiden Brüder Rudolf, und Ludwig Herzoge in Baiern ihren Zollnern, und Mauthnern, des Kloſters Reichenbachs Einkünfte aus den fürſtlichen Aemtern Lauingen, Wörth, Neuburg, und Vohburg Mauthfrei paſſieren zu laſſen [85]).

Während der 7 jährigen Fehde K. Ludwigs mit ſeinem Gegenkönig Friedrich dem Schönen von Oeſterreich, und deſſen Brüdern, nemlich von der zwiſpaltigen Königswahl im Jahr 1314 an, bis zur Entſcheidungsſchlacht i. J. 1322 (oben in §. 21), fand ſich K. Ludwig nach Zirngibls Biographie auf ſeinen Zügen gegen den Herzog Leopold von Oeſterreich öfter in Lauingens Nachbarſchaft ein.

Im September 1315 hatte ihn Herzog Leopold durch verſtellte Eilmärſche an dem Lech überraſcht. Das in Leopolds Lager hinter der Wertach, ausgetretene Waſſer der Flüſſe hatte dieſen zum Rückzug genöthigt. Durch ein geſchicktes Manövre von Donauwörth aus bewirkte K. Ludwig im Oktober, und November 1315 deſſelben vollſtändigen Rückzug [86]).

Das ſich im September 1316 bey Eßlingen zwiſchen den an den beiden Neckarufern gelagerten beiderſeitigen Heeren noch ſpät am Abende entſponnene ſehr hitzige Treffen war eben ſo wenig von Erfolg, wie der Feldzug i. J. 1319, in welchem Friedrich der Schöne von Oeſterreich her bis an den Inn, und bis nach Regensburg, Herzog Leopold aber von der ſchwäbiſchen Seite über den Lech bis nach München vordrang; denn beide wurden wieder zurückgetrieben, ohne daß hiedurch etwas Entſcheidendes bewirkt worden wäre [87]).

Nach Friedrichs Beſiegung, und Gefangennahme bei Mühldorf wurde der Krieg gegen den noch unbeſiegten Herzog Leopold mit Nachdruck fortgeführt.

1323, Feria V^{ta} ante Galli (13. Oct.) Dat. Werdea erließ K. Ludwig den Bürgern der Stadt Lauingen die vierte Jahrsſteuer, nachdem ſie ihm, wie die Bürger zu Donauwörth 3 Jahrsſteuern vorausbezahlt hatten [88]). (Damals befand ſich alſo Lauingen nicht in feindlicher Gewalt.)

84) Dieſe Theilungs-Urkunde hat *Aettenkhover* in ſeiner Geſchichte der Herzoge von Baiern p. 207 u. f. sub. N. XXVIII.; Lauingen wird unter den getheilten Städten, und Burgen nicht genannt, wohl aber Gundelfingen, Höchſtädt, Burghagel, Donnerſperg, u. ſ. w. Es iſt jedoch nicht wahrſcheinlich, daß damals das Amt Lauingen ohne den Beſitz der Stadt Lauingen beſtand.

85) Roman *Zirngibl* in der gekrönten Preisſchrift über K. Ludwig den Baier; III Band der hiſtoriſchen Abhandlungen der k. baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften, 1814 (4) pag. 45., mit Citation einer Reichenbachiſchen Archivalurkunde.

86) Zirngibl l. c. p. 81, und 98.

87) Zirngibl l. c p. 149, und 130.

88) Zirngibl nach Oefelin T. I. p. 745.

Am 20ſten April 1324 war K. Ludwig in Fulda [89]). Daſelbſt dürften die Fuldaiſchen Anſprüche auf Lauingen berichtiget worden ſeyn.

Herzog Leopold, oder deſſen Hauptmann und Vogt zu Burgau der Ritter Burkhard v. Elrbach ſcheint um dieſelbe Zeit bedeutende Vortheile errungen zu haben.

Davon, und von ſchädlichen Ausfällen von der Veſte Burgau aus; — von der längern und vergeblichen Belagerung dieſer Veſte, weil der großmüthige König ſich nicht zu einer allgemeinen Beſtürmung derſelben, oder zu der angerathenen Brandlegung vermittelſt aufgethürmter und mit Brandmaterialien gefüllter, an die Stadtmauern angelegter Holzſtöſſe, und Anzündung derſelben bei einem Sturmwinde entſchließen konnte, — von dem Verlurſte der Belagerungsmaſchinen, und eines großen Theils der Belagerungsmannſchaft, von welcher bey einem einzigen Ausfalle 500 Mann gefangen genommen wurden, — von der nothwendig gewordenen eiligen Retirade des K. Ludwigs nach Ulm, und ſeiner noch beiſammen verbliebenen wenigen Belagerungsmannſchaft nach Lauingen, nach kaum noch erhaltener Mahnung, von dem Burggrafen Friedrich v. Nürnberg wegen des herannahenden Entſatzes u. d. gl. m., erzählen — wenn auch den angezogenen Croniken, und öſterreichiſchen Schriftſtellern (Note 83) weniger Glauben beigemeſſen werden will, einſtimmig die gleichzeitigen, und einheimiſchen Schriftſteller, wogegen Zirngibl (p. 201 und 205 l. c.) vergeblich das Gegentheil behaupten dürfte [90]).

In dieſelbe Zeit dieſer errungenen Vortheile von Seite des Feindes müßte nun auch der Verlurſt von Lauingen vor der Wiedereroberung dieſer Stadt i. J. 1324 fallen. (§. 21.)

Die beweiſenden Stellen dieſer Wiedereroberung der Stadt Lauingen (im Oktober 1323 war dieſe beveſtigte Stadt noch nicht verlohren,) finden ſich 1.) in dem von *Gewold* gelieferten Chronico bavarico Anonymi bey Oefelin P.I.F. 390, woſelbſt ad annum MCCCXXIIII die Stelle vorkömmt: „Imperator Ludovicus movens exercitum contra *Burgaw*, et *Lawingen*“; — und 2.) in brevi Chronico augustano ab anno 1256 usque 1457 ex Schedis Conradi *Peutingeri*, bey Oefelin P. I. F. 615 mit Vergleichung *Broweri* Antiquit. Fuldens. P. IV. p. 323 MCCCXXIIII. „da lag Kunig Ludwig vor Lawbing.“ Endlich erzählt auch 3.) v. *Sezger* l. c. §. III sub rubro „die Landesherren aus dem Pfalzbaierſchen Haus“ bey Ludwig dem Baier 1310 bis 1347: „weil K.

89) Idem l. c. p. 192 mit 2 Urkunden; Zirngibl nennt den Abt zu Fulda des K. Ludwigs Getreuen.

90) Vergl. *Volcmari* Abbatis campi principum (Fürſtenfeld) ord. cist. de gestis principum a tempore Rudolfi regis usque ad tempora Ludovici Imperatoris Chronica apud *Oefelin* T. II. f. 554; — *Adlzreitter* Annales boicae Gentis P. II. L. I fol. 23; das Cronicon aulae regiae Cap. XV. ad annum 1324; — Weſtenrieder, Schmied, u. a. m.; Beweiſe des in dieſem Feldzuge, und vor Burgau erlittenen bedeutenden Verlurſtes enthalten auch die Urkunden über den verglichenen Schaden pr. 5560 Pf. Haller des Burggrafen Friedrichs von Nürnberg, den er vorzüglich bei der Belagerung des *Castrums* Burgau erlitten hatte, (Zirngibl p. 218, und Urkunde bey Oefelin, I. 153.); — dann pr. 1000 Pf. Haller für Schäden in dem diesjährigen (damals noch nicht vollendeten) Feldzuge, wofür die Grafen Ludwig, und Friedrich von Oettingen die Judenſteuer in Ulm, und Nördlingen verpfändet erhielten (Ibidem). — Ferner verdient auch des reichen Augsburger Bürgers Berthold Bitſchlin's Epithaphium in der Euſtachs-Kapelle bey St. Ulrich in Augsburg hier einer Erwähnung, weil derſelbe bey dieſer Belagerung vor Burgau geblieben iſt; daſſelbe lautet: „der Bitſchlin ſtarb auf dieſen Tag, da der König vor Burgau lag, A. D. M°. CCC°. XXIIII°., welches zugleich von der längern, und vor der Ankunft des Königs ſchon angefangenen Belagerung von Burgau zeugt.

Ludwig ſowohl mit ſeinem Bruder Rudolph dem Stammler, als mit dem Gegenkönige Friedrich dem Schönen von Oeſterreich, und mit dem römiſchen Hofe wegen der erlangten Kaiſerkrone immerwährende Händel hatte, und die Gegend um Lauingen von den burgauiſchen Streifereyen hart mitgenommen wurde: ſo begab ſich die Stadt Lauingen, um des verdrießlichen Handels loß zu werden, unter den Schutz des Stifts Fulda (des urſprünglichen Eigenthumsherrn); jedoch dauerte dies nicht lange, denn nachdem K. Ludwig die Oeſterreicher geſchlagen, und den Gegenkönig Friedrich gefangen genommen hatte, ſo berennte er die Stadt Lauingen, und unterwarf dieſelbe auf ein neues [91]) ſich, und dem Hauſe Baiern."

Die von Zirngibl l. c. p. 19 u. f. angeführten urkundlichen Data, nach welchen König Ludwig im September 1324 zu Augsburg Söldlinge warb; zu Anfang des Oktobers in Ingolſtadt war, um die Feinde in den Donaugegenden zu rekognosziren, und um ſowohl am Lech, als an der Donau Truppen-Muſterung zu halten; dann von München kommend in der Mitte des Oktobers nach Donauwörth zog, um ſich mit ſeinen Verbündeten zu vereinen, und Wörth erſt nach der Mitte des Novembers verließ, wo man ihn ſodann zu Ende des Dezembers 1324, und bis zum 10. Jäner 1325 in dem Lager vor Burgau, am 24ſten und 28ſten Jäner 1325 in Ulm, und am 29ſten und 30ſten deſſelben Monats in Lauingen findet, dürften über dieſe noch dunkle Geſchichte etwas Licht verbreiten.

Die Urkunden, welche K. Ludwig in dem Lager vor Burgau am 22, und 30 December 1324, dann 6, 9, und 10 Jäner 1325 ausfertigte, hat uns Oefelin T. II. F. 147, 148, und 150 aufbewahrt, und Zirngibl l. c. p. 201 — 203 exzerpirt, woſelbſt ihr Inhalt: (die Verpfändungen an den Ulmer Bürger Heinrich Roth des Guts Bächingen, und bis zu deſſelben Entledigung von Heinrich dem Staufer der Korngült, Judenſteuer, und der Gült von dem Amte Lauingen; der Steuer zu Gundelfingen; einer Bauſumme zur Burg daſelbſt, und endlich um 4800 Pf. der Stadt Gundelfingen ſelbſt; dann an Kraft v. Hohenlohe der Burg zu Steinsberg; an Zacharias v. Hohenrain des Gerichts zu Wolfratshauſen; an Heinrich Lengenfelder des Gerichts zu Hirſchaw, u. Ehenfeld; an Eberhard den Portner des Gerichts zu Aibling; und an den Schönſtetter 2er Höfe in Lauterbach, enthaltend —) nachgeleſen werden mag.

Das in dieſen Urkunden bemerkte 1325ſte Jahr bezieht ſich auf die damalige Uebung, daß das neue Jahr mit Weinachten anfieng.

Nach ſeinem Einzuge in Lauingen quittirte K. Ludwig sub dato *Laugingen* feria III^{tia} ante Purificationem (29 Jäner) MCCCXXV die Bürger zu Memmingen über die Vorausbezahlung einer dreijährigen Steuer [92]).

Unter dem nämlichen Datum verpfändete er dem ehemaligen Richter (quondam Miniſtro) Marquard in Memmingen für 15 Mark Sil-

91) Nach der von Gewold herausgegebenen Compilatio chronologica Anonymi rerum boicarum ab anno 1000 usque 1388 (bey Oefelin P. II. F. 340) fand unter König Adolph ein ſolches kurzes Zwiſchenreich, — vielleicht bis zur fraglichen Wiedereroberung (Vergl. §. 21.) ſtatt. Denn dieſer Anonymus ſagt: MCCXCIII Dux *Ludwicus* obiit. *Lawingenses* recesserunt a Domino suo, et *Adolfo* regi Romanorum se dederunt. Und nach dem Diplomatarium Bojoaricum (apud *Oefelin* II. 135.) verſicherte König Adolph sub dato Wimpfen 1297 am Mittwoch nach Margaretha das Heurathgut ſeiner an den Pfalzgrafen Rudolph vermählten Tochter Mechtilde pr. 10,000 M. S. unter andern auch auf Laugingen.

92) Zirngibl l. c. p. 205, nach Oefelin P. I. F. 752.

ders ebenſo viele Gefälle aus der Schirmvogtei der Mariakirche in Memmingen. Einem andern Manne Namens Pirkel aber überließ er das Richteramt daſelbſt, (officium Ministri)[93].

Sub dato *Laugingen* feria IV^{ta} ante purificationem (30. Jäner) A. D. 1325 verlieh er das Forſtlehen im Altdorferwald mit Rechten und Zugehörden, welches vorher der Memminger (dictus Mamminger) beſaß, an Ulrich Gozzolt[94].

Nachdem hierauf in demſelben Jahre mit dem aus ſeiner Haft entlaſſenen Gegenkönig Friedrich zuerſt unterm 13ten März eine Uebereinkunft geſchloſſen war, nach welcher unter andern auch die Veſten Burgau, und Reiſensburg als Friedensunterpfand an Baiern hätten abgetreten werden ſollen[95], nachdem Friedrichs Bruder der Herzog Leopold zwar die Reichsinſignien an K. Ludwig ausgeliefert hatte, dieſen Vertrag aber nicht genehmigte, und ſich neuerdings zum Kriege rüſtete; nachdem endlich mit dem ſich wieder zur Haft geſtellten Gegenkönig Friedrich unterm 5. September 1325 der bekannte Münchner Vertrag über die künftige gemeinſchäftliche Regierung des Reichs abgeſchloſſen war, womit ſich Herzog Leopold, der bald darauf (am 28. Februar 1326) zu Straßburg am hitzigen Fieber verſtarb, endlich zufrieden gab: So findet man den König Ludwig wieder zu Lauingen, woſelbſt er auf ſeiner Reiſe von Nürnberg nach Augsburg in die beati Michaelis (29. September) 1326 den alten Grafen Conrad von Kirchberg, und deſſen Enkel Wilhelm, einen Sohn Eberhards, mit dem Reichslehen des Burgſitzes zu Kirchberg, und mit dem Wildbanne belehnte; und des Tags darauf die Juden zu Donauwörth über 100 Pf. Haller als für 2 Jahre vorausbezahlte Steuern quittirte[96]; und woſelbſt er weiter zu Ende des Dezembers auf einer abermaligen Reiſe von Ulm nach München Feria IV^{ta} ante Thome dem Kloſter Medlingen (in Meidling) das Patronatsrecht über die dortige Pfarrkirche überließ; — den Gebrüdern Güſſen in Leipheim aber die Beſteurung der in ihrem Markte Leipheim, (in foro suo Lyphaim) angeſeſſenen Juden geſtattete[97].

In Lauingen hatte König Ludwig am 1. Februar 1325 dem edlen Manne Berthold v. Nyffen (dem ſpätern Grafen von Graiſpach, und Marſtetten) 1217 Pf. Haller für ein von demſelben erkauftes Gut zu Erringen, und für ſeine geleiſteten, und noch zu leiſtenden Dienſte verſchrieben, hiefür gab er ihm Waſſertrüdingen, und Aufkirchen als Pfand[98]. Am 27 Juni deſſelben Jahrs rechnete K. Ludwig mit dieſem Berthold von Niffen wieder ab, und verpfändete ihm für weitere 1000 Pf. Haller die Stadt Lauingen; der Graf geſtattete aber, daß K. Ludwig, oder deſſen Erben dieſes Pfand jederzeit um 200 Pf. wieder zurücklöſen könnten[99].

Dieſer Graf Berthold war ein Liebling des K. Ludwigs. 1326 am 15. Auguſt, und 8. September belehnte ihn K. Ludwig mit der Grafſchaft Graiſpach, und dem Landgerichte, wie ſolche Gr. Berthold von Graiſpach, und deſſen Sohn ehevor inngehabt hatten. In dieſer Urkunde heißt er der edle Mann Berthold Graf von Marſtetten[100].

93) Zirngibl, und Oefelin l. c.

94) *Idem* p. 206, und Oefelin P. I. F. 752.

95) Zirngibl bemerkt p. 209 l. c. nach der von Olenſchlager gelieferten Urkunde ſämmtliche Bedingniſſe dieſes Friedensinſtruments.

96) Zirngibl l. c. p. 231. Die Urkunden bey Oefelin T. II. F. 152, und T. I. F. 754.

97) *Idem* l. c. p. 235, und Oefelin T. I. F. 755.

98) Oefelin P. II. Fol. 150.

99) Zirngibl l. c. p. 205, 213 und 214, und Oefelin T. I. F. 752, wo aber Lauingen unrichtig ein Markt (oppidum) genennt wird.

100) Gr. Reiſach in der Geſch. der Gr. Gr. von Graiſpach p. 63.; vergl. die Stammtafel dieſer Grafen zu Seite 81 daſelbſt.

In einer Urkunde vom 1. Nov. 1331 [101]) heißt er des Königs Geheimer; er wurde zum Hauptmann in Baiern mit voller Gewalt, die Amtleute zu ſetzen, und zu entſellen, dann mit ihnen Abrechnung zu pflegen, auch eventuell zum Pfleger der königlichen Kinder aufgeſtellt.

Ferner erhielt er an demſelben Tage die Beſtättigung der ihm ſchon früher verpfändeten Schirmvogtei über Ottobeuern [102]).

1338 am Sonntag nach Peter, und Paul erhielt er als Reichslehen die Stadt, und Burg Neuburg an der Kammel mit Zugehörde [103]).

Als Gr. Berthold 1342 ſtarb, ſo wurden die Graf- und Herrſchaften Graiſpach, Marſtetten, und Weiſenhorn als Heurathsgut ſeiner an Herzog Friedrich von Baiern verlobten Tochter Anna vom Kaiſer in Beſitz genommen.

Die obenbemerkte i. J. 1325 ſtattgefundene Verpfändung der Stadt Lauingen ſcheint bald wieder gelößt worden zu ſeyn; denn in dem Vertrag von Pavia ddo. 4. Auguſt (Freitags vor Oswaldi) 1329 zwiſchen dem Kaiſer Ludwig, und ſeinen Söhnen einerſeits, und zwiſchen den 3 Pfalzgrafen Rudolf, Rupert dem ältern, und Rupert dem jüngern andererſeits wird Lauingen zum Antheile, und im Beſitze des Kaiſers Ludwig aufgeführt [104]); und des Jahrs darauf verſchrieb erwähnter Kaiſer „die Stadt Lauging mit Gerichten, Steurn, Zölln, Vogteyen, Geleyten, „Ambten, Lehenſchaften, geiſtlichen, und weltlichen Lewten, und Guetern, Chriſten, und Juden, und gemainclich mit allen den Ern, Rechten, Herrſchaften, Nutzen, und Gülten die „dartzu gehörennt, beſuechten, und unbeſuechten, als wir ſy inne haben gehabt mit Gewonheiten, und Rechten" für die noch unverſicherten 8000 Mark Silbers Regenſpurger Gewichts, welche ſeine Vettern die Fürſten Heinrich, Otto, und Heinrich Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzoge in Baiern für ihre Hilfsleiſtung in dem Kampfe zu Mühldorf und für damaligen Schaden, an der Hauptſumme von 20000 M. S., wofür die Stadt Weißenburg, und die Juden in Regensburg um 12000 Mark verpfändet waren, noch zu fodern hatten; ſie durften die kleinern Pfandſchaften auslöſen, und die Auslöſungsſummen derſelben zu der Hauptſumme ſchlagen [105]).

Aber auch dieſe 2te Verpfändung Lauingens war nicht von langer Dauer, denn i. J. 1333 hatte Kaiſer Ludwig an die Grafen

---

101) Bei Oefelin I. 765.

102) Urk. bei Oefelin l. c. — Nach Hochſtift Augsburgiſchen Urkunden verpfändete ihm Kaiſer Ludwig 1331 feria IIda ante Nicolai dieſe Vogtei über Ottobeuern um 400 M. S., und ſchlug 1335 feria Vta ante Jacobi weitere 200 Mark zu der frühern Pfandſchaftsſumme. 1336 in die Gertrudis legirte Gr. Berthold dieſe Pfandſchaft nach ſeinem Tode an den Sohn ſeiner Schweſter Swigger v. Gundelfingen. 1339 Sabatho ante Sebastiani beſtimmte er das Erbe dieſes Neffen auf 1000 M. Silbers, und darunter die Ottobeuern'ſche Pfandſchaftsſumme. In demſelben Jahre in die Palmarum gab zu dieſer Pfandſchaftsverſchreibung auch K. Ludwig ſeine Einwilligung.

103) Geſch. der Grafen von Lechsmund, u. Graiſpach p. 68.

104) Urk. bey *Aetenkofer* in der Geſch. der Herz. v. Baiern sub N. XXX. p. 221 — 231. „Höchſtet Burg und Stat, Hagel die Burg, Donnerſperg die Burg, Truwißheim (Druisheim, in dem Urbar v. J. 1278 *Triugesheim*), die Burg, und Wortelſtetten (Wartſtetten), alten Neuburg die Burg, Rain die Stat, Werde die Stat, Laugingen die Stat, Gundelfingen Burg und Stat, u. ſ. w."

105) Die Originalurkunde ddo. Augsburg am Erichtag nach Laetare (20. März) 1330 iſt im Reichsarchive zu München. Den Abdruck derſelben lieferte Oefelin in Diplomatario Bojoarico T. I. F. 153.

Ludwig, und Friedrich von Oettingen die Stadt Rottenburg an der Tauber um 2000 Pf. Haller zu dem Ende verſetzt, um dieſe Summe zu Löſung der Stadt Lauingen zu verwenden [106].

Im Jahr 1336 war K. Ludwig wieder perſönlich in Lauingen. Er präſentirte daſelbſt dem Biſchof Ulrich in Augsburg den Prieſter Albert Bendun von Ulm auf die Pfarre in Stuben, welche durch die Reſignation des Wernher v. Bechenhaim vakant war [107].

Vielleicht ſchenkte er damals ſchon der ſeltenen Comunität des im Jahr 1332 geſtifteten Kloſters zu Ettal, aus Mönchen, Rittern, Frauen, und ihrem Geſinde beſtehend, das Patronatsrecht der Pfarre in Lauingen, mit dem dazu gehörigen Groß- und Klein-Zehend.

Doch iſt hierüber keine Urkunde vorhanden, und jene der Pfarre und Capelle in der benachbarten Stadt Gundelfingen mit Rechten, Nutzen, Gülten, und Zugehörden erfolgte erſt 1340 Eritags vor dem Auffahrtstag [108].

Die Incorporation der Pfarre Lauingen geſchah aber nach des Stifters Wunſche gleichzeitig mit jener der Kirchen in Gundelfingen, Ambas, Möringen, u. a. m. von Biſch. Heinrich in Augsburg 1341 in Octava S Joannis Baptiste [109].

Kaiſer Ludwig beſtättigte noch vor ſeinem Tode, welcher am 11. Oktober 1347 durch einen Schlagfluß auf der Jagd bey Fürſtenfeld erfolgte, der Stadt Lauingen alle ihre Freiheiten, und Rechte [110].

---

106) Zirngibl l. c. p. 356 mit Bemerkung der Urkunde in Langs Urk. Buche; ſolche iſt ddo. München, Sonntags Reminiscere (28. Febr.) 1333.

107) M. B. T. IX. p. 175.

108) M. B. T. VII. p. 244.

109) M. B. T. VII. p. 245.

110) v. *Sezger* l. c. sub ddo. München am Samſtag vor St. Jakobstag 1347.

§. 22.

Das Auguſtinerkloſter zu Lauingen.

Während der Regierungsjahre des Kaiſers Ludwigs ſiedelten ſich auch Väter aus dem Auguſtinerorden in Lauingen an.

Zu Erbauung eines Kloſters räumte zu Anfang des XIV. Jahrhunderts der Rath daſelbſt denſelben einen Platz ein, und bewilligte den neuen Ankömmlingen unter dem von dem Provinzial vorgeſetzten Prior Heinrich bis auf den Betrag von 60 Pf. Haller einige benachbarte Bürgershäuſer zu Erweiterung des neuen Kloſters zuſammenkaufen zu dörfen, doch ſollte ſodann keine fernere Ausdehnung mehr ſtatt finden.

Dieſe Anſiedlung der Auguſtiner in Lauingen iſt vor 1332 geſchehen, denn nach einer Kaißheimiſchen Urk. v. J. 1309 legirten Heinrich v. Richen, und deſſen Frau Agneß den Auguſtinern in Lauingen zu einer täglichen Meſſe, zu einem Aniverſar, und zu Verbeſſerung des Kloſtertiſches all' ihr Gut zu Mörſchlingen, und ſubſtituirten Kaißheim, falls dieſer Wille nicht erfüllt würde. (Kaißheimiſche Urk.)

Die Croniken von Lauingen erwähnen ohne nähere Angabe der Quelle, daß i. J. 1300 fer. IV. Episcopi Martini der Dechant Heinrich, und der Convent des Stifts Fulda dem von dem Rathe in Lauingen nach Fuld abgeſchikten Prior des Auguſtiner Ordens P. Nicolaus die geſchichtlichen Ergebniſſe über die Fuldaiſche Erwerbung des Orts Lauingen mitgetheilt hätten. Vielleicht gab damals auch Fulda ſeine Beiſtimmung zu Begründung eines Auguſtiner-Kloſters in Lauingen. Vielleicht gehört aber dieſe Sendung in jenen ſpätern Zeitpunkt, als ſich Lauingen wieder unter den Schirm von Fulda begab. (Vergl. §. 22 und Note 90.)

Fromme Gaben, und gute Wirthſchaft brachten das Kloſter in der Art zum Flor, daß

daſſelbe nebſt mehreren Gilten, Zinſen, und Grundſtücken in, und auſſer der Stadt i. J. 1456 das Dorf Unterbächingen mit dem Zehend, und Pfarrſatze daſelbſt erkaufen konnte. — 1488 ſtiftete die Bürgerin Agnes Gretter in Lauingen in dem Kloſter eine tägliche Meſſe [111]).

Zur Zeit der Reformation kam aber das Kloſter wegen ſeines beſchränktern Mendikantenbezirks, und weil daſſelbe ſeine Gefälle nicht mehr beizutreiben vermochte, (die Urkunde bemerkt: „daß vielfältige Urſachen etliche Jahre her „vnſers Gozhauß Gefäll, und Einkommen dermaßen geſchmälert haben, daß daſſelbe, und „die Conventualen ihre Vnterhaltung ſchwerlich, „und nit wohl mehr davon gehaben mögen"), ſo tief herab, daß der damalige Prior Georg Fronmiller, und Namens des Conventes die beyden Conventualen Niklaus Rohs, und Simon Prommer am 22. May 1540 „dem weiſen Bürgermeiſter, und Rath der Stadt Laugingen ihrem Stifter, Schutz- und Schirmherrn alle des Gotteshauſes Renten, Zinſe, Gülten, Zehenden, Höfe, und Güter, liegend, und fahrend, die gleichwohl nit in groſer Achtung, vnd vns einzubringen beſchwerlich ſind, in der Stadt Laugingen, oder auſerhalb derſelben" mit Landesherrlicher Bewilligung unter der doppelten Bedingniß auf ewig abtraten, daß die Stadt den Conventualen ihren Lebenslänglichen Unterhalt (Competenz) zu leiſten, und ſie bey ihrer Religion, und ihren Ordensgebräuchen zu belaſſen habe [112]).

Im Jahr 1561 wurde die Lyceums-Buchdruckerey ſamt der Wohnung des Buchdruckers in das Auguſtinerkloſter gelegt, und 1568 der zweyte Flügel in ein Lazaret umgeſchaffen, die Kirche aber geſperrt.

Während der ſchwediſchen Okkupation predigte der ſchwediſche Garniſonsprediger in dieſer Kirche; die Kloſtergebäude waren in der Zwiſchenzeit ſehr zerfallen, über des vorigen Kloſters Einkünfte aber hatte der Magiſtrat eine eigene Pflege, welche die Auguſtinerpflege genannt wurde, zum Behufe der Schulen, und der Wohlthätigkeit errichtet.

Nach dem Rücktritt des Herzogs Wolfgang Wilhelm zur katholiſchen Religion ſuchte i. J. 1646 der Dominikanerorden das deſerirte Kloſter mit ſeinen ältern Gefällen zu erwerben, der ſtädtiſche Rath bewirkte aber, daß Herzog Philipp Wilhelm i. J. 1655 die Gebäude dem Auguſtiner Orden wieder einräumte, welcher Reſtitution auch jene der Gefälle, und Rechte nachfolgen mußte.

Die Wiedereinſetzung des Ordens vermittelſt delegirter Beſitznahmskommiſſarien, nemlich der beyden Definitoren, und Prioren P. Friedrich Amelon zu Würzburg, und P. Simplizius Agrikola zu Memmingen geſchah durch eine Herzogliche Commiſſion am 1. Febr. 1656 auf eine feyerliche Weiſe.

Das alte ruinöſe Kloſter wurde unter dem Prior P. Plazidus Weber vom Jahre 1716 — 1730 größtentheils aus milden Beiträgen von Grund aus neu erbauet, i. J. 1790 aber durch Brandlegung ganz eingeäſchert [113]), wobei auch die Kloſterdokumente theils mitverbrannten, theils ab Handen gekommen ſind.

111) *Mayer* in eccles. moderna augustensi P. IV. Sect. III. de Monasteriis P. P. Eremitarum S. Augustini p. 30 et 31 mit Angabe des Fundationsjahrs ad ann. 1332; und v. *Sezger* l. c. Abſchn. II. §. IV. — Von wem, und um welchen Kaufſchilling der Kauf von Unterbächingen geſchah? iſt nicht angegeben.

112) Urk. sub N. 33 im Stadt Lauingiſchen Urkundenbuche, ddo. Donnerſtag den 22. May A. D. 1540. Als Zeugen ſiegelten die Bürgermeiſter, und Räthe der Städte Giengen, und Höchſtädt.

113) Dieſe Feuersbrunſt brach am 29. April Nachts 1/2 12 Uhr 1790 aus, das Kloſter bis auf das gewölbte Winterrefektorium, die Kirche mit dem Kirchenthurm,

Dieſes Kloſter, welches ſeine Kirche, und Gebäude abermal durch milde Beiträge, und Sammlungen wieder neu hergeſtellt hatte, iſt i. J. 1802 aufgehoben worden. Der Convent beſtand aus einem Prior, Definitor, Subprior, aus Clerikern oder Prieſtern, und aus Layen-Brüdern, im Ganzen aus 24 Köpfen. Daſſelbe hatte das Patronatsrecht zu Unterbächingen; die dortige Pfarre verſah vordem ein exponirter Auguſtinermönch, ſie mußte aber ſpäter durch einen Säkularkleriker adminiſtrirt werden. Die excurrendo verſehene nahe Pfarre zu Faimingen aber war ſeit 1695 dem Kloſter incorporirt, der Herzog Philipp Wilhelm hatte ſolche den Auguſtinern in Lauingen 1656 eingeräumt.

In neueſter Zeit ſind die Kloſtergebäude von dem in Dilingen garniſonierenden cheveaux legers Regimente benützt worden.

§. 24.

Weitere Lauingiſche Begebenheiten bis zu Ende des XIVten Jahrhunderts.

Kaiſer Ludwig der Baier hinterließ aus beiden Ehen mit Beatrix der Tochter Heinrichs III. Herzogs von Glogau in Schleſien, welche i. J. 1323 geſtorben iſt, und mit Margaretha der älteſten Schweſter des Grafen Wilhelms von Holland 6 Söhne: nemlich Ludwig den Brandenburger, und Stephan mit der Hafte (fibulatus, von ſeinen koſtbaren Spangen, oder Kleiderſchließen ſo zugenannt), aus der erſten Ehe, und Ludwig den Römer, Wilhelm, Albert, und Otto aus der zweiten Ehe.

1347 bis 1349.

Dieſe 6 Brüder regierten 2 Jahre gemeinſchaftlich, dann aber nahmen ſie i. J. 1349 zu Landsberg eine Nutztheilung ihrer Länder, und Herrſchaften vor.

Jeder der 2 älteſten Brüder übernahm 2 jüngere Brüder zu ſeinem Hauptantheile, und ſo erhielt Ludwig der Brandenburger mit Ludwig dem Römer, und Otto als Antheil ganz Oberbaiern, und die Mark und Chur Brandenburg, — Stephan mit der Hafte aber, und mit demſelben Wilhelm, und Albert erhielten Niderbaiern, und die Holländiſchen Provinzen.

Dieſe Theilungsurkunde ddo. Lantſperch A. D. 1349 Dominica ante nativitatem beate Marie iſt bey Oefelin T. II. Fol. 116, und bey Aettenkofer sub N. XL. abgedruckt. In ſolcher werden als zu dem Theile Ludwigs des ältern gehörig genannt:" das ober Land ze Beyrn mit allen Herrſchaften, Grafſchaften, Veſten, Burgen, Städten, Märkten, Dörfern, Landgerichten, Gerichten, dann die Grafſchaft, und Veſte zu Graiſpach, die Veſte Huetingen (Hütting), die Märkte Purchaim (Burkheim), und Rainhartshofen (Rennertshofen) mit aller Zugehörung, wie ſolche der edle Mann Gr. Berchtold v. Neiffen inne gehabt, beſunderlich die Stat Weiſſenhoren, die Veſte Puch (Buch), die Purch und Marcht Niwnburg (Neuburg an der Kammel), und Hohntruhendingen, ferner die Stet Werd (Donauwörth), Hochſtet (Höchſtädt) Purch vnd Stat, Lauingen, Gundolfingen, die Niwburg (neue Burg daſelbſt) die der v. Swenningen gebawet hat, und Hagel die Veſt (Burghagel), die Reichspfand-

alle Nebengebäude, und noch 3 nachbarliche Gebäude, darunter das Wirthshaus zur Sonne, brannten ganz ab. Der Prior ſtarb darüber vor Schrecken, nachdem er wenige Minuten vor Ausbruch des Feuers aus unbekannter Hand einen Brief mit den Worten erhalten hatte: „ſchon einigemal habe ich verſucht, das Kloſter in Brand zu ſtecken; am Ende wird es mir doch gelingen." — Es gelang leider! (Augsburg, Ord. Poſt-Zeitung 1790 N. 106.)

ſchaften Ulm, Kempten, Luitkirchen, Wangen. Endlich der Zehent zu Hailbrunnen, Giengen Purch und Stat, Helenſtain die Purch, Haydnheim die Stat mit Zugehörden, (von den v. Helfenſtein erlediget, Urk. N. XXXVI bey *Aettenkofer*), und was Hadmar und Ulrich v. Laber ze Schwabn (in Schwaben) habnt mit Faimingen, Baikenſtain, und halb Stainhart, mit dem was zu dieſen Veſten und Gütern gehört, und was dieſelben weiter im Rieß Pfandſchaftlich beſaßen; auch die Beſitzungen in Franken.“ Nach dieſer Urkunde befand ſich alſo die Stadt Lauingen, und die genannten Nachbarſchaftsorte 1349 im Beſitze der Herzoge Ludwigs des Brandenburgers, Ludwigs des Römers, und Otto's.

1349 bis 1375.

1351 theilte Herzog Ludwig der ältere (oder der Brandenburger) abermal mit den Brüdern ſeines Antheils, und überließ an Ludwig den jüngern (den Römer), und Otto die Mark Brandenburg, die Lauſiz, die Fahnlehen Stettin, Rügen, Pommern, und die Herrſchaften über alle Wendiſchen Herren; für ſich behielt er Oberbaiern, wozu auch Lauingen gehörte, und die mit der Erbgräfin Margareth, die Maultaſche genannt, im J. 1342 erheurathete Grafſchaft Tyrol [114]).

Da dieſe 3 Brüder ohne männliche Succeſſion ſtarben; ſo fiel Oberbaiern mit Lauingen nach Ludwigs des Brandenburgers i. J. 1361 erfolgtem Tod an den Herzog Stephan mit der Hafte, welcher ſomit Ober- und Niederbaiern in ſeinem Beſitze wieder vereinte.

Unter der Regierung dieſes Herzogs beſaß Herzog Friedrich von Teck Lauingen.

v. Lang [115]) hält dafür, daß durch eine Ceſſion des Grafen Ulrichs v. Würtemberg, welcher die Wittwe des im Jahr 1340 geſtorbenen Herzogs Heinrichs von Niederbaiern, Eliſabeth, eine Tochter des Kaiſers Ludwigs IV. geehlichet hatte, und derer Heurathsgut von 40,000 Gulden auf Lauingen, Höchſtädt, Gundelfingen, Burghagel, Graiſpach, Hüttingen, und Schwabeck, verſichert war, fragliche Pfandſchaft auf den Herzog Friedrich von Teck übergegangen, und daß ſolche 1368 von Herzog Friedrich v. Baiern dem zweyten Sohne des Herzogs Stephans mit der Hafte aus dem Geld ſeiner Neuffen'ſchen Gemahlin Anna wieder rückgelößt worden ſey.

Urkundlich hat im Jahr 1336 Herzog Ludwig der Brandenburger conſentirt, daß ſein Bruder Herzog Stephan mit Bewilligung des Vaters (des Kaiſers Ludwigs) ſeine erſte Gemahlin Eliſabeth, eine Tochter des Königs Friedrichs II. in Sizilien und Neapel, für ihre weiblichen Anſprüche, auf Donauwörth, Höchſtädt, Lauingen, Gundelfingen, und Burghagel verſichern durfte [116]). Dieſe Gemahlin ſtarb 1349.

In dem Theilbriefe des Herzog Stephans mit ſeinen Brüdern Herzog Albrecht, und Herzog Wilhelm ddo. Regensburg an St. Erasmustag 1353 [117]) verzichtete H. Stephan auf 90,000 fl., welche ſeiner ſeligen Gattin Elßbeth für Wiederlage, Heimſteuer, und Morgengabe auf die obenerwähnten Städte, und Veſten verſichert, ſpäter aber auf Herrſchaften in Niederbaiern übernommen wor-

114) Urkunde bey Aettenkofer sub N. XXXV. p. 239, ddo. Luckau am Chriſtabend 1351.

115) Hiſtoriſche Abhandlung über die Vereinigung des Baieriſchen Staats aus ſeinen einzelnen Beſtandtheilen, II. Abth. 1814. p. 156.

116) *Aettenkofer* l. c. Urk. sub N. XLII.

117) Urk. XLI. daſelbſt.

den waren. — Dieſe Uebertragung mußte alſo noch vor dem Tode der Herzogin Eliſabeth, und bey der erſten Landestheilung i. J. 1349 geſchehen ſeyn. Erſt nach dieſer Entledigung konnten neue Vinkulationen auf Lauingen, und die erwähnten Städte, und Veſten übernommen werden. Indeß ſcheint eine abermalige Verpfändung vor der zweyten Ländertheilung zwiſchen Ludwig dem Brandenburger, und ſeinen Brüdern Ludwig dem Römer, und Otto i. J. 1351 nicht erfolgt zu ſeyn, weil letztere keine Losſagungsbriefe an allenfällige Pfandinhaber dieſer Städte, und Veſten, wie an die übrigen Pfandherren, und Lehensleute erließen [118]).

Vielleicht geſchah die erwähnte Verpfändung von Herzog Ludwig dem ältern an den Herzog Friedrich von Teck, deſſen Gemahlin die Gräfin Anna von Helfenſtein war, und den K. Karl IV. zum Landvogt in Augsburg, und zum Schirmvogt des Hochſtifts daſelbſt ernannt hatte [119]), unmittelbar, obgleich die Verpfändungsurkunde, und der Grund dieſer Verpfändung noch unbekannt ſind.

Als Pfandſchaftsinhaber von Lauingen gab Herzog Friedrich von Teck ſeinen Lieben und Getreuen dem Rath, und den Bürgern daſelbſt die Freyheit, Juden in der Stadt Laugingen zu Bürgern aufzunehmen, „weliche, und wie vil ſie wend; ihr ſey vil, als lützel", er verſprach „ſolche fürbaß als ſie da ſitzen, und wohnen" durch ſeinen Vogt zu ſchirmen, und behielt ſich die jährliche Judenſteuer bevor [120]).

Gleich darauf muß aber dieſe Pfandſchaft wieder abgelößt worden ſeyn, weil i. J. 1368 Herzog Stephan mit der Hafte, und ſeine 3 Söhne Stephan II., Friedrich, und Johannes den Bürgern der Stadt Lauingen neuerdings erlaubten: „Juden in ihrer Stadt zu behauſen, und bey ſich mit allem Recht, und Gewohnheit, wie andere Juden in den Städten Oberbaierns wohnen zu laſſen, welche ſodann auch wie andere Bürger getreulich beſchirmt werden ſollten." Noch wurde bedungen, daß das Spital in Lauingen, die mit der Herzoge Wiſſen, und Willen an ſich gebrachten vorigen Judenhäuſer (Hofſtatt), worin auch der Caplan wohnte, innbehalten, und die Hofſtadtszinſe genießen ſolle [121]).

Nach der kleinen Augsburger Cronik (bey Oefelin T. I. F. 615) zogen in dem damaligen Kriege des ſchwäbiſchen Adels mit den Städten i. J. 1371 die Herzoge von Baiern, und der junge Graf von Würtemberg (Ulrich), für Laubing (Lauingen), und gegen Herzog Conrad v. Teck, (unter Friedrichs des Herzogs v. Teck 7 Söhnen, war dieſer Conrad der älteſte, der Vater aber, welcher ſich gewöhnlich in der Veſte zu Mindelheim aufhielt, war Hauptmann der Reichsſtadt Augsburg im Städte-Bunde) „und gewannen es, vnd erſlugen vnd fiengen vil Lewt." — In der, in der vereinten königlichen Kreis- und Stadt-Bibliothek zu Augsburg handſchriftlich vorhandenen Peutinger'ſchen Augsburger Cronik heißt es aber wörtlich, und mit der bisher abgehandelten urkundlichen Geſchichte der Stadt Lauingen auch übereinſtimmender: „Anno

118) Vergl. dieſe Ledigbriefe v. J. 1351. bey Aettenkofer p. 244 — 247. l. c.

119) Sattler hiſtor. Beſchr. des Herzogthums Würtemberg Thl. II. p. 103.

120) Urk. sub N. I. in dem Stadt Lauingiſchen Urkundenbuche, sub dato St. Thomas Aubendt 1367. Nach Kaißheimiſchen Urkunden beſtättigte Herzog Friedrich v. Teck als Pfandſchaftsinhaber der Herrſchaft Höchſtetten ſchon an Laurentii Abend 1361, das von K. Ludwig dem Kloſter Kaißheim 1316 geſchenkte Patronats-Recht in Blindheim, und iſt in dieſem Pfandſchaftlichen Beſitze auch 1364, und 1366 beurkundet.

121) Urk. sub N. II. ibidem ddo. Augsburg „Ane-„Loßtag" (Vorabend) vor dem heiligen Oſtertag 1368.

1371, da fielen die von Bayren gen Burgau, dann kam Hertzog Conrat v. Deck, und der jung von Wirttenperg, vnd gewunen das wider, vnd erſchlugen vil Volcks.“

1375 bis 1392.

Herzog Stephan mit der Hafte ſtarb am 10. Mai 1375, worauf ſeine mit der erſten Gemahlin Eliſabeth (ſ. oben; ſie ſtarb 1349; — aus der zweyten Ehe mit Margreth einer Burggräfin von Nürnberg waren keine Kinder vorhanden,) gezeugten, in der vorigen Urkunde bemerkten 3 Söhne bis zum Jahr 1392, alſo ſiebenzehn Jahre gemeinſchaftlich regierten.

Im Jahr 1379 war Heinrich von Freiberg Ritter, von Angelberg zugenannt, der Herzoge Erbaigner Pfleger der Stadt Lauingen. Er reverſierte ſich durch eine Urkunde ddo. Aftermontag vor St. Jörgentag 1379 für ſich, und ſeine Erben, „daß er die Stadt bey allen ihren Gewohnheiten, und Rechten bleiben lan (laſſen), ſie fürbaß nicht darüber beſchweren, engen, noch höher treiben, und ſie in allen Sachen ungefährlich (ohne Gefährde) nach Bedürfniß ſchirmen, und ihr beholfen ſeyn wolle[122].“

Im Jahr 1381 sub dato Gundelfingen Samstags vor Ascensionis bekannte Graf Eberhard v. Würtemberg, daß die Städte Gundelfingen, Lauingen, und Höchſtädt von den Herzogen Stephan, Friedrich, und Johannes in Baiern ſeinem Sohn dem Grafen Ulrich, und deſſen Gemahlin Eliſabeth v. Baiern für 51,000 fl. Heurathsgut verſchrieben wären, und daß die Herzoge von Baiern dieſe Städte, wenn ſie in ſeine Hände kämen, zu jeder Friſt wieder ablöſen könnten, doch müßte dieſe Ablöſung binnen Monatsfriſt vorher verkündet werden[123].

Gleichzeitig wiederlegte Graf Ulrich v. Würtemberg dieſes Heurathsgut ſeiner Gemahlin Eliſabeth mit 30,000 fl., welche binnen 3 Jahren jeweils mit 10,000 fl. auf väterliche Beſitzungen verwieſen werden ſollten; wäre dieſes nicht, ſo ſollte dieſe Wiederlage mit 16500 fl. auf Lauingen, und mit der gleichen Summe auf Höchſtädt geſchehen, und der Beſitz dieſer Unterpfänder den 3 Gebrüdern Stephan, Friedrich, und Johannes in Bayern eingeräumt werden[124].

Des Jahrs darauf befand ſich erwähnter Heinrich von Freiberg für 3900 fl. im Pfandſchaftlichen Beſitze von Lauingen bis zur Abledigung dieſer Summe; der Pfandſchaftsinhaber hatte die Stadtſteuer mit dem Gerichte, und mit allen Rechten, Nutzen, und Gülten zum Nutzgenuſſe. Hierüber gaben die mehrerwähnten 2 Gebrüder die Herzoge Stephan, und Hans (Herzog Friedrich kömmt in dieſer Urkunde nicht vor,) sub dato München am Erichtag nach Mathäi 1382 eine Urkunde, und wießen den Bürgermeiſter, Rath, und die Bürger zu Lauingen an, dem Pfandſchaftsinhaber zu huldigen, und ihm gehorſam zu ſeyn[125].

Nach Löſung dieſer Pfandſchaft, und bey der damals erfolgten Ländertheilung beſtättigten die 3 Gebrüder Stephan, Friedrich, und Johannes sub dato München am Erichtag vor St. Katherina 1392 des geſammten Landes Freiheiten, und Rechte unter der Verſicherung, keine neue Steuer, oder Ungeld aufzulegen, keinen Fremden gegen Willen aufzu-

122) Urk. sub N. III. im Stadt Lauingenſchen Urkundenbuche.

123) *Aettenkofer* l. c. Urk. XXXIX.

124) Idem l. c. p. 264.

125) Urk. sub N. IV. im Stadt Lauingenſchen Urk. Buche.

nehmen, oder ihm Pfandungs- und Angriffs-Rechte zu geben, die Zölle und Straſſen in ihrem damaligen Beſtande zu belaſſen, Niemanden der Theilung wegen in Ungnade zu halten, und allen getreuen, und biederen Leuten dienſtlich, und beiſtändig zu ſeyn [126]).

§. 25.

Fortſetzung bis zu Herzogs Stephans II. Tod.

1392 bis 1413.

Die Landestheilung ſelbſt, woraus die Ingolſtädter-, Münchner-, und Landshuter Linien hervorgiengen, geſchah durch 24 Ritter, und 16 Städtedeputirte in München an St. Katharina Abend 1392; Herzog Stephan begründete mit ſeinem Antheile die Ingolſtädter, Herzog Friedrich mit Niederbaiern die Landshuter, und Herzog Johannes mit ſeinem Antheile an Oberbaiern die Münchner Linie.

Die Zugehörden eines jeden Antheiles ſind in der Theilungsurkunde genannt [127]). In dem Antheile des Herzogs Stephans erſcheinen von den Zugehörden des izigen Ober-Donaukreiſes: Friedberg die Burg, der Markt, und der Zoll an der Lechbrücke, die Burg Mühlhauſen (bey Affing), die Burg und Stadt Aichach, die Märkte Schrobenhauſen, Altomünſter, und Kühbach, die Burgen Schildberg, Donnersberg (bei Nordendorf), Wolfsberg (bei Steinekirch) im Landgerichte Zußmarshauſen), Staufen, Burghagel, Faimingen, Buch (bei Weißenhorn), zu Höchſtädt, zu Gundelfingen, und Neuburg, dann angränzend auch Helenſtein, Graiſpach, und Hütting; ferner die Städte Rain, Neuburg, Schwäbiſch-Wörth (Donauwörth), Höchſtädt, Lauingen, Gundelfingen, Giengen, Weißenhorn, alles mit ihren Zugehörungen.

Auf ſolche Weiſe kam alſo Lauingen zum Ingolſtädtiſchen Antheile.

Herzog Stephan II. beſtättigte alſogleich sub ddo. Ingolſtadt an Luzientag 1392 allgemein die Freiheiten ſeines Landes nach demſelben Inhalte, wie ſolches kurz zuvor von ſämtlichen 3 Brüdern geſchehen war [128]); dann beſtättigte er aber noch durch eine beſondere Urkunde ddo. Laugingen an St. Thomas Abend 1392, folglich in Lauingen ſelbſt, wo er die Huldigung eingenommen hatte, „alle „Rechte, Gnaden, Freyheiten, Geſetze, Briefe, „und guten Gewohnheiten, welche ſie von Kai„ſern, Königen, unſern Vorvodern, und Brü„dern, und von uns ſelbſt erhalten, gehabt, „und hergebracht hatten, wie ſolche nach ihren „Artikeln von Wort zu Wort lauteten [129]).“

Im Jahr 1398 verpfändete er, mit ſeinem Sohne Ludwig dem Gebarteten, und den beiden Söhnen ſeines 1397 zu München geſtorbenen Bruders des H. Johannes,—Ernſt, und Wilhelm um 7200 ungariſche Gulden die Stadt Lauingen an den Grafen Eberhard v. Würtemberg.

Dieſer reverſirte ſich sub ddo. Gundelfingen an St. Martinstag 1398, „daß er die „Stadt Lauingen über ihre gewöhnliche Steu„er, und Zinſe nicht ſchätzen, ſie bei ihren alten „Gewohnheiten, Freiheiten, Rechten, und Gna„den belaſſen, und ſo lange die Pfandſchaft daure, „ſie getreulich ſchirmen wolle [130]).“

126) Eine Abſchrift dieſer Landesfreyheit befindet ſich sub N. V. in dem Lauingiſchen Urkundenbuche.

127) *Aettenkofer* hat sub N. XLIV. p. 282 — 291 c. l. einen oft fehlerhaften Abdruck derſelben.

128) Ein Vidimus hierüber v. J. 1422 befindet ſich abſchriftlich in dem Stadt Lauingiſchen Urkundenbuche sub N. VI.

129) Ibid. Urk. N. VII.

130) Ibidem Urk. N. VIII.

Herzog Stephan II. ſtarb 1413, worauf ihm ſein Sohn Herzog Ludwig (VII.) im Bart, oder der Gebartete in der Regierung folgte.

§. 26.

Zeitperjode von Herzogs Stephans II. Tod bis zur Errichtung der neuen Pfalz, 1413 bis 1505.

Ludwig hatte ſich 10 Jahre an dem üppigen, und unruhigen Hofe ſeiner Schweſter Iſabelle Königin von Frankreich aufgehalten, und war mit der Wittwe des Grafen von *Montpensier* Anna v. *Bourbon* vermählt.

Er nannte ſich von der zur Ausſteuer erhaltenen normandiſchen Grafſchaft Mordain auch den Grafen von Mordani.

Schon im erſten Jahre ſeiner Regierung erweiterte er die Stadt Lauingen, errichtete daſelbſt neue, und nützliche Gebäude, ließ die Stadtmauer mit ihren Thürmen, und die Feſtungsgräben ausbeſſern, und verband zu Erleichterung der Zufuhr die Stadt vermittelſt Anlegung einer neuen Straſſe durch das Donauried mit den burgauiſchen Heerſtraſſen.

Dies ſagt eine in Lauingen noch vorhandene Steininſchrift, welche ſich ehemals an dem Auguſtinerkloſter daſelbſt befand, itzt aber in die ſtädtiſche Schranne (die vorige Nonnenkloſterkirche) eingemaurt iſt, des Inhalts:

„Als man zalt von Chriſti gepurth XIV
„hundert, und XIII Jar hat Hertzog Ludwig,
„Hertzog in Bayern, vnd Graff zu Mortany der
„Küniginn von Frankhreich Brueder angefangen
„die Stat Laugingen ze erweittern ze laſſen,
„Stadtmawer ze beſſern, vnd auch den Gra-
„ben dartzu den Weg veber das Moos machen
„ze laſſen, vnd vil ander nützliche Baw an der
„Stat, bitt Gott für ſein Sel."

Im Jahr 1414 verließ der von dem Pabſt Johann XXIII. mit dem Interdikt belegte Biſchof Anſelm von Nenningen die Stadt Augsburg, und begab ſich nach Lauingen, woſelbſt er mit ſeinem Anhange eine Synode hielt, und auch ſeiner Seits die Stadt Augsburg mit dem Interdikt, und ſeine Gegner mit dem Bann belegte [131]).

Weil dem Herzog Ludwig die Stadt Lauingen bey ſeinen fortwährenden Zerwürfniſſen, und in den blutigen Fehden mit dem Herzog Heinrich von Landshut, und allen Fürſten zu Baiern, und Pfalz, und ihrer Coalition, getreuen Beiſtand leiſtete [132]); ſo beſtättigte er im Jahr 1419 alle ihre Freyheiten, und Privilegien [133]).

Als ſich des langen Haders, und der gegenſeitigen Länderverwüſtung müde, die Herzoge zu München, und Landshut, der Churfürſt Friedrich von Brandenburg, die Grafen von Oettingen, und die Biſchöfe von Regensburg, Paſſau, und Eichſtädt, und mit ihnen zahlloſe Herren und Ritter, Klöſter und Städte dahin verbanden, daß ſie ihre Beſchwerden gegen den Herzog Ludwig Grafen v. Mortani insgeſammt an den Kaiſer bringen wollten, und als die zu Baſel veſammelten Kirchenväter nach fruchtloſem frommen Mahnen den Kirchenbann gegen denſelben ausſprachen; ſo wurde Lauingen i. J. 1433 von dem vermittelnden Markgrafen v. Baden zum Unterhandlungsorte beſtimmt,

---

131) Brauns Geſch der Biſch. von Augsb. B. II. p 526, nach Zengg.

132) In einem Friedensbriefe ddo. Freytags vor St. Ulrichstag 1423 verſpricht Conrad v Aichelberg aller Feindſeligkeiten zu vergeſſen, insbeſondere aber deſſen, wos er in dem Kriege mit Herzog Ludwig von der Stadt Lauingen erlitten habe. *v Sezger* l. c. § III

133) Die Urkunde hierüber beſitzt die Stadt nicht' vermuthlich, weil der Herzog ſpäter den Landſtänden ihre Briefe abfoderte, und auch der Stadt Lauingen die Siegel abſchnitt. (*v. Krenner* baieriſche Landtagshandlungen B. I. p. 87.)

worauf bey dem unbiegſamen Sinne des Vaters, ſein Sohn Ludwig der Höcker mit großem Opfer am 12. Auguſt 1434 des Reichs-Oberhaupts Ungnade lößte [134]).

Im Jahr 1437 ſchickte die Stadt Lauingen Bothſchaft an den Kaiſer Sigmund nach Prag, und erhielt am Kreuztag Exaltationis die kaiſerl. Beſtättigung „aller ihrer Gnaden, Freiheiten, Rechte, Briefe, Privilegien, Handveſten, Gewohnheiten, und Herkommen, die ſie mit der Ritterſchaft, den Städten, Landen, und Leuten zu obern und nidern Bayrn gemein hatte“ [135]).

Die Stadt erhielt damals auch vermittelſt einer Urkunde mit goldener Bulle [136]) ddo. Prag Mittwochs vor U. Fr. Tag Nativitatis 1437 von Kaiſer Sigmund „in Anbetracht ihrer großen Erlittenheiten, Auswanderungen, und Kriegsſchulden, und aus kaiſerlicher Machtvollkommenheit“ einen Majeſtätsbrief mit folgenden Gnaden, und Freyheiten:

„1.) ſollte die Stadt Lauingen zu ewigen Zeiten keiner Herrſchaft in Baiern, und auch ſonſt Niemanden einer Schuld, oder Forderung wegen verſetzt, geſchätzt, oder zu Pfand gegeben werden, ſondern ſie von mäniglich unangelangt, unbekriegt und ganz unbeſchwert verbleiben.“

„2.) Sollte die Herrſchaft die Stadt über ihre gewöhnlichen jährlichen Renten, und Stadtſteuer nicht weiter ſchätzen, beſchweren, oder drängen.“

„3.) Die Bürger ſollten gegen Willen nicht weiter pflichtig ſeyn zu reiſen, oder auszuziehen, als daß ſie deſſelben Tags zu Nacht wieder heimziehen könnten.“

„4.) Die Stadt erhielt den Blutbann über Räuber, Mörder, Diebe, Brenner, und andere ſchädliche Leute;“ und

„5.) die Freyung von dem kaiſerlichen, und des Reichs Hofgericht, auch allen übrigen Hof-Land- und fremden Gerichten; die Bürger ſollten vor dem Stadtvogte, und Gericht zu Lauingen mit Ausnahme des Falles des verweigerten, oder verzogenen Rechts, und die gemeine Stadt oder die Comune bey ihrer Herrſchaft nach alter Gewohnheit belangt werden.“

„Bey einer Beeinträchtigung dieſer kaiſerlichen Gnaden, worauf die Strafe von 50 Mark löthigen Goldes geſetzt war, durfte die Stadt nach des Landes Freyheiten mit der Ritterſchaft, den Städten, und Landleuten Beſchwerde führen, und ſelbſt andern Schirm, und Zuflucht ſuchen.“

Im Jahr 1442 am Mittwoch vor Laurentientag beſtättigte auch der römiſche König Friedrich der Stadt Lauingen ihre Privilegien, Herkommen, und Gewohnheiten, auch die mit der Ritterſchaft, den Städten, Landen, und Leuten in Ober- und Nieder-Baiern gemeinſchäftlichen, — und erlaubte ihr noch „nach der Stadt Nothdurft, und gemeinem Nutzen redliche Ordnungen und Geſetze nach Erfoderniß der Zeit zu machen“ [137]).

Auch der alte Herzog Ludwig bewilligte i. J. 1444 sub ddo. Ingolſtadt am Mittwoch nach Margaretha der Stadt Lauingen zu Tilgung ihrer Schulden, und um die Kriegslaſten fortwährend tragen zu können, ein Umgeld auf Widerruf zu 6 Maaß von jedem Eymer [138]).

In dem jammervollen Kriege des Sohns mit dem Vater blieb auch die Stadt Lauingen ihrem alten Herrn ſo lange treu, und

134) *v. Sezger* l. c., und Zſchokke baier. Geſchichten II. 344 nach Zengg.

135) Urk. X. im Stadt Lauingenſchen Urkundenbande.

136) Solche iſt in Lauingen noch vorhanden, die Abſchrift davon enthält sub N. IX. daſſelbe Urkundenbuch.

137) Urk. XI. ibidem.

138) *v. Sezger* l. c.

widerſetzte ſich ſo lange auf das äußerſte, bis endlich i. J. 1443 der Vater von ſeinem Sohne Ludwig dem Höcker in der nach einer 10 wöchentlichen Belagerung eroberten Veſte Neuburg an der Donau gefangen genommen, und in des Markgrafen Alberts Schloß Onolzbach feſtgeſetzt, das Land aber gezwungen wurde, dem Sieger zu huldigen.

Am 7. April 1445 ſtarb aber Ludwig der Höcker eines jähen Todes ohne Hinterlaſſung eines männlichen Erben, und 2 Jahre darauf (am 1. May 1447) auch der ſeines Kerkers wieder entledigte 81 jährige Greis Ludwig im Bart mit ungeändertem Sinn.

Das Land fiel hierauf an den nächſten Verwandten Herzog Heinrich den Reichen zu Landshut.

Im Jahre 1447 Mittwochs nach St. Ulrich ritt der neue Landesherr in Lauingen ein, wo er „als rechter Erbherr, und Landesfürſt" eingelaſſen, und ihm gehuldigt wurde; darum, und wegen der großen Kriegserlittenheiten beſtättigte Herzog Heinrich der Stadt Lauingen auf das Neue die alten Briefe, Privilegien, Freyheiten, Rechte, Geſetze, und guten Gewohnheiten [139]).

Nach ſeinem im Jahr 1450 erfolgten Tode folgte ſein Sohn Herzog Ludwig der Reiche.

Auch dieſer beſtättigte zu Lauingen am Mittwoch vor Pfingſten 1451 der Stadt Lauingen in Anbetracht ihrer Redlichkeit, und Biederkeit, womit ſie von jeher dem Hauſe Baiern zugethan war, wie ſein Vater, die alten Freyheiten, Privilegien, Rechte, und Gewohnheiten [140]).

Bekannt iſt der Krieg, welchen Herzog Ludwig der Reiche um die von Kaiſer Siegmund ſeinem Hauſe entzogene Stadt Donauwörth mit Kaiſer Friedrich III., und dem Reiche, insbeſondere mit des Kaiſers Verbündeten dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, Achilles zugenannt, führte.

Herzog Ludwig eroberte im Oktober 1458 die von des Kaiſers Hauptmann, und des Reichs Pfleger Marſchall Heinrich von Pappenheim vertheidigte Stadt Donauwörth, mußte jedoch ſolche nach einem durch päbſtliche Interceſſion vermittelten ſchiedsrichterlichen Spruche wieder, zuerſt den Biſchöfen von Augsburg, und Eichſtädt einantworten, dann aber zum Reiche zurückſtellen.

Im Jahr 1461 brach der Krieg mit Heftigkeit aus.

Am 27. März 1462 lagerte ſich der Markgraf Albrecht, der Achilles, an der Brenz vor Gundelfingen, die Bürger dieſer Stadt vertheidigten ſich muthvoll, und rühmlich; Herzog Ludwig lagerte ſich neben Gundelfingen, und umſchanzte ſein Lager nach den Regeln damaliger Strategie mit einer feſten Wagenburg. Durch das am vierten Tage ſtatt gefundene blutige Gefecht wurde jedoch nichts entſchieden. Herzog Ludwig zog ſich in die haltbarere Stadt Lauingen zurück, und ſchlug daſelbſt abermal ſein Lager auf.

Endlich machte die ruhmvolle Schlacht bey Giengen, welche H. Ludwig über das mit dem Würtembergiſchen Zuzuge 7000 Mann zu Fuß, und 900 Reuter, mit einer Batterie von 12 ſchweren Karrenbüchſen (Kanonen) verſehene Armeecorps am 19. Juli 1462 ſchon bis Mittag gewann, und auch nur 132 gefallene Krieger in Lauingen zu begraben hatte, dann der zu Nürnberg von Maria Magdelenatag 1462 bis 6. Auguſt 1463 beredete Waffenſtillſtand, und der am Montag vor Bartholomäus 1463 zu Prag wirklich geſchloſſene Frieden, wobey aber

139) Urk. XII. im Stadt Lauingiſchen Urkundenbuche.

140) Urk. N. XIII. ibid.

Donauwörth verlohren blieb, dieſem blutigen Kampfe ein Ende [141]).

Im Jahr 1462 nach der Schlacht bei Giengen fiel ein Zug von Lauingen, Gundelfingen und Höchſtädt in den benachbarten Markt Jettingen, (damals der Familie v. Knöringen, deren Glieder burgauiſche Landvögte waren, gehörig), ein, und verbrandte denſelben; bey der Beſtürmung der Kirche blieben aber 13 Mann tod, und der Bürgermeiſter Engelhart von Lauingen wurde tödtlich verwundet nach Lauingen zurückgeführt [142]).

Die Angabe des Freyherrn v. Reiſach [143]), daß K. Albert II. (er wurde am 20. März 1438 zum römiſchen König gewählt, und ſtarb am 27. Oktb. 1439) in dem Churfürſten- und Städtekrieg auch Lauingen eingenommen, und daß K. Fridrich i. J. 1458 dieſe Stadt an den Abt von Fulda wieder zurückgeſtellt habe, welcher ſolche ſodann der Herzogin von Baiern unter der Bedingniß als Hochzeitsgeſchenk gegeben hätte, daß die Bürger in Lauingen jährl. nur 300 fl. Steuer reichen ſollten; — iſt nicht nur ohne alle Beweiſe, ſondern ſie widerſpricht auch der bisher erzählten, und der weiter nachfolgenden urkundlichen Geſchichte, nach welcher Lauingen in der angegebenen Zeitperiode nie verlohren gieng, und die von Fulda geſetzte Steuer-Bedingniß mit einer ähnlichen ſpätern i. J. 1539 mit den Herzogen Ott-Heinrich, und Philipp vertragenen unrichtig vermengt wird, endlich, — als hieher gehörig, — nur urkundlich erwieſen werden kann, daß Lauingen von Fulda (rückſichtl. der Eigenthums-Anſprüche dieſes Stifts, vergl. oben §. §. 10 u. 21) um 60,000 fl. losgekauft worden ſey [144]). Wo es ſodann, insbeſondere auch mit Berückſichtigung des Jahrhunderts der Geldſorte, und dieſer höhern Loskaufsſumme, möglich wäre, daß in dem Kriege um Donauwörth die alten Fuldaiſchen Eigenthumsanſprüche auf Lauingen bey dem ſich in feindlicher Stellung befundenen K. Friedrich III. zur Sprache gebracht, ſolche aber ſpäter von dem reichen Inhaber abgelößt worden ſeyn möchten.

Herzog Ludwig reinigte das ganze Land noch von den unter ſeinen Vorfahren ſo oft begünſtigten Juden, welche folglich damals auch aus Lauingen ausgetrieben worden ſeyn dürften, und ſtarb 1462 mit Hinterlaſſung eines Sohns des Herzogs Georgs des Reichen.

Dieſer letzte männliche Sproſſe aus der Landshuter Linie beſtättigte am Sontag nach St Niklaustag 1471 sub ddo. Lauingen, dem Bürgermeiſter, Rathe, und der ganzen Gemeinde mit Berückſichtigung der dem Vater auf Begehren geleiſteten Erbhuldigung, wie gewöhnlich, alle Briefe, Gnaden, Freiheiten, Rechte, Gewohnheiten, und altes Herkommen [145]).

Nach einer noch vorhandenen Rechnung des damaligen Baumeiſters Hainrich Behaimb wurde der Bau des neuen Schloſſes zu Lauingen 1475 in der Woche nach Bartholomäus angefangen, und 1476 auf U. L. Fr. Lichtmeß vollendet. Dieſer Bau koſtete in Gold 616 Gulden rheiniſch den Gulden zu 7 β gerechnet und in Münz 942 ℔. 6 β 7 Pfenn., oder zuſammen den Gulden zu 7 β 2 Pfenn. ge-

141) Dieſen Krieg, und insbeſondere die Schlacht bey Giengen hat Zſchokke II. 387 u. f. 1te Aufl. nach der Cronik von Burkh. Zengg apud *Oeſſelin* II. 254 ausführlich abgehandelt.

142) *Zengg* apud *Oefelin* II. 264.

143) In der hiſtoriſch-toppographiſchen Beſchreibung des Herzogthums Neuburg p. 81. mit einer unrichtigen Citation des Aventin's, und p. 75 mit Citation des *P. Pertius.* Vergl. oben §. 21. p. 59, wo es heißen muß „im Krieg um die Stadt Donauwörth," und ſtatt 1449 : 1459.

144) Verzeichniß der eigenen, und erkauften baieriſchen Güter apud *Oefelin* II. 477., darunter „Laugingen pr. 60,000 fl. vom Abt zu Fulda."

145) Urk. N. XIV. im Stadt Lauingiſchen Urkundenbuche.

rechnet 1486 ℔. 7 β 9 Pfenn. Landshuter Währung. Unter den Ausgaben erſcheinen auch angekaufte Hofſtätten, und Gärten [146]).

Im Jahr 1495 Mittwochs nach St. Erhardstag machte Herzog Georg für die Stadt Lauingen noch eine ſehr wohlthätige Stiftung. Er überließ nemlich der Stadt ſeinen Antheil an dem Großzehend zu Dattenhauſen von 400 Jaucherten Aecker, dazu die Gült von einem Lehen, und Grundzinſe aus Wiesmäden in der Au; daraus ſollte für ihn, und die Herzogl. Familie auf Sonntag Occuli, und den nachfolgenden Tag zu Lauingen, Gundelfingen, und Höchſtädt ein feyerliches Aniverſar gehalten, — jedem dabey Erſcheinenden, auch den Eltern der unmündigen Kinder für das Gebeth um Gotteswillen 2 Spendwecken im Werthe zu 3 kr. ausgetheilt, — den Armen Kleidungsſtücke gereicht, — eine arme ſittige Jungfrau mit 16 fl. ausgeſteuert, — und der Ueberreſt zu Allmoſen verwendet werden [147]).

Die Renten dieſer wohlthätigen Stiftung werden noch nach dem Willen des Stifters, und die Ueberſchüſſe zu Unterſtützung für Hausarme, zu Lehrgeldern für arme Kinder, zu Beſtreitung der Kurkoſten für arme Kranke, und Verwundete, für Schulbücher, und andere Unterſtützung armer Schulkinder verwendet, und die Verwaltung derſelben trägt den Namen der Herzoglich Georgiſchen Stiftungspflege.

Eben dieſer Herzog bewilligte der Stadt Lauingen auch das Recht, einen 16jährigen Bürgersſohn, ehrbar, und von frommen Sitten, welcher Talente hat, und im Chor ſingen kann, in das von ihm an der hohen Schule zu Ingolſtadt geſtiftete Collegium, worin derſelbe vollkommene Pflege erhielt, auf 5 Jahre ad studia abſenden zu dörfen [148]).

Zu Augsburg ließ ſich die Stadt Lauingen den 28. July 1496 von dem römiſchen König Maximilian auch noch ihre Freyheiten, Privilegien, und Rechtſamen beſtättigen [149]).

Mit dem Biſchof Friedrich zu Augsburg errichtete die Stadt Lauingen am Aftermontag nach Quasimodo geniti 1497 durch Vermittlung des Grafen Eitel Friedrichs von Zollern, und des herzoglichen Rentmeiſters im Oberlande Ulrich Alberſtorfer wegen eines Straßenzugs, und Fahrwegs von Lauingen gegen Glött, welcher zum Behufe des Verkehrs mit Lauingen, nur mit Holz, Kohlen, Getraide, und andern Marktartickeln bey Strafe 1 fl. für den Uebertrettungsfall, nicht aber auch mit Wein, Salz, Zentnergut, und andern Kaufmannswaaren befahren werden durfte, einen Vertrag [150]).

Herzog Georg der Reiche ſtarb 1503.

Nach ſeinem Tode entſtand ein heftiger Succeſſionskrieg, weil Herzog Georg gegen die pfalzbaieriſchen Hausgrundgeſetze ſeinem Tochtermann dem mit Eliſabeth vermählten Pfalzgrafen Rupert mit Uebergehung des nächſten Agnaten des Herzogs Alberts IV. zu München ſeine Länder durch Teſtament vermacht hatte. Die Münchner Linie wendete ſich an den Kaiſer Max, und als dieſer das Teſtament des Herzogs Georg für nichtig erklärte, Pfalzgraf Rupert aber mit den Waffen in der Hand das Erbe in Beſitz nehmen wollte; ſo wurde er geächtet, und Baiern, und

146) Aus einer Mittheilung von dem Archivsregiſtrator Sailer in Dilingen. — Weil in dieſer Rechnung von einem neuen Schloſſe in Lauingen die Rede iſt; ſo ſcheint daſelbſt ſchon ein älteres herzogliches Schloß geſtanden zu haben, welches nach den Lauinger Chroniken ſchon von Herzog Stephan in dem letzten Dezennium des XIV. Jahrhunderts erbaut worden ſeyn ſoll.

147) *v. Sezger* Abſchn. II. §. XIII.

148) Idem l. c.

149) Urk. XV. im Stadt Lauingenſchen Urkundenbande.

150) Urk. XVI. ibidem.

die Pfalz von den feindlichen Heeren ſehr verwüſtet. Keine Stadt, kein Ort, der zum Erbe gehörte, wußte ſeine Angehörung, bald dieſe, bald jene Parthey okkupirte einen Landesſtrich, und erzwang durch Kriegsgewalt die Huldigung. Auf ſolche Weiſe huldigte auch die Stadt Lauingen am 10. Mai 1504 den kaiſerlichen Commiſſarien bis zu Beendigung des Kriegs.

Endlich kam nach dem Tode des am 19. Auguſt 1504 zu Landshut geſtorbenen Pfalzgrafen Ruperts im Juli 1505 zu Kölln ein Reichstag zu Stande, woſelbſt die Vormünder der Rupertiſchen Prinzen Ott-Heinrichs, und Philipps, der Herzog Albert von München, und Pfalzgraf Friedrich, der Bruder des verſtorbenen Pfalzgrafen Ruperts für dieſelben unterhandelten, und durch den Ausſpruch der Reichsfürſten von dem Beſitzthume des verſtorbenen Herzogs Georg die ſogenannte neue Pfalz, oder das Herzogthum Neuburg, und Sulzbach erhielten, welche Sentenz ſodann der Kaiſer Max 1507 auf der Reichsverſammlung zu Konſtanz beſtättigte.

Hiedurch kam alſo auch Lauingen zu dieſer neuen Pfalz.

(Fortſetzung folgt.)

Im Oberdonau-Kreis aufgefundene römiſche Münze.

(Fortſetzung.)

XVIII.

Eine merkwürdige, und wohlerhaltene Münze von Kupfer mit wenigem Silber (Compoſition) wurde in Augsburgs Umgebungen gefunden; ſolche iſt von *Postumus*, und hat folgendes Gepräge:

Avers: Das Kopfbild des Poſtumus mit einem Barte, und der Strahlenkrone. Dann mit der Umſchrift:

IMP(erator) C(aesar) POSTVM(us) P(ius) F(elix) AVG(ustus).

Revers: Das Bild des Herkules, mit der ausgeſtreckten Rechten hält er die auf dem Bogen aufſtehende Keule, in der Linken trägt er die Löwenhaut. Dieſe Kehrſeite hat die Umſchrift:

HERC(uli) DEVSONIENSI.

(Vergl. *Eckhel* in doctr. Numm. veterum Vol. VII. p. 443, in Catalogo II. p. 385, Nri. 31 et 32, und *Occo* p. 482.)

Eckhel bemerkt, daß Poſtumus (*), um ſich bey den Galliern, welche den Herkules verehrten, beliebter zu machen, dieſen Heroen unter verſchiedenen Zubenennungen auf mehrere ſeiner Münzen habe prägen laſſen, worunter auch gegenwärtige Zubenennung, welche *Occo* l. c. unrichtig „Deus oniens“ las, gehöre. Dieſen Zunamen „Deusoniensis“ erhielt Herkules von einem Orte *Deuso* oder *Deuson*, wo er beſonders verehrt wurde, welchen Ort die Alterthumsforſcher entweder als *Duytz* = Deutz bey Cöln auf dem linken, oder als Duisburg auf dem rechten Rheinufer beſtimmen. — (Dahin gehört auch die Stelle des Hieronimus bey Euſebius in ſeinem chronico: „caesi sunt Saxones *Deusone* in regione Francorum.)“

(*) Poſtumus hieß mit ſeinem ganzen Namen: *Marcus Cassianus Latinus Postumus*. Er war ein gebohrner Gallier von nicht vornehmer Herkunft, und wurde wegen ſeiner Tapferkeit von K. Valerian zum Präfekt von Gallien, und zum Hüter der Gränze (dux limitum) gegen die Deutſchen ernannt, von welchen er die Provinz Gallien auch i. J. 258 n. Chr. befreyte. Als Kaiſer Gallien, der Sohn Valerians in Möſien beſchäftiget war; ſo proklamirten ihn i. J. 260 ſeine Soldaten zum Kaiſer. Trebellius Pollio führt ihn in der Reihe der 39 Tyrannen als den 2ten auf. Uebrigens erfocht er über die Deutſchen ſolche entſcheidende Siege, daß er den Beynamen „Germanicus maximus“ erhielt. Bey der Eroberung von Mainz, wohin ſein ſich der Herrſchaft anmaßender General Lollianus ſich geworfen hatte, wurde er von ſeinen Soldaten, welchen er das Plündern nicht erlaubte, ermordet. Nach Eckhel, der dem Eutropius folgte, regierte Poſtumus 10 Jahre (von 258 bis 267 n. Chr.), nach *Occo*, und andern aber, welchen Trebellius Pollio der Gewährsmann iſt, nur 7 Jahre.

Fig. 4.

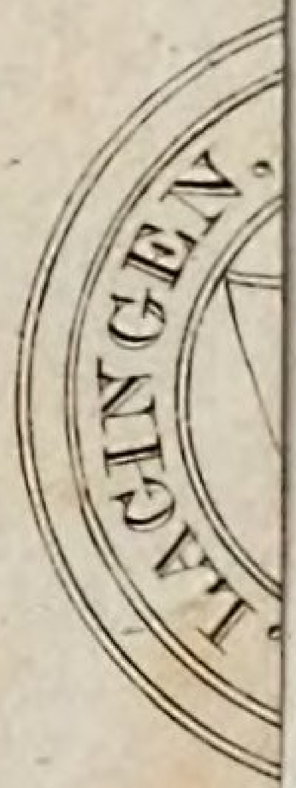
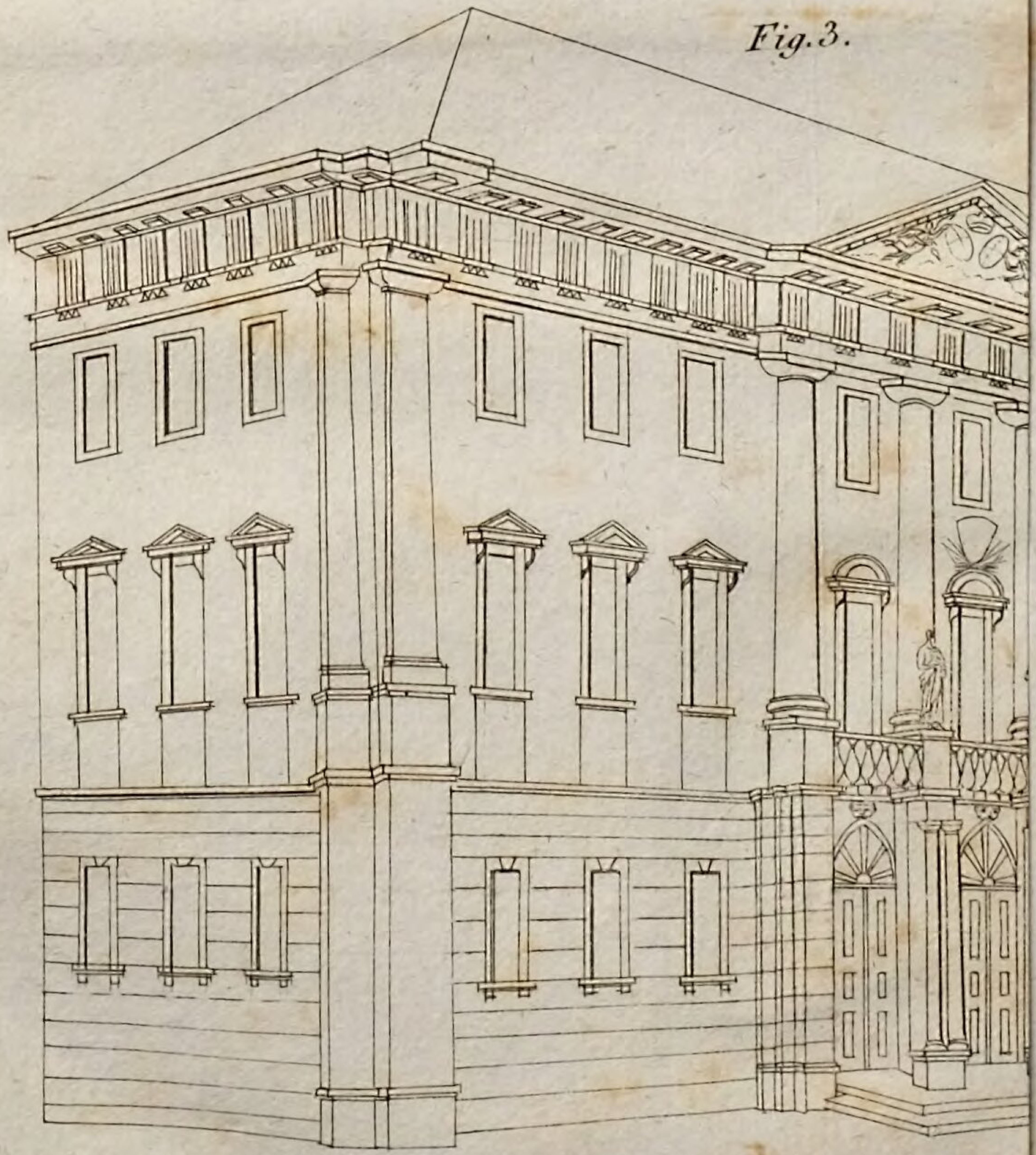


Fig. 3.



Geſchichte der Stadt Lauingen im Oberdonau=Kreiſe.

(Fortſetzung.)

§. 27.

Der Imhofiſche Thurm in Lauingen mit ſeinen Denkwürdigkeiten.

Die jetzt Freyherrliche Familie v. Imhof (*in curia*, vergl. oben §. 18.) baute in der zweyten Hälfte des XVten Jahrhunderts mitten in der Stadt Lauingen einen für ſich beſtehenden, im Gemäuer 176 Schuh hohen Wachtthurm, der — wie ſolchen Tab. III. Fig. 1. in der Abbildung darſtellt, durch 6 Stockwerke viereckicht iſt, und dann bis unter ſeine mit Zinn eingegoſſene Steinbedeckung unter dem Glockenthürmchen, achteckigt fortläuft. Er heißt daher noch heut zu Tage der Hofthurm. An denſelben iſt weſtlich am Markt= und Rathshaus=Platze das kleine Gebäude Tab. III. Fig. 2 angebaut, unter deſſen Bögen die Bäcker und Oebſtler feil haben, und in deſſen Stockwerke der Magiſtrat itzt, und während das große Rathshaus zum Landgerichtsſitze verpachtet iſt, ſeine Bureaus untergebracht hat.

Nach der unten am Hofthurme angebrachten Inſchrift wurde i. J. 1457 am Montag nach dem weißen Sonntag zu dieſem Thurmbaue der erſte Stein gelegt, und ſolcher nach 21 Jahren, nämlich am Mittwoch nach St. Gallustag von dem Baumeiſter Heinrich Schittenhelm vollendet. Im Jahr 1571 iſt er von dem Lauingen'ſchen Mahler Georg Brentele das erſtemal bemahlt worden, der damalige Profeſſor am Lauinger Gymnaſium Dr. Nikolaus Reußner ſtattete die Gemälde mit lateiniſchen Verſen aus. Dieſe angemahlten Bilder, welche nach der vorhandenen Inſchrift mit dem Thurme in den Jahren 1615, 1685, und 1782 renovirt wurden, enthalten 4 Denkwürdigkeiten der Stadt Lauingen, mit den beybehaltenen alten Inſchriften.

Das Bild am erſten Stockwerke des Thurms ſtellt den Biſchof Albert den Großen (Albertus Magnus) im biſchöflichen Ornate, in Geſellſchaft einer Dame in altdeutſchem Coſtüme Namens *Gisela*, oder *Geislina* ſitzend vor, und hat folgende Beyſchriften:

„Albertus Magnus civis clarissimus olim
Lavingae, Doctus magnus, praesulque sacrorum
Inclytus, omnigeni scriptor celeberrimus orbis,
Sic occulos, sic ora senex, vultumque gerebat.“

„Albertus Magnus in anno 1193 „in der Stadt Laugingen geboren war, wegen „bekhommener wunderbahrlichen Doktrin, Geſchicklichkeit, und Wiſſenſchaft vor den gelehrtiſten und beruehmtiſten Mann der Welt damahlen gehalten, auch entlichen zur biſchöflichen Würde erhoben worden, hat gelebt 87 „Jahr lang.“

Albert der Große ſoll nach gewöhnlicher Meinung aus einem von Bolſtadt[151])

151) Das itzige Pfarrdorf Bollſtadt liegt im Ries, und gehört zum fürſtl. Oettingen=Wallerſteiniſchen Herrſchaftsgerichte Biſſingen. Wegen dieſer entferntern Lage der Stammbeſitzung nahmen Einige das nahe Faimingen zum Geburtsort, und die Edlen von Faimingen als Stammeltern Alberts an, weil es nicht wahrſcheinlich ſey, daß ſich um dieſelbe Zeit adeliche Geſchlechter aus ihren feſten Burgen in

zugenannten adelichen Geſchlechte in Lauingen i. J. 1193, nach andern, und mit Berückſichtigung ſeines Eintritts in den Prediger-Orden auch wahrſcheinlicher, aber erſt i. J. 1205 geboren worden ſeyn. Den Zunamen *Magnus* ſoll Albert wegen ſeiner großen Gelehrſamkeit erhalten haben. Er ſtudierte zu Padua, und trat i. J. 1223 in den Predigerorden. In den Kloſterſchulen dieſes Ordens zu Hildesheim, Regensburg, und Cölln lehrte er Philoſophie, und Theologie. In Paris, wo er nach Ariſtoteles ebenfalls öffentlich dozirte, erhielt er die akademiſche Doktorswürde, und fieng an, ſeine Celebrität zu begründen. 1249 wurde er Rektor der Univerſität zu Cölln, und 1254 Provinzial ſeines Ordens in Deutſchland. Im Jahr 1260 übertrug ihm Pabſt Alexander IV. das Bisthum zu Regensburg mit der päbſtlichen Stellvertretung, welches er aber nach wenigen Jahren [152]) wieder reſignirte, ſich in ſeine Kloſterzelle nach Cölln zurückbegab, und nur den Wiſſenſchaften lebte, bis er am 15ten November 1280 — ſchon mehrere Jahre zuvor am Geiſte entkräftet — daſelbſt verſtarb. 1274 wohnte er noch dem Concil in Lyon bey. Für ſein Zeitalter war er einer der gelehrteſten Männer, und hatte viele Kenntniſſe in der Mechanik, Phiſik, und Naturgeſchichte. Seine erfundenen Maſchinen, und phiſikaliſchen Experimente zogen ihm ſelbſt den Verdacht der Zauberey zu. Dem römiſchen König Wilhelm Grafen von Holland machte er zur Winterszeit in Cölln den Frühling aufblühen. Einen Automat, der einige artikulirte Töne hervorbringen konnte,

---

das damals offene Dorf, oder den Flecken Lauingen begeben hätten. Andere behaupten daher, *Magnus* wäre der lateiniſche Zuname des väterlichen Geſchlechts Groß. Immer muß er nach ſeiner Erziehung wohlhabende Eltern gehabt haben. Uebrigens iſt eine Kaißheimiſche Urkunde de acto et dato in Nordelingen publice, A. D. 1271 III. Idus Marcii vorhanden, nach welcher Hermann von Hürnheim dictus de *Haheltingen* (Hohenaltheim) ſeinen Hof in Balgheim dem Heinrich dicto *Bollestater* und den Söhnen des Sifrids Bolleſtaters Namens Sifrid und Fridrich den Bolleſtätern mit dem Anhange zu Lehen übertrug, daß wenn ſeine Erben, nämlich ſein Enkel Conrad des verſtorbenen Hermanns Sohn, und die weitern Enkel Conrad, und Rupert Söhne ſeiner Tochter Juta von Lierheim, endlich die ungenannten Kinder der 2ten ~~Tochter Margreth von Baimingen (Faimingen)~~ dieſe Lehensverleihung nicht geſtatten ſollten, den Bollſtättern 60 Pf. Haller auszubezahlen wären. An dieſer Urkunde hängen noch die wohlerhaltenen Siegel des Hermanns v. Hürnheim, und ſeiner Neffen des ältern Rudolfs von Hochhaus (de alto castro), und des Rudolfs v. Katzenſtein (Kazensten) der Söhne ſeines Bruders Rudolphs. Zeugen dieſer Handlung waren: Rudolf der ältere *de alto castro*, deſſen Söhne Conrad, und Rudolf, Conrad v. Altheim, zwey Ulriche und ein Fridrich von Trochtelfingen, Fridrich v. Höhſtetten, Wernherr v. Schmähingen, Conrad v. Hürnheim, Conrad dictus Uebelher, Rudolf dictus *Cnabe*, Conrad dictus Bruſchmantel, Conrad der Bühler, Rudolf Reſche, Heinrich der Bolleſtater, Marquard Glutſcherbe, Conrad Flöſe, u. a. mehr, alle mit Hausgenoſſenrecht. — Nach einer zweyten Kaißheimiſchen Urkunde ddo. Nördlingen 1272 XVII. Kal. Februarii überließen die Erben des Nördlinger Bürgers Sifrids des Bolleſtaters Namens Sifrid, Fridrich, Tuta, Kunegund, und Adelheid dieſen Lehenhof aus Schuldenlaſt um eine nicht ausgedrückte Summe Geldes an das Ciſterzienſerkloſter Kaißheim. Hermann von Hohaltingen, Rudolf *de alto castro*, und die Stadt Nördlingen (civitas) ſiegelten. Zeugen waren: Reinhard von Uzmemmingen, Conrad dictus *Vbelher* Miniſterial, Hermann Swer, Conrad Bruſchmantel, Gerung v. Balgheim, Fridrich v. Trochtelfingen, Heinrich Glutſcherbe, Fridrich Winmann von Hürnheim, Heinrich dictus Bolleſtater u. a. (Nach dieſer Urkunde waren die Bolleſtäter alſo Bürger in Nördlingen.)

152) Er ſoll nur 2 Jahre Biſchof in Regensburg geweſen ſeyn. Dieſem widerſpricht aber eine Domkapitel-Augsburgiſche Urkunde v. J. 1263. III Idus Maji actum in castro Werdensi in clausto sancte crucis. In ſolcher heißt er „venerabilis pater *frater Albertus Episcopus*, tunc apostolice sedis *Legatus*. Er war alſo damals noch Biſchof, und päbſtlicher Legat. Der Inhalt dieſer Urkunde wurde oben pag. 45, und in der Note 54 bemerkt.

hielt ſelbſt im erſten Entſetzen ſein gelehrter Schüler Thomas von Aquin für den Teufel. Albert der Große ſchrieb ſehr viele gelehrte Werke, von welchen i. J. 1651 XXI. Foliobände zuſammengedruckt wurden, doch ſind ihm auch viele Werke unterſchoben worden, darunter das von ſeinem Schüler Heinrich aus Sachſen geſchriebene Buch „de secretis mulierum“ [153]). Sämmtliche Schriften Alberts des Großen haben Buhle, Tiedemann, Brucker, Cramer und andere kritiſch gewürdiget. [154])

Die Stifterin Giſela.

„Geislinae illustris meritis respublica facta
„auctior hoc statuit posteritatis opus.“

„Im Jahr 1250 hat Geißlina ein gefürſte gräfliche Freylein von Schwabeckh, „und ſelbiger Zeit dem gemeinen Rueff nach „das verſtändigſte, ſchönſte, undt gröſte Weibsbildt in Europa zu der Statt Lauingen, „worinnen ſie damals gewohnt, underſchidliche „Feldgüetter verehret, und geſtüftet, dero Bildnus hiehero gemahlt, und vorgeſtöllt worden.“

Die edle Dame *Gisela*, oder *Geislina* ſoll aus der Dynaſtie von Schwabeck, und Balzhauſen geweſen ſeyn. *Crusius* [155]) hält ſie für die erſte Abtiſſin des benachbarten Frauenkloſters, und ſpätern adelichen Damenſtifts Edelſtetten. Allein dieſe geſchichtlich zweifelhafte erſte Abtiſſinn *Gisela* von Balzhauſen, welche um das Jahr 1140 von ihrem Bruder Adelgoz von Balzhauſen es bewirkt haben ſoll, daß derſelbe den von Urſperg vertriebenen Beguinen [156]) zu Ottlinsſtetten (die Wohnſtätte des Ottlins, oder kleinen Otto) eine Wohnung einräumte, und die in dieſem neuen Frauenkloſter ihre letzten Tage beſchloſſen, und daſelbſt ihre Grabſtätte gewählt haben ſoll [157]), konnte mit dieſer *Gisela*, welche 110 Jahre ſpäter die Lauinger Bruck-Hof-Güter geſtiftet hat, nicht identiſch ſeyn.

Es kann zwar urkundlich nachgewieſen werden, daß zu Anfang des XIIten Jahrhunderts mit Conrad von Balzhauſen dieſe Dynaſtie der Augsburgiſchen Schirmvögte ausgeſtorben, und daß hierauf die mit derſelben verwandte Dynaſtie v. Schwabeck mit *Werinher de Swabeiko* in jene Advokatie, und in den Nutzgenuß des Amtslehens nachgefolgt ſey, bis i. J. 1155 mit Adelgoz dieſe Schwabecker ebenfalls ausſtarben, und die Augs-

153) In dem Buche „de natura rerum“ wird Hebammen-Unterricht gegeben. Merkwürdig iſt, daß dem *Albertus Magnus* auch ſchon die Schädel- oder Gehirnlehre, welche der Cartheuſer-Mönch Gregor Raiſch in einem i. J. 1496 dem Druck zuerſt übergebenen Buche unter dem Titel: „Margaritha philosophica“ und der General-Prokurator des Franziskaner Ordens *Frater Didacus Valades* in ſeiner 1574 herausgegebenen „Rhetorica christiana“ weiter ausdehnten, und mit bildlichen Darſtellungen ausſtatteten, — und worauf in neuerer Zeit Dr. Gall ſeine Schädel- und Gehirnlehre gründete, ebenfalls bekannt war; er nahm in ſeinem „Compendio Philosophiae naturalis“ nach der Lehre des ſchon im XIten Jahrhundert gelebten Arabiſchen Arztes, und Philoſophen *Avicenna* nach der Zahl der 5 äußern Sinne, auch 5 innere Sinne an, welchen er in drey verſchiedenen Höhlen des Gehirns (in ventriculo primo, secundo, et tertio) ihren Wirkungskreis anwies; dieſe Schädeleintheilung wurde in der Venetianer Ausgabe der angeführten Schrift v. J. 1496 auch durch einen Holzſchnitt verſinnlicht. *Valades* nahm einen *sensum comunem*, und eine *Fantasiam cogitativam*, *imaginativam*, *ratiocinativam*, *et memorativam* an.

154) Vergleiche den Artickel „Albertus Magnus“ in der allgemeinen Encyclopedie der Wiſſenſchaften, und Künſte von Erſch, und Gruber, von dem erwähnren Buhle, II. Thls. Lit. A. p. 364; im Converſationslexikon I. B. p. 122. 5te Auflage, und in Abts *L'Avocat* hiſtoriſchem Handwörterbuch T. I. p. 87.

155) In Annalibus suevicis T. III. L. II. Cap. VII. Fol. 151.

156) Betſchweſtern, von *Beg*- oder *Bet*-hart = Betbruder, der auf das Beten erpicht, oder verhärtet iſt, wie Neidhart = einem beſtändig Mißgünſtigen.

157) Nach *Kornmanns* Chronic von Edelſtetten, Mspt.

burgiſche Schirmvogtei ſodann von Kaiſer Fridrich I an das Haus Hohenſtaufen gezogen wurde (oben §§. 10, und 16); dann daß zu der Burg Schwabeck insbeſondere die Avvokatie der Hochſtraße gehört habe, während Balzhauſen mit Zugehörde, oder die in der heutigen Lehenherrſchaft Seifriedsberg vereinten Ueberreſte dieſer Herrſchaft das Amtslehen der Augsburgiſchen Schirmvögte bildeten [158]). Allein darüber mangelt jeder urkundliche Beweis, daß *Geislina* eine Schweſter des letzten *Adelgoz* geweſen ſey, und die Dichtung, daß dieſe Dame vollends eine gefürſtete Gräfin von Schwabeck, das klügſte, größte, und ſchönſte Fräulein geweſen, oder daß ſie als verſchwägert mit den Grafen von Dilingen — die Helfenſteiniſchen, und Schwabeckiſchen Häuſer in Lauingen beſeſſen habe [159]), bedarf um ſo weniger einer Widerlegung, als auch die Chronologie der Thurm-Inſchrift des Jahrs 1250, mit jener an dem ſogenannten Bruckhauſe, (dem geſtifteten ehemaligen eigenthümlichen Hauſe dieſer Dame) ebenfalls im Widerſpruche ſteht [160]).

Das der fortwährenden Tradition, den Saalbüchern, und dem Beſitzſtande nach Wahre dieſer Geſchichte iſt jedoch die Stiftung ſelbſt. — Solche geſchah zum Unterhalt der Brücke über die Donau, der Wege und Stege, und zum Unterhalte der Armen in Lauingen.

Geſtiftet wurden: 1.) erwähntes Bruckhaus; 2.) 68 Jaucherte Aecker, welche mit einem angemeſſenen weitern Güterkomplexe in ein Hofgut vereint wurden; 3.) ein Stück — mit einem Graben umfangenes Land jenſeits der Donau pr. 24 1/2 Jaucherte Aecker, die Froſchlache genannt; 4.) der abermal mit einem Graben umgebene ſogenannte Pfaffenacker pr. 11 1/2 Jaucherte; 5.) die Poſt- und Langweidäcker pr. 6 Jaucherte; 6.) die große Schulwieſe, und weitere 112 Tagwerke Wiesgründe, die Kleemäder, Biblis, Schackenlach, und Glöttwieſen genannt; 7.) die Waide; und 8.) die meiſten itzigen ſtädtiſchen Hölzer [161]).

§. 28.

Das Stadtwappen, und das große Pferd.

Das Bild am zweiten Stockwerke des Hofthurms ſtellt im Vordergrunde einen Lauinger Bürger dar, welcher einen niedergeſtürzten Rieſen mit dem Dolche vollends tödtet. Im Hintergrunde verleiht dieſem an den Stuffen des Throns knieenden Sieger der im vollem kaiſerlichen

158) Geſchichte des Lehens Seifriedsberg, Mspt. und Urk. XIV. bey Lory l. c

159) Nach *v. Sezger* §. VI. ad 4. l. c. — Die Epitheta des größten Frauenzimmers, mit dem ſchönſten, des verſtändigſten, und zugleich eines ledigen Fräuleins im Wahne damaliger Zeit, ſtehen ſich im Widerſpruche.

160) An dieſem Hauſe in der Bruder- oder ehemaligen Auguſtiner-Kloſtergaſſe, der Kloſterkirche gegenüber, iſt dieſe *Geislina* wieder, jedoch mit Beyfügung des Jahrs 1201 angemahlt, und mit folgenden Reimen ausgeſtattet:

„Die Jungfrau Geißlin Lobeſam
„ein Gräfin gut von hohem Stamm
„viel Gutthat hat der Stadt gethan,
„darum ſie lobet jedermann."

Dann mit dem Sinnſpruche:
„Fundando, mortales reddimus nos immortales."

161) Dieſe Stiftung ſoll übrigens wirklich im Jahr 1250 geſchehen ſeyn. Die Sage erzählt noch, daß dieſe *Geislina* auch den benachbarten Gemeinden Holzheim, Weiſingen, Eppisburg, und Wollbach ähnliche Realitäten geſchenkt habe; aus welchem Realitätenbeſitze ſodann zu vermuthen ſeyn dürfte, daß die Stifterin eher zum Geſchlechte der Grafen von Dilingen, oder zum Hauſe Gundelfingen gehört habe, vielleicht war ſie die Wittwe des letzten Schwabeckers, und eine Tochter aus einem dieſer Häuſer. Das Urbar über Lauingen v. J. 1275, oder 1278 gewährt keine Spur dieſer Stiftung, und die in ſolchem vorkommende Domina *Perwigis* beſaß nur 3/4 Huben. (Vergl. oben §. 14.)

Ornate auf dem Throne ſitzende deutſche Kaiſer zum Lohne dieſer tapfern That das für die Stadt Lauingen erbethene Stadtwappen.

Die Beiſchrift heißt:

„Quando ferum domuit Sutor vix tan-
„tulus hostem,
„qui Lavingana civis in Vrbe fuit,
„officii memor, et testis virtutis avitae,
„hos urbi clypeos Caesar et arma dedit.“

„Ein Bůrger zu Lauingen von Statur ſehr „khlein hat den ſtårkhſten, und gleich einem „Riſen groß: und grauſammb geweſten Mann „in dem Kampf erlegt, dannenhero Ihro Keyßer„liche Mayeſtåt wegen begangener dieſer mann„paaren und wunderlichen That der Statt Lau„ingen die Gnadt ertheillt, vor Ihre Wappen „den Mohrenkopf zu fůhren, und mit rothem „War zuſiglen.“

Oben ſteht: „Rieſenkampf Anno 1204“; und auf einer neben der Fahne flatternden Beiſchrift: „Kaiſerliche Begnadigung.“

Zu Widerlegung der Måhrchen, welche der Tůbinger Profeſſor Martin Cruſius, der Augsburger Domher Mathåus von Pappenheim, und der Ulmer Prediger-Mönch Felix Fabri[162]) u. a. von dieſem ſchon unter Kaiſer Otto I. während der bekannten Hunnen-Invaſion ſtattgefundenen Kampfe mit einem RieſenmäßigenHunnen, — von Austragung der Fehde durch einen Zweikampf, welchen der Marſchall von Calentin hätte übernehmen ſollen, wobey aber nach Erſcheinung des Ritters St. Georg, der zum Wahrzeichen ſelbſt ſeinen Daumen zurůckgelaſſen habe, jener Schuhmacher von Lauingen, (welcher Ort damals Henffwil genannt worden ſeyn ſoll), in das Mittel getreten wåre, und den Feind im Zweikampf erlegt håtte, worauf Kaiſer Otto der Große dieſem Lauinger Bůrger nach ſeinem Begehren fůr die Stadt Lauingen den Calentiniſchen Mohrenkopf, dieſem feigen Marſchalle aber eine Mohrin zum Wappen gegeben, und zum Siegel die rothe Farbe bewilliget håtte, — oder daß dieſe Ueberwindung eines Rieſenmåſigen Kriegers bey einem ſpåtern Kampfſpiele (Tournier) ſich ereignet haben ſoll u. ſ. w.; — darf nur auf die Geſchichte der Hunnenſchlacht auf dem Lechfelde bei Augsburg unter Kaiſer Otto I, und auf die noch vorhandenen åltern Siegel der Stadt Lauingen, (welche nie einen andern Namen führte, und die Stadtrechte erſt zwiſchen 1268 und 1278 erhalten hat), endlich auf die bekannte Lehre der Diplomatik über „die rothen Siegel“ hingewieſen werden[163]).

Die beyden in Lauingen noch vorhandenen älteſten ſtädtiſchen Siegelplatten enthalten nach den Zeichnungen auf Tab. III. Fig. 4 und 5

162) *Crusius* l c. Parte III., Libro III, Cap. V. Fol. 151; Matthäus v. Pappenheim in libro de origine et familia illustrium Dominorum de Calatin, qui hodie Domini à Bappenhaim appellantur Cap. 64; und in Felicis *Fabri* Monachi Ulmensis historia Suevorum apud *Goldast* in Collatione scriptorum rerum allemanicarum.

163) Nach Gatterers Abriß der Diplomatik p. 186. gebrauchten die Byzantiniſchen Kaiſer zuerſt rothe Siegel. Dieſe Art, mit rothem Wachs zu ſiegeln, ahmten denſelben die Könige von England, und Frankreich nach. Dieſen folgte der deutſche Kaiſer Friedrich I. (1162 — 1190). Gemeiner wurden rothe Siegel nach den Zeiten des großen Zwiſchenreichs, wo ſich in Deutſchland außer den Kaiſern, auch noch Fürſten, Biſchöfe, Aebte, und ſelbſt Edelleute derſelben bedienten. Doch erhielt Churſachſen erſt 1423 unter Friedrich dem Streitbaren das Privilegium mit rothem Wachs zu ſiegeln. Paul v. Stetten führt in ſeiner Geſchichte der adelichen Geſchlechter in Augsburg p. 22. eine Urkunde v. J. 1378 an, nach welcher damals ſchon Ulrich Ilſung ebenfalls mit rothem Wachs geſiegelt hat. Am häufigſten haben die römiſchen Könige aus dem Böhmiſch-Luxenburgiſchen Hauſe Privilegien über das Recht, mit rothem Wachs zu ſiegeln, ertheilt.

einen Chriſtuskopf mit der Dornenkrone, oben mit 2 Kreuzen[164]). Die Umſchrift des größern Siegels lautet: „Sigill(um) civium de Lougingin“, jene des zweiten kleinen „S. civitatis Lagingen.“ Erſt die nach der Mitte des XIVten Jahrhunderts von dem Rathe der Stadt Lauingen gebrauchten Siegelſtöcke enthalten einen gekrönten Mohrenkopf mit einem reichen Halsbande, wie ſolcher Tab. III. Fig. 6 und 7 abgebildet iſt. Nach dem Siegel mit der Mauerkrone (Fig. 7), den Mohrenkopf halb im weißen, und halb im blauen Felde enthaltend, iſt die goldene Medaille geprägt worden, welche jetzt der Bürgermeiſter in Lauingen als Abzeichen ſeines Amtes bey feyerlichen Anläſſen an einem blauen ſeidenen Bande um den Hals trägt. Nach der Zeitfolge dieſer Siegel ſcheint nun die Stadt Lauingen das neuere Stadtwappen nach der Loszählung aus dem ältern Fuldaiſchen Eigenthumsverbande (§. §. 21. 22. und 26.) zur Erinnerung an eine älteriſche kriegeriſche Heldenthat eines ihrer Bürger, die vielleicht während der Kreuzzüge im Orient verübt wurde, vielleicht von Kaiſer Ludwig dem Bayer ſelbſt, erhalten zu haben, wo ſodann das Privilegium mit rothem Wachs zu ſiegeln, erſt ſpäter hinzugekommen iſt; worüber aber die Stadt keine Urkunde beſitzt.

Endlich iſt an dem dritten Stockwerke des Hofthurmes ein großes galoppierendes weiſſes Pferd[165]) mit der Jahrszahl 1260 angemahlt, mit folgender Inſchrift:

„Mirae molis equus, velox et saltibus aptus,
„praelongus ter quinque pedes et corpore magnus,
„nascitur Alberti Lavingae sub lare Magni.“

„Im Jahr 1260 zur Zeit Alberti Magni „war in Lauingen ein weißes Pferdt gebohren, „ſo vom Leib ſehr groß und hoch, auch 15 „Schuech lang worden, und ſeines ſchnellen Lauf„fes, und hochen Springens halben ſehr wunder„ſammb geweſen.“

Nach der Sage ſoll dieſes 1260 in dem Eckhaus des Brunnengäßchens geworfene 15 Schuh lange Pferd ſo hoch geweſen ſeyn, daß man eine Leiter anlegen mußte, um daſſelbe zu beſteigen, willig aber ſoll dieſes Rieſenpferd der Leitung ſeines kleinen Wärters gefolgt ſeyn.

In dem Glockenthurme des Hofthurmes, unter deſſen Kranz die Thürmer, und Feuerwächter wohnen, hängt neben der Glocke zum Nachſchlagen der Stunden, und zum Sturmläuten, noch die kleinere Sperr- und Raths-Glocke, auf welcher die Jahrszahl 1253, und der Name des Glockengießers „Volk“ zu leſen iſt[166]).

---

164) Graf v. Reiſach fand dieſen Chriſtuskopf, welchen er auf der Rückſeite des Titelbogens des Neuburger Taſchenbuchs für das Jahr 1808 abzeichnen ließ, ſchon an einer Urkunde v. J. (1270. p. 317 dieſes Taſchenbuchs.) Ich ſah ſolchen auf gelbem Wachs an zwey noch wohlerhaltenen Kaißheimiſchen Urkunden v. J. 1292.

165) Von dieſem Schimmel wird der Thurm von gemeinen Leuten auch der Schimmelthurm genannt.

166) In dem Thurme der Leproſenkirche in Lauingen hängt wieder eine Glocke, auf welcher ſteht: „mich hat 1672 goſſen (gegoſſen) Michael Volk“; zum Beweiſe dieſes durch 400 Jahre beurkundeten Glockengießer-Geſchlechts, und nicht, daß das an der Glocke v. J. 1253 erſcheinende einzige Wort „Volk“ die urſprüngliche Beſtimmung der Glocke „der Zuſammenberufung des Volks (vivos voco)“ zu bedeuten habe.

§. 29.

Die Stiftungen.

Das Spital zu Lauingen iſt aus geſammelten, und legirten milden Beiträgen wohlthätiger Menſchenfreunde gerade in der Mitte des XIVten Jahrhunderts geſtiftet worden.

Den Plan dazu entwarf i. J. 1350 nach dem Beiſpiele benachbarter Heilig-Geiſt-Hoſpitäler der ſtädtiſche Rath, im Einverſtändniſſe mit Heinrich von Waul (Waal) dem damaligen Stadtpfarrer in Lauingen, und zugleich Domherrn in Augsburg, und der Biſchof Marquard zu Augsburg beſtättigte 1350, und 1366 dieſe neue Stiftung.

Fortan wuchſen dieſe milden Beiträge, es geſchahen bedeutendere Dotationen, und kein Teſtament wurde errichtet, ohne daß das Spital nicht nach den Kräften des Erblaſſers mit einem kleinern, oder größern Legale bedacht worden wäre, gewöhnlich iſt zu einem Jahrstage oder jährlichen Allmoſen eine eiſerne Kuh[167]) geſtiftet worden; ſpäter, als ſich wohlhabende Privaten in ſogenannte Oberpfründen in dem Spitale einkaufen konnten, wurden auch mehrere für die Stiftung vortheilhafte Leibgedingscontrakte errichtet. Aus dem angewachſenen Vermögen kauften die Pfleger (Adminiſtratoren) Güter, Gefälle, und Realitäten.

Es ſcheint, daß erſt bey dieſem Vermögens-Zuwachs die izigen Spitalgebäude, und die Frauen- oder Spital-Kirche an der Donau erbaut, und daß die erſte Unterkunft den Spitälern in dem dermaligen Seelhauſe (dem Lazareth, oder Pilgerhauſe, jezt dem Unterkunftsort für arme Reiſende, und krankes Geſinde) gewährt worden ſey, weil in der oben p. 70 angeführten Urkunde v. J. 1368 von Herzog Stephan mit der Hafte bedungen worden iſt, daß die vorigen Judenhäuſer, worin auch der Caplan wohnte, dem Spital verbleiben ſollten, dann weil dieſes Seelhaus noch jetzt ſeinen Bedarf aus dem Spitalvermögen erhält.

Die bedeutendern milden Beiträge, und aus ſolchen bewirkten Käufe ſind folgende:

1.) Im Jahr 1406 ſtiftete der Lauinger Bürger Hans Haiden zur Spitalkirche eine geiſtliche Pfründe (Beneficium).

2.) In den Jahren 1412 — 1421 legirten Niklaus Müller, und ſeine Hausfrau Margaretha ihre 2 Häuſer, Aecker, Wieſen, Gärten, und zuletzt ihr geſamtes Vermögen in Lauingen. Sie ſtifteten auch 2 Altar-Benefizien mit einem ewigen Lichte.

3.) Im Jahr 1459 hat Heinrich von Lauterbach Bürger in Lauingen, mit ſeiner Hausfrau Barbara abermal 2 Häuſer, 30 Jaucherte Aecker, 24 Tagwerke Wieſen, und eine Waldung zu Lauingen, dann die Gülten von einem leibfälligen Hofe zu Frauen-Riedhauſen (bey Lauingen) zur beſſern Verpflegung der Armen geſtiftet.

Dieſer Armenfreund ſchenkte 1470 als damaliger Bürgermeiſter ſein geſammtes Beſitzthum zu Frauenriedhauſen theils zu 2 Altarpfründen in der Spitalkirche, theils zum Spitale ſelbſt[168]).

167) Eine eiſerne Kuh, vacca ferrea, betrug 10 fl. Die Zinſe hievon reichten reichlich zu Beſtreitung der Koſten eines kirchlichen Aniverſars, oder zu Austheilung eines jährlichen Almoſens. Eine Nachahmung dieſer Stiftung waren die eiſernen Kälber, vituli ferrei, im halben Geldbetrage. (Wettenhauſer Annalen.)

168) Dieſe Güter zu Frauenriedhauſen hatte früher die Wittwe Anna von Eggenthal in Lauingen, Waidmännin von Buch genannt, beſeſſen; ſie war in zweyter Ehe an Gilg v. Seckendorf vermählt, ihre Tochter Eliſabeth aus erſter Ehe gieng i. J. 1400 in das Frauenkloſter zu Medingen, ihre Schweſter Agnes war 1398 an Ulrich von Ried-

4.) Conrad Forſter, und ſeine Hausfrau Margareth ſtifteten 1444 die St. Leonhardspfründe an der Spitalkirche.

Ueberhaupt ſollen an derſelben 8 geiſtliche Pfründen, und Altariſten vorhanden geweſen ſeyn, wovon einer pfarrliche Funktionen verrichtete, und einem zweiten jene eines Frühmeſſers oblagen. Die Biſchöfe Anſelm, und Johannes in Augsburg und die päbſtlichen Nuntien haben dieſe Benefizien in den Jahren 1442, 1444, 1474, und 1475 beſtättiget, und Biſchof Johann ſprach i. J. 1474 das Patronatsrecht hierüber dem Kloſter Ettal zu, weswegen in der Ettaliſchen Veräußerungsurkunde v. J. 1531 die Patronatsrechte über damals noch beſtandene 4 geiſtliche Pfründen an dieſer Frauenkapelle, oder Spitalkirche mitverkauft worden ſind.

5.) Im Jahr 1475 ſchenkte Georg Imhof, vom Rathe in Lauingen, 70 Morgen Aecker, 14 Tagwerke Wieſen, und 300 fl. zum Unterhalt der Armen im Spitale. — Auch Adelheid Kienaſtin hat 1465 ein Capital von 500 fl. legirt.

6.) An St. Antonientag 1455 erkauften die Spitalpfleger von dem Abt Ulrich, und dem Prämonſtratenſer Convent zu Ursberg mit Conſens des Cardinalbiſchofs Peter in Augsburg, und des Kloſter-Kaſten-Vogts des Ritters Jörg von Rechberg in Neuburg an der Kammel um 1300 fl. rhn. die eigenen Güter, und Zugehörden zu Helmeringen, welche noch den großen Helmeringer- oder Spital-Hof bilden.

Nebſt dem Bau zu Helmeringen wurden noch bedeutende, in weite Dimenſionen, und über Ober- und Unter-Helmeringen reichende Zehende, Waiden, Auen, Rechte, Ehehaften, Vogteien, und Gewaltſame mitverkauft[169]).

Nebſt dieſem Hofe zählt das älteſte Saalbuch des Heilig-Geiſt-Spitals in Lauingen v. J. 1487 17 Gülthöfe in 13 benachbarten Dörfern, 1 Mühle, und Schmidte, und in 19 Ortſchaften Gülten, Getraid- und andere Gefälle als Eigenthum auf.

heim verehlicht. Heinrich v. Eggenthal erſcheint 1405 als Rauthert (Rath) in Lauingen. — 1457 Freytags nach St. Michaelstag allodifizirte Wilhelm v. Gundelfingen Freyherr zu Newfren (Neufrach bey Riedlingen) dem Bürgermeiſter Heinrich von Lauterbach zu Lauingen gegen Erlag von 50 fl. rhn. einen lehenbaren Hof zu Frauenriedhauſen, und entließ den Hans Pfußer zu Nordſtetten, und den Hans Truchſäß von Ringingen ihrer hierwegen getragenen Lehenspflichten. — 1465 am St. Thomasabend verkauften Heinrich Nortſchwab, und Hans Schmied von Riechen, im Baßler Bisthum um eine nicht ausgedrückte Geldſumme an erwähnten Heinrich v. Lauterbach „ihre Vogtey und Gerechtigkeit der Kirche, und des Arberampts „(wahrſcheinlich das Urbaramt, oder die Ordnungshaltung des Saalbuchs, daher in Weſtenrieders Gloſſar auch ein Urbar-Richter vorkömmt, vielleicht auch die Aufſicht auf die Baum- und andern Marken,) zu U. L. Frauenriedhauſen mit „aller Zugehörde, Ehren, Ehehaften und Rechten, „Stücken und Gütern zu Dorf und Feld, mit Hofſtadt, Garten, Vogtei, und Herrlichkeit, item 2 „Hofſtädte (Sölden) und Hofraithen mit Zugehörde“, alles nach Inhalt der Briefe ihres ſeligen Vetters Gilg v. Seckendorf, und ſeiner Wittwe Anna von Eggenthal. Georg v. Scheppach zu Achmerdingen (Ammerdingen), und Conrad v. Riedheim zu Stetten ſiegelten. Zeugen waren: Wolfgang v. Hoppingen Vogt zu Dilingen, Gabriel Harbacher, und Hans v. Bur aw genannt Weigelin, beide zu Lauingen geſeſſen. (2 Kaißheimiſche, und 2 Stadt Lauingiſche Urkunden.)

169) Urk. im Lauingenſchen Stadt-Archive. Die Aufzählung der Zehendbezirke, und Zugehörden füllt 3 Folioſeiten. — *v. Sezger* bemerkt noch l. c. §. X., daß zu Helmeringen ehedem eine Pfarre beſtanden hätte, welche der Biſchof Sifrid zu Augsburg am 5. Jänner 1216 dem Kloſter in Ursberg überlaſſen, und Pabſt Honorius, ſo wie Biſchof Hartmann 1276 dieſe Incorporation beſtättiget hätten. Auf die vogteilichen Gerechtſame über ſolche ſoll Donnerstags nach Bartholomä 1379 N eine geborne Gräfin von Helfenſtein, als Wittwe zum Hauſe Oettingen gehörig, zu Gunſten des Kloſters verzichtet haben.

Am Montag nach Andreas (4. Dezember) 1531 erhielt Bürgermeiſter, und Rath der Stadt Lauingen anſtatt des Spitals daſelbſt von dem Abt Maurus, und dem Convent des Benediktinerkloſters zu Ettal mit Bewilligung des Herzogs Wilhelm als Landes- und Schirmherrn, und des Biſchofs Philipp zu Freiſing zu Abſchneidung aller weitern Irrungen wegen der Zehendperception und der pfarrlichen Congrua durch einen ſogenannten Wechſelkauf gegen eine jährliche Rente von 325 fl. rhn., vorerſt auf 8 Jahre unablöslich, das Patronatsrecht über die Stadtpfarre zu Lauingen, mit dem Groß- und Kleinzehend, und dem Pfarr-Widdum (vergl. oben §. 21. p. 66), und über 4 Pfründen an der Pfarrkirche, und 4 weitere an der Frauenkapelle (am Spitale[171]).

Bald darauf brach die Reformation aus, und es war von Rückgabe dieſer ehemaligen Ettaliſchen Gerechtſame zu Lauingen keine Rede mehr, vielmehr acquirirte ſolche die Stadt für ſich, und ſcheint jene jährl. Rente im Capitalswerthe, oder durch Gegenrechnungen, und Compenſation ausgelöst zu haben, das Widdum verſchwand, und die Zehende, und das gegenwärtige Pfarr- und Benefiziaten-Einkommen gieng aus der Reformation neu regulirt hervor.

§. 30.

Fortſetzung.

Zum reichen Almoſen

erkaufte die Pflege 1468 von Lutz v. Zipplingen geſeſſen zu Haunsheim 2 Höfe, und 5 Sölden zu Veits-Riedhauſen (neben Frauenriedhauſen), und ein Lehen zu Salheim um 1600 fl. in Gold; 1511 von den Kindern des Stadtſchreibers Andreas Zeiner in Ingolſtadt 1 Hof zu Steinheim um 450 fl.; und 1512 am Mittwoch nach Apollonia einen Hof zu Frauenriedhauſen von Mathäus Wernher Bürger in Lauingen um 425 fl. Viele Gülten, Sölden, Grundſtücke, Häuſerzinſe und Gefälle, welche vordem das ſtädtiſche Zins- und Kaſtenamt gemeinſchaftlich verwaltete, ſind aus reichgefloſſenem Almoſen ebenfalls als Dotation dieſer milden Stiftung zuſammengekauft worden[172]).

Dieſe Almoſenpflege gab, wie das Spital, die Erforderniſſe zum Seel- und Siechen-Hauſe ab, und unterſtützte die Armen mit Allmoſen, wozu auch fortwährend geſammelt wurde.

Die Herzoglich Georgiſche Stiftung iſt bereits oben (§. 26 p. 77 ad annum 1495) abgehandelt worden.

Die St. Johannes- oder Siechenpflege hat mit dem Spitale wieder gleichen Urſprung, und gleiche Dotation. Eckelhafte, und anſteckende Kranke wurden vor die Thore gewieſen, und ihnen daſelbſt eine abgeſönderte Wohnung mit einer Kirche erbaut. Biſchof Peter beſtättigte 1426 das an dieſer Kirche, welche in Kriegszeiten oft zerſtört, aber immer wieder erbaut worden iſt, errichtete Beneficium sancti Joannis quoad Leproſos extra Muros.

Zur Allerheiligen Kirche,

welche aber nach der Reformation nicht mehr reſtituirt wurde, ſtifteten: 1410 ante feſtum S. Kiliani Guta Sailerin in Lauingen

171) Solche werden genannt, in der Pfarrkirche: zum Altare St. Antons, St. Veits, und Brigittä, St Johannes des Evangeliſten, und Mariä Magdalenä; dann in der Frauenkapelle: zu St. Sigmunds, St Andreas, heil. Geiſts und Johannes des Täufers Altären.

172) *v. Sezger* l. c. §. VIII. N. 10, und §. XII. — Von dieſem fleiſſigen Sammler ſind die meiſten hiſtoriſchen Daten in Beziehung auf dieſe Stiftungen.

5 Jaucherte Aecker zu Schrezheim, — die Wittwe Adelheid Kienaſtin daſelbſt i. J. 1412 200 fl., und der Rath der Stadt Lauingen aus geſammelten milden Beyträgen 1440 ein Altarbenefizium für den Choraltar zu allen Heiligen und zu *St. Albertus Magnus*, wozu er den Zehend zu Windhauſen, Hauszinſe, und eine freye Wohnung anwieß, und ſich das Patronatsrecht vorbehielt; der Biſchof Peter in Augsburg beſtättigte dieſe Stiftung, und die Wittwe Urſula Ruppin verbeſſerte das Einkommen mit einem Gülthofe zu Bachhagel, und mit Zinſen zu Holzheim.

Die Hergotts-Ruhe-, St. Ulrichs-, St. Leonhards-, und Andreas-Kirchen-Pflegen

ſind die Adminiſtrationen von Kapellen, und Kirchen, wovon die erſtere auf dem Hügel gegen das Weyhengau ſtand, die aber ſeit dem Schwedenkriege demolirt verblieb, und erſt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder erbaut wurde; — jene zu St. Ulrich im Weyhengau — die ehemalige Nonnenklosterkirche (oben §. 20 p. 55) — aber nicht wieder errichtet worden iſt; und von welchen die zur Ehre St. Leonhards i. J. 1440 aus frommen Beyträgen jenſeits der Donau erbaute Kapelle i. J. 1444 von Biſchof Johannes geweiht, und nach ihrer Niederbrennung durch die Schweden i. J. 1646 ebenfalls wieder erbaut wurde; von der St. Andreaskirche aber nur bekannt iſt, daß ſie im XIVten Jahrhundert mit einem zur Reformationszeit abgegangenen Altarbenefizium entſtanden ſey, und durch eine neuerliche 1786 von dem damaligen von Lauingen gebürtigen Pfarrer zu Irſching bey Ingolſtadt Jakob Mayer, gemachte Stiftung, unter Mitwirkung der Stadtkammer wieder ein Benefizium erhalten habe, worüber dem Stadtmagiſtrate das Patronatsrecht eingeräumt wurde.

Alle dieſe Pflegen haben außer dem Kirchenopfer, und frommen Beyträgen kein Fundationsvermögen, jenes der ehemaligen Ulrichs-Capelle aber concurrirt itzt zum Unterhalte der Pfarrkirche, und der beyden Stadtkapläne.

Die vacierende Pflege.

Unter dieſem ſignifizirenden Namen wurde zur Reformationszeit das geſtiftete Einkommen der vakant gelaſſenen vielen einfachen Benefizien, oder der bloßen Altariſten, und der aus ihnen hervorgegangenen Prieſter-Bruderſchaft in Lauingen in Adminiſtration genommen, und ſolches für Schulen, und für Zwecke der Wohlthätigkeit verwendet.

Dieſe Beſtimmung, und die Dotation der Stadtkapläne, und Meßner aus fraglichen Renten iſt auch fortan verblieben.

Endlich geſchahen noch

zur Pfarrkirchen- oder St. Martins-Pflege in Lauingen

Dotationen.

Es ſtifteten nämlich i. J. 1417 Heinrich Imhof Bürger in Lauingen das Magdalena Altar-Benefizium, welches Biſchof Anſelm 1421 beſtättigte;

i. J. 1421 der Lauinger Bürger Wernher Roßhaupter das von demſelben Biſchof in dem nämlichen Jahre genehmigte Benefizium zum Altare des Evangeliſten Johannes;

1423 (nach andern 1441) Ottilia von Riedheim, Eglofs Wittwe, eine geborne von Ramingen das St. Catharina- und Nikolaus-Benefizium, wozu ſie einen Zehend zu Remshard gab;

2 andere Altarpfründten ſtiftete in den Jahren 1444, und 1447 der reiche Bürger Conrad Forſter, ihre Beſtättigung von Biſchof Peter fällt in die Jahre 1446 und 1448;

zu 2 Pfründten gab das Spital Beyträge, jenes ad St. Vitum, et Brigittam beſtättigte

Biſchof Burkhard in Augsburg ſchon im Jahre 1404.

Ueberhaupt waren 14 Benefizien an dieſer Pfarre vorhanden, 8 davon bildeten die Pfaffen- oder Prieſter-Bruderſchaft mit dem aus ihrer Mitte gewählten Präſes und Benefiziaten zu den 14 Nothhelfern; über 4 hatte das Kloſter Ettal, und über 8 der Rath in Lauingen zu präſentieren.

Alle giengen, wie bereits bemerkt worden iſt, zur Zeit der Reformation ein, und konnten aus Mangel der Revenüen nicht wieder hergeſtellt werden.

Uebrigens iſt die — dem Biſchof St. Martin geweihte Pfarrkirche in Lauingen ein ſchöner, im XIVten Jahrhunderte im gothiſchen Stile erbauter, 215 Schuh langer, 75′ breiter, und eben ſo hoher Tempel, deſſen ſteinernes Kreuzgewölbe auf 14 in 2 Reihen aufgeſtellten runden Säulen ruhet.

Der 169′ hohe Kirchenthurm, welcher im Vierecke aus dem Fundament läuft, und in dem mit einem gewölbten Kupferdache bedeckten Achtecke endet, iſt erſt 1576 von dem Baumeiſter Thomas Leberwurſt vollendet worden; den erſten Stein dazu legte der Pfalzgraf Friedrich 1518 Namens der minderjährigen Landesherren Ott-Heinrichs, und Philipps. Der kupferne und vergoldete Thurmknopf, welcher 14 Metzen Roggen faßt, iſt mit einer 13′ langen Fahne geziert.

Die in dieſem Thurme hängende, 42 Zentner ſchwere große Glocke hat die Jahrszahl 1341.

§. 31.

Beurkundeter Adel zu Lauingen.

Nach den Urkunden, und den noch vorhandenen Epithaphien findet man fortan vielen, theils — als die Stadt mit Mauern umgeben war, der Sicherheit wegen, theils wegen des Hofes, der ſich daſelbſt von Zeit zu Zeit aufhielt, theils als beamtet — in Lauingen geſeſſenen Adel.

Schon das Saalbuch v. Jahr 1275 — 78 (oben §. 18 p. 63 ad 7) verzeichnet die edlen Geſchlechter der Imhofe, v. Holzheim, v. Altheim, v. Weyhengau, und v. Höhſtetten.

Eine Urkunde v. J. 1279 über den damaligen gemeinſchaftlichen Lehenhof der Reichs-Marſchälle v. Pappenheim erwähnt ebenfalls eines denſelben zugehörig geweſenen Lehenhofs zu Lauingen, welchen der v. Altheim beſaß; andere Lehensobjekte, darunter ein Hof zu Märtingen, beſaß Heinrich v. Lauingen in Donauwörth (ein ſich von Lauingen geſchriebenes edles Geſchlecht).

Nach einer Kaißheimiſchen Urkunde v. J. 1292 IV. Idus Junii, nach welcher der Lauinger Bürger Berthold Münchelin eine von Herzog Ludwig dem Strengen von Baiern als Lehen ingehabte Hube, und 2 Sölden zu Wittislingen an Kaißheim um 46 1/2 ℔ Haller verkaufte, kömmt sub acto in Laugingen Heinricus dictus Spaeto de Vaymingen als judex civitatis in Laugingen vor. Auch dieſer Richter Spät v. Faimingen wohnte alſo wenigſtens zeitlich in Lauingen. (Vergl. im Urbar v. J. 1275 — 78 die Dienſthuben des Stadtrichters.)

Das Urkundliche über das Geſchlecht von Eggenthal, v. Lauterbach, v. Burgau, Weigelin genannt, des Roßhaupters, und der v. Riedheim iſt in den vorigen §. §. (29 und 30), und in der Note 169 bemerkt worden.

v. Sezger führt §. VI. N. 6 unter dem nach Lauingen gezogenen Landadel auch einen Hans v. Lichtenſtein, Friedrich v. Roth, Herbrot v. Kötz, und Mitglieder der Familien v. Kirchberg, und v. Grafenegg an.

Noch i. J. 1620 hatte die Frau Urſula Dorothea v. Rettingen eine geborne Truchſäßin von Höfingen zu Münſterhauſen mit den 4 Gebrüdern Tobias, Ludwig, Marx und Reinhardt Raiſer um die von ihrer Mutter Catherina ererbte auf 1600 fl. rheiniſch gewerthete Behauſung in Lauingen unterhandelt. (Urk.)

Die in der Pfarrkirche zu Lauingen noch vorhandenen Epitaphien beurkunden einen i. J. 1476 geſtorbenen Ritter Conrad v. Riedheim zu Remshart, — 1482 einen Imhof Pfleger zu Lauingen, der auch Herr zu Gundelfingen genannt wird, — 1519 einen Conrad v. Zillart ebenfalls geweſenen Pfleger zu Lauingen, und deſſen Gattin Margaretha Hutterin, — 1559 den Ritter Wilhelm von Hirnthofen, den letzten ſeines Namens, und Stamms, welchem ſein Wappen-Schild in das Grab gegeben wurde, — von 1600 bis 1681 mehrere Familienmitglieder der v. Umgelter auf Theiſenhauſen, Oberſtotzingen, und Zell, von welchen Wolfgang Jakob Landvogt zu Höchſtädt, und Pfleger zu Lauingen und Gundelfingen, und deſſen Gattin M. Magdalena eine geborne Freyin von Cloſen zu Haidenburg war, (auf dieſem Grabſteine iſt auch die Ahnenfolge bemerkt); — 1637 den geſtrengen Herrn Georg v. Leonrod zu Trugenhofen, Diſchingen, und Balmertshofen ebenfalls geweſenen Pfleger zu Lauingen; — und 1638 und 1661 die Lauingenſchen Stadtpfleger Matthäus, und Andreas Wilhelm Tänzel v. Trazberg auf Oberbächingen.

Noch viele Grabmäler mögen durch die Unbilden der Zeit, oder aus Unachtſamkeit zu Grunde gegangen ſeyn.

§. 32.

Die Güteracquiſitionen der Stadt Lauingen.

I. Das Pfarrdorf Hauſen.

Mit der im Verlauf der Zeit an die Stadt Lauingen ſelbſt überlaſſenen Gerichtsbarkeitsrechte, welche durch die fortwährend ertheilten Privilegien, und die Beſtättigung dann Erweiterung derſelben, und des Herkommens, von den Landesfürſten garantirt, und i. J. 1539 auch noch durch einen Vertrag über die ſtädtiſchen Gerechtſame feſtgeſtellt wurden [173]), erhielt der Magiſtrat dieſer Stadt auch über den mit Lauingen verbürgerten Ort Hauſen die niedere Gerichtsbarkeit, und die Rechte eines Dominiums. (Vergl. oben §. 2. p. 7, und Note 6.)

Nach dem i. J. 1278 vollendeten Saalbuch über Lauingen gehörte damals noch das ganze Dorf Hauſen mit allen Gerechtſamen der Vogteilichkeit (ex jure advocatitio), woraus die ſpätere Niedergerichtsbarkeit, und die Steuer entſtanden ſind, wie das Stadtgericht in Lauingen ſelbſt, dem Herzog von Baiern. (Vergl. oben §. 18, und das Reſultat sub N. 9.) Nur ein von Heinrich von Hoyſtetten beſeſſener Hof war von dieſer Schirmvogtei ausgenommen.

Dieſer Hof war der Mayerhof. Er gehörte zur Grafſchaft Dilingen. Derſelbe erſcheint in dem biſchöflichen Urbar über das castrum Dilingen v. J. 1316 als eine Zuge-

173) §. 9 dieſes Vertrags verfügt: „daß — weil die Gemeinde zu Hauſen von jeher Bürger zu Lauingen geweſen, und um alle Gegenſtände, und Irrungen vor dem Vogt, und dem Stadtgerichte Recht gegeben, und genommen, auch alle bürgerlichen Bürden getragen habe, — es hiebey verbleiben, und auch das Markenſetzen wie bey der Stadt Lauingen ſtatt haben ſoll.“

Hörde mit ſeinen Gefällen vorgetragen. In dem Urbar v. J. 1366 kömmt dieſer Hof mit aller Gewaltſame, ferner der Zehend, und der Widdumhof mit einer zu ſolchem gehörigen Holzmarke vor [174]).

1264 verpfändete Biſchof Hartmann den Nutzgenuß des Mayerhofs in Schrezheim, und des Hofmayerhofes in Hauſen um 40 Pf. Augsburger Pfenninge an den Ritter Heinrich von Scheppach [175]).

1299 trug der Burggraf Conrad Hürlocher in Augsburg das Patronats-Recht zu Hauſen von Baiern zu Lehen [176]).

Daſſelbe kam ſodann an das Biſthum Augsburg. 1334 sub ddo. Auguste in vigilia beati Thome Apost. allofizirte Kaiſer Ludwig IV. dem Biſchof Ulrich dieſes Patronatsrecht, und ſchenkte daſſelbe durch eine zweyte Urkande von gleichem Datum als ein freyes Eigenthum [177]).

Als die Stadt Lauingen nach 300 Jahren dieſes Patronatsrecht für ſich in Anſpruch nahm; ſo erfolgte i. J. 1625 ein Urtheil des damals ſich in Neuburg aufgehaltenen biſchöflichen Conſiſtoriums, wodurch die Stadt abgewieſen, und fragliches Patronatsrecht dem Biſchof Heinrich V. neuerdings zuerkannt wurde. (Urk.)

Unter den Gütern, welche die Stadt Lauingen 1524 am Bartholomäustag ihrem Bürger Chriſtoph v. Lauterbach um 1950 fl. abkaufte, befand ſich auch ein Hof zu Hauſen [178]).

II. Frauen- und Veits-Riedhauſen.

Wahrſcheinlich aus einer Donation des Grafen Hartmanns III. von Dilingen findet man das Clariſſer Nonnenkloſter zu Söflingen (vergl. oben §. 14 p. 50 ad g.) in dem beurkundeten älteſten Beſitze dieſer Orte. Sie hießen damals Huſen, und Reiden.

1289 VIII. Kal. Aprilis verkaufte die Abtiſſin *Mija* (Anna Maria), und beſagtes Nonnenkloſter das ſämmtliche Beſitzthum in Riedhauſen (omnia bona nostra singula et universa in *Husen* et in *Reiden* sita), worüber Niemand ein Advokatierecht anzuſprechen hatte, um 194 Pf. Haller an den Biſchof Wolfhard in Augsburg [179]). Alſogleich findet man aber wieder Ortsantheile durch Verkäufe oder Lehens-Verleihungen, und ſolche ſpäter allodifizirt, in andern Händen.

---

174) Dieſe beyden Urbare ſind im vorigen Hochſtift Augsburgiſchen Archive. Die Realitäten, und die Gewaltſame ſcheinen ſpäter ausgetauſcht worden zu ſeyn.

175) Urk. im vorigen biſchöfl. Augsb. Archive, ddo Dilingen Kal. Augusti etc. oppignoramus Heinrico *de Scheppach* militi etc. fructus curie villici Friderici site in *Sorezhein* et curie site *in Husen* dicte *hofmaiershof. Testes: Vlricus* frater noster, Degenhardus *de Gundolfingen*, Bernoldus vice plebanus in Lavgingen, C. plebanus de Luzingen, D. Viceplebanus in Oberdilingen, Albertus miles *de Hagnibach*, H. M. *de Frustingen*, Waltherus *de Trohtolvingen*, Ber. *de Hohsteten* miles, H. miles *de Dilingen*, Eberh miles dictus *Nellar*, Rudolfus *de Eselsperch*, H. *de Frustingen*; L. *de Berchusen*, Albertus *Knodo*, H. *de Vtenhovn*, H. Vl. Filius, H. *de Dilingen*, Vlr. *Bezerarius*, H. *de Westerstetten*, et alii quam plures.

176) Urk. ibidem.

177) Beyde Urkunden ibidem. „Jus patronatus „ecclesie parochialis in *Husen* prope Dilingen, quod „a nobis et nostris heredibus ratione Ducatus nostri „*Bawarie* in feodum descendebat, appropriamus.“ Und: „Donamus Dominium et proprietatem juris „patronatus ecclesie parochialis *in Husen*.“

178) Urk. im Lauingenſchen Stadtarchive. Die damals erkauften Güter waren: 3 Höfe in Wittislingen, Hauſen, und Frauenriedhauſen mit den dazu gehörigen Sölden.

179) Urk. im vorigen biſchöflich Augsburgiſchen Archive. Die Zeugen dieſes Verkaufs waren Ulmer Bürger, nämlich *Otto in semita*, *Crafto* Hainricus frater ejus, Hermann und Dietrich derſelben Brüder, Wernher Sumerung, und Ulrich Gwerlich (Gewarlich.)

Den Sedel= oder Mayerhof daſelbſt erkaufte 1332 Conrad Fuchs von Haunsheim von Seifried Schön zu Reiden um 70 ℔ Haller, deſſen Frau Mechtild verzichtete 1333 auf ihre Anſprüche wegen der Morgengabe auf dieſes Gut[180]).

Von ihren Kirchenheiligen hießen die Orte nachhin U. L. F., oder Frauen=, und Veits=Riedhauſen, und von ihrer geographiſchen Lage Unter= und Ober=Riedhauſen. (Vergl. oben §. 2. p. 7.)

Daß zu Frauenriedhauſen im XIIIten, und XIVten Jahrhunderte die v. Eggenthal, v. Seckendorf, und v. Lauterbach begütert geweſen ſeyen, und daß von letztern die diesfälligen Stiftungen an das Spital, und die bemerkten Käufe, ſo wie jene der Höfe, und Sölden zu Veitsriedhauſen zum reichen Allmoſen in Lauingen herrühren, iſt in §. §. 29 und 30 angeführt worden.

Unter die Acquiſitionstitel von Antheilen an Frauenriedhauſen gehört endlich noch der oben ad annum 1534 bemerkte Stadt Lauingiſche Güterkauf von Chriſtoph v. Lauterbach. (Note 178).

Aus der Pflege, und der Schirmvogtey der ſtädtiſchen milden Stiftungen, und aus jenen Gutsacquiſitionen mit Zugehörde, und Rechten entſtand das ſich nach und nach gebildete Stadt Lauingiſche Hofmarksrecht über dieſe beyden Riedhauſen, wobey ſodann noch durch den bey Hauſen angezogenen Vertrag vom 27. September 1539 §. 10 der Stadt Lauingen das Recht eingeräumt wurde, in dieſen ihren beyden Dörfern Riedhauſen die gemeinen Landesſteuern zu ſubkollektiren.

180) Zwey Urkunden im vorigen Domkapitel=Augsburgiſchen Archive.

III.

Weitere ſtädtiſche Realitätenkäufe geſchahen:

1438 am Mittwoch nach dem Sonntag Lätare, als die Stadt Lauingen von Wolfgang von Grafenegg 4 Waldungen erkaufte; 1448, als ſie von Rudolf von Bopfingen einen Hof zu Lutzingen um 473 fl. erwarb; 1531, und 1533, als mit Jakob Hindelang, und dem Abt Rudolf zu Echenbronn die Käufe um die Säg= Schleif= und Mahlmühlen zu Echenbronn zu Stande kamen; und 1660 am 20 März, als die Stadt von Andreas Wilhelm Tänzel von Trazberg zu Oberbächingen gegen 2 im Jahr 1612 von Heinrich Roth v. Schreckenſtein um 1243 fl. erkaufte Höfe zu Oberbächingen — 1 Hof zu Unterbächingen, und 2 Höfe zu Bachhagel tauſchte.

Den Markt= und Waſſerzoll zu Lauingen erkaufte endlich die Stadt Mittwochs nach Hilari (17 Jänner) 1554 von dem Herzog Ott=Heinrich um 16500 fl.

§. 33.

Die bei Lauingen gefundenen Silbermünzen des Mittelalters.

Vor ein paar Jahren wurden bei Lauingen gegen den Helmeringer=Hof bei Aushebung eines alten Baumſtocks viele Silbermünzen, die einſt unter dieſen Baum in Sicherheit gebracht worden waren, aufgefunden.

Diejenigen, welche hievon der Bürgermeiſter Schell in Lauingen noch beſitzt, ſind 13 Stück böhmiſche Groſchen mit den Creditsſtempeln verſchiedner Städte, 30 Stück Augsburger=, 12 Stück Münchner=, und 6 Stück Landshuter=Silberpfennige, mit 1 durch Zufall dazu gerathenen türkiſchen Aſper.

Die großen Groſchen hießen im Gegenſatze zu den feinen, und kleinen Hohlmünzen, oder Brakteaten des Mittelalters, Dickpfennige, nummi grossi, die Groſſen. Sie kamen aus Böhmen, woſelbſt im XIIIten Jahrhunderte die beträchtliche Ausbeute der Silberbergwerke durch eine ehrenvolle königliche Ausmünzung in Umlauf verſetzt wurde.

Das Silber dieſer Münze war 14 löthig, jedes Stück wog ein Quintchen, 60 Groſchen gaben eine Mark. In den Urkunden des XIVten und XVten Jahrhunderts geſchahen die meiſten Güterkäufe in Geldbeträgen mit dem Beiſatze: „böhmiſch und ungariſch“; erſt als der Geiz des K. Wenzeslaus den Silbergehalt der böhmiſchen Groſchen von 14 auf 9 Loth per Mark herunterbrachte, kam dieſe Münze in Mißkredit, worauf ſich die angeſehenſten Handelsſtädte in Süddeutſchland untereinander verbanden, nur diejenigen Groſchen als gut an Schrot und Korn, und für kursmäßig anzunehmen, welchen ihre Stadtwappen als Credit- oder Beiſtempelchen beigeprägt waren. Daher finden ſich auf den bemerkten 13 Stücken dieſer Groſchen 2 Stücke mit dem beigeprägten Augsburgiſchen Stadtpyr, auf einer dieſer Münzen ſind das Augsburger-, und Münchner-Stadtwappen beiſammen, 2 weitere Stücke haben den Nürnberger einfachen Adler, 4 haben den Beiſtempel von Ulm, 1 den Baßlerſtab, 1 das Burggrafthum-Nürnbergiſche Wappen, 2 von ſchlechterm Silber haben Sterne, (das Kaufbeurer-Wappen) und ein unbekanntes Bild. Durch den langen Umlauf dieſer Münzen iſt der Hauptſtempel, und die Beiſchrift auf der Haupt- und Kehrſeite faſt unkenntlich geworden. Durch Vergleichung „mit dem 2ten Fache des Groſchenkabinets,“ und „der Köhleriſchen Münz-Beluſtigungen“ kann herausgebracht werden:

Avers: Die böhmiſche Königskrone mit einer Doppel-Inſchrift.

Innen: WENZESLAVS TERTIVS.

Außen: DEI GRATIA REX BOHEMIE.

Revers: Der gekrönte böhmiſche Löwe mit dem doppelten Schweife.

Umſchrift: GROSSI PRAGENSES.

Die Augsburger Pfenninge waren eine gemeinſchaftliche Münze des Biſchofs, und der Reichsſtadt, weswegen auf dem *Avers* neben dem Bruſtbilde des Biſchofs en face, rechts der Krumſtab, links der Stadtpyr angebracht iſt. Auf der Kehrſeite iſt bloß der Buchſtabe *B*, den Münzmeiſter Beſſinger andeutend, welcher für den Gehalt der Münze zu haften hatte. In der erſten Hälfte des XVten Jahrhunderts giengen 8 Pfenninge auf einen Groſchen, deren 20 einen Gulden betrugen; als ſich aber ihr Silbergehalt verſchlechterte, ſo wurden 210 Münchner, und Augsburger Pfenninge auf einen Gulden rheiniſch gerechnet, dieſe Augsburger Pfenninge von ſchlechterem Gehalt ſind rückwärts mit den Buchſtaben M. B. bezeichnet.

Die bey Lauingen gefundenen Augsburger Silberpfenninge ſind ſomit insgeſammt aus der erſten Hälfte des XVten Jahrhunderts.

Die Münchner Pfenninge wurden auf Rechnung der Herzoge Ernſt, und Wilhelm zwiſchen den Jahren 1397 bis 1435 geſchlagen. Solche haben auf der Hauptſeite die gothiſchen Buchſtaben *E.* und *W.*, auf der Kehrſeite aber einen Mönchskopf, das damalige Wappen der Stadt München.

Endlich wurden die Landshuter Pfenninge zwiſchen 1400 — 1450 auf Rechnung des Herzogs Heinrichs des Rei-

chen ausgeprägt. Sie haben auf dem *Avers* das *H* als Anfangsbuchſtabe des Namens dieſes Herzogs, auf dem *Revers* aber einen hohen Hut, als Wappen der Stadt Landshut.

Abbildungen der Augsbürger Pfenninge ſind in Bergs neuem Münzbuche Fol. 2~~ woſelbſt ſich Fol. 28 auch Abbildungen der ſpätern Münchner- und Landshuter Pfenninge finden, dann im 11ten Fache des Groſchenkabinets Tab. V. N. 39, und 49.

Die Verwahrung dieſes geringen Schatzes fällt alſo wahrſcheinlich in den Krieg zwiſchen Kaiſer Friedrich III., oder Albrecht von Brandenburg mit Herzog Ludwig dem Reichen, welchen 1462 die Gienger Schlacht endigte. (Oben §. 26. p. 75.)

Uebrigens hatte die Stadt Lauingen nur in den Jahren 1620, 21, und 22 bey dem damaligen übergroßen Geldmangel eine eigene Münze, welche die damaligen Bürgermeiſter Brodreis, und Zillart Anfangs unter ihrer Leitung, und dann in Pacht hatten; es wurden aber in dieſer Noth-Münze nur kupferne halbe Kreuzer mit dem Lauingenſchen Stadtwappen, jedoch ſolche nur in einem Jahre im Betrag von 34,599 fl. 25 kr. ausgemünzt [181].

181) *v. Sezger* l. c. §. V. ad N. 7.

(Der Beſchluß folgt.)

Im Ober-Donaukreis aufgefundene römiſche Münzen.

(Fortſetzung.)

XIX.

Fortan werden auch in den Flußbeeten bey Augsburg römiſche Münzen gefunden.

Eine ſolche, ganz mit edlem Roſt überzogene, ſehr kenntliche Kupfermünze, (zum Beweiſe, daß dieſelbe nicht immer im Waſſer lag,) fanden im Jahre 1817 Arbeitsleute im Kieſe, und Rinnſale des Lechs.

Dieſe Münze hat auf der Hauptſeite den in Haaren friſirten Kopf der ältern Fauſtina, der Gemahlin des Kaiſers Antonins des Frommen; auf der Rückſeite aber die wachſende Mondſichel mit 7 Sternen, unter welchen der Stern in der Mitte die Apotheoſe dieſer i. J. 140 nach Chriſtus geſtorbenen Kaiſerin darſtellt.

(Vergl. *Occo* p. 272 ad annum 142, und oben den Beſchrieb der zu Lauingen gefundenen römiſchen Münzen p. 29 N. 12 u. 13.)

XX, und XXI.

Eben ſo wurde die bekannte Kupfermünze von Conſtantin dem Großen mit der Inſchrift: „Imperator *Constantinus* pius felix augustus"; und mit dem Bilde einer gekrönten männlichen Figur die rechte Hand ausgeſtreckt, und in der Linken die Weltkugel haltend, welche die Sonne darſtellt, mit der weitern Umſchrift: „Soli invicto Comiti" 1821 in der Wertach beym Kießwerfen gefunden. Dieſe Münze unterſcheidet ſich von der sub N. VI. pag. 60 der Denkwürdigkeiten v. J. 1820 beſchriebenen dadurch, daß die beyden Buchſtaben zur Seite des Bildes, wahrſcheinlich den Münzmeiſter bezeichnend, wie auf derſelben — oben p. 60 sub N. XVI. vorkommenden Münze, *N.* und *T.* ſind.

Eine Kupfermünze mit demſelben Gepräge jedoch kleiner, und unten mit A. S. dem Prägeort — (vielleicht in einer der vielen Augustis signata) — bezeichnet, fand der Gärtner des k. Regierungsraths und Stadtkommiſſärs Dr. Wirſchinger in deſſelben Nutznießlich inhabendem Garten zwiſchen den Häuſern N. 145 und 146 Lit. D. in Augsburg am 2ten Oktober 1820 an der Gartenmauer gegen das ſogenannte Thäle, woſelbſt zur Römerzeit die Stadtmauer mit einem tiefen Graben lief. (Vergl. die Denkwürdigkeiten v. J. 1820. p. 9.)

Geſchichte der Stadt Lauingen im Oberdonau=Kreiſe.

(Beſchluß.)

§. 34.

Periode von 1505 bis 1559

Ott=Heinrich, und Philipp.

Durch den Cöllner Spruch vom 30ſten Juli 1505 [132]) erhielten des Pfalzgrafen Ruprechts, und ſeiner Gemahlin Eliſabeth verwaißte Söhne Ott=Heinrich und Philipp (jener war am 10ten April 1502, dieſer am 12ten Nov. 1503 geboren), aus dem Erbe ihres Großvaters, deſſen Revenüen auf 120,000 Goldgulden berechnet wurden, und deſſen Haus=Schatz auf 70 Wägen von Burghauſen nach Neuburg gebracht worden war, einen Strich Landes an der Donau, und im Nordgau, welcher Neuburg und Sulzbach umſchloß, die neue Pfalz hieß, und ein jährliches Einkommen von 24,000 fl. gewähren ſollte. [133])

Die Zwiſte, welche ſich über die Vollziehung des Spruchs von Cölln ergaben, und die des Kaiſers Maximilians Machtſpruch vom 2ten Juli 1507 [134]) auf dem Reichstage zu Konſtanz nicht gänzlich beylegen konnte, wurden erſt durch ſpätere Uebereinkunft vollkommen ausgetragen.

Im Jahr 1510 hatte der auch von dem Kaiſer beſtättigte Vormund der minderjährigen Prinzen Ott=Heinrichs, und Philipps, der Onkel Pfalzgraf Friedrich für dieſelben die Reichsbelehnung mit dem neuen Fürſtenthume empfangen.

Dieſer Vormund ſorgte eben ſo väterlich für des Landes Wohl, wie für die Erziehung ſeiner Mündel.

Ott=Heinrich zog noch während ſeiner Minderjährigkeit mit dem Hofe des Königs Karls V. nach Spanien, wohnte der Kaiſerkrönung deſſelben in Aachen bey, und pilgerte dann nach Paläſtina. [135]) Sein Bruder Philipp aber beſuchte die hohen Schulen zu Freiburg, und zu Pavia, und kam 1521 aus Italien zurück.

Auf dem i. J. 1522 zu Burglengenfeld abgehaltenen Landtage legte der Pfalzgraf Friedrich unter der gerührteſten Dankeserſtattung von Seite der beiden großjährig gewordenen Neffen, und der Landſtände die durch 17 Jahre geführte Vormundſchaft nieder, und übergab an

---

132) Solcher iſt in Krenners Landtags=Handlungen B. XV. p. 111, und in den Pfalz=Neuburgiſchen Provinzialblättern B. II. p. 355 u. f. vollſtändig abgedruckt.

133) Er enthielt aus des Herzogs Georgs Verlaſſenſchaft: Neuburg, Höchſtädt, Lauingen, Gundelfingen, Monheim, Hilpoltſtein, Haydeck, Weiden, Burgheim, Reichertshofen, Laber, Allersberg, Floß, Vohenſtrauß, Endorf, Kornbrunn, Hainsberg, Graisbach, und Burgſtein; aus des Herzogs Albrechts abgetretenen Landen aber: Sulzbach, Lengenfeld, Regenſtauf, Vellburg, Kallmünz, Veldorf, Schweigendorf, Schmidmühl, und Hemau. In der Nachbarſchaft von Lauingen giengen in dieſem Erbfolgkriege an den Herzog Ulrich von Würtemberg des Herz. Albrechts beſtimmten Schwiegerſohn Heidenheim, und an K. Max. I. die Graf= und Herrſchaften Kirchberg, Marſtetten, Weiſenhorn, Pfaffenhofen und Wullenſtetten aus H. Georgs Erbe verloren.

134) Bey Krenner l. c. XVI. 200.

135) Dieſer Wallfahrtszug in das gelobte Land und die Mitvertheidigung ſeines Bruders des Pfalzgrafen Philipps der von den Türken belagerten Stadt Wien wurden zu Neuburg in Tapeten eingewirkt. (Neub. Prov. Blätter, I. 123, und 126.)

die beyden Brüder Ott-Heinrich, und Philipp die gemeinſchaftliche Regierung des Landes. [136])

Dieſe gemeinſchaftliche Regierung währte bis 4ten April 1541, an welchem Tage Philipp, der als Krieger der Streitbare zugenannt wurde, ſeinen Landesantheil mit 320,000 fl. Schulden, gegen eine geringe Appanage an ſeinen Bruder Ott-Heinrich abtrat. Schon im Jahre 1536 hatte eine Theilung des Landes, und der Schulden zwiſchen Ott-Heinrich, und Philipp auf 6 Jahre ſtattgefunden.

Philipp brachte die meiſte Zeit ſeines Lebens im Kriege zu. 1529 zog er als Oberſt des Reichs-Kriegsvolks in Wien ein, und half mit Muth die Stadt gegen die Türken vertheidigen. 1532 erhielt er das goldene Vließ, und wurde mit einer Beſoldung von 4000 fl. zum Statthalter in Würtemberg ernannt. H. Philipp wurde 1534 in dem Treffen bei Laufen, welches er mit 400 Mann zu Pferd und 9000 zu Fuß gegen das weit ſtärkere kombinirte Armeekorps des Herzogs Ulrichs von Würtemberg, und des Landgrafen Philipps von Heſſen von 4000 Pferden, und 18000 Mann zu Fuß lieferte, durch die Kugel einer Feldſchlange verwundet, und auf die Veſte Aſperg, woſelbſt er operirt wurde, gebracht. Mit dem Fall dieſer Veſte hörte ſeine Stadthalterſchaft auf.

Philipp zog dann 1536 durch Italien zu Kaiſer Karl V. nach Spanien, und begann des Jahrs darauf ſeine unglückliche Brautwerbung in England, die ihn in große Schulden brachte. Endlich ſtarb er nach vielem Mißgeſchick arm, und elend am 4ten Juli 1546 zu Heidelberg. [137])

Noch vor dem Antritt der Landesregierung war der Pfalzgraf und Herzog Ott-Heinrich von K. Karl V. am 9ten April zu Worms für ſich, und ſeinen Bruder mit der Chur des Reichs, und mit dem neuen Fürſtenthume belehnt worden. [138])

Im Jahr 1529 vermählte ſich Ott-Heinrich mit Suſanne des Herzogs Alberts IV. von Baiern Tochter, damaligen Wittwe des Markgrafen Caſemirs von Brandenburg. (Sie war am 2ten April 1502 geboren, verehelichte ſich 1519 mit erwähntem Markgrafen Caſemir von Brandenburg, wurde 1527 Wittwe, vermählte ſich 1529 zum zweitenmale, und ſtarb am 12ten März 1543). Dieſe nicht glückliche Ehe blieb Kinderlos.

1542 trat Ott-Heinrich zur lutheriſchen Lehre über, und führte ſolche in ſeinem Fürſtenthume ein; 1546 trat er dem Schmalkalden'ſchen Bunde bey, und verlor hierauf ſein wehrloſes Land, welches Karl V. mit einem Heer von 40,000 Mann überzog, und durch 5 Jahre im Beſitze behielt. Im Jahre 1552 ſollte das überſchuldete Fürſtenthum der neuen Pfalz dem Meiſtbiethenden käuflich ausgebothen werden; dies vermittelten aber die treuen Stände der Landſchaft, ſie verbürgten die Schulden, entwarfen einen Schuldentilgungsplan, verwilligten hiezu außerordentliche Steuern und die Acciße, übernahmen die Selbſtadminiſtration der Revenüen, und retteten patriotiſch auf dieſe Weiſe ihr Vaterland.

Nach dem Kinderloſen Tode ſeines Onkels

---

136) Materialien zur Geſchichte der erſten Regierungsjahre Ott-Heinrichs, und Philipps. Jahr 1522. I. 456 u. f. der Neub. Pr. Bl.

137) Die intereſſante Lebensbeſchreibung des Pfalzgrafen Philipps von ſeinem Bruder Ott-Heinrich ſelbſt, und mit geſchichtlichen Noten begleitet, iſt p. 121 — 275 im Iten Bande der Neuburgiſchen Provinzialblätter abgedruckt. Von H. Philipp iſt auch die ſchöne milde Stiftung, das goldene Allmoſen, für alte unvermögliche Leute in der Stadt und dem Landgerichte Burglengenfeld.

138) Erwähnte Materialien l. c. p. 454 — In dem Lehenbriefe ſind die Beſitzungen angeführt; darunter kömmt auch die Stadt Laungen vor.

des Churfürſten **Friedrichs** II. (des Weiſen) in der Pfalz eröffnete ſich für **Ott-Heinrich** ein glänzenderes Loos. Er folgte im Churfürſtenthume der Pfalz, zog nach Heidelberg, woſelbſt die großen Ruinen des ſchönen Bergſchloſſes noch von ſeinem hohen Kunſtſinne, und die berühmte Bücherſammlung von ſeiner großen Liebe für die Wiſſenſchaften zeugen. Er ſtarb am 12ten Februar 1559 als der letzte Sproſſe der ältern pfälziſchen Churlinie, oder der älteſten Linie von Heidelberg, und liegt in der Hauptkirche zu Heidelberg begraben. [139]) — In ſeinem zu Lauingen hinterlegten Teſtamente vermachte er das Fürſtenthum **Neuburg** dem Herzog **Wolfgang** von Zweibrücken, dem daſſelbe einer nahmhaften Schuld wegen auch bereits verpfändet war. Seiner Pracht- und Kunſtliebe wegen erhielt **Ott-Heinrich** den Namen **des Großſinnigen** oder **Großmüthigen**, (magnanini). Sein Wahlſpruch war: „(alles) mit der Zeit"; der ſeines Bruders **Philipps**: „nichts unverſucht". [140])

Aus dieſem Zeitraume ſind für die Stadt **Lauingen** mehrere Urkunden vorhanden:

Nach ſolchen bewilligte

1.) Kaiſer **Maximilian** sub ddo. Linz am 24ten Dez. 1505 dem Vormund Pfalzgrafen **Friedrich**, (in dieſer Urkunde **Herzog** genannt), für ſeine Mündel **Ott-Heinrich**, und **Philipp**, welchen auf dem jüngſten Reichstage zu Cölln die Stadt **Laugingen** zuerkannt worden war, auf die Stadtſteuer daſelbſt eine Summe Geldes von 4 bis 5000 fl. rhein. Pfandſchaftlich auf Wiederlöſung aufnehmen zu dürfen. — Pfalzgraf **Friedrich** nahm ſodann von dem **Frauenkloſter** zu Lauingen 1200 fl., von der **reichen Allmoſenpflege** daſelbſt 1000 fl., vom Peter v. **Weſternach** zu Trugenhofen 800 fl., von Heinrich v. **Lauterbach** 1000 fl., und von Ulrich v. **Albersdorf** dem ältern und **Ottilia** ſeiner Hausfrau weitere 1000 fl. auf, und verpfändete unter Vorbehalt der Ablöſung die jährlichen Zinſe zu 5 Prozent aus der Stadtſteuer in Lauingen, worüber sub ddo. Landshut Freitags nach dem neuen Jahr 1506 der Stadt Lauingen noch eine beſondere Urkunde gegeben wurde. [141])

2.) Durch eine Urkunde ddo. Neuburg am Montag nach St. Auguſtinstag 1507 beſtättigte der Vormund Pfalzgraf **Friedrich**, nachdem Bürgermeiſter, Rath, und Gemeinde der Stadt **Laugingen** ihm Namens ſeiner Neffen als Erb- und Landesherren die Erbhuldigung geleiſtet hatten, die ſtädtiſchen Freyheiten, Rechte, guten Gewohnheiten, und das Herkommen. [142])

3.) Sub ddo. Worms am 18ten März 1521 confirmirte K. **Karl V.** einer an ihn abgeſendeten Bothſchaft alle, der Stadt Lauingen von den Vorfahren am Reiche, und in der Herrſchaft von Baiern erhaltenen Gnaden, Freiheiten, Rechte, Briefe, Privilegien, Handveſten, guten und löblichen Gewohnheiten, Geſetze, und Herkommen, insbeſondere auch diejenigen, welche ſie mit der Ritterſchaft, den Städten, Land und Leuten in Ober- und

139) Die von ihm ſelbſt verfertigte Grabſchrift lautet: „Otho Heinricus palatinus Comes Rheni S. R. I. VIIvir Dux utriusque Bavariae ut Ludovici Philippi Roberti Caesaris fil(iorum) posterorum ultimus, sic renatae evangelicae puritatis instaurator primus, vivus sibi p(osuit), natus X. April. MDII, obiit XII. Febr. MDLIX."

140) Das Neuburger Taſchenbuch v. J. 1807 enthält **Ott-Heinrichs** Porträt als Titelkupfer nach Gemählden von Math. **Gerung** von Nördlingen, Mahler zu Lauingen, 1543. — Vergl. oben p. 55 die Note 74., und B. I. p. 125 der Neuburgiſchen Prov. Blätter.

141) Urk. sub N. XVII. im Stadt Lauingiſchen Urkundenbuche.

142) Urk. N. XVIII. daſelbſt.

Nieder-Baiern gemeinſchaftlich erhalten, und hergebracht hatte, und dazu die Befugniß, nach Nothdurft rechtliche Ordnungen, und Geſetze zu geben [143]).

4.) Sub ddo. Neuburg am 27ten Sept. 1539 beſtättigten die regierenden Gebrüder Ott-Heinrich, und Philipp der Stadt Lauingen wieder ihre Rechte, und Freiheiten, und nahmen in dieſe Confirmation den oben (§. 26. p. 74) bemerkten Majeſtätsbrief von K. Sigmund v. J. 1437 wörtlich auf. [144])

5.) Um in dem damaligen Gedränge der Schuldenlaſt eine Summe Geldes zu erhalten, wurden unter demſelben Datum (27 September 1539) die zwiſchen dem Landgerichte Höchſtädt, und der Stadt Lauingen von Landesfürſtlicher, und Landgerichtlicher Obrigkeit wegen obgewalteten Streite durch einen Vergleich beigelegt, und von den beiden regierenden Herren der Stadt Lauingen folgende Freiheiten, und Gebräuche eingeräumt:

„a.) die von dem K. Sigmund derſelben (1437) gewährten Privilegien, und Rechte ſollten in ihrem Beſtande verbleiben;"

„b.) innerhalb des vermarkten Burgfriedens gebühre der Stadt das Halsgericht, die malefiziſche hohe, und die niedere Obrigkeit über alle Perſonen und Beſitzungen, die Geiſtlichkeit mit inbegriffen, jedoch vorbehaltlich der Amtsrechte, welche der von Landesfürſtlicher Obrigkeit wegen, nach Lauingen geſetzte herrſchäftliche Vogt nach altem Herkommen zu üben, und die Hälfte der Geldſtrafen zu empfangen hätte;"

„c.) mit Ausnahme des Falls verweigerten Rechts, oder wenn gegen den Rath der Stadt ſelbſt zu klagen wäre, ſoll dem erſt-Inſtanzlichen Gericht der Stadt kein Handel entzogen werden, dagegen hätten die ordentlichen Appellationen an das fürſtliche Hofgericht zu gehen;"

„d.) gegen der Stadt Willen ſoll Niemand als Bürger aufgenommen, oder als Inwohner nach Lauingen eingeſchafft werden, nur die von fürſtlichen Aemtern wegen dahin geſetzten Perſonen ausgenommen;"

„e.) weil ſich das Zehendrecht der Stadt Lauingen über den Burgfrieden hinaus erſtreckte, ſo durften ohne des Landvogts, und Landknechts Wiſſen und Erlauben nach altem Herkommen Zehendpfähle, und Steine geſetzt, und die Verrückungen derſelben von der Stadt gebüßt werden;"

„f.) zum herrſchäftlichen Vogt in Lauingen ſollte jederzeit ein ehrbarer, und tauglicher Bürger von Lauingen geſetzt werden;"

„g.) die Stadt Lauingen hatte vor etlichen Jahren den Herzogen ein Ungeld auf Widerruf geſtattet; — auf Anſuchen wurde ſich deſſelben nunmehr begeben, und die Verſicherung beigefügt, daß ohne der von Lauingen Vorwiſſen, und Einwilligung für die Zukunft ewiglich keine ſolche Auflage oder Beſchwerung mehr ſtatt finden ſollte;"

„h.) wenn die Landſchaft eine Landſteuer, oder Hülfsanlage bewillige; ſo ſollte der bisherige Beitrag der Stadt Lauingen pr. 700 fl. in Münz wider Willen nicht geſteigert werden;"

„i.) nachdem die Gemeinde zu Hauſen von jeher alle Bürgerrechte zu Lauingen genoſſen, und daſelbſt bey dem Vogt, und dem Stadtgerichte Recht gegeben, und genommen hätte;

143) Urk. XIX. Ibidem. Weitere Kaiſerliche Beſtättigungen dieſer Freiheiten, und Privilegien deſſelben Inhalts ſind vorhanden: von K. Ferdinand I. ddo. Augsburg am 15. Juli 1559; von K. Maximilian II. ddo. Augsburg am 20. May 1566; von K. Rudolph II. ddo. Augsburg am 18. Auguſt 1582; von K. Mathias ddo. Regensburg am 20. Sept. 1613; von K. Ferdinand II. dd. Regensburg am 18. Juli 1623, und von K. Ferdinand III ddo. Regensburg am 28. Juli 1640. (Urk. N. 28. 30. 32. 34. 37. und 38 daſelbſt).

144) Urk. N. XXI. daſelbſt.

ſo ſolle es hiebey verbleiben, und daſelbſt der Stadt auch die Markenſetzung zuſtehen;" (vergl. oben §. 82. p. 90.)

„k.) in beyden — der Stadt Lauingen zugehörigen Dörfern Riedhauſen durften die gemeinen Landesſteuern ohne Anfrage, und ungehindert umgelegt werden, jedoch wären ſolche mit einem Steuerregiſter jeweils der Landſchaft einzuliefern;" (vergl. oben §. 82. p. 92.)

„l.) die Stadt durfte ohne Hinderniß, und ohne höhere Anlage mit Vorſtädten erweitert werden, und die Bewohner der Vorſtädte ſollten mit jenen der Stadt gleiche Rechte haben."

Für dieſe Gnaden, und aus Treue und Neigung machte ſich die Stadt ſofort zur jährlichen Reichung einer Stadtſteuer von 800 fl. rhein. in Gold auf Niklaustag anheiſchig, und gab den Landesherren eine Verehrung von 15,000 fl. rhein. in Münz. [145])

Noch gab unter demſelben Datum (27. Sept. 1539) die Stadt Lauingen ihren Landesherren einen Revers, daß ſie — ungeachtet der über die Geiſtlichkeit, und derſelben Güter erhaltenen Jurisdiction — keine Religionsänderung oder Sönderung anderſt vornehmen werde, als wenn die Landesherrſchaft ſelbſt dieſe Reformation in dem Fürſtenthume einführen würde [146]).

6.) Nach einem von beiden Gebrüdern Ott-Heinrich, und Philipp sub ddo. Burglengenfeld am 25ten April 1542 der Stadt Lauingen ausgeſtellten Reverſe [147]) hatte die Landſchaft beſchloſſen, zu Abledigung der dringendſten Landesſchulden einzelne Orte, namentlich Haideck, Hipoltſtein, und Allersberg, dann Lauingen, Höchſtädt, und Gundelfingen, ſo wie im Falle der Noth das ganze Land zu verpfänden, oder zu verkaufen; die hiefür erhaltenen Summen ſollte die Landſchaft zur Hand nehmen, und zu dem vorgeſetzten Zwecke verwenden, jedoch könnte jede Veräußerung nur mit Vorbehalt der beſtehenden Rechte, Privilegien, und Freyheiten geſchehen, und kein Ort durfte eher ſich trennen laſſen, oder Huldigung leiſten, als bis dieſer Vorbehalt erfüllt wäre.

7.) Während der Landesinhabung durch Eroberung dehnte K. Karl V. durch eine zu Augsburg am 23ten Auguſt 1550 der Stadt Lauingen gegebene Urkunde das im Jahr 1532 zu Regensburg erfolgte Reichstagsgeſetz gegen wucheriſche Contrakte und Handlungen der Juden auch auf Lauingen und dahin aus, daß kein Juden-Contrakt ohne obrigkeitliches Vorwiſſen, oder Bewilligung gültig, daß bey jeder heimlichen Uebereinkunft das dargeliehene Hauptgut verwirkt, und der dagegen Handelnde zu einer Strafe von 20 Mark löthigen Goldes gezogen werden ſollte. [148])

Endlich 8.) verkaufte der in das Fürſtenthum wieder eingeſetzte Pfalzgraf, und Herzog Ott-Heinrich mit Einwilligung der Landſchaft sub ddo. Neuburg am 17ten Jänner 1554 an die Stadt Lauingen auf 30 Jahre den Donau- und Markt-Zoll mit Gewohnheiten, Zugehörden, und Gerechtigkeiten daſelbſt um 16500 fl. (oben p. 92 ad III.) [149])

1535, 1537, und 1539 wurden zu Lauingen ſchwäbiſche Bundestage gehalten, welche den Flor der Gewerbe beförderten. Am 9ten Oktober 1541 ſchloß der Herzog Ludwig in Baiern mit dem Herzog Ulrich von Würtemberg in Lauingen einen Friedens- und Freundſchaftsvertrag.

Bey Beſetzung der neuen Pfalz von K. Karl V. zog der Kaiſer 1546 mit dem Heere von 40,000 Mann vor Lauingen, und ſchlug im Weyengau das Lager auf. Die Bürgermei-

145) Urk. sub N. XXII. Ibd.
146) Urk. N. XXXVI. Ibd.
147) Ibd. sub N. XXIII.
148) Urk. sub N. XXIV. Ibd.
149) Urk. sub N. XXV. daſelbſt.

ſter und Räthe huldigten am 30ten Oktober deſſelben Jahrs in dem kaiſerlichen Gezelte, und gelobten, ſich mit aller Macht den Schmalkaldiſchen Bundesgenoſſen zu widerſetzen; nur unter dieſer Bedingniß wurde ihnen Vergeſſenheit des Vorgefallenen bewilliget, denn Bundesgenoſſene ſollten zu Lauingen die Klöſter geplündert, und die Mönche und Nonnen vertrieben haben, (vergl. oben §. 20. und 22.), und der Kriegsoberſte der zum Schmalkaldiſchen Bunde gehörigen Reichsſtädte Sebaſtian Schärtlin von Burtenbach hatte es gewagt, nächtlicher Weile mit 14 Augsburgiſchen Fähnlein (jedes Fähnlein zu 300 Mann) bey Lauingen mitten durch das feindliche Lager nach Augsburg zu retiriren. [150]) K. Karl ließ zu Lauingen die Stadtwälle ausbeſſern, und das Pfarrthor (weſtlich) zumauern, zu deſſen Wieder-Eröffnung er erſt unterm 14 May 1549 von Brüſſel aus die Erlaubniß ertheilte.

§. 35.

Perjode von 1559 bis 1614.

Die Herzoge Wolfgang, und Philipp-Ludwig.

Wolfgang, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog zu Zweybrücken, und zu Neuburg wurde am 26ten September 1526 zu Zweybrücken geboren; ſeine Eltern waren Pfalzgraf Ludwig von Zweybrücken, und Eliſabeth eine Tochter des Landgrafen Wilhelms des ältern zu Heſſen; er war demnach ein Urenkel Ludwigs I. oder des Schwarzen, des Stammvaters der Zweybrücker und Veldenzer Linie. Erzogen — unter der leitenden Vormundſchaft ſeiner Mutter, und ſeines Onkels Ruperts, des Stifters der Veldenzer Linie — von einem frommen, und geſchickten Präceptor Namens Caſpar Glaßer kam er als Jüngling an den Hof ſeines Vetters des Churfürſten Friedrichs II. (sapientis) von der Pfalz, und wurde von demſelben, nachdem er nach vollendetem 18ten Jahre die Regierung ſeines Herzogthums Zweybrücken angetreten hatte, zum Statthalter in der obern Pfalz erwählt. Er reſidirte zu Amberg, und vermählte ſich mit Anna einer Tochter des Landgrafen Philipps von Heſſen, mit welcher er 5 Söhne, und 8 Töchtern erzeugte.

Herzog Wolfgang war ein eifriger Proteſtant, der die neue Lehre in ſeinen Landen immer feſter zu begründen bemüht war. Im Jahr 1559 erbte er von Ott-Heinrich das Herzogthum Neuburg. Mehrere Jahre hielt er ſich mit ſeinem Hofe in Neuburg auf; als Kenner, Freund und Beſchützer der Wiſſenſchaften ſtiftete er aus dem Vermögen der ſäkulariſirten Klöſter die damals berühmten Schulen zu Lauingen, und zu Hornbach im Zweybrückiſchen, welch' erſtere von ſeinen beyden älteſten Prinzen Philipp-Ludwig, und Johann beſucht wurde. 1566 zog er auf ſeine Koſten mit 300 ausgewählten Reutern nach Ungarn dem Kaiſer gegen die Türken zu Hülfe, und verblieb daſelbſt bis zu Ende des Kriegs. Als die in Frankreich verfolgten Hugenotten die deutſchen Proteſtanten um Hilfe flehten, zog er an der Spitze eines deutſchen Heeres von 7500 Mann zu Pferd, und 6000 zu Fuß nach Frankreich. Der Groß-Admiral Caſpar v. Coligni empfieng ihn an der Gränze des Reichs als den Retter der Unterdrückten; durch die Anſtrengung des Marſches, und die Hitze der Jahrszeit wurde er von einem hitzigen

150) Zſchocke baier. Geſchichten III. 88. erſter Aufl. — Des herrlichen Gemähldes über dieſes Lager und der Huldigungsſcene von dem gleichzeitigen Mahler Math. Gerung iſt oben p. 55. Note 74 erwähnt worden. Das Gemählde enthält über 100 Figuren in den damaligen Trachten und Waffen, im Vordergrunde die Ankunft einer orientaliſchen Geſandtſchaft, und überall lebendige Gruppen eines Lagers, wie ſolche von Schiller in Wallenſteins Lager geſchildert ſind. Es würde der Mühe lohnen, dieſes Gemählde durch den Grabſtichel zu vervielfältigen.

Fieber befallen, und ſtarb am 11. Juni 1569 erſt 43 Jahre alt in den Armen des Grafen Ludwigs v. Naſſau zu Neſſun. Sein in der Kirche zu Limoges beygeſetzter Leichnam iſt erſt nach 2 Jahren auf Umwegen über das Meer gebracht, und zu Meiſenheim im Zweybrückiſchen beerdigt worden. [151])

Noch während Ott-Heinrichs Lebzeiten gab Herzog Wolfgang sub dato Neuburg am 5. Jänner 1555 der Landſchaft, welche ihm als dem beſtimmten, und von kaiſerl. Majeſtät beſtättigten Nachfolger ſchon damals die Erbhuldigung geleiſtet hatte, eine Confirmation der Privilegien der Neuburgiſchen Landſchaft, mit dankbarer Anerkennung ihres patriotiſchen Eifers in dem begonnenen Schulden-Abledigungswerke. [152])

Nach ſeinem Regierungsantritte aber beſtättigte er durch eine Urkunde ddo. Neuburg am 23ten Sept. 1560 die Freyheiten und Rechte der Stadt Lauingen. [153])

H. Wolfgang bezeugte ſich auch fortan ſehr gnädig gegen dieſe getreue Stadt. Nebſt der bereits bemerkten Errichtung eines evangeliſchen Gymnaſiums daſelbſt, an welchem ſelbſt Lehrfächer der höhern Fakultäten dozirt wurden, ließ er auch das dortige Schloß repariren, und räumte daſſelbe ſeiner Mutter zum Wittwenſitze ein; ſie liegt in der Pfarrkirche zu Lauingen begraben. [154])

151) Seine, und ſeiner Gemahlin lange Grabſchriften, welche ihre biographiſchen Ereigniſſe enthalten, ſind in dem Neuburgiſchen Taſchenbuch Jahrg. 1810 p. 138 bis 140 abgedruckt; ſolchem wurde als Titelkupfer das Bildniß dieſes Landesfürſten beygegeben.

152) Urk. sub N. XXVII. im Stadt Lauingenſchen Urk. Buche.

153) Ibd. Urk. XXIX.

154) Nach dem von dem Sohne ihr errichteten ſchönen Mauſoläum aus rothem Marmor mit Figuren von Alabaſter ſtarb dieſe Mutter am 5. Jänner 1563, 61 Jahre alt, in dem Schloſſe zu Lauingen.

2 Jahre ſpäter ließ Herzog Wolfgang daſelbſt eine Familiengruft errichten, welche im Jahre 1601 die Erweiterung mit einem zweyten Gewölbe erhielt. [155])

155) In dieſe mit einem Marmorſteine mit 4 eiſenen Ringen bedeckte Gruften ſteigt man auf 13 Stufſen hinab; das erſte Gewölbe iſt 18′ lang, und 10′ 5″ breit, das 2te faſt 30′ lang, und über 11′ breit. In der erſten Gruft dieſer herzoglichen Sepultur ſtehen 3 große, und 11 kleine zinnerne Särge, in dem zweiten Gewölbe ſtehen wieder 12 große, 2 mittlere, und 10 kleine ſolche Särge. — Theils zu genealogiſchen Berichtigungen, theils um den koſtbaren Schmuck, und die Prätioſen, womit die Leichname dieſer Fürſtlichen Perſonen geziert waren, gegen feindliche Plünderung in Kriegszeiten zu ſichern, fand i. J. 1781 (vom 24. Sept. bis 6. Okt.) eine kommiſſionelle Recherche, und Erhebung an Ort und Stelle ſtatt; über das von dem Hofkommiſſäre v. Sezger in Beyſeyn der Geiſtlichkeit, des Magiſtrats, und 2 adelicher Zeugen Erhobene wurde ein genaues Protokoll angefertigt, welches auch die vielen, und langen Inſchriften der Särge enthält. Dieſes weitwendige Protokoll, von dem mehrere beglaubigte Abſchriften genommen wurden, iſt unter der Rubrik „Etwas für Genealogiſten“ in dem Iten Stück der i. J. 1782 zu München bey Vetters Erben (4.) herausgegebenen „Materialien zur Geſchichte des Vaterlandes“ p. 16 bis 47 abgedruckt. — Beigeſetzt in dieſem Familienbegräbniſſe ſind: 1.) Otto-Heinrich, 3ter Sohn des H. Wolfgangs, er ſtarb am 19. Auguſt 1604, 48 Jahre alt, ohne Nachkommenſchaft. (Ueber ſein am 16. Sept. 1604 in Lauingen gehaltenes Leichenbegängniß ſind noch 2 Kupferſtiche vorhanden). 2.) Deſſelben Gemahlin Dorothea Maria eine geborne Herzogin zu Würtemberg und Gräfin zu Mümpelgard, geboren am 5. Sept. 1559, ſie ſtarb am 13. März 1639 faſt 80 Jahre alt. Mit Otto-Heinrich hatte ſie 4 Söhne, und 9 Töchtern erzeugt. Hievon lagen in der Gruft: 3.) Dorothea Sophia, geboren zu Sulzbach am 10. März 1588, geſt. am 24 Sept 1607. 4.) Maria Eliſabetha geſt. 1594. (23. Febr.) 46 Wochen alt. 5.) Anna Sibilla geſt. 1594, 20 Wochen alt. 6.) Magdalena Sabina geſt. 1595 (6. Dez.) 10 Wochen alt. 7.) Anna Sophia geſt. am 21. April 1596, 19 W. alt. 8.) Dorothea Urſula geſt. am 2. Sept. 1597, 29 W. alt. Von den 4 Söhnen Namens Ludwig, Georg Friedrich, Georg Ott, und Friedrich Chriſtian waren die Särge der beiden letztern am 9. April 1590, und 3. März 1600 geſtorbenen Prinzen vorhanden, auf 2 andern war aber die Inſchrift nicht mehr zu leſen, oder nicht geſtochen. Dann lag noch der 1628 am 27. Juli geborne, und nur 38 Stunden ge-

Herzog **Wolfgang** errichtete noch vor ſeinem Zuge nach Frankreich am 18. Auguſt 1568 jenes berühmte von K. Max. II. am 7. April 1570 beſtättigte Teſtament, welches ein Hausgrundgeſetz der gegenwärtigen Regentenfamilie geworden iſt. Er hinterlegte ſolches zu Lauingen. Aus der Landestheilung deſſelben mit beſtimmter Erbfolge, und Appanagen giengen 5 Linien: **Pfalz-Neuburg**, **Zweibrücken**, **Sulzbach**, **Hilpoltſtein**, und **Birkenfeld** hervor. Der 5te Sohn Carl iſt insbeſondere der Stifter der **Birkenfelder Linie**, welche in dem gegenwärtigen Regentenſtamme allein noch, aber wieder aufs herrlichſte blühet [156]).

Nach dieſem Teſtamente folgte der älteſte Sohn **Philipp-Ludwig** in dem Herzogthume Neuburg. Er vermählte ſich 1574 mit **Anna**, der 2ten Tochter des Herzogs Johann-Wilhelm von Jülich, Cleve, und Berg, welche ihm nach einem langen Erbfolgeſtreit **Jülich**, **Berg**, und **Ravenſtein** zubrachte. Er war wie ſein Vater ein eifriger Proteſtant, nahm 1580 die formulam concordiae an, veranſtaltete 1593 zu Neuburg, und 1601 zu Regensburg berühmte Religionsdiſputationen, damals „theologiſche Geſpräche" genannt. Der Stadt **Lauingen** beſtättigte er nach abgelegter Erbhuldigung i. J. 1571 das Sigmundiſche, Ott-Heinrich'ſche, und Philippiſche, dann alle frühern Privilegien; [157]) auch prolongirte er derſelben die von **Ott-Heinrich** i. J. 1554 auf 30 Jahre erhaltene Pfandſchaft des Markt- und Donau-Zolles in den Jahren 1583, und 1604 jeweils auf weitere 10 Jahre [158]).

---

lebte Hermann v. **Wartenberg**, ein Sohn des Böhmiſchen Oberſten Hans Georg v. Wartenberg, und der Pfalzgräfin **Sabina** Gräfin zu Veldenz und Sponheim in dieſer Gruft. — In dem IIten Gewölbe waren beigeſetzt: 1.) **Pfalzgraf Johann-Ludwig** geboren zu Sulzbach am 12 Dez. 1625, geſt. am 20. Okt. 1649 zu Nürnberg als Oberſter des ſchwediſchen Leibregiments zu Fuß, ein Sohn des Herzogs **Auguſts**, und der Herzogin **Hedwig** von Schleßwig-Hollſtein. 2.) **Eliſabeth** des Herzogs **Wolfgangs** Tochter, geb. am 21. März 1553, ſie ſtarb im ledigen Stande am 24. Nov. 1625. 3.) **Friedrich** 4ter Sohn des erwähnten Herzogs **Wolfgangs**, geſt. 1597, 40 Jahre alt; und 4.) deſſen Gemahlin **Catharina Sophie** eine geborne Herzogin in Schleſien zu Ligniz, geſt. am 10. Mai 1608, 47 J. alt. 5.) Ihr 6 Monate alt gewordener 2ter Sohn **Adolf Friedrich**, er ſtarb am 4. März 1624. — 2 weitere Kinderſärge hatten keine Inſchrift. 6.) **Philipp-Ludwig**, der regierende Herzog zu Neuburg, geb. am 2. Okt. 1547 zu Zweibrücken, geſt. am 12. Auguſt 1614. 7.) Deſſen Gemahlin **Anna** geborne Herzogin von Jülich, Cleve, und Berg, geb. am 1. März 1552, verm. 1574, geſt. am $\frac{6}{16}$ Okt. 1632. 8.) **Dorothea Sabina**, derſelben im ledigen Stande am 12. Dez. 1598 geſtorbene 2te Tochter, geb am 13. Okt. 1576. 9.) **Amalie Hedwig**, derſelben 3te Tochter, geb am 14. Dez. 1584, ſie ſtarb ebenfalls im ledigen Stande am 5. Auguſt 1607. 10.) **Johann Friedrich** der 4te Sohn des Herzogs Philipp-Ludwigs, geb. am 23. Auguſt 1587, geſt. am 19. Oktr. 1644. 11.) Deſſen Gemahlin **Sophia Agnes** Landgräfin v. Heſſen, geb. am 12. Jäner 1604, verm. am 7. Nov. 1624, geſt. am $\frac{8}{18}$ Sept. 1664. 12.) **Auguſt**, 8ter Sohn des H. Philipp-Ludwigs, geb. am 2. Okt. 1582, geſt. am 14. Auguſt 1632. 13.) Deſſen Gemahlin **Hedwig**, eine geborne Herzogin v. Schleßwig-Holſtein, geb. $\frac{13}{23}$ Dez 1603, 1620 mit Pfalzgraf **Auguſt** vermählt, geſt. $\frac{12}{22}$ März 1657. Dann waren von des H. **Johann-Friedrichs Kindern** beigeſetzt: **Anna Ludovica** geſt. am 13. Febr. 1627, 4 Monate alt; **Mar. Magdalena** geſt. am 17. Juni 1629, 1 Jahr alt; **Philipp Ludwig**. geſt. am 8. Sept. 1632, 3 1/2 Jahr alt; **Maria Elenore** geſt. 23. Nov. 1632, 8 Monate alt; **Friedrich** geſt. am 22. Mai 1630, 2 M. alt; — eine am 22. April 1631 todgeborne Tochter; — **Johanna Sophia** geſt. am 19. Auguſt 1636 faſt, 1 Jahr alt; und **Anna Magdalena** geſt. am 19. Juli 1638, 5 M. alt. Die Inſchriften von 2 Särgen mittlerer Größe waren unlesbar. Endlich enthielt noch eine Flaſche von Zinn cor et viscera Illustris. Principiſsae D. Mariae Magdalenae Com. pal. Rheni, Ducissae Bojariae 1629.

156) Dieſes intereſſante Dokument iſt nach der Moſer'ſchen Abtheilung nach §. §., im II. Thle. der Pf. Neub. Provinz. Bl. p. 193 bis 353 abgedruckt. Der fünfte §. beſtättigt insbeſondere die Verwendung der eingezogenen Kloſter- und Kirchengüter zum Beſten der evangeliſchen Kirche, und der neuen Landesſchule zu **Lauingen**.

157) Urk. sub N. XXXI. im Stadt Lauing. Urk. Buche, ddo. Neuburg am 26. März 1571.

158.) Reverse hierüber daſelbſt sub N. 26.

Philipp-Ludwig, ſeine Gemahlin, 2 Söhne mit ihren Kindern, und 2 Töchter liegen in Lauingen begraben. (Vergl. die Note 155).

§. 36.

Wolfgang-Wilhelm 1614 — 1653.
Lauingens Reformationsgeſchichte.

Herzog Wolfgang-Wilhelm der Begründer der eigentlichen Neuburgiſchen Linie, am 20. Oktober 1578 gebohren, vermählte ſich 3mal; zuerſt mit Magdalena der Tochter des Herzogs Wilhelm von Baiern, welche 1628 ſtarb, und den in der Regierung nachgefolgten Prinzen Philipp-Wilhelm am 22. November 1615 gebahr; — das zweitemal i. J. 1631 mit Catharina Magdalena einer Tochter des Herzogs Johann von Zweibrücken, die in dieſer Ehe gezeugten Kinder Ferdinand, und Eleonore ſtarben bald, ihnen folgte die Mutter 1651; — und das drittemal vermählte er ſich mit Franziſka des Grafen Egon v. Fürſtenberg Tochter, welche i. J. 1666 als Wittwe den Markgrafen Leopold v. Baden geehlicht hat, und 1702 ohne Leibeserben in Neuburg geſtorben iſt.

Seine erſte Gemahlin, und der berühmte Jeſuit Jakob Reihing von Augsburg, zuerſt Profeſſor in Ingolſtadt, und dann Hofprediger zu Neuburg, der ſich aber 1621 zu Tübingen ſelbſt zur lutheriſchen Lehre bekannte, bewogen den Herzog Wolfgang-Wilhelm, daß er die evangeliſche Religion wieder verließ, und ſich 3 Monate vor dem Tode ſeines Vaters (dieſer ſtarb am 11. Auguſt 1614 beim Mittageſſen), zu Düſſeldorf zur katholiſchen Religion bekannte, die er nachhin mit Ernſt und Strenge in den beiden Herzogthümern Neuburg, und Sulzbach wieder einführte, und auch die eingezogenen geiſtlichen Güter, und Klöſter mit Ausnahme desjenigen, was er mit päbſtlicher Bewilligung behalten durfte, reſtituirte. Dieſen Erſtgebohrnen hatten die Landſtände ſchon des Jahrs zuvor als erblichen Nachfolger anerkannt. Der Stadt Lauingen beſtättigte er ihre alten Rechte und Freiheiten mit Beziehung auf die ihm geleiſtete Erbhuldigung sub ddo. Neuburg Montags nach Palmarum ($\frac{3}{13}$ April) 1615[159]). Seinen beiden Brüdern gab er nach dem väterlichen Willen Landesantheile mit Vorbehalt der landeshoheitlichen Gerechtſame, und ſo erhielt 1615 Auguſt — Sulzbach mit Zugehörde, und Friedrich — Hilpoldſtein, Heideck und Allersberg. Er überlebte den 30jährigen Krieg, und proteſtirte als nächſter Agnat, jedoch ohne Erfolg 1623 zu Regensburg, und 1647 zu Münſter gegen die an Baiern verliehene obere Pfalz, und die Churwürde nach des Churfürſten Friedrichs V. Achtserklärung, und Exauktorirung. Er ſelbſt ſtarb 1653, und liegt zu Düſſeldorf begraben, ſein Herz aber wurde in der ehemaligen Jeſuitenkirche zu Neuburg beigeſetzt.

Die Reformationsgeſchichte der Stadt Lauingen[160]) iſt insbeſondere folgende:

Schon i. J. 1520 fand Luthers neue Lehre in Lauingen Beyfall. Auch Wiedertäufer, deren aber i. J. 1531, 30 an der Zahl auf Lebenslang aus der Stadt verwieſen werden mußten, fanden daſelbſt Schutz[161]). Der ausgetretene Barfüßermönch Joh. Eberlin in Ulm widmete daher ſeine gedruckte Schrift: „vom Mißbrauch chriſtlicher Freiheit“ ſchon 1522 ſeinem Vetter Mathis Sigk Stadtſchryber zu Lauingen[162]). Doch hatte ſich die Stadt noch i. J. 1539 re-

---

159) Urk. N. 35. im Stadt Lauingiſchen Urk. Buche.

160) *v Sezger* hat ſolche l. c. ausführlich in 9 §. §. abgehandelt Dieſem Vortrage, und den hierüber geſammelten Collektaneen des Bürgermeiſters Schell bin ich durchaus gefolgt.

161) (Clementis *Senderi*) hist. de ortu et progressu haeresum in Germania. Ingolstadtii 1564. (4)

162) Weyermann Nachrichten von Gelehrten ꝛc. aus Ulm p. 175.

verſirt, nur mit dem Lande eine Religionsänderung vornehmen zu wollen. (Oben §. 34. ad 5.) Nachdem aber Ott-Heinrich, um dem Schmalkalder Bunde beygeſellt zu werden, am 22. Brachmonat 1542 an die Geiſtlichkeit der jungen Pfalz das Geboth „zur Annahme des göttlichen Worts, und zu Verlaſſung des falſchen Glaubens" hatte ausgehen laſſen; ſo erklärten ſich die bisherigen heimlichen Anhänger der neuen Lehre in Lauingen mit ihrem der geiſtlichen Güter wegen hiebey intereſſirten Magiſtrate an der Spitze öffentlich für dieſelbe, und führten die von dem gelehrten Brentius für das Herzogthum Neuburg verfaßte neue Kirchenordnung ein. Es erfolgten die oben bey den Lokal-Stiftungen bemerkten Reformationen. Die Nonnen des St. Agneſenkloſters mußten ihre Kloſterkirche ſperren, und den evangeliſchen Predigten in der Pfarrkirche beywohnen (oben §. 21); die Auguſtiner hatten ſchon 1540 ihr Geſammteinkommen gegen Leibgeding an den Magiſtrat abgetreten (oben §. 23.). — Als aber Kaiſer Karl V. am 30. Oktober 1546 die Stadt Lauingen einnahm, und das eroberte Fürſtenthum Neuburg 5 Jahre lang durch ſeine Statthalter v. Bülach, und v. Egelſee verwalten ließ; ſo wurde die Religionsübung wieder in den vorigen Stand zurückgeſtellt, und der Abt zu Roggenburg Georg Ehrmann ſchickte auf Anſuchen des Biſchofs Otto zu Augsburg den P. Joh. Simon Mayer als Miſſionär und Pfarrverweſer nach Lauingen, welcher mehr durch die Kraft ſeines Beyſpiels, als durch Worte einwirkte, und am grünen Donnerſtage 1547 daſelbſt nur unter einer Geſtalt genoſſene Abendmahl auf dieſe Weiſe auch den Gläubigen reichte [163].

Bald darauf (1552) wurde Pfalzgraf und Herzog Ott-Heinrich durch des Churfürſten Moriz von Sachſen kräftigen Beyſtand, und den am 2. Auguſt 1552 geſchloſſenen Paſſauer Vertrag in ſein Land wieder eingeſetzt, und ſogleich begann auch wieder die Gegenreformation; der katholiſche Cultus mußte neuerdings aus Lauingens Mauern wandern. (Die weitere hieher gehörige Geſchichte des Nonnenkloſters iſt oben §. 21 erzählt worden.)

Der 1559 zur Regierung des Landes gekommene Herzog Wolfgang errichtete 1561 in dem Nonnenkloſter zu Lauingen ein Gymnaſium, und ſtiftete hiezu das Kloſtereinkommen. (Oben §§. 21. und 35.) [164] Dieſe durch ihre Lehrer, und den frequenten Beſuch von Studierenden berühmt gewordene Landesſchule, welche die Nahrungsquellen der Stadt vermehrte, ſollte mit kaiſerlicher Bewilligung eben zur förmlichen Univerſität erhoben werden, als 1616 bis 1618 die abermalige Religionsänderung ſtatt fand.

Vergebens hatte Herzog Philipp-Ludwig wegen des noch vor ſeinem Tode erfolgten Religionsübertritts ſeines Sohns Wolfgang-Wilhelms eine allgemeine Bethſtunde zu Bewirkung des Rücktritts deſſelben zur evangeliſchen Lehre verordnet; dieſe Religionsveränderung ſollte ſofort auf einem auf den 28. Auguſt 1614 nach Neuburg ausgeſchriebenen Landtage zur Sprache, und zu weiterer Beſchlußfaſſung kommen; allein der 16 Tage früher eingetretene Todfall des Landesherrn vereitelte die diesfälligen Pläne. Statt jenes Landtags fand nur die Zuſammenkunft eines engern Ausſchuſſes der Landſchaft, wozu ſich auch der Bürgermeiſter Ant. Weyhmair, der Senator Glozeiſen, und der Syndikus Dr. Mumprecht von Lauingen einfanden, ſtatt, und man berieth ſich über

163) Historia Monast. Roggenb. apud *Kuen* in collectione script. hist. monastic. T. VI. P. II. ad hunc annum.

164) 1565 war Simon Oſtermann Rektor deſſelben, Joh. Friedr. Cöleſtin, und Wenzel von Caldenſtein lehrten Theologie, der Medicus Martin Ruland Phiſik und griechiſche Sprache, Cyprian *Leovitius* Aſtronomie und Mathematik, Joh. Sebaſt. Pfauſer das Predigtamt, Conrad Laetus, und Georg *Cleminius* die Rechte, und der Superintendent Philipp Heilbrunner, berühmt durch ſeinen 1589 mit den Jeſuiten in Dilingen gehaltenen Religionsdiſput, die heilige Schrift. Unter den ſpätern Lehrern erſcheinen noch der Mathematiker Joh. Bloß, Abraham Ortelius, Georg Kirchmayer, und die Dialektiker Jak, u. Chriſt. *Cellarius* Vater, u Sohn. Für dieſe Schule wurde von dem berühmten Rektor, und Profeſſor Joh. Sturm zu Straßburg nach dem Muſter der dortigen Schule auf Verlangen des H. Wolfgangs ein ins Große gehender Lehrplan entworfen. Solcher iſt abgedruckt 1565 in Lauingen (S. oben p. 4 sub Nro. 18). (Aus den bemerkten Collectanern.)

die zu Erhaltung der evangeliſchen Religion tauglichen Dokumente [165]), beſchloß die Erholung rechtlicher Gutachten von den berühmteſten Rechtsgelehrten, und die Abordnung von Deputationen an die Mutter des neuen Landesherrn, an die Teſtaments-Exekutoren, und an H. Wolfgang-Wilhelm ſelbſt, welcher um die vorläufige Beſtättigung der Landſtändiſchen Privilegien mit Beziehung auf das väterliche Teſtament gebethen werden ſollte. Aber alles ſchlug fehl. Wolfgang-Wilhelm hatte den feſten Entſchluß gefaßt, die katholiſche Religion, es koſte, was es wolle, wieder einzuführen. Am 13. Februar 1616 erhielt die Stadt Lauingen 2 Befehle zu Abſchaffung der obbemerkten Bethſtunde, und zur Zurückſtellung der Pfarrkirche zum Behufe der Wiedereinführung des katholiſchen Gottesdienſtes, zumal in ſolcher auch die Voreltern begraben lägen. Die ſtädtiſche Remonſtration, entwickelt durch den 70jährigen gegentheiligen Beſitzſtand, durch das Motiv des aus dem eigenen Bürgervermögen vollbrachten Kirchenbaues, eines ſtädtiſchen Privilegiums wegen des Kirchenguts, und der geiſtlichen Gerichtsbarkeit, und daß die herzogliche Sepultur nur lutheriſche Religionsverwandte bewahre, war eben ſo vergebens, als die provozirte Interceſſion der verwittibten Herzogin Anna, und der 3 Teſtamentsexekutoren, des Pfalzgrafen Karl, des Herzogs Ludwig v. Würtemberg, und des Landgrafen Ludwig von Heſſen. Auch der Biſchof Heinrich von Augsburg war im Vereine mit den Städten Höchſtädt, und Gundelfingen von dem Magiſtrate der Stadt Lauingen erſucht worden, ſich als guter Nachbar mittlerweile nicht in dieſe ſtädtiſchen Angelegenheiten zu miſchen. Das erhaltene Conſultum einer gemeinſchaftlichen Beſchwerde an das Reichskammergericht zu Speyer wurde verworfen. Lauingen bat am Ende nur um Belaſſung des Chors der Pfarrkirche. Unvermuthet rückten aber am 18. May 1616 des Herzogs Vizekanzler Leonhard Moßmüller, und ſein Stallmeiſter und Capitän Caſpar v. Weinheim mit 1 Trompeter, und 2 Vorreutern in dem Schloſſe zu Lauingen ein, beriefen ſogleich den Stadtvogt, und den Rath vor die Commiſſion, verwieſen dieſen die bisher bezeugte Widerſpenſtigkeit in den ſchärfſten Ausdrücken, und nahmen, ohne weitere Friſten zu geſtatten, und unter der Bedrohung, bey fernerer Unfolgſamkeit ſogleich Exekutionstruppen einrücken zu laſſen, die Pfarrkirche, die Kirchenrechnungen, die Kirchenornate und Geräthſchaften in Beſitz; am 18. May 1616 reconcilirte (verſöhnte) der Augsburgiſche Weihbiſchof Sebaſtian Bräunning die Kirche, und las darin die Meſſe, die katholiſche Pfarre aber wurde dem Dr. der Theologie (nachhin Dekan) Ludwig Betzel übertragen, welchem Dr. Joh. Galgenmüller in ſolcher folgte. Zu dem am 31. May wieder das erſtemal mit einer Prozeſſion, und der Ableſung von 4 Evangelien begangenen Fronleichnamsfeſte, welche 2 Räthe des Herzogs, und viele hiezu geladene akademiſche Studierende aus Dilingen begleiteten, gab der feſt evangeliſch-gläubige Magiſtrat zu Verhütung von Exzeſſen eine Wache zur Begleitung mit; dieſe militäriſchen Begleitungen der Prozeſſionen ſind nachhin zur Ehrenwache derſelben geworden. Die herzogliche Commiſſion berichtigte noch den Punkt wegen des Unterhalts des katholiſchen Stadtpfarrers, des Kirchenornats, des Meßners, Organiſten, und der Schulmeiſter, der Gegenſtand wegen Reſtituirung der geiſtlichen Pfründen aber wurde erſt ſpäter ausgetragen. Gleichzeitig wurde den Proteſtanten ihr Pfarrer M. Stephan Wexler mit 2 Diakonen belaſſen, den Pfarrern beyder Religionstheile Beſcheidenheit im Predigen und Duldung anempfohlen, und auf ſolche Weiſe förmlich das Simultaneum eingeführt.

Nach einem herzoglichen Beſchluß vom 17. Jäner 1617 erhielt der katholiſche Stadtpfarrer noch einen Prieſter als Coadjutor; aber ungeachtet dieſer Beihülfe und der Aſſiſtenz von den benachbarten Jeſuiten in Dilingen wurde denſelben dennoch ihr Amt ungemein erſchwert. Dies bewirkte eine Vorſtellung des Biſchofs an den Herzog, und von dieſem den Entſchluß, auch das Simultaneum abzuſchaffen. Er verboth daher am 12. Auguſt 1617 dem lutheriſchen Pfarrer das Taufen, und Einſegnen der Ehen, und

165) Als ſolche wurden die Donationsurkunde von Ott-Heinrich für den H. Wolfgang, das Teſtament desſelben, und des H. Wolfgangs, die kaiſerl. Beſtättigungen hierüber, und die Reverſe der lezten Herzoge für die Landſchaft wegen Beibehaltung der Religion bezeichnet.

als dieſem Verbothe nicht Folge geleiſtet wurde, ſo verboth er 1618 vollends die Uebung des evangeliſchen Religionscultus, geſtattete aber den nicht zu bekehrenden Proteſtanten das Recht auszuwandern; das öffentliche Bekenntniß der römiſch=katholiſchen Religion ſollte durch den öffentlichen Empfang des Sakraments der Buße, und des Altars geſchehen. Zur Exekution dieſer herzoglichen Befehle wurden der Neuburgiſche Stadthalter v. Herbersdorf, der Kanzler Dr. Zöſching, und der Stadt Lauingiſche Pfleger Hans Jerg Leonrod v. Trugenhofen beordnet, welche mit einer Bedeckung von herzoglichen Trabanten in das Schloß zu Lauingen einrückten, der Herzog Wolfgang=Wilhelm ſelbſt hielt ſich unter dem Vorwand einer Jagdparthie in dem benachbarten Nonnenkloſter Maria=Medingen auf, 200 Mann von der herzoglich baier'ſchen Garniſon in Ingolſtadt, und über 200 Bewaffnete aus des Fürſt=Biſchofs Landen ſtanden ihm zur benöthigten Hülfe zu Geboth, weil die allgemeine Gährung in Lauingen Thätlichkeiten beſorgen ließ.

Am 20. Juli 1618 lud der Gränzvogt zu Peterswörth den Rath vor die Herzogliche Kommiſſion im Schloſſe; der Rath erſchien, er wurde aber nach ſeiner beharrlich erklärten Weigerung zur Folgeleiſtung in einen Schloßſaal eingeſperrt; ſodann wurden auch die evangeliſchen Pfarrer M. Werler, und ſeine 2 Diakonen vorberufen, erſterer ſollte ebenfalls feſtgeſetzt werden, weil er auf vorläufiger Berathung mit dem erſten Bürgermeiſter Weyhmayr beſtand. Mittlerweile hatte ſich aber die Schloßgaſſe mit Bürgern gefüllt, die ſogleich ihre Prediger den Trabanten entriſſen, dieſe ſelbſt ſehr mißhandelten, auf den Herzog ſchimpften, und Miene machten, ſich auch an der Commiſſion zu vergreifen. Immer raſender, und zahlreicher erſchien der bewaffnete Pöbel vor dem Schloſſe, im Triumphe wurden die Prediger, und die verwundeten, und gefangen genommenen Trabanten auf das Rathshaus geführt, der eingeſperrte Magiſtrat aber unter der Bedrohung, daß das Schloß widrigenfalls geſtürmt werden würde, zurück gefordert, dann auch in der Abſicht einen Theil des Schloſſes über den Haufen zu werfen, der benachbarte Pulverthurm wirklich angezündet, welche Sprengung aber mißlungen iſt.

Die Commiſſarien ſahen ſich genöthiget, zu ihrer Rettung, und Sicherheit unter der Leitung des Kapitäns Arnaudi die im Schloſſe vorhanden geweſenen 5 Stück grobes Geſchütz, und alle Doppelhacken gegen die Andringenden aufzupflanzen, einen Trompeter aufſitzen zu laſſen, und die biſchöflichen Exekutionstruppen in Dilingen zu Hülfe zu rufen. Nun erboth ſich der eingeſperrte Rath ſelbſt, durch einen Ausſchuß aus ſeiner Mitte den nicht veranlaßten Aufruhr zu ſtillen, und die Prediger in das Schloß zu bringen. Mit Erſtaunen fand dieſer, aus dem 2ten Bürgermeiſter Glotzeiſen, und den Senatoren Mayer, und Brändel beſtandene Ausſchuß die Straſſen voll bewaffneter, und durch Trommelſchlag zuſammen berufener Bürger, und der Landbewohner aus den angehörigen Orten, alle zum Angriff, und zur Wehre bereit. Durch geeignete Vorſtellungen, und die ernſten Abmahnungen dieſer wackern Männer vom ferneren Aufruhr, und ſträflicher Rebellion wurde endlich der Sturm beſchworen, und auch die Prediger vor die Commiſſion gebracht, die in Heilung genommenen Trabanten aber ſicher in das Schloß geleitet; der evangeliſche Pfarrer, und ſeine Diakonen betheuerten ihre Unſchuld, legten ihr Amt auf der Stelle nieder, gaben hierüber, und über das zugeſicherte Ruhigverbleiben in ihren Wohnungen Handgelübde, und wurden ſofort wieder nach Haus entlaſſen; daſſelbe geſchah mit der Hälfte des Raths, die zwote Hälfte verblieb als Geiſſel im Schloſſe.

Mittlerweile hatte der Kanzler zu Medingen die weitern Befehle des Herzogs erholt.

In der Nacht rückten 300 Mann zu Fuß, und 50 Reuter mit einem Wagen voll Brennſtoff zum kleinen Schloßthore als Sukkurs ein. Früh Morgens wurden die Geiſſeln vor die Kommiſſion berufen, und denſelben der Befehl des Herzogs verleſen, daß er nemlich das Vorgefallene nur unter der Bedingniß vergeſſen wolle, wenn ſich Rath, und Bürgerſchaft für die Zukunft willig und gehorſam den landesherrlichen Verordnungen unterwerfen, und daß ſie unter Beziehung auf den Huldigungseid neuerdings Treue, und Gehorſam eidlich geloben. Hierauf wurde der Magiſtrat, und die Bürger durch Trommelſchlag verſammelt, und in den

mit Bewaffneten umſtellten Schloßhof beordnet; gegen den Eid wurde nur der Wunſch geäußert, daß die Formel keinen Gewiſſenszwang enthalten möchte. Dieſer Vorbehalt wurde zugeſtanden. Der Kanzler las dann die Eidesformel vom Fenſter herab, welche ihm die verſammelte Menge mit aufgehobenen Fingern nachſprach, worauf die Einwohner wieder in Gnade entlaſſen, die Truppen aber bei den Bürgern einquartirt wurden.

Die an den Herzog abgeſendete Deputation bewirkte zwar den baldigen Abzug dieſer Exekutionsmannſchaft, nicht aber das Verbleiben der lutheriſchen Prediger; dieſe, und der Helfer in Hauſen mußten ohne fernere Einwendung binnen 3 Tagen Stadt, und Land räumen. So endigte ſich am 23. Juli 1618 die Abſchaffung des Simultaneums in Lauingen.

Ungeachtet dieſes Zwangs blieben aber der Rath, und viele Bürger nur deſto hartnäckiger heimlich der evangeliſchen Lehre zugethan. Viele trugen ihre neugebornen Kinder in die benachbarten evangeliſchen Dörfer Haunsheim, und Brenz zur Taufe, und ließen auch ihre Ehen daſelbſt einſegnen, andere ſchickten die erwachſenen Söhne und Töchter in auswärtige Dienſte, alle aber hielten die kirchliche Faſtengebothe nicht [166]). Hierwegen erfolgten die ſtrengſten Landesherrlichen Inhibitorien, empfindliche Geldſtrafen, und neuer Religionszwang. Das katholiſche Religionsbekenntniß mußte ſich wiederhohlt durch öffentliche Beicht, und Kommunion äußern, den widerſpenſtigen Männern wurde die Uebung ihrer Gewerbe niedergelegt, die Frauen von den Pathenſtellen ausgeſchloſſen, bei Leichenbegängniſſen beiden Geſchlechtern das Glockengeläute, und die allgemeine Begräbnißſtätte verweigert [167]). Nun wanderten viele Familien in die benachbarten Reichsſtädte aus, und opferten der Gewiſſensfreyheit Einkommen, Vermögen, Heimath und Vaterland. Seit dieſen Auswanderungen meiſt der wohlhabenſten Bürger hat auch der Reichthum, und der Flor des Handels in Lauingen abgenommen.

Es iſt ſich daher nicht zu wundern, daß der König von Schweden Guſtaph Adolph von dem größten Theile der Bürgerſchaft daſelbſt wie ein Heiland zum Troſte der Betrübten, und Bedrängten erwartet wurde. Am 9. April 1632 wurden unter Frohlocken dem eingerückten erſten ſchwediſchen Corps unter Paul Schells Comando Lauingens Thore geöffnet; dieſer ſchwediſche Commandant brandſchazte auch nur den katholiſchen Stadtpfarrer in Lauingen mit 100 Rthl., und mit Abfoderung des Kirchenſilbers, 2 Tage darauf predigte ſchon wieder ein evangeliſcher Diakon, welchen der Stadtpfarrer ſo wie deſſen Sauve-garde mit einem täglichen Koſtenaufwand von 17 Thalern zu verpflegen hatte, in der Bruderkirche; nachhin iſt der katholiſche Religionskult wieder gänzlich abgeſchafft, und der Pfarrer Galgenmüller exilirt worden. Die Schweden [168]) vermehrten Lauingens Veſtungswerke, welche Turenne und Wrangel im Verlaufe des 30 jährigen Kriegs vollendeten, die aber nachhin wieder eingeriſſen wurden [169]). Nach der für die Schweden ſo unglücklich ausgefallenen Nördlinger Schlacht am 27ten Auguſt 1634 [170]) zog die ſchwediſche Beſatzung auch aus Lauingen ab, und der katholiſche Religionskultus wurde daſelbſt wieder wie zuvor eingeführt, (am 18. Oktober 1635). Gegen das Auslaufen in fremde Pfarren, und den lutheriſchen Geſang in den Häuſern erſchienen abermal ſtrenge Landesherrliche Verordnungen, die Kirchenpfleger mußten ſogar jährliche Konduitliſten einſenden. Endlich ſetzte der Weſtphäliſche Frieden die katholiſche Religionsübung auch für Lauingen nach dem Normaljahre 1624 feſt; das Kriegselend, die ungeheure Erſchöpfung, die Bevölkerungsverminderung, und die Erarmung des Landes hatte, wie alles gemeine Elend, die Gemüther

166) Hierüber iſt noch ein merkwürdiger, aber höchſt anzüglicher, ſatiriſcher Kupferſtich aus der Fabrik der benachbarten Jeſuiten in Dilingen, aus derſelben Zeit vorhanden.

167) Verordnung vom 23. März 1621.

168) Aus den Zeiten dieſer Okkupation iſt noch eine ſchwediſche Zolltafel mit goldnen Buchſtaben, und mit dem ſchwediſchen Wappen in Lauingen vorhanden.

169) Vergl. oben §. 2 p. 5. — Doch hatte Lauingen nach einem noch vorhandenen Kupferſtich v. J. 1631 ſchon eine Menge Thürme, eine ſtarke Stadtmauer, ein feſtes Schloß, 5 Baſtionen, vor dem Dlinger Thore eine große Schanze, und jenſeits der Donau einen Brückenkopf

170) Den ausführlichen Beſchrieb derſelben hat Schöpperlin in ſeinen kleinen hiſtoriſchen Schriften I. 179 u. f.

wieder beſänftiget, und durch Erziehung und Gewohnheit wurde in Lauingen die Religion des Landes und der Voraltern in den folgenden Jahrhunderten nach und nach wieder eben ſo lieb gewonnen, wie ſolches eine Zeitlang für die neue Lehre der Fall war.

§. 37.

Periode unter den 3 lezten Landesherren der Neuburger Linie Philipp-Wilhelm, Johann-Wilhelm, und Carl-Philipp. 1653 bis 1742.

Philipp-Wilhelm trat i. J. 1653 die Landesregierung an. 1642 hatte er ſich das erſtemal mit der Tochter des Königs Sigmunds III. in Pohlen Catharina Conſtantia, welche ihm einen Brautſchatz von 2 Millionen zugebracht haben ſoll, vermählt. Dieſe Gemahlin ſtarb 1651 ohne Leibeserben. Er vermählte ſich ſodann 1653 zum zweitenmal mit Eliſabetha Amalia, einer Tochter des Landgrafen Georgs II. von Heſſen, welche 1709 zu Neuburg in einem Alter von 75 Jahren geſtorben iſt. Dieſe Ehe wurde mit 17 Kindern geſegnet, von welchen mehrere Prinzen zu hohen geiſtlichen Würden erhoben, von den Prinzeſſinnen aber Elenore Magdalene Therese des Kaiſers Leopolds I., Anna Maria des Königs Carls II. in Spanien, Dorothea Sophie des Herzogs zu Parma und Piacenza Odoards Farneſe, und dann ſeines Bruders Franz, Hedwig Eliſabeth aber des Pohlniſchen Prinzen Jakobs Sobiesky Gemahlinen wurden.

Als i. J. 1685 mit dem Churfürſten Karl von der Pfalz die Simmern'ſche Linie erloſch; ſo erbte Philipp-Wilhelm deſſen Churfürſtenthum. Die Jülichiſchen Succeſſionsſtreitigkeiten mit Brandenburg wurden durch einen Vergleich vom 9ten Sept. 1666 beigelegt, nach welchem Brandenburg das Herzogthum Cleve, und die Grafſchaften Mark, und Ravensberg, Pfalz-Neuburg aber die Herzogthümer Jülich, und Berg behielt; wegen Ravenſtein iſt damals comprommittirt worden.

Philipp-Wilhelm erlebte auch die ſchändlichen Verheerungen der Pfalz von Ludwigs XIV. Feldherrn Turenne [171]) wegen der Anſprüche des Herzogs von Orleans auf Simmern, Lautern und Sponheim. Bei der römiſchen Königswahl Joſephs I. zu Augsburg 1690 übte er das Reichs-Erzſchazmeiſteramt.

Er ſtarb am 2. Febr. 1690 zu Wien. Ihm folgten in der Regierung ſeine beiden Söhne, zuerſt der älteſte Johann-Wilhelm, dann der viertgeborne Carl-Philipp.

Johann-Wilhelm geboren am 19ten April 1658 trat 1690 die Regierung an. Er vermählte ſich 2mal, zuerſt 1678 mit des K. Ferdinands III. Tochter M. Anna Joſepha, dann 1691 mit M. Eliſabeth einer Tochter des Herzogs Kosmus zu Florenz. Beide Ehen verblieben Kinderlos. Durch den Rißwiker Frieden erhielt er 1697 ſeine verwüſteten Länder zurück. Beym Ausſterben der Veldenzer-Linie erbte er derſelben Güter. Im Spaniſchen Succeſſionskriege war er mit 10 — 12000 Mann auf öſterreichiſcher Seite. Als die Reichsacht i. J. 1706 über den Churfürſten Maximilian von Baiern erklärt wurde, erhielt er 1708 das Erztruchſäßenamt mit der 2ten weltlichen Chur, die Oberpfalz, und die Grafſchaft Cham. Zu deſſen ewigen Andenken erneuerte er 1709 den von dem Herzog Gerhard zu Jülich 1464 errichteten St. Hubertusorden. 1711 nach des Kaiſers Joſephs I. Tod übte er das Reichsvikariat. Durch den zu Raſtadt und Baden 1714 geſchloſſenen Frieden ver-

171) Die gutmüthigen Deutſchen duldeten noch nach einem Jahrhunderte, daß für dieſen Mordbrenner der Pfalz bei Sasbach zwiſchen Otterswepher, und Achern, woſelbſt ihm 1675 durch eine Kanonenkugel der verdiente Lohn für die in der Pfalz und in der Umgegend verübten Grauſamkeiten zu Theil wurde, ein 3ſeitiges Monument mit der lächerlichen Inſchrift in 3 Sprachen: „içi Turenne est tué“; „hic Turennius occisus est“; „hier iſt Turenne ertödtet worden“, errichtet, und daß daſſelbe von einem franzöſiſchen Invaliden aus Straßburg, welcher die aus den benachbarten Bädern zu Baden häufig herbeigekommenen Fremden mit Trinkgeldern beſteuerte, bewacht werden durfte. Eine Kapelle zu Achern wurde mit Turenne's Eingeweiden beehrt.

lor er alles 1708 Erhaltene wieder, und wurde mit einer leeren Verſprechung des Herzogthums Limburg abgefertigt. Er ſtarb 1716.

Der Regierungsnachfolger war ſein Bruder Carl=Philipp, geboren am 14. Nov. 1661, zur Belohnung ſeiner im Türken=Kriege als kaiſerlicher Feldmarſchall geleiſteten Dienſte Oeſterreichiſcher Stadthalter in den Niederlanden, und in Tyrol. Früher war er Domherr zu Salzburg und Cölln, und Deutſchordensherr. Nach erhaltener Päbſtlichen Diſpenſation vermählte er ſich 1686 das erſtemal mit Ludovika Charlotta des Pohlniſchen Fürſten Bogislaus von Radzivils Tochter, des Markgrafen Ludwigs von Brandenburg Wittwe, welche ihm 3 Töchter und 1 Sohn gebahr, die aber ſämtlich in der Kindheit ſtarben; die Mutter folgte 1695 ihren Kindern. 1701 vermählte er ſich zum zweitenmal mit Therese Catharine Josephe des Pohlniſchen Fürſten Carl v. Lubomirski Tochter; mit dieſer zeugte er eine in der Kindheit geſtorbene Prinzeſſinn Theophila Eliſabetha Franziska, und die 1717 mit dem 1728 geſtorbenen Pfalzgrafen v. Sulzbach Joſeph Carl verehelichte Eliſabeth Felizitas. Nach dem 1712 erfolgten Tod dieſer Gemahlin ließ er ſich mit Thereſia Violanta gefürſteten Gräfin von Taxis zur linken Hand trauen, ſie ſtarb 1739.

1711 machte er dem Kaiſer Karl VI. ſeine Erwählung zum deutſchen Kaiſer in Mailand kund. 1717 reſidirte er zu Neuburg, dann zog er mit ſeinem Hofſtaat nach Heidelberg. Wegen des ihm 1719 von den Reformirten daſelbſt aus Anlaß des Heidelberger Catechismus und der Heiliggeiſtkirche gemachten Verdruſſes verließ er 1720 dieſe Reſidenz, und verlegte ſolche ſamt allen Collegien nach Mannheim, woſelbſt er 1720 (am 2ten Juli) den erſten Stein zum neuen Schloßbau legte, und daſſelbe 1731 bezog. Er ſtarb 1742, 81 Jahre alt, zu Mannheim, und beſchloß die eigentliche Neuburgiſche Linie, auf welcher durch 57 Jahre die Churwürde gehaftet hatte.

Unter dieſen Regenten ereignete ſich für Laugingens Ortsgeſchichte nichts beſonderes Merkwürdiges. Die lezte Beſtättigungsurkunde ihrer Privilegien, und Gnadenbriefe iſt von dem Pfalzgrafen und Herzog Philipp=Wilhelm v. J. 1655 [172]).

Nach der Schlacht bey Höchſtädt (13. Auguſt 1704) retirirten der Churfürſt Max. von Baiern, und der franzöſiſche Marſchall de Marſin über Laugingen an den Rhein.

§. 38.

Lezte geſchichtliche Zeit.

Nach ſeines Vaters des Herzogs Johann Chriſtian zu Sulzbach [173]) am 20. Juli 1733 erfolgtem Tod begab ſich der am 10ten Dezember 1724 zu Sulzbach geborne minderjährige Prinz Carl Theodor als künftiger Landesherr an den Hof ſeines Vormunds Carl Philipp nach Mannheim.

Von ſeiner Mutter Maria Anna Henriette Tochter des Markgrafen Franz Egon Auvergne von Bergopzoom erbte er 1728 die Markgrafſchaft Bergopzoom in Holländiſch-Brabant, 1733 das väterliche Herzogthum Sulzbach, 1742 die Pfalzgrafſchaft und das Churfürſtenthum am Rhein, nachdem ihm durch einen in demſelben Jahr (am 10. Febr.) mit Preußen geſchloſſenen Vergleich auch die Herzogthümer Jülich, und Berg mit der Herrſch. Ravenſtein zugeſichert waren, und 1777 die ſämtlichen baier. Länder, wodurch nach einer faſt halbtauſendjährigen Trennung die Pfalzbaierſchen Lande in dem Beſitze eines Regenten wieder conſolidirt wurden.

Carl Theodor vermählte ſich das erſtemal am 17. Jäner 1742 mit M. Eliſabeth Auguſte der älteſten Prinzeſſinn ſeines Onkels Joſ. Carls von Sulzbach. Der in dieſer Ehe gezeugte einzige Sohn Franz Lud=

172) Urk. sub Nro. 39 im Stadt Lauing'ſchen Urk. Buche ddo. Neuburg am 20. Nov. 1655.

173) S. die Stammeiche des Regentenhauſes Baiern von Schraml, und deren gedruckte Darſtellung der Stammfolge; auch den Art. Neuburg im Geographiſch=Statiſtiſch=Topograph. Lexik. von Baiern II. 453. Das Haupt des Sulzbacher=Stamms war August 3ter Sohn des Pf. Gr. und Herz. Philipp Ludwigs von Neuburg. Dann folgte 1632 Chriſtian Auguſt, der älteſte Sohn, 1708 deſſen Sohn Theodor, und 1729 deſſelben dritt=geborner Sohn Johann Chriſtian.

wig Joſeph ſtarb am 28. Juni 1761. Nach dem am 17. Auguſt 1794 erfolgten Tode der erſten Gemahlin vermählte er ſich zum zweitenmale mit M. Leopoldine des Erzherzogs Ferd. Carl von Oeſterreich gew. Gouverneurs der Lombardie Tochter, welche Ehe aber Kinderlos blieb. Dieſer die Künſte und Wiſſenſchaften liebende Churfürſt, welcher 1764 zu Mannheim eine Akademie der Wiſſenſchaften, eine phyſikaliſch-ökonomiſche Geſellſchaft, und eine Zeichnungsakademie errichtete, viele Fabriken anlegen ließ, große Bauten führte, und viele Kunſtſchätze ſammelte, Handel und Wandel beförderte, und dem Lande manche vortreffliche Einrichtung gab, durch den Teſchner Frieden den gedrohten verheerenden Erbfolgekrieg von Baiern abwendete, am 20ten Juli 1783 ſein 50jähriges Regierungsjubiläum in Sulzbach, und am 31ten Dezemb. 1792 in den churpfälziſchen Staaten feyerte, auch von K. Franz II. für die Herzogthümer Neuburg und Sulzbach das Privilegium de non appellando erhielt, ſtarb am 16. Febr. 1799, und beſchloß ebenfalls ſeine Linie.

Während Karl Theodors Regierung hat die Stadt Lauingen unter der Leitung des churfürſtlichen Hofkommiſſärs v. Sezger nach einem geſchmackvollen Riſſe des erſten Hofarchitekten Lorenz von Quaglio das ſchöne Rathshaus erbaut, wozu 1783 der erſte Stein gelegt, der Bau aber nach 7 Jahren vollendet wurde. Daſſelbe iſt 128′ lang, 51′ hoch, und 40′ breit, ganz von gehauenen Steinen, der untere 17′ hohe Stock in toskaniſcher, der 16′ hohe mittlere, und der 19′ hohe dritte Stock nach doriſcher Bauart. Der in der Mitte des Balkons mit römiſchen Kriegsarmaturen angebrachte Schild enthält die Inſchrift, „daß auf des Churfürſten Carl Theodors Befehl dieſes Rathshaus entſtanden ſey“ (Surrexit haec curiae jussu Caroli Theodori etc.); unter den auf der rechten, und linken Seite des Balkons angebrachten 7′ hohen Statuen der Gerechtigkeit, und der Vorſicht geben die Inſchriften Kunde, „daß der Bau unter der bemerkten Direktion, und nach dem ebenfalls bemerkten Plane aufgeführt worden ſey.“ Zwiſchen dem 2ten, und 3ten Stockwerke iſt das ſtädtiſche Wappen mit römiſchen Rathsinſignien verziert, und das auf dem Hauptgeſimſe ruhende 40′ breite, und 10′ hohe Frontiſpice enthält das Pfalzbaierſche Wappen mit der Fama zur Rechten, und dem ſtehenden Löwen zur linken, gedeckt mit dem baierſchen Churhut zwiſchen Kriegsarmaturen [174].

Was Lauingens Geſchichte weiter aus neueſter Zeit enthält, iſt bereits im 2ten §. dieſer Ortsgeſchichte angeführt worden, oder in den neuen allgemeinen Inſtitutionen des Landes enthalten.

Und ſo ſtehe ich mit der Erwähnung des Namens Seiner Majeſtät des gegenwärtig allerglorreichſt regierenden Königs

Maximilian Joſeph

deſſen Genealogie, und Regierungsereigniſſe keinem Baier unbekannt ſind, am Ziele dieſer Geſchichte.

Hier gebiethet mir als Staatsdiener die Ehrfurcht die Feder niederzulegen; als Angehöriger eines ſehr glücklichen, und blühenden Staats aber habe ich nur in den Volks-Chor von Millionen hochbeglückter Baiern einzuſtimmen:

„Noch lange, lange lebe dieſer allgeliebte
„Vater ſeines Volks! — die Wittels-
„bachiſche Stammeiche grüne noch durch
„Jahrhunderte in ſeinen neuen herrlichen
„Sproſſen!“

---

174) Einen anſchaulichen Begriff dieſes ſchönen, und koſtſpieligen Gebäudes gewährt Fig. 3 Tab. III.

Tab. IV.

Jos. Hutten Sc. d. V.

Neu- entdeckte römiſche Alterthümer im Ober-Donau-Kreiſe.

I.

Bey Remshardt im Landgerichte Günzburg.

Bey Remshardt (Römiſch = Hardt, das römiſche Caſtell auf dem Hardt *), wurde im Oktober des Jahrs 1821 auf der weſtlichen Seite einer Kiesgrube ein kleines Gewölbe von römiſchen gebrannten großen Ziegelplatten entdeckt, wie ſolches auf Tab. IV. Fig. 5 abgezeichnet iſt; oben lagen nach einer Zwiſchenſchichte von Kies, der wahrſcheinlich auf ein Querbrett geworfen worden war, große gebrannte Deckplatten ohne Buchſtaben, eine noch größere gebrannte Platte ſchloß die Lichtſeite dieſes Gewölbs.

Daſſelbe enthielt eine 10 1/2'' hohe gläſerne Flaſche nach der Abbildung Tab. IV. Fig. 12, derer 4 1/2'' langer Hals mit einer 1 1/2 zölligen Oeffnung auf einer dünnen Flaſchenwölbung von faſt 7'' aufſitzt; ſie war unten durch einen Mörtelwurf befeſtiget. In dieſer leichten Flaſche befand ſich noch der Niederſchlag eines rothen Liquors, als eines Opfers der Liebe, mit welchem ſich Glastheile abgelöſt haben **). Hinter der Flaſche lag ohne Urne Aſche, und Theile eines menſchlichen Kopfſchädels, die bei der Berührung zerfielen, zum Beweiſe, daß hier nicht bloß ein leeres Ehrenbegräbniß (κενοταφιον) vorhanden war *)

Neben der Flaſche lag eine durchlöcherte, und daher wahrſcheinlich als Verzierung im Leben getragene römiſche Silbermünze von *Severus Alexander* dem Sohne der Julia Mammaea, und Adoptivſohn des K. Elagabalus, welcher im Jahr 236 n. Chr. nach 13 jähriger Regierung ermordet wurde. Die Averſeite dieſer Münze enthält die Inſchrift: "IMP(erator) C(aesar), M(arcus) AVR(elius) SEV(erus) ALEXAND(er)" mit deſſelben Lorbeerumkränztem Haupte; der Revers: „ANNONA AUG(usti)" — und eine weibliche Figur mit Aehren in der Rechten, und mit dem Füllhorne in der Linken, zu ihren Füßen ſteht ein Schäffel (modius) **).

Der Gutsherr, der k. Kämmerer Freiherr Sigmund von Riedheim zu Harthauſen hat die wohlerhaltene Flaſche, und dieſe Münze in das römiſche Antiquarium zu Augsburg abgegeben.

Die erſte Nachricht von dieſer Entdeckung, und den Beſchrieb dieſer römiſchen Begräbnißſtätte hat der aufmerkſame k. Landgerichtsphiſikus Dr. Gaßner in Günzburg eingeſendet.

---

*) Vergl. die Geſchichte von Elchingen §. 20. II. Abth., wo der Ortsname ſchon als römiſch klingend vermuthet wurde. Der Freiherrlich von Riedheimiſche Patrimonialgerichtliche Ort Remshardt, (Schloß und Dorf mit 49 Häuſern, und 240 Bewohnern,) liegt im Kammelthale ſeitwärts von der Augsburger-Ulmer Landſtraſſe gegen die Donau, und iſt ein königl. baierſches, von dem alten Kirchbergiſchen Lehenshofe ausgegangenes Lehen.

**) Die Römer beſprengten die Gebeine, und Aſche der Verſtorbenen mit koſtbaren Balſamen, und brachten theils gelegenheitlich, theils zu feſtgeſetzten Zeiten denſelben Opfer der Liebe (Inferiae vel Parentalia) dar, welche in flüſſigen Dingen, geſchlachteten Opferthieren, und Blumenkränzen beſtanden. (Mayers Handbuch der römiſchen Alterthümer nach Adam II. 313 und 316 mit Citation der Alten.) Das in dieſer Flaſche beigeſetzte Opfer ſcheint Wein, und Blut enthalten zu haben. Oft wurden bey den mit Blumen beſtreuten, und mit Kränzen, und Bändern behangenen Gräbern kleine Altäre errichtet, auf welche man Libationen goß, und Weihrauch anzündete. (Ibid. p. 317.)

*) Wenn der Leichnam, oder die Aſche eines im Auslande verſtorbenen Freundes oder Verwandten ermangelte; ſo ſuchten die Römer nach dem Beyſpiele der Griechen durch ſolche κενοταφια (leere Grabſtätten oder monumenta in speciem tantum facta, quae nullum mortui cadaver habent), die entweder von Backſteinen gemauert, oder trocken gewölbt waren, und wo die Opfer unter 3maliger Ausrufung des Namens des Verſtorbenen, *sacra Psychagogica* genannt, verrichtet wurden, die Manen des Verſtorbenen gleichſam einzuladen, in dieſen Stätten ihren Aufenthalt zu nehmen. (Mayer l. c. in der 2ten Note p. 321.)

**) Dieſe Münze und die Bauart ſetzen es außer Zweifel, daß dieſe Grabſtätte römiſch ſey, und die Grabſtätte ſelbſt beweißt, daß ſich zu Remshardt Römer aufgehalten haben; nach der geographiſchen Lage ſchützte hier wahrſcheinlich ein römiſches Kaſtrum den Flußübergang über die Kammel auf der Straſſe von Günzburg (Guntia) zur Donaubrücke zu Faimingen. (Vergl. oben §. 4.)

II.

Bey Langweid im Landgerichte Göggingen.

Nur 130 Schritte von dem Dorfe Langweid (die große, oder lange Weide) *) rechts an der Straſſe nach Dilingen über den benachbarten Wallfahrtsort Biberbach iſt ein i. J. 1817/18 zum Kießgraben für die Straſſenbeſchotterung erkauftes Stück Ackerfeld zu 25000 Quadratſchuhen, in welchem bereits eine Grube von 240′ Länge, und 120 bis 170′ Breite eröffnet, und von der meiſt 2′ hohen Dammerde gereiniget wurde.

Hier ſtießen die Arbeiter auf eine große römiſche Begräbnißſtätte, von der man erſt 1821 nähere Kenntniß erhielt, und ſodann auch die Ausgrabungen ſorgfältiger behandeln, und ſammeln ließ. Früher hatten die Arbeitsleute öfter menſchliche Skelete, und auch durch unachtſame Behandlung in ihrem erweichten Zuſtande ohnehin leicht zerbrechliche Urnen ausgegraben; von der Ausbeute von 15 Gräbern konnte aber nur noch ein bronzener Armring, der durch erlittene Gewalt an einer Stelle einen Einbug hat, und daher einem Krieger angehört haben dürfte, und von den gefundenen, und verſchenkten römiſchen Münzen eine Kupfermünze von K. Probus wieder zur Hand gebracht werden. Dieſer Armring (armilla) iſt Tab. IV. Fig. 4 abgezeichnet. Bei den ſorgfältigern Ausgrabungen i. J. 1821 wurde ein ähnlicher von Eiſen, ganz mit Roſt überzogen, vorgefunden *).

Die i. J. 1820 ausgegrabene Kupfermünze von Probus mit dem Spitz-gekrönten Haupte (capite radiato), und dem Bruſtbilde deſſelben hat auf der Kopfſeite die Inſchrift: "IMP. PROBUS P(ius) F(elix) AUG(ustus)"; auf der Rückſeite einen aufrechtſtehenden Jupiter, welcher in der Rechten die Donnerkeile, und in der Linken einen Spieß trägt, mit der Umſchrift: "IOVI CONS(ervatori) PROB(i) AUG(usti)". Dieſe Münze iſt aus den Jahren 276 — 282 n. Chr. (vergl. *Eckhel* in Doctr. Num. VII. 502.)

Am 8. Juni 1821 ſendete der königl. Landrichter Reiber zu Göggingen eine aus dieſen Gräbern zur Hand gebrachte merkwürdigere, und wohlerhaltene Kupfermünze ein. Dieſe iſt von einem der 3 Münzaufſeher **) unter K. Auguſt v. J. 5 nach Chriſtus. Auf der Hauptſeite hat ſie den rechtsſehenden ungeſchmückten Kopf des K. Auguſt mit der Umſchrift: "CAESAR AUGUSTUS PONT(ifex) MAX(imus) TRIBUNIT(ia) POT(estate)"; auf der Rückſeite die

---

*) Pfarrdorf im Landgerichte Göggingen mit 51 Häuſern, und 271 Bewohnern, 3 Stunden von Augsburg an der Donauwörther und Dilinger Landſtraſſe am Lech gelegen. Beide Landſtraſſen theilen ſich in dem Orte. Dieſe Straſſentheilung ſcheint uralt zu ſeyn, und ſchon während der römiſchen Landesinhabung nach Drusomagus (bei Truisheim), und *Pomone* (Baumgarten bei Dilingen) geführt zu haben. Nach den gegenwärtigen neuen Entdeckungen befand ſich zu Langweid eine römiſche Militär-Station, und Anſiedlung, von welcher die ausgegrabenen Münzen von K. Auguſt bis Probus faſt 3 Jahrhunderte umfaſſen, und die untermiſchten Begräbniſſe der unverbrannten Leichnahme zwiſchen den Urnen der Vorältern, derſelben Exiſtenz auch noch für die ſpätere Zeit der römiſchen Landesinhabung bezeugen. Wahrſcheinlich beſtand von hieraus auch noch eine Straſſen- oder Brücken-Verbindung mit den römiſchen Anſiedlungen auf dem rechten Lechufer bey Scherneck, Anwalding, Mühlhauſen, und Affing. (Vergl. oben p. 22 und 51.)

*) Solche Armſpangen trugen nicht nur die Frauen zur Zierde von Gold, Silber, Elfenbein, und Erz, ſondern ſie waren auch Ehrengeſchenke für verdiente Krieger. Die eiſernen ſollen von den Sklaven und von fremden Kriegern getragen worden ſeyn. Vergl. *Gruteri* Thesaurum Tom. XII., — *Pitisci* Lexicon Antiquitatum, und Funk's Reallexikon sub voce "armilla", — *Schöflini* musaeum p. 137., — und die Abbildungen "Braselets" bei Montfaucon T. III. F. 50, und Tab. XXXI.

**) Die *Triumviri monetales* wurden i. J. 289 ante Christ. zur Aufſicht über das Münzweſen beſtellt, und von Julius Cäſar 45 J. ante Chr. auf 4 vermehrt, Auguſt reduzirte ſie 20 J. a. Chr. wieder auf 3, i. J. 14 nach Chriſt. hörten ſie ganz auf. Sie wurden unter Auguſt aus den Rittern, welche mit 20 Jahren ſchon wahlfähig waren, gewählt, und dieſe hatten Anſpruch auf Senatorsſtellen. In den Zeiten der Republik wurde das Geld nur beym Ausbruch eines Kriegs, oder bey außerordentlichen Staatsausgaben geprägt. Der Titel dieſer Münzaufſeher war der auf dem Revers bemerkte: Triumphir A. A. A. F. F. *Volusus Mesalla* war Conſul in Rom, und nachhin Prokonſul in Aſien, wo er an einem Tage 300 Menſchen hinrichten ließ, und durch ihre Leichname hinwandelnd ausrief: o rem regiam! quis haec rex feciſset: (*Eckhel* l. c. Vol. V. p. 61 — 67, und 334.)

2 großen Buchſtaben S(enatus) C(onsulto) mit der weitern Umſchrift: "VOLUSUS VALER(ius) MESSAL(la) III · IR A(ere) A(rgento) A(uro) F(lando) F(eriundo)".

Im September 1821 überbrachte mir der Wegmeiſter Rittler eine in dieſen Gräbern gefundene, noch ganz neu ausſehende Grablampe (lucerna sepulchralis). Dieſelbe iſt von einer feinen rothen Erde (terra sigillata), noch ungebraucht, und hat auf der Vorderſeite den Kopf eines Schooshundes, rückwärts aber in einem Kranz das Wort "COMUNI" erhaben eingedrückt *). Sie iſt Tab. IV. Fig. 3. Lit. a et b, wie alle übrigen Gefäſſe nach einem 1/3 ihrer natürlichen Größe abgebildet.

Wenige Tage darauf überlieferte er mir 2 aus dieſer römiſchen Begräbnißſtätte zu Langweid nach meiner Anleitung glücklich ausgehobene Urnen von der gewöhnlichen ſchwarzgrauen Thon-Erde, die auf derſelben Tafel Fig. 11 und 13 abgebildet ſind, und von welchen die zweyte mit einer Handhebe, und daſelbſt in der Urnen-Wölbung etwas eingedrückt, von einer ſeltnern Form iſt.

Eben dieſe Urne war zur Hälfte mit den Reſten von verbrannten Knochen, und mit Aſche angefüllt. Auf ſolchen lag die Tab. IV. Fig. 2. abgezeichnete, im Griff abgebrochene Lampe mit dem Kopfe des Panns, ihr Dochtloch war ſchwarz, zum Beweiſe, daß dieſe Grablampe gebraucht, und der Docht angezündet geweſen ſey.

Als man bey weitern Nachgrabungen in dieſer Kiesgrube wieder auf Gräber ſtieß; ſo begab ſich der Rektor Bibliothekar und Mitconſervator des römiſchen Antiquariums in Augsburg Dr. Beyſchlag im November 1821 wiederholt an Ort und Stelle, und leitete die Ausgrabungen.

In ſeiner Anweſenheit fand man, und er ſammelte ſodann weiter: 1.) ſchon im Kiesſtocke in Scherben zerfallene Urnen, deren bekannte Form der Kiesſtock beybehalten hatte; 2.) Bruchſtücke einer Opferſchale, wie ſolche ergänzt Tab. IV. Fig. 10. abgebildet iſt; 3.), 4.) und 5.) eine kleine Urne, mit dem Spielzeuge einer in ihrer natürlichen Größe dargeſtellten gläſernen Meſſerklinge, in welche Bleyſtrahlen künſtlich eingeſchmolzen ſind, und ein kleines Drehſcheibchen von grauer Erde, nach Fig. 6., 7. u. 8. auf dieſer Tafel. Dieſe 3 Stücke wurden wahrſcheinlich für ein verſtorbenes Kind beygeſetzt, welchem die Eltern das Spielzeug zum Unterhalte gegen die Langweile mit in das Grab gegeben haben; dann 6.) einen geſchliffenen Schiefer gleich einem Beſchwerſteine, welcher in Stücke abſprang, und erſt an der Luft wieder ſeine Feſtigkeit erhielt, Fig 9.; derſelbe lag ohne beſondern Zweck auf einer Urne, die er nicht bedecken konnte; — weiter 7.) eine dritte Grablampe mit dem rückwärts aufgedrückten Namen des Töpfers ATIMET (vielleicht Atilius Metellus), (Fig. 1. Lit. a. et b.); endlich 8.), 9.) u. 10.) einen eiſernen Armring, die von Roſt zerfreſſene Klinge eines Meſſers oder Dolchs, und viele gewöhnliche lange Nägel nach der Form unſerer Bretternägel, welche hölzerne Behältniſſe, oder Särge mögen zuſammen gehalten haben. Beſonders angemerkt zu werden verdient, daß

*) Die Römer gaben den Verſtorbenen ſolche Lampen mit in die Gräber, um den Manen, wenn ſie die Ueberreſte ihrer irrdiſchen Hülle beſuchten, in des Grabes Dunkelheit zu leuchten. In den offenen, oder gewölbten Gräbern wurden dieſe Lampen aufgehangen, und angezündet. Bei Eröffnung eines unterirdiſchen Grabes in Rom wollte man noch den Flammenkörper einer ſolchen in einem gläſernen Behältniß aufgeſtellten Grablampe wahrgenommen haben, welcher Flammenkörper aber beym Eindringen der Luft in Staub zerfiel. Zu den Chriſten übergieng dieſer Fortgebrauch der Grablampen als ein Simbol der Unſterblichkeit; noch beabſchiedet man ſich von dem Verſtorbenen mit der Formel, und dem Wunſche: "daß das ewige Licht ihm leuchten möge", (et lux perpetua luceat ei). Das Wort "*Comuni*" dieſer Grablampe glaubte ich auf das allgemeine Loos der Sterblichkeit der Menſchen beziehen zu dürfen. Das Musaeum *Schöflini* belehrte mich aber, daß mehrere Lampen von einem Töpfer Namens *Comunis* vorhanden ſeyen, wie Tab. X daſelbſt auch eine ſolche Lampe dargeſtellt iſt. Das auf einer zweiten, in den römiſchen Gräbern zu Langweid vorgefundenen Lampe, eingedruckte Wort "Atimet" iſt demnach wieder keine Chiffre, ſondern der Name eines zweiten Töpfers. (Vergl die Menge von Abbildungen ſolcher Lampen bey Montfaucon T. V., — bey Schöflin l. c., — *Dorow* u. a., und bey Funke l. c. den Art. "lucerna", und "lucernae sepulchrales". Hr. von Stichaner hat es übrigens ſchon in den von der Akkademie der Wiſſenſchaften in München herausgegebenen Heften "über römiſche Alterthümer in Baiern" bemerkt, daß die Römer laut dieſes Buchſtabendrucks auf Gefäſſen die Weſenheit der Buchdruckerkunſt in Handen gehabt hätten, ohne dabei dieſe Kunſt ſelbſt zu ahnden.

zwiſchen jenen Begräbnißſtätten, aus welchen die Urnen und Vaſen = Trümmer erhoben wurden, gewöhnliche in der Regel 7′ lange, 2 1/2′ breite, und eben ſo tiefe Gräber entdeckt wurden, in welchen ſich noch ganze Menſchenſkelete vorfanden; die Knochen eines ſolchen großen Mannes wurden ebenfalls mitgenommen *).

Noch ſammelte Dr. Beyſchlag folgende am 6ten, 15ten, und 18ten Nov. 1821 unter der Aſche in den zertrümmerten Urnen als Fahrgeld den Verſtorbenen in das Grab mitgegebenen 4 römiſchen Kupfermünzen: **)

1.) Ein Veſpaſian v. J. 74 n. Chr. mit der Umſchrift um das mit Lorbeerzweigen geſchmükte Haupt dieſes Kaiſers: IMP. CAESAR VESPASIAN(us) AUG auf der Kehrſeite mit einem Adler, der mit ausgebreiteten Flügeln auf der Erdkugel ſteht, und mit den Buchſtaben S. C.

2.) Ein Titus v. J. 81 n. Chr.; der ebenfalls mit Lorbeerzweigen gezierte Kopf des Kaiſers Titus hat die Umſchrift: IMP. T(itus) CAES. VESP(asianus) AUG. P(ontifex) M(aximus) TR(ibunitia) P(otestate) Cos. VIII. Die Rückſeite enthält: PAX AUGUSTI S. C. mit der Friedensgöttin, welche in der Rechten den Merkursſtab, mit der Linken einen Oehlzweig hält.

3.) Ein Domitian v. J. 81. n. Chr. *Avers*: IMP. CAES. DIVI. VESP. F(ilius) DOMITIANUS AUG. P. M., (caput laureatum.) *Revers*: TR. P. Cos. VII. DES(ignatus) VIII. Pallas stans *d.* victoriolam, *s.* hastam cum clypeo tenens. Und

4.) ein Antonin v. J. 154 n. Chr. *Avers*: ANTONINUS AUG. PIVS. P. P. (pater patriae) TR. P. XVII, caput laureatum. *Revers*: ANNONA AUG. Cos. IV. S. C. Figura stans dextram imponens panario spicis-, sinistra ramum super vase fructibus repleto tenens.

Dieſer geſammte Fund wurde an das römiſche Antiquarium in Augsburg abgegeben, und es iſt die Einleitung getroffen worden, daß man von weitern Entdeckungen zu Langweid ſogleich Nachricht erhalte, wozu insbeſondere die Mitwirkung des thätigen, und die Alterthumskunde hoch ehrenden k. Waſſer = und Straßenbau = Inſpektors v. Cramer in Anſpruch genommen wurde.

(Raiser)

*) Dieſes Untereinanderliegen von Urnen mit verbrannten Knochen, und gewöhnlicher Gräber mit nicht verbrannten Leichnahmen beweißt, daß dieſe römiſche Begräbnißſtätte die Todten aus einem Zeitraume von mehreren Jahrhunderten enthalte, weil erſt mit Einführung des Chriſtenthums die Gewohnheit, die Todten zu verbrennen, abgeſchafft wurde. (Vergl. die Note oben p. 23.), dann daß hier die Begräbnißſtätten verwandter Generationen vorhanden waren, weil man ſo gefliſſentlich die neuen Gräber zwiſchen den alten, ohne Verletzung derſelben ausgeſucht hat. — Die Arbeitsleute wußten übrigens aus der Erfahrung über das mehr oder minder lockere Kies, und die Extenſion der Gräber jeweils leicht voraus zu beſtimmen, ob man auf eine Urne, oder auf ein Skelet ſtoſſen würde.

**) Vergl. über dieſes Fahrgeld (naulum) die Denkw. v. J. 1820 p 95. — Die Abbildung, wie ein von Merkur in die Unterwelt begleiteter Verſtorbener dem Charon dieſes Fahrgeld beym Einſteigen in den Nachen bezahlt, iſt bei Montfaucon T. V. Pl. CCIV. auf einer Lampe abgebildet.

Inhalt.

Seite.

§. 1. Litteratur, und Quellen zur Geſchichte der Stadt Lauingen . . . . 3—5.
§. 2. Lage, Statiſtik, und Comerz dieſer Stadt 5—9
§. 3. Lauingens Namens-Ableitung, und Hydrographie . . . . 11—12.
§. 4. Die nahe römiſche Haupt- und Heerſtraße, und das römiſche Caſtrum zu Faimingen, mit der Geſchichte des Orts Baumgarten (Pomone) . . . . —16.
§. 5. Beſchrieb, und Erklärung der zu Lauingen, und in der Nachbarſchaft entdeckten 11 römiſchen Monumente, und anderer römiſchen Alterthümer . . . . 16—21.
§. 6. Abbildung des Apollo Grannus, und Erklärung . . . . 21—22.
§. 7. Beſchrieb und Erklärung von 40 zu Lauingen aufgefundenen römiſchen Münzen 27—35. Dabei iſt in der Note 28 eine neue Erklärung, daß die Schlachten des Constantius Chlorus in campis Vindonis nach Vopiscus, bei Augsburg vorgefallen ſeyen. 33.
§. 8. Sich aus dieſen römiſchen Monumenten, und Ueberreſten aus der Zeit der römiſchen Landeseinhabung ergebendes geſchichtliches Reſultat . . . . 35—37.
§. 9. Uebergang zur älteſten beurkundeten Geſchichte des Mittelalters . . . . 37—38.
§. 10. Lauingen kömmt an Fulda; mit Urkunden 38—42.
§. 11. Der pagus Falaha, oder Brenzgau 42—43.
§. 12 und 13. Fortſetzung, und das Urkundliche über die Gaugrafen, und über den dynaſtiſchen Comitat Dilingen . . . . 43—49.
§. 14. Hauptmomente aus der Geſchichte der Grafen von Dilingen in den beiden Linien von Dilingen-Wörth, und Dilingen-Kiburg 49—51.
§. 15. Die erledigten Reichszugehörden in dem untern Theile des Brenzgaues unter den deutſchen Kaiſern aus dem Hauſe Hohenſtaufen, insbeſondere die Bezirke von Tapfheim, Münſter, Erlingshofen, und Höchſtädt 45ᵇ—48ᵇ.
§. 16. Lauingen kömmt ebenfalls in den Beſiz des Hauſes Hohenſtaufen . . . 48ᵇ—49ᵇ.
§. 17. Inhalt des älteſten Urbars über Höchſtädt v. J. 1275 bis 1278 . . . . 49ᵇ—51ᵇ.
§. 18. Das Urbar über Lauingen, aus derſelben Zeit, mit dem hieraus gezogenen Ergebniß . . . . 51ᵇ—53.
§. 19. Der abgegangene Ort Birkach bei Lauingen nach Urkunden . . . . . 53—54.
§. 20. Das Weyhengau, und die Schickſale des daſelbſt entſtandenen, und nach Lauingen verſezten St. Agneſen-Nonnenkloſters . . . . 54—57.
§. 21. Fuldaiſche Eigenthumsanſprüche auf Lauingen, der Ort wird mit Mauern umgeben, und kömmt in kurzer Zeit wieder an Baiern . . . . 57—59.
§. 22. Ereigniſſe aus den Regierungsjahren des Kaiſers Ludwigs IV. in Beziehung auf Lauingen . . . . 61—66.
§. 23. Das Auguſtiner Mönchskloſter zu Lauingen . . . . 66—68.
§. 24. 25 und 26. Weitere Lauingiſche Begebenheiten bis zu Ende des XIVten Jahrhunderts unter den Herzogen Ludwig dem Brandenburger, Stephan mit der Haſte, deſſen Söhnen, und unter Stephans II. Alleinregierung, dann Ludwig im Bart dem Grafen von Mordani, deſſelben Sohn Ludwig mit dem Höcker, unter Heinrich, Ludwig, und Georg, den Reichen; Verpfändungen und Urkunden aus dieſer Zeitperiode 68—78.
§. 27 und 28. Der Imhofiſche Thurm in Lauingen mit ſeinen Denkwürdigkeiten. Albertus Magnus. Die Stifterin Gisela. Das Stadtwappen. Das Rieſenpferd; (mit einem Kupferſtiche) . . . . . 78—85.
§. 29. und 30. Die Stiftungen zu Lauingen. Das Spital. Das reiche Almoſen. Die Herzoglich Georgiſche Stiftung. Die Kirchen-Kapellen- und Pfründten-Pflegen . . 85—89.
§. 31. Beurkundete adeliche Familien, und derſelben Epitaphien zu Lauingen . . 89—90.
§. 32. Die Güteracquiſitionen der Stadt, namentlich des Pfarrdorfes Hauſen, der Orte Frauen- und Veits-Riedhauſen, und anderer ſtädtiſchen Realitäten 90—92.
§. 33. Beſchrieb der bei Lauingen gefundenen Münzen aus dem Mittelalter, böhmiſche Groſchen, und Silberpfennige . . 92—94
§. 34. Errichtung der neuen Pfalz. Zeitperiode unter Ott-Heinrich, und Philipp, Urkunden der Stadt Lauingen aus dieſer Periode 94—100.
§. 35. Ereigniſſe unter den Landesregenten Wolfgang, und Philipp Ludwig . . . 100—103.
§. 36. Wolfgang-Wilhelm, und Lauingens Reformationsgeſchichte. . . . . 103—108.
§. 37. Die 3 lezten Landesherren der Neuburger Linie, Philipp-Wilhelm, Johann-Wilhelm, und Karl-Philipp . . 108—109.
§. 38. Lezte geſchichtliche Zeit . . . 109—110.

Neuentdekte römiſche Alterthümer.

a.) Die römiſchen Grabhügel bei Affing, Mühlhauſen, und Anwalding mit dem Beſchrieb ihres Inhalts. Seite 22 — 24, und 51. und 52^{a}.
b.) Die zu Krumbach ausgegrabene Vaſengruppe. Seite 59 und 60.
c.) Römiſche Gräber, und derſelben Inhalt zu Rems=hardt und Langweid. Seite 111—114
d.) Weitere in verſchiedenen Orten d. O. D. Kreiſes neuaufgefundene römiſche Münzen. Seite 9, 10. 60. 78 und 94.

Geſchichten einzelner Orte, und Beiträge, zu ſolchen:

1.) Baumgarten (S. 13.) 2.) Affing (S. 24.) 3.) Hauns=wieß (S. 26.) 4.) Mühlhauſen (S. 51.) 5.) Tapf=heim (S. 45.) 6.) Münſter (S. 46.) 7.) Erlingshofen (S. 46.) 8.) Höchſtädt (S. 47 und 49.) 9.) Birkach (S. 53.) 10.) Weyhengau (S. 54.) 11.) Hauſen bei Dilingen (S. 7. u. 90.) 12) und 13.) Frauen= u. Veitriedhauſen (S. 7. u. 91.)

Berichtigungen, und Druckfehler.

Seite 4. ſtatt 02 ſollte ſtehen 20.

Zu den benützten Quellen des Mittelalters gehören noch Zirngibl, Oefelin, Aetenkofer und andere, mit ihren in den Noten citirten Werken.

S. 5 ad 26. Die hier al Quelle angeführte Mayer'ſche Chronik iſt eine bloße oft unrichtige Abſchrift der von Sezger'ſchen „Beſchreibung der Stadt Lauingen".

S. 8. Dieſe Commiſſionshandlung hat izt die Firma „Hallwachs."

S. 9 und 10. Die p. 10. abgedruckte Note gehört ad pag. 9.

S. 10. in der lezten Linie, ſtatt 63 und Chr., muß geleſen werden „nach Chriſtus."

S. 11. Spalt 2 Lin. 15., ſtatt un l. und.

S. 13. Sp. 1. L. 7., ſtatt 16 deutſche Stunden, l. 24.

S. 14. Spalt 2. L. 7., ſtatt ſtrittig l. ſtreitig.

S. 15. Im Jahre 1349 beſaßen Hadmar, und Ulrich v. Laber, Faimingen als baieriſche Pfandſchaft, 1392 erſcheint dieſe Burg im Antheile des Herzogs Stephans.

S. 17. Sp. 1. L. 21, ſtatt July l. May.

S. 19. Monument VII. In der Inſchrift ſollten die Buchſtaben L und X zuſammengezogen ſeyn. Es iſt übrigens unbekannt, wo ſich dieſes von Faimingen nach Lauingen gebrachte Monument izt befinde?

S. 29. Sp. 1. L. 9. ſtatt in das Jahr 192 l. 102.

S. 34. Die unrichtigen Zahlen der beſchriebenen römiſchen Münzen müßen dahin berichtiget werden, daß ſtatt 29 bis 31, „28 bis 32", ſtatt 32, „33", u. ſ. w. und ſtatt 4 unkenntlichen Münzen "5", zu leſen iſt.

S. 34 Sp. 1. lezte Linie, das Wort „*labarum*" ſollte nach „Reichsfahne" ſtehen.

S. 48^{a} Note 61. Statt **doctor puerum**, l. **puerorum.**

S. 50 u. 51^{a} Dieſe Ortsbezeichung dürfte noch mancher Berichtigung unterliegen.

Auf dem Bogen 7. ſind durch ein Ueberſehen die Seitenzahlen dieſelben verblieben, wie auf dem Bogen 6., und müſſen daher durch 45 bis 52^{a} oder ^{b} unterſchieden werden.

S. 51^{b} Sp. 1. ſtatt **soreris** l. **sororis.**

S. 57. Sp. 1. ſtatt Nutzengenuß l Nutzgenuß.

S. 58. ſtatt Fuldaiſchen Lehensverbande, l. Eigenthum. (Markgraf Heinrich v. Burgau, und das Haus Hohenſtaufen beſaßen allerdings Fuldaiſche Lehen, es kann aber nicht bewieſen werden, daß unter ſolchen auch der Ort Lauingen begriffen war.)

S. 59. Note 85. Dieſe Erzählung über die Belagerung der Stadt, und Veſte Burgau nach den Wettenhauſer Annalen iſt nach den im §. 22 angeführten Urkunden zu berichtigen.

Daſelbſt Sp. 2. ſtatt „im Städtekrieg" l. „im Krieg um die Stadt Donauwörth".

S. 65. ſtatt "entſellen", l. „entſetzen."

S. 66. Dieſer Abſchnitt ſollte ſtatt als §. 22., als §. 23. bezeichnet ſeyn.

S. 73. Sp. 2. ſtatt „veſammelten" l. „verſammelten".

S. 78. Statt „die Vormünder H. Albrecht in München, und Pf. Gr. Friedrich" l. „der Großvater Pfalzgraf Philipp, und deſſen Sohn Pf. Gr. Friedrich". Vergl. die weitere Ausführung in §. 34.

S. 78. ad **XVIII.** ſtatt Bogen, l. Boden.

S. 83. ſtatt Heufwil, l. Henfwil. S. 85. ſtatt Legale l. Legate.

S. 90. Sp. 2. ſtatt „Getichtsbarkeit" l. „Gerichtsbarkeit".

S. 91. Sp. 1. ſtatt „allofizirte" l. "allodifizirte".

S. 104. Note 164. ſtatt „Collektanern" l Collektaneen."

S. 105. Sp. 2. L. 2. ſtatt „in dem Schloſſe" l. „in das Schloß."

S. 106. Sp. 2. L. 37. ſtatt „Renter" l. „Reiter."

S. 107. Sp. 1. ſtatt „die kirchliche Faſtengebothe" lies „kirchlichen."

Ibid. Sp. 2. ſtatt „Guſtaph" l. „Guſtav."

S. 113. Sp. 2. L. 1. ſtatt „ausgehobene" l. „ausgehobenen."

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Raiser, Johann Nepomuck Franz Anton von

Urkundliche Geschichte der Stadt Lauingen an der Donau mit dem Beschriebe der daselbst und in der Nachbarschaft aufgefundenen römischen Alterthumer und Münzen ; nebst Nachrichten über einige in dem Ober-Donaukreise des Kö nigreichs Baiern neuentdeckte römische Begräbnisse, und den Inhalt der erö

Augsburg 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Arch.15(1#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11745478-2